

Nicole Leubert

Heute hier. Morgen dort.

Chancen und Herausforderungen
multilokaler Lebensstile in Wolfsburg



Nicole Leubert

Heute hier. Morgen dort.

Chancen und Herausforderungen
multilokaler Lebensstile in Wolfsburg

Die Graue Reihe des Instituts für Stadt- und Regionalplanung

an der Technischen Universität Berlin wird herausgegeben vom

Forum Stadt- und Regionalplanung e.V.

c/o Institut für Stadt- und Regionalplanung

Sekretariat B7

Hardenbergstraße 40a

10623 Berlin

www.isr.tu-berlin.de

Nicole Leubert

Heute hier. Morgen dort.

Chancen und Herausforderungen
multilokaler Lebensstile in Wolfsburg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de/> abrufbar.

Die Beiträge der Grauen Reihe dienen der zeitnahen Publikation von Arbeiten im Internet, die aktuelle wissenschaftlich oder planungsbezogen relevante Themen angehen und sich mit unterschiedlichen Positionen in Politikbereichen der Stadt- und Regionalplanung, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung, des Wohnungswesens und des Planungs- und Baurechts auseinandersetzen. In dieser Reihe finden Sie u. a. Diplomarbeiten, Tagungs- und Veranstaltungsdokumentationen oder Forschungsberichte.

Universitätsverlag der TU Berlin 2013

<http://www.univerlag.tu-berlin.de>
Fasanenstraße 88 (im VOLKSWAGEN-Haus), 10623 Berlin
Tel.: +49 (0)30 314 76131 / Fax: -76133
E-Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Layout

Nicole Leubert

Satz & Umschlaggestaltung

Thomas Rutschke
Publikationsstelle
Institut für Stadt- und Regionalplanung
E-Mail: publikationen@isr.tu-berlin.de

Titelbild

Eindrücke aus dem innerstädtischen Quartier der Wolfsburger Wohnhöfen.
Nicole Leubert, 2013

ISSN 1864-8037 (online)

ISBN 978-3-7983-2438-1 (online)

Online veröffentlicht auf dem Digitalen Repositorium der Technischen Universität Berlin:
URL <http://opus4.kobv.de/opus4-tuberlin/frontdoor/index/index/docId/4706>
URN [urn:nbn:de:kobv:83-opus4-47060](http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-47060)
[<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:83-opus4-47060>]

ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Untersuchung werden Charakteristiken von berufsbedingt multilokalen Personen in Wolfsburg analysiert und deren räumliche Auswirkungen für die Stadtentwicklung in Wolfsburg abgeleitet. Berufsbedingte Multilokalität wird dabei als aktives Leben an mindestens zwei immobilen Wohnorten verstanden, welche jeweils mit einer bestimmten Regelmäßigkeit aufgesucht und in einer konkreten Funktionsteiligkeit genutzt werden. Im Ergebnis wird ein breites Spektrum von Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung aufgezeigt. Grundsätzlich werden berufsbedingt Multilokale als Multiplikatoren zur Steigerung der lokalen Nachfrage identifiziert.

Die Basis der Untersuchung stellen 19 Leitfadeninterviews mit berufsbedingt Multilokalen zu ihren spezifischen Motiven, Mobilitäts-, Wohn-, Aktivitäts- und Integrationsmustern dar. Unterstützt werden die Aussagen von einer statistischen Analyse der Pendlerzahlen der Bundesagentur für Arbeit und der Einwohnermelderegister der Stadt Wolfsburg. Im Folgenden werden die zentralen Inhalte der Untersuchung dargestellt:

Ein Überblick der Forschungsbeiträge zum Thema Multilokalität zeigt, dass bisher soziale Auswirkungen für Familie und Individuum im Vordergrund der Betrachtung standen. Mit steigender qualitativer und quantitativer Verbreitung des Phänomens gewinnt es auch innerhalb der Raumwissenschaften an Bedeutung. Gegenwärtig konstituiert sich eine eigenständige multilokale Raumforschung, die Theoriemodelle, Typen und Steuerungsmöglichkeiten für die Planungspraxis entwickelt.

Die quantitativen Befunde unterscheiden sich stark in Abhängigkeit der Statistiken. Anhand des Mikrozensus können 0,8 % bzw. 0,4 Millionen aller Haushalte in Deutschland als Haushalte von berufsbedingt Multilokalen bestimmt werden. In urbanen Räumen lässt sich ein erhöhter Anteil von 3,1 % berufsbedingt Multilokalen ermitteln.

Grundsätzlich wurden keine einheitlichen multilokalen Handlungsweisen festgestellt. Die Handlungsmuster sind durch Lebenseinstellungen und die familiäre oder partnerschaftliche Situation am Hauptwohnsitz überlagert. Die quantitative Abschätzung sowie die Befunde der fünf Untersuchungsfelder ermöglichen folgende wesentliche Erkenntnisse:

Aus der Analyse können folgende Handlungsmuster zusammenfassend dargestellt werden:

Quantitative Abschätzung: Für Wolfsburg konnte eine erhöhte Konzentration berufsbedingt Multilokaler bestätigt werden. Mit dem Wachstum der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einpendler steigt die Anzahl der Personen mit Nebenwohnung in Wolfsburg. Die positive Entwicklung der Automobil- und Zulieferindustrie zieht demnach verstärkt Personen mit einem weiteren Wohnsitz nach Wolfsburg. Anhang der Beschäftigten- und Einwohnermeldestatistik von 2010 wurden 4,5 % multilokale Haushalte bzw. 3.000 multilokale Personen in Wolfsburg ermittelt. Da nicht alle multilokalen Wohn- und Beschäftigungsarrangements von den vorhandenen Statistiken erfasst werden, wird angenommen, dass der tatsächliche Anteil multilokaler Wolfsburgener deutlich höher liegt.

Die Analyse der Nebenwohnsitze ergab einen Austausch der Haupt- und Nebenwohnsitzer. Demnach ziehen berufsbedingt Multilokale in die freigewordenen Wohnungen der Hauptwohnsitzer nach.

Da sich diese Personen in einzelnen Stadtteilen der Kernstadt konzentrieren, bedeutet selbst die geringe Anzahl Multilokaler eine relevante Einflussnahme der Funktionsfähigkeit dieser Stadtteile. Für die Stadtmitte wurde eine erhöhte Anzahl und anteilige Konzentration der berufsbedingt Multilokalen bestimmt. Hier wird eine deutliche Einflussnahme auf den Wohnungsmarkt und die vorhandenen Infrastrukturen erwartet.

Besonders im Distanzbereich von zwei bis drei Stunden einfacher Fahrzeit, an der Schnittstelle von Tages- und Wochenendpendlern, wurde in den letzten Jahren ein deutliches Wachstum festgestellt, dies vor allem bei Pendlern aus den neuen Bundesländern.

Motiv und Anlass: Die berufsbedingt Multilokalen treffen komplexe Abwägungsentscheidungen, bei denen sämtliche Anforderungen aller Familienmitglieder betrachtet werden. Im Besonderen sind etablierte Schul-, und Freizeitstrukturen der Kinder, die Intensität der lokalen Einbettung in das soziale Umfeld, sowie die berufliche Tätigkeit des Partners als Kriterien der Aufnahme einer Nebenwohnung in Wolfsburg festzustellen. Der lukrative Arbeitsplatz in Wolfsburg ist nicht Anlass genug, um etablierte und stabile Strukturen aufzugeben. Unabhängig von der Lebensphase konnte dies bei Singles, Personen in Partnerschaften ohne Kinder, mit Kinder und erwachsenen Kindern festgestellt werden. Im Falle eines „monolokalen“ Lebens würde Wolfsburg als Wohnort mehrheitlich ausgeschlossen.

Mobilität und Anwesenheit: Die berufsbedingt Multilokalen pendeln distanzunabhängig in einem einheitlichen und konstanten wöchentlichen Rhythmus zwischen Wolfsburg und dem Herkunftsort. Das typische Pendelmuster, montags Anreise und freitags Abreise, unterscheidet sich jedoch in Abhängigkeit der Fahrzeit zwischen dem Herkunftsort und Wolfsburg. So findet bei kurzen Distanzen eine zusätzliche Fahrt unter der Woche an den Herkunftsort statt. Bei längeren Fahrdistanzen wird Wolfsburg bereits am Donnerstag verlassen. Insbesondere zum Anfang der Woche, am Montag- und Dienstagabend, befinden sich alle Interviewpartner in Wolfsburg. Insgesamt ist eine unbestimmte Dauer der Multilokalität festzustellen. Die multilokale Pendeltätigkeit wird als mittel- bis langfristiges Lebensmodell praktiziert.

Wohnen und Wohnumfeld: In Abhängigkeit der spezifischen Wohnanforderungen werden verschiedene Wohnungstypen nachgefragt. Eine verstärkte Nachfrage wird bei 30 bis 40 qm Wohnungen in fußläufiger Erreichbarkeit zum Arbeitsplatz gesehen. Darüber hinaus werden verstärkt komfortable und geräumige Wohnungen nachgefragt. Die Wohnungsmuster in Wolfsburg werden durch die Familien- und Haushaltsituation am Herkunftsort dominiert. Bei einer ähnlichen Haushaltsituation entstehen ähnliche Wohnsituation an beiden Orten. Mit steigendem Aufenthalt in Wolfsburg steigen die Wohnanforderungen an die Wohnung und das Wohnumfeld.

Aktivitäts- und Konsummuster: Die verbleibende Zeit zur Nutzung der Einzelhandels- und Dienstleistungsangebots ist begrenzt. Trotzdem können aktive und passive Freizeittypen unterschieden werden. Primär werden gastronomische und sportliche Einrichtungen aufgesucht. Der Radius der Betätigung ist eingeschränkt. Die berufsbedingt Multilokalen fragen in Wolfsburg kein breites Einzelhandelsangebot nach. In Wolfsburg werden lediglich alltägliche Besorgungen getätigt und einzelne Impulskäufe für mittel- und langfristige Bedarfe. Fehlendes gastronomisches, kulturelles und sportliches Angebot wird in Braunschweig, Hannover und Berlin nachgefragt. Hierfür werden zusätzliche Fahrten unter der Woche in Kauf genommen. Servicedienstleistungen und medizinische Versorgung werden kaum nachgefragt.

Identifikation und Integration: In Wolfsburg findet eine Integration in das soziale Stadtleben über das berufliche Umfeld statt. Es wird eine starke Bindung zu Wolfsburg als Arbeitsort aufgebaut. Wenn freund- und bekanntchaftliche Beziehungen im Kollegium und zu Ortansässigen bestehen, sind sie den emotionalen Beziehungen am Herkunftsort in jedem Fall nachgeordnet. Die deutliche Mehrheit der Personen nehmen Herausforderungen der Stadt ausschließlich passiv wahr. Allerdings gibt es auch einige wenige berufsbedingt Multilokale, die sich ehrenamtlich in Wolfsburg engagieren. Im Gegensatz zu den kommunalpolitischen Themen gibt es ein stärkeres Interesse an dem Naturraum in Wolfsburg. Durch die intensive sportliche Betätigung ist eine umfassende Kenntnis der Region vorhanden. Es konnte eine Abhängigkeit der beruflichen Tätigkeit und der Auseinandersetzung mit Stadtgestalt und Stadtentwicklung festgestellt werden.

Anhand der definierten Handlungsmuster der berufsbedingt Multilokalen wurde eine qualitative Beschreibung räumlicher Auswirkungen angestellt. Die folgenden Thesen beziehen sich auf die ortsspezifische Situation in Wolfsburg:

Stadtstruktur und Wohnungsmarkt

- Der Zuzug der berufsbedingt Multilokalen bedeutet den Gewinn verschiedener Nachfragegruppen, die Wolfsburg als monolokalen Wohnort ablehnen würden.
- Die Mono- und Multilokalen haben unterschiedliche Anforderungen an den Wolfsburger Wohnungsmarkt. Ortslagen, die als weniger attraktiv für Ortsansässige gelten, können durch berufsbedingt Multilokale belebt werden. Die Wohnungsnachfrage wird gesteigert und insgesamt eine Mindestauslastung der öffentlichen Infrastrukturen gewährleistet. Der Bevölkerungsrückgang kann abgefedert werden.
- Die aktuelle Situation des Wolfsburger Wohnungsmarktes ermöglicht keine Aussagen zu Verdrängungsprozessen, die sich auf berufsbedingte Multilokalität zurückzuführen lassen. Berufsbedingte Multilokalität trägt nicht zur Destabilisierung des sozialen Stadtgefüges bei.
- Durch die vielfältigen Unterbringungs- und Wohnarrangements der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg, wird eine Vielzahl der Stadtnutzer nicht erfasst. Letztlich steht die Verlässlichkeit der Einwohnermeldestatistik in Frage. Daraus abgeleitet ergeben sich erschwerte Bedingungen zur Dimensionierung und Abschätzung der Auslastung sozialer, technischer und verkehrlicher Infrastrukturen.
- Durch die zeitlich und räumlich begrenzte Anwesenheit der berufsbedingt Multilokalen, erfolgt eine zusätzliche Belebung nur punktuell und für ausgewählte Stadtteile.

Finanz- und Wirtschaftsstruktur

- Im Einzelhandel trägt die verstärkte Nachfrage von Waren des alltäglichen Bedarfs zur Angebotsausweitung dieser Konsumgüter bei. Das Angebotsspektrum für mittel- und langfristige Bedarfe wird reduziert.
- Die ortsüblichen Öffnungszeiten des Einzelhandels limitieren die mögliche Nachfrage durch berufsbedingt Multilokale und führen zum Abfluss von Kaufkraft.
- Es findet keine verstärkte Nachfrage an haushaltsbezogenen Dienstleistungsangeboten statt.

- Im gastronomisches und kulturellen Bereich kann eine Steigerung der Nachfrage durch die Schaffung eines qualitativ hochwertigen und breiten Angebots erreicht werden. Gegenwärtig gehen Einnahmen in diesem Bereich an benachbarte Kommunen, die Stadt Braunschweig und Hannover.
- Öffentliche Infrastrukturen wie Bibliotheken, Kindergärten, Schulen etc. werden durch die berufsbedingt Multilokalen am Arbeitsort bisher nicht genutzt. Somit ist bei einem kontinuierlichen Zuwachs der Haushalte mit einer sinkende Auslastung dieser Einrichtungen zu rechnen.
- Die berufsbedingt Multilokalen in Notsituation Ärzte in Wolfsburg kurzfristig nach. Hausärzte werden mehrheitlich am Hauptwohnsitz konsultiert. Daraus folgt punktuell eine unkalkulierbare Auslastung der medizinischen Versorgung.
- Ein Anstieg der kommunalen Aufwendung ist nicht belegbar. Zusätzliche Kosten für Infrastrukturleistungen, können durch steigende Erträgen aus Gewerbesteuereinnahmen und Kaufkraft ausgleichen werden.
- Die berufsbedingt Multilokalen sind verstärkt hochqualifizierte Arbeitnehmer. Sie tragen zur Stärkung des Wirtschafts- und Arbeitsstandortes sowie mittelbar zur weiteren Steigerung der Gewerbesteuereinnahmen bei.
- Die berufsbedingt Multilokalen schaffen als Botschafter Anknüpfungspunkte für eine weitere Nachfrage und Belebung durch Freunde und Bekannte. Im Sinne eines informellen Stadtmarketing bringen sie Tagesbesucher und Familienangehörige nach Wolfsburg.

Bürgerbeteiligung und Ehrenamt

- Die kleinräumige Konzentration von berufsbedingt Multilokalen und somit von Personen ohne Wahlrecht, bedeutet an diesen Teilräumen eine Abnahme der Legitimation von Planungsprozessen.
- Eine Mobilisierung der berufsbedingt Multilokalen für Themen der kommunalen Stadtentwicklung ist typabhängig und themengebunden.
- Der Personenpool für ehrenamtliche Beteiligung wird durch die berufsbedingt Multilokalen grundsätzlich erweitert. Für Wolfsburg werden unter den berufsbedingt Multilokalen im besonderen Personen mit einem akademischen Abschluss vermutet.

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	7
1 EINFÜHRUNG: HEUTE HIER. MORGEN DORT. BERUFSBEDINGTE MULTILOKALITÄT	17
1.1 Thema und Problemstellung	17
1.2 Fragestellung und Zielsetzung	20
1.3 Methodische Vorgehensweise und Aufbau der Arbeit	22
2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG	25
2.1 Untersuchungsraum Wolfsburg	26
2.2 Definition und Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes „berufsbedingte Multilokalität“	34
2.3 Stand der Forschung zu berufsbedingter Multilokalität: Qualitative und quantitative Befunde und Trends	36
2.3.1 Globalisierungs- und Transnationalitätsforschung	37
2.3.2 Familien- und Geschlechterforschung	38
2.3.3 Berufsbezogene Migrations- und Mobilitätsforschung	38
2.3.4 Raumwissenschaftliche und multilokale Forschung	39
2.3.5 Quantitative Erfassung berufsbedingt multilokaler Lebensstile	41
2.4 Auswirkungen multilokaler Lebensstile auf die Raum- und Stadtentwicklung	46
2.5.1 Anlass und Motiv	50
2.5.2 Mobilität und Anwesenheit	51
2.5.3 Wohnen und Wohnumfeld	52
2.5.4 Aktivität und Konsum	53
2.5.5 Integration und Identifikation	53
2.6 Zwischenfazit	56
3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE	59
3.1 Fallstudien anhand leitfadeninterviews	60
3.1.1 Aufbau des Gesprächsleitfadens	60
3.1.2 Zielgruppe	61
3.1.3 Zugang zum Forschungsfeld	61
3.1.4 Ablauf der Befragung	62
3.1.5 Auswertung der Interviews	63
3.2 Sekundäranalyse der Statistiken	64
3.2.1 Abschätzung auf Basis der Beschäftigtenstatistik	64
3.2.2 Abschätzung auf Basis der Einwohnermeldestatistik	66

3.3	Experteninterviews	68
3.4	Zwischenfazit	69
4	BERUFSBEDINGTE MULTILOKALITÄT IN WOLFSBURG	71
4.1	Quantitative Annäherung und räumliche Verortung berufsbedingter Multilokalität in Wolfsburg	72
4.1.1	Einpendler und Nebenwohnsitzer als Potentialgruppe	72
4.1.2	Abschätzung der berufsbedingt Multilokalen	75
4.1.3	Entwicklung der berufsbedingt Multilokalen	77
4.1.4	Herkunftsorte der berufsbedingt Multilokalen in Deutschland	78
4.1.5	Verteilung der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg	83
4.1.6	Entwicklung der berufsbedingt Multilokalen	86
4.1.7	Zwischenfazit: Quantitative Abschätzung und räumliche Verortung	87
4.2	Anlass und Motiv	90
4.2.1	Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt	91
4.2.2	Familie und Partnerschaft	92
4.2.3	Immobilienbesitz	93
4.2.4	Emotionale und soziale Bindungen	93
4.2.5	Standort Wolfsburg	94
4.2.6	Zwischenfazit: Anlass und Motiv	95
4.3	Mobilität und Anwesenheit	98
4.3.1	Pendelmuster und Tage in Wolfsburg	98
4.3.2	Arbeitszeit in Wolfsburg	101
4.3.3	Ein Wochenende in Wolfsburg	101
4.3.4	Dauer und Langfristigkeit der Lebenssituation	102
4.3.5	Zwischenfazit: Mobilität und Anwesenheit	103
4.4	Wohnen und Wohnumfeld	104
4.4.1	Vorgehensweise bei der Wohnort- und Wohnungssuche	104
4.4.2	Motive der Wohnort- und Wohnungswahl	105
4.4.3	Wohnungsgröße und -ausstattung	108
4.4.4	Wohndauer und Umzugsverhalten	110
4.4.5	Eigentums- und Mietverhältnisse	111
4.4.6	Meldeverhalten	112
4.4.7	Zwischenfazit: Wohnen und Wohnumfeld	112
4.5	Aktivität und Konsum	114
4.5.1	Freizeitverhalten	114
4.5.2	Orte und Einrichtungen	115
4.5.3	Kauf- und Investitionsverhalten	117
4.5.4	Fortbewegung in Wolfsburg	119
4.5.5	Service, Dienstleistungen und medizinische Versorgung	119
4.5.6	Zwischenfazit: Aktivität und Konsum	120
4.6	Integration und Identifikation	122
4.6.1	Auseinandersetzung mit kommunaler Stadtentwicklung	122

4.6.2	Kenntnis des Stadtgebiets und der umliegenden Region	124
4.6.3	Soziales Netzwerk und emotionale Bindungen	125
4.6.4	Ehrenamtliche Tätigkeiten	126
4.6.5	Zwischenfazit: Integration und Identifikation	127
4.7	Zwischenfazit: Berufsbedingte Multilokalität in Wolfsburg	128
5	RÄUMLICHE AUSWIRKUNGEN DER BERUFSBEDINGT MULTIOKALEN: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN	131
5.1	Stadtstruktur und Wohnungsmarkt	132
5.1.1	Bevölkerungsentwicklung	132
5.1.2	Wohnungswesen	133
5.1.3	Stadt- und Quartiersleben	135
5.2	Finanz- und Wirtschaftsstruktur	138
5.2.1	Einzelhandel	138
5.2.2	Freizeitangebote	139
5.2.3	Öffentliche Infrastrukturen	140
5.2.4	Verkehrsinfrastrukturen	141
5.2.5	Stadtmarketing	142
5.3	Beteiligung und Ehrenamt	144
5.3.1	Kommunalpolitische Legitimation	144
5.3.2	Ehrenamtliche Initiativen	145
5.4	Zwischenfazit	146
6	FAZIT UND AUSBLICK	149
7	VERZEICHNISSE	155
7.1	Quellenverzeichnis	155
7.2	Abbildungsverzeichnis	159
8	ANHANG	161

Einführung:

Heute hier. Morgen dort.

Berufsbedingte Multilokalität

1.1 THEMA UND PROBLEMSTELLUNG

Wolfsburg gehört deutschlandweit zu den Städten mit den höchsten Pendlersaldi. 2012 zählt die Stadt bei 123.000 Einwohnern (vgl. Stadt Wolfsburg 2013a: 2) 73.000 Einpendler (vgl. Stadt Wolfsburg 2013b: 5). Auf je zwei Einwohner folgt ein Einpendler. Besonders seit 2000 ist der Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 57,5 % auf 64,8 % (vgl. Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2001 2013) konstant und rasant gestiegen. Die Bevölkerung am Wohnort Wolfsburg blieb hingegen stabil. Die positive Entwicklung der Beschäftigten zieht also zunächst Personen mit Hauptwohnsitz andernorts nach Wolfsburg. Die berufsbedingte Mobilität der Wolfsburger Arbeitnehmer hebt sich deutlich von anderen deutschen Ballungszentren ab. Der attraktive Wirtschafts- und Arbeitsstandort strahlt, nicht zuletzt aufgrund der Konzernzentrale der Volkswagen AG und des gegenwärtigen Lohnniveaus, eine hohe überregionale, nationale und internationale Anziehungskraft aus. Eine genauere Betrachtung der Einpendlerzahlen verdeutlicht, dass neben den Personen aus den benachbarten niedersächsischen Gemeinden, ein bedeutender Anteil der Arbeitnehmer aus weit entfernten Herkunftsorten nach Wolfsburg einpendelt. Sie haben einen Hauptwohnsitz außerhalb einer täglich überbrückbaren Distanz. Sie benötigen eine dauerhafte Unterkunft bzw. eine zusätzliche Wohnung in Wolfsburg und stellen somit eine Zwittergruppe zwischen Einpendlern und Bewohnern dar. Sie verbinden mobile mit dem sesshaften Phasen bzw. tägliches Pendeln mit dauerhaftem Umziehen. Die so genannten multilokalen Einpendler unterhalten eine Wohnung in Wolfsburg und werden als Einpendler erfasst. Auch wenn die lokale Presse derzeit Einpendler als potentielle Neubürger und Nachfragegruppe auf dem Wohnungsmarkt thematisiert, bleiben die multilokalen Einpendler, die bereits vor Ort wohnen nur wenig betrachtet.

Auch in der Raum- und Stadtforschung wird die Relevanz dieser Personengruppe für die Stadtentwicklung erst seit wenigen Jahren erkannt. Jeder Fünfte sei inzwischen aus beruflichen Gründen mobil (vgl. Lück 2009). Ein relevanter Teil davon unterhalte eine berufsbezogene Nebenwohnung (ebd.). Es wird von einem Anstieg multilokaler Wohnformen gesprochen (vgl. Behrends/Kott 2009: 3–5). Die Grundgesamtheit ist allerdings durch die individuelle Lebensorganisation statistisch schwer fassbar (vgl. Sturm/Meyer 2009: 15).

Anhaltspunkte zu Häufigkeiten und Relevanz von Multilokalität liefern Beschäftigten- und Einwohnermeldestatistiken (vgl. Behrends/Kott 2009: 29–30). Multilokalität sei demnach ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und betreffe alle sozialen Gruppen (vgl. Petzold 2011: 159). Der multilokale Lebensstil wird als „Vita activa an mehreren Orten“ (Rolshoven 2006: 29) als eine eigenständige Form geografischer Mobilität neben Migration (Umszug) und Zirkulation (Pendlern) verstanden (vgl. Weichhart 2009: 4). Die verschiedenen Wohnstandorte werden in regelmäßigen Zeiträumen aufgesucht und mit einer bestimmten Funktionsteiligkeit genutzt (vgl. Rolshoven 2006: 29). Typische Anlässe für diesen Lebensstil stellen fehlende bzw. vorhandene Arbeitsmärkte, Freizeitgestaltungsangebote oder weit verbreitete Familienmitglieder und Partner dar. (vgl. Weichhart 2009: 1; Reuschke 2009: 13).

Speziell für die Raumforschung ist aber nicht nur das Wissen um diese zusätzlichen Stadtnutzer interessant, sondern vor allem die Kenntnis ihrer Auswirkungen auf die städtischen Einrichtungen und Infrastrukturen. Hier gibt es bisher nur wenige Ansatzpunkte. Grundsätzlich wird angenommen, dass Multilokalität Einfluss auf die kommunale Wohnraum- und Infrastrukturversorgung, auf lokal verankerten Dienstleistungs- und Serviceangebote sowie auf das ehrenamtliche Engagement vor Ort hat (vgl. Statistisches Bundesamt 2007: 61; Petzold 2011: 169 f.; Weichhart 2009: 11). Ein Arbeitskreis der Akademie der Raum- und Landesplanung hat sich im März 2012 zusammengeschlossen um erstmalig das Phänomen der multilokalen Lebensführung im Zusammenhang mit der räumlichen Entwicklung zu analysieren.

Eine Analyse der räumlichen Auswirkungen von Multilokalen wurde bisher für einzelne ländliche und urbane Kommunen (siehe Kapitel 2.3.4) angestellt. Aufgrund der begrenzten vorhandenen Datenlage ist nur wenig über typische Handlungsmuster und Gewohnheiten bekannt.

Die vorliegende Arbeit möchte an den ersten Befunden anknüpfen und weitere Erkenntnisse über multilokale Lebensführung und ihre räumlichen Effekte für die Stadtentwicklung sammeln. Eine weitere Untersuchung ist besonders in Wolfsburg interessant. Durch die hohe Anzahl von multilokalen Einpendlern wird angenommen, dass charakteristische Handlungsmuster und räumliche Auswirkungen in Wolfsburg verstärkt auftreten. Die multilokal Wohnenden sind in Wolfsburg keine vernachlässigbare Minderheit sondern eine relevante breitenwirksame Nutzergruppe der Stadt. Idealtypische Wolfsburger Trends können Ansatzpunkte für weitere Forschungsbeiträge liefern.

Das Multilokale zeichnet sich durch die Kombination des Mobilen mit dem Sesshaften aus. Um räumlich Auswirkungen benennen zu können, müssen beide Phänomene analysiert werden. Wann sind die Personen wo an- und abwesend. Wie treffen sie Standortentscheidungen. Welche Stadtteile werden für die werktägliche Wohnung bevorzugt? Welche Orte werden in der Freizeit besucht? Darüber hinaus muss geklärt werden wie eine Interaktion mit dem Raum stattfindet. Die Frage was konsumiert wird und welche Dienstleistungen in

Anspruch genommen werden soll beantwortet werden. Wird das Gehalt nur an den Hauptwohnsitz getragen oder auch in Wolfsburg investiert. Wird ein soziales Netzwerk außerhalb der Arbeitskollegen aufgebaut?

Grundsätzlich soll ein umfassendes Bild der multilokalen Lebensführung in Wolfsburg gezeichnet werden. Letztlich stellt sich die Frage welche dauerhaften positiven wie negativen Auswirkungen von den spezifischen Handlungsmuster der mobilen Bewohner für die Stadt Wolfsburg ausgehen. Hierbei sollen wirtschaftliche, infrastrukturelle und soziale Aspekte qualitativ betrachtet werden.

1.2 FRAGESTELLUNG UND ZIELSETZUNG

Anhand der skizzierten Problemstellung soll für die vorliegende Arbeit folgende Fragestellung formuliert werden:

Welche Motive, Mobilitäts-, Wohn-, Konsum-, und Integrationsmuster lassen sich in Wolfsburg für multilokalen Personen mit einer Nebenwohnung in Wolfsburg identifizieren? Welche Chancen und Herausforderungen stellen sich angesichts dieser Handlungsmuster für die Stadtentwicklung in Wolfsburg?

Im Rahmen dieser Arbeit soll ein Zusammenhang zwischen multilokalen Lebensstilen und räumlichen Effekten hergestellt werden. Multilokalität soll in ihrer räumlichen Ausprägung beschrieben werden. Anhand der fünf Untersuchungsfelder (1) Motiv und Anlass, (2) Mobilität und Anwesenheit, (3) Wohnen und Wohnumfeld, (4) Aktivität und Konsum sowie (5) Identität und Integration sollen Handlungsmuster von berufsbedingt multilokalen Personen in Wolfsburg analysiert und räumlich verortet werden. Die ortsspezifischen Alltagspraktiken der berufsbedingt Multilokalen sollen Aussagen zu Chancen und Herausforderungen für die Stadt Wolfsburg ermöglichen.

Als berufsbedingte Multilokale werden solche Personen verstanden, die in Wolfsburg werktags einer beruflichen Tätigkeit nachgehen und eine dauerhaft genutzte Unterkunft unterhalten. Außerhalb von Wolfsburg befindet sich ein weiterer Wohnsitz, der in der Regel am Wochenende und an Feiertagen aufgesucht wird.

Weitere multilokale Lebensstile¹ in Wolfsburg, die nicht beruflich motiviert sind, werden nicht betrachtet. So werden auch multilokale Wolfsburger, die eine werktägliche Unterkunft außerhalb von Wolfsburg und eine Wochenendwohnung in Wolfsburg unterhalten, nicht betrachtet.

¹ Dazu gehören z. B. lebensformbedingte multilokale Lebensstile pendelnder Scheidungskinder oder freizeitbedingte multilokale Lebensformen von Dauercampern oder Personen mit einer festen Ferienwohnung. (vgl. Hesse/Scheiner 2007: 144-147)

In der vorliegenden Untersuchung werden somit lediglich die Auswirkungen von multilokalen Lebensstilen für einen Wohnort bzw. den Arbeitsort untersucht². Themenbezogen werden beispielhafte Vergleiche zu Verhaltensweisen am Hauptwohnsitz gezogen.

² Grundsätzlich sind sämtliche Herkunfts- und Zielgemeinden von den multilokalen Lebensstilen betroffen. (vgl. Reuschke 2010: 135)

1.3 METHODISCHE VORGEHENSWEISE UND AUFBAU DER ARBEIT

Zur Identifizierung der Wohn- und Alltagspraktiken wurden 19 offene und leitfadenorientierte Interviews (vgl. Mayring 2002: 70) mit berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg geführt. Die Interviews wurden wörtlich transkribiert (vgl. ebd.: 89) und mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse generalisiert, reduziert und interpretiert (vgl. ebd.: 114). Zur Auswertung der Interviews wurde eine Matrix als Abstraktions- und Vergleichshilfe angelegt. Hier konnten die zentralen Aussagen gegenübergestellt und verglichen werden. Um Chancen und Herausforderungen für die Stadt Wolfsburg besser herausarbeiten zu können, wurden neben den problemzentrierten Interviews zusätzlich offene leitfadenorientierte Experteninterviews mit einer Vertreterin der Stadt, mit jeweils einem Vertreter der drei großen Wohnungsbaugesellschaften, einem privaten Investor und mit einem Vertreter einer Kultureinrichtung geführt. Als Experten zählen in dem Zusammenhang Personen, die durch ihre langjährige Erfahrung Auswirkungen berufsbedingt Multilokaler erleben konnten.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in sechs Kapitel: Im ersten Kapitel erfolgte eine thematische Einführung und Abgrenzung der Arbeit. Im zweiten Kapitel werden die theoretischen Grundlagen berufsbedingter Multilokalität vertieft. Im Überblick verschiedener Forschungsstränge werden nur solche Inhalte und Themen diskutiert, die im weiteren Verlauf der Arbeit thematisiert und aufgegriffen werden. Darauf aufbauend wird die Begriffsdefinition für berufsbedingte Multilokalität entwickelt sowie fünf Untersuchungsfelder (siehe Abb. 01) abgeleitet. Das Kapitel wird durch die Darstellung quantitativer und qualitativer Befunde bisheriger Studien abgerundet. Sie dienen später zur Diskussion der Wolfsburger Befunde. Im dritten Kapitel soll die methodische Vorgehensweise der quantitativen Abschätzung und der qualitativen Befragung vorgestellt werden. Des Weiteren werden hier Herausforderungen aufgezeigt, die sich im Rahmen der Erfassung von berufsbedingt Multilokalen stellen.

Kapitel 4 stellt das Herzstück der Arbeit dar. Hier werden die gesammelten empirischen Befunde diskutiert und Thesen abgeleitet. Im Anschluss werden aus diesen Thesen im fünften Kapitel Chancen und Herausforderungen für drei städtische Handlungsfelder (siehe Abb. 01)

entwickelt. Im sechsten Kapitel findet eine abschließende Betrachtung der Ergebnisse statt.
Hier sollen mögliche zukünftige Forschungsperspektiven aufgezeigt werden.

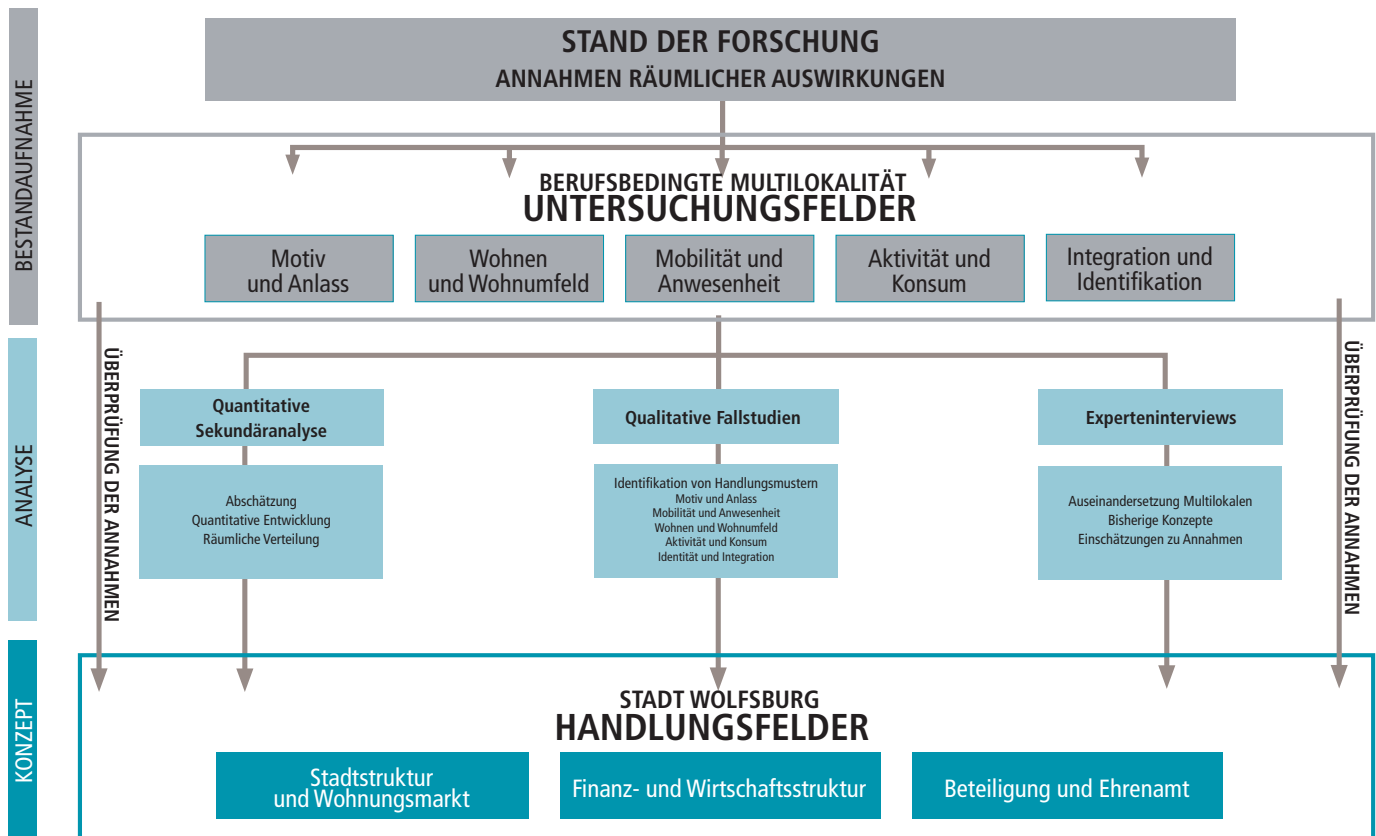


Abb. 01: Übersicht des methodischen Aufbaus der Arbeit (Quelle: eigene Darstellung)



Theoretische Grundlagen der Untersuchung

2. THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG

Im folgenden Kapitel wird das Thema der Untersuchung im wissenschaftlichen Diskurs verortet und dadurch der Betrachtungsgegenstand abgesteckt. Nach einer kurzen Erläuterung der Auswahl des Untersuchungsortes und einer Vorstellung seiner räumlichen Spezifika wird die der vorliegenden Arbeit zugrundeliegende Begriffsdefinition „berufsbedingter Multilokalität“ anhand bestehender Begriffe entwickelt. Anschließend werden die verschiedenen Forschungsstränge überblicksartig präsentiert. Diese theoretischen Grundlagen werden durch die Darstellung wesentlicher quantitativer und qualitativer Merkmale berufsbedingter Multilokalität abgeschlossen. Anhand der Darstellung bestehender Annahmen zu räumlichen Auswirkungen multilokaler Lebensweisen werden abschließend die zentralen Untersuchungsfelder und Leitfragen für die empirische Erhebung bestimmt.

2.1 UNTERSUCHUNGSRAUM WOLFSBURG

Die Stadt Wolfsburg wurde am 1. Juli 1938 anlässlich der Betriebsansiedlung der Volkswagenwerke als „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“ neu gegründet. Diesen Namen sollte sie bis 1945 behalten. Mit der Gebietsreform von 1972 und der Eingemeindung umliegender Dörfer wurde Wolfsburg über Nacht zur Großstadt (vgl. Harth et al. 2010: 26). Gegenwärtig beherbergt Wolfsburg ca. 123.000 Einwohner (vgl. Stadt Wolfsburg 2013a: 2). Die Stadt gliedert sich noch heute in 20 innerstädtische Stadtteile, die das ursprüngliche Stadtgebiet beschreiben, sowie 20 Ortsteile mit dörflichem Charakter (vgl. Stadt Wolfsburg 2011c sowie Abb. 02). Bis in die heutige Zeit wird die Entwicklung des niedersächsischen Oberzentrums durch die Volkswagen AG und die automobilen Zulieferindustrie dominiert. Dank der Diversifizierung der lokalen Wirtschaft und der gegenwärtig positiven Entwicklung des VW-Konzerns ist Wolfsburg zurzeit ein höchst attraktiver Wirtschafts- und Arbeitsstandort mit nationaler und internationaler Anziehungskraft (vgl. Harth et al. 2010: 13).

Geographische Einordnung und infrastrukturelle Anbindung

Das Oberzentrum Wolfsburg befindet sich im Osten Niedersachsens und zeichnet sich durch seine strategisch günstige und zentrale Lage in Mitteldeutschland (siehe Abb. 03) aus. Über die Autobahn 39 ist die Stadt an wichtige Verkehrsadern in Deutschland angebunden. Die Ost-West-Achse A2 und die Nord-Süd-Achse A7 liegen in direkter Umgebung (siehe Abb. 02). Neben dieser für den Automobilverkehr günstigen Lage befindet sich die Stadt an der Ost-West-ICE-Trasse von Berlin über Hannover in das Ruhrgebiet. Aufgrund der Bahn- bzw. Autobahnanbindung befinden sich wichtige politische und wirtschaftliche Zentren in unmittelbarer Erreichbarkeit. Die niedersächsische Landeshauptstadt ist in 30 Minuten und die Bundeshauptstadt in einer knappen Stunde zu erreichen. Hamburg und Frankfurt am Main, als bedeutende Wirtschafts- und Finanzstandorte, liegen zwei bzw. drei Autostunden entfernt. Über den Flughafen Hannover-Langenhagen bestehen außerdem direkte Verbindungen in ca. 30 europäische Länder. Darüber hinaus liegt mit dem Harz ein landschaftlich reizvolles Naherholungszentrum in direkter Umgebung. (vgl. Mehlin 2006: 109)



Abb. 02: Darstellung der administrativen Gliederung der Stadt Wolfsburgs (Quelle: eigene Darstellung)

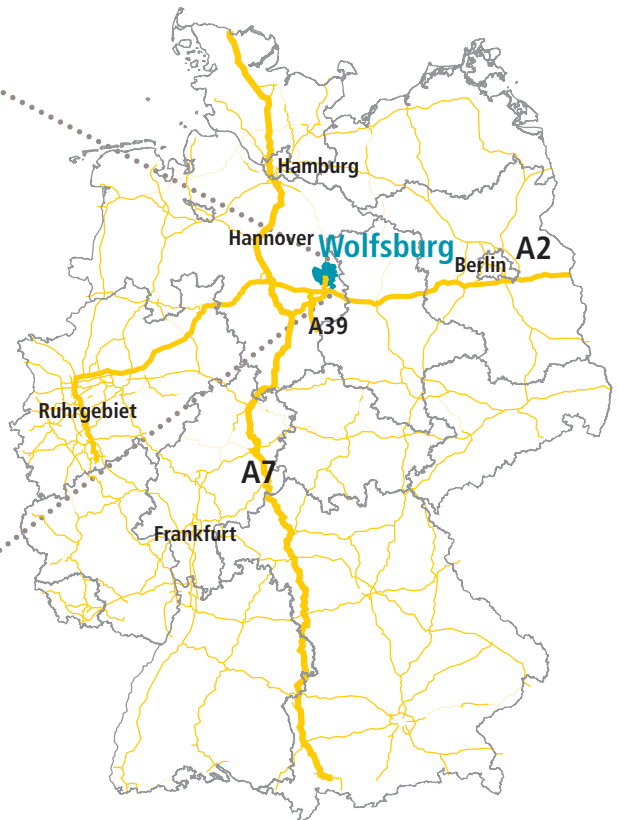


Abb. 03: Verortung der Stadt Wolfsburg in Deutschland (Quelle: eigene Darstellung)

Städtebauliche Entwicklung

Die städtebauliche Entwicklung Wolfsburgs ist durch die Leitbilder der Nachkriegszeit geprägt. Idealtypisch wurden hier in den 1940er, -50er, und -60er Jahren eigenständige Wohnquartiere mit kleinen Büro- und Versorgungszentren geschaffen. Die abgeschlossenen Quartiere sind durch weitläufige Wald- und Parklandschaften miteinander verbunden. Mit der Pluralisierung der Gesellschaft gelten die standardisierten Wohnformen der „aufgelockerten und gegliederten Stadt“ sowie der „Urbanität durch Dichte“ zunehmend als überholt und nicht mehr zeitgemäß. Seit Ende der 1990er Jahre wird das bestehende Wohnungsangebot durch die drei großen Wohnungsbaugesellschaften Neuland, Volkswagen-Immobilien und Allertal modernisiert. Aktuell kann ein neues Interesse³ an der Schaffung von adäquatem Wohnraum festgestellt werden. Nachdem primär Wohnungsbaugesellschaften die Entwicklung des Wohnungsmarktes in Wolfsburg dominierten, wurde ab Ende der 1990er Jahre mittels Ausweisung von Baugrundstücken der Bau von Eigenheimen vorangetrieben. Durch private Investoren konnten verschiedene stark nachgefragte Bauprojekte, wie der 2003–2005 gebaute Campo mediterraneo von moretti-Immobilien, realisiert werden. (vgl. Harth et al. 2010: 32–33)

³ Aktuell werden differenzierte Neubauwohnprojekte vorangetrieben, um neue Bewohnerschichten anzuziehen. 4.000 neue Wohneinheiten sollen umgesetzt werden. (vgl. Siemer 2012)

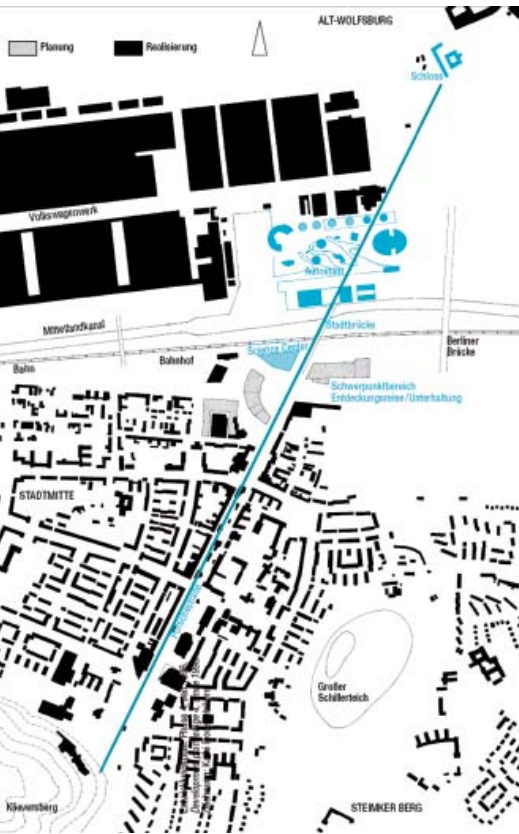


Abb. 04: Darstellung der zentralen Stadtachse in Wolfsburg (Quelle: Krämer et al. 2001: 17, eigene Darstellung)

Das Fehlen einer urbanen Innenstadt wird als Geburtsfehler der Stadt Wolfsburg beschrieben. Auch wenn die Koller-Achse vom Wolfsburger Schloss zum Klieversberg als Rückgrat der Stadt eine Art Innenstadt bildet (siehe Abb. 04), wurde sie eher als befahrbare Einkaufsstraße wahrgenommen. Mit der Umwandlung der Porschestraße von einem Autoboulevard in eine Fußgängerzone mit Pavillons, Brunnen und Skulpturen Mitte der 1980er Jahre wurde der Versuch unternommen, eine „verspätete City“ (Harth et al. 2010: 27) auszubilden. Auch weiterhin wird durch kontinuierliche Umbau- und Modernisierungsarbeiten an der Stärkung eines innerstädtischen Zentrums und der Schaffung von großstädtischem Flair gearbeitet. Die Ansiedlung diverser Cafés und Bistros, wie Superleggera, Eiscafé Tiziano, BarCelona, Sausalitos, konnte zu einer positiven Belebung des öffentlichen Raums beitragen. (vgl. Harth et al. 2010: 26–34)

Schon immer wurde die architektonische Entwicklung der Stadt durch einzelne Leuchtturmprojekte geprägt. Bereits in den wirtschaftlich erfolgreichen 1950er und -60er Jahren wurde versucht, mithilfe herausragender Architekten der damaligen Zeit identitätsstiftende Gebäude zu schaffen. So entwarf Alvar Aalto das Kulturzentrum am Marktplatz und Hans Scharoun das Stadttheater am Klieversberg am Ende der Stadtachse (vgl. Mehlin 2006: 110). Seit Ende der 1990er Jahre wurden durch weitere Großprojekte verschiedene Versuche unternommen, das Image einer Werksiedlung abzulegen und weitere städtische Identifikationsorte zu schaffen. Die Realisierung des Kunstmuseums, des Allerparks und des Science-Centers Phaeno können als solche Beiträge verstanden werden.

Trotzdem bleibt das 6.500.000 qm große Areal der Volkswagenwerke mit seinen rund 55.000 Beschäftigten und dem symbolträchtigen Gebäudeensemble am Mittellandkanal weiterhin der wesentliche Identitäts- und Repräsentationsträger der Stadt (vgl. Mehlin 2006: 114).

Harth et al. (2010: 7) beschreiben in dem Zusammenhang, dass die Stadt Wolfsburg Fragen der lokalen Identität, Prozesse der Stadtwerdung und der Ausbildung von Urbanität sowie der Integration neuer Bevölkerungsschicht bereits seit seiner Stadtgründung diskutiert, erprobt und eruiert.

Entwicklung der Bevölkerung / sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Die Bevölkerungsentwicklung in Wolfsburg ist von bundesdeutschen Trends geprägt. Es wird prognostiziert, dass die Bevölkerung aufgrund des Geburtenrückgangs und der Wanderungsbewegungen langfristig schrumpft (vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2011: 12). Das rasante Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort bietet allerdings eine große Potentialgruppe, welche den Bevölkerungsrückgang ausgleichen könnte. So ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten zehn Jahren von 2000–2010 um 11.058 Personen auf 98.185 Personen kontinuierlich gestiegen.

Seit 2008 hat Wolfsburg sogar eine leicht wachsende Bevölkerung (vgl. ebd.). Trotzdem kann Wolfsburg das Bewohnerpotential der positiven Beschäftigungsentwicklung nicht komplett ausschöpfen.

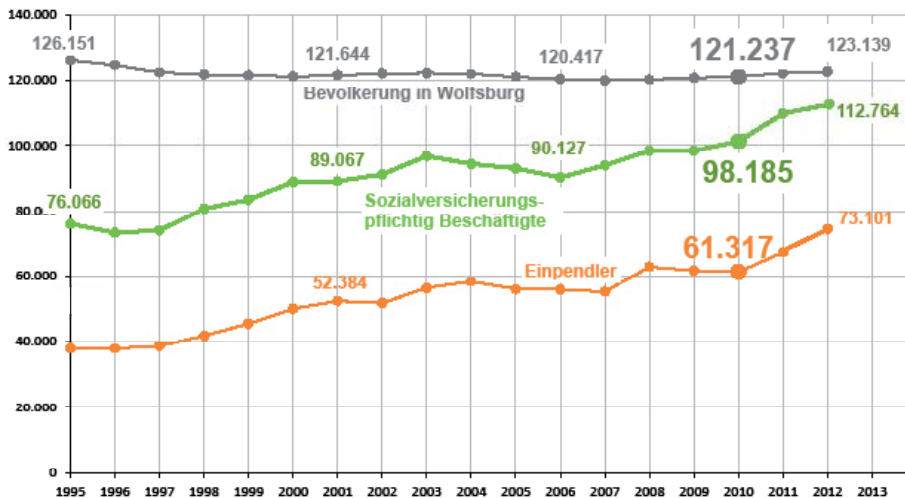


Abb. 05: Entwicklung der Bevölkerung und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Quelle: Stadt Wolfsburg 2013a, 2013b; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort, 1986–2013, eigene Darstellung)

Die Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten führt zum direkten Anstieg des EiPendleraufkommens (siehe Abb. 05). Als Grund dieser Entwicklung wird seitens der Stadt Wolfsburg fehlender adäquater Wohnraum auf dem Miet- und Eigentumsmarkt angeführt (vgl. Stadt Wolfsburg 2003: 4).

Neben den gesamtgesellschaftlichen Trends des sozialen Wandels führen die Diversifizierung der lokalen Wirtschaftsstruktur und die Veränderung der Produktions- und Organisationsprozesse innerhalb der Volkswagen AG zu einer veränderten Bevölkerungs- und Arbeitnehmerstruktur in Wolfsburg. Besonders die wissensbasierten Tätigkeitsfelder des produzierenden Gewerbes und der wissensintensiven Dienstleistungen wachsen in Wolfsburg⁴ (vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2010: 41). Dementsprechend ist eine wachsende Anzahl der Arbeitnehmer hochqualifiziert und im mittleren bis höheren Einkommenssegment einzuordnen (vgl. Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft 2010: 1). Diese wachsende Arbeitnehmerschicht stellt differenzierte Anforderungen an ihr Wohn- und Freizeitumfeld.

4 Die Studie des Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsförderung ermittelte, dass „in der Region Wolfsburg-Gifhorn-Helmstedt [...] die wissensintensiven Dienstleistungen um 12.400 Personen oder fast 86 % zugenommen [haben] (Bundesdurchschnitt 8 %) und [...] damit die Wachstumsträger der Region“ waren. Demgegenüber war der Beschäftigtenabbau in den nichtwissensintensiven produzierenden Bereichen mit mehr als 28 % überdurchschnittlich hoch (Bundesdurchschnitt: 18,8 %). (vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2010: 40 f.)

Entwicklung der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts

Seit der Stadtgründung war die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Wolfsburg durch Konjunkturschwankungen in der Automobilindustrie geprägt. Die schwerste Strukturkrise erlitt die Stadt Wolfsburg Mitte der 1990er Jahre im Zusammenhang mit dem rasanten Einbruch der Absatzzahlen des VW-Konzerns, dem radikalen Personalabbau von ca. 16.000 Stellen und der Diskussion um eine Standortverlagerung des VW-Zentrale. Die Arbeitslosenquote stieg von 1991 mit 7,6 % bis 1997 auf 17,9 % stark an (siehe Abb. 08). In der Folge wurde eine grundlegende Neuausrichtung der Stadtentwicklungspolitik vorangetrieben. Vielfältige Konzepte und Strategien seitens der Stadtverwaltung, Politik und Volkswagen AG zur Diversifizierung der lokalen Wirtschaftsstruktur konnten bereits zum Ende der 1990iger Jahre eine Stabilisierung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes bewirken. (vgl. Harth et al. 2010: 28)

Neben einer intensiven Ansiedlungspolitik für die automobilen Zulieferindustrie wurden weitere nichtautomobile Themen forciert. Besonders in den Bereichen Bildung und Forschung sowie Tourismus und Erholung konnten neue Standbeine etabliert werden. Die Ostfalia-Hochschule für angewandte Wissenschaften verzeichnet wachsende Studierendenzahlen und lässt westlich der Innenstadt ein Campus-Milieu entstehen (vgl. Harth et al. 2010: 34). Die freizeit- und erlebnisorientierten Großprojekte wie Allerpark, Phaeno, Autostadt und Volkswagen Arena sollen Tagesgäste nach Wolfsburg bringen und können Anknüpfungspunkte für weitere Branchen im Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich schaffen. Auch hier konnte Wolfsburg durch die City-Galerie und das Designer Outlet Center weitere Einrichtungen mit regionaler Anziehungskraft realisieren. (vgl. Mehlin 2006: 111)

Zwischen 1996 und 2008 lag das Wirtschaftswachstum daher bereits wieder bei 5 % (vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2010: 28) und somit deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 2,4 %. Besonders aufgrund der positiven Entwicklung der Volkswagen AG, die von der Erschließung neuer Absatzmärkte getragen wird, ist seit der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 ein neuerlicher Aufschwung und eine Belebung der lokalen Wirtschaft festzustellen (vgl. Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes Abb. 06). Die Gewerbesteureinnahmen verzeichnen Rekordhöhen⁵. Die Arbeitslosenquote ist deutlich gesunken (siehe Abb. 07) und lag 2010 mit 6,5 % (vgl. Stadt Wolfsburg 2011a: 9) unter dem Bundesdurchschnitt von 7,7 % (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2010: 33). Auch das Lohnniveau entwickelte sich positiv (siehe Abb. 08, nächste Seite). Mit knapp 50.000 Euro je Arbeitnehmer im Jahr 2008 verdienen Wolfsburger Arbeitnehmer deutlich mehr als der Bundesdurchschnitt (ca. 35.000 Euro) und die umliegende Region (ca. 28.000 Euro). (vgl. Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2011: 28)

⁵ Die Gewerbesteureinnahmen 2012 belaufen sich auf ca. 214 Millionen Euro. Das entspricht Pro-Kopf-Einnahmen von 1.760

Euro. (vgl. Knopp 2012)

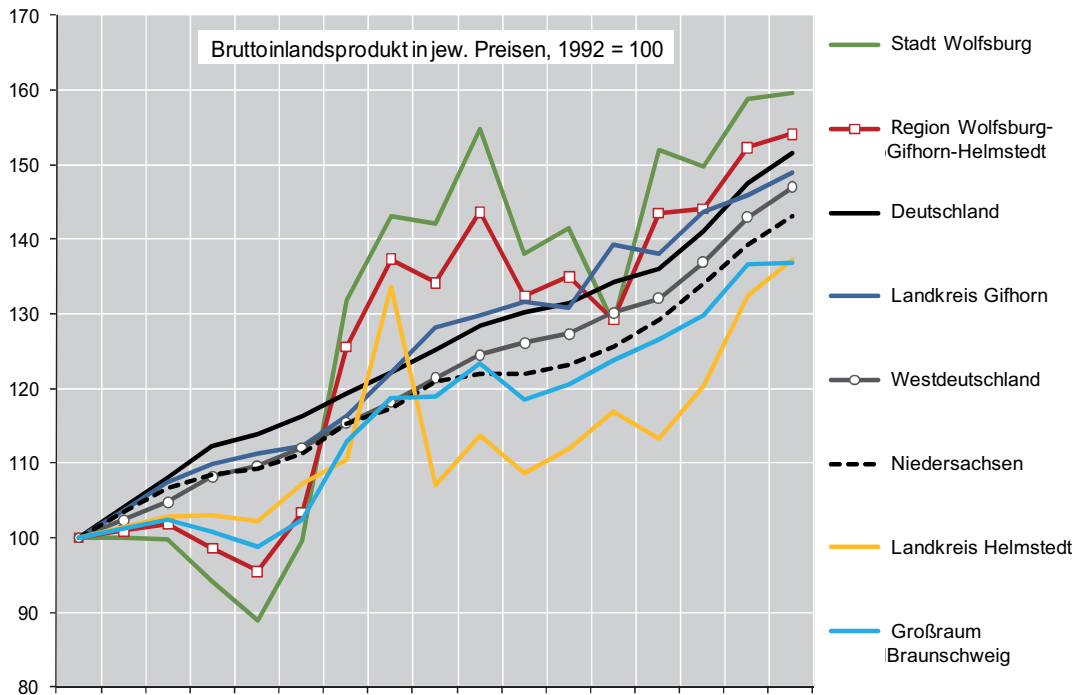


Abb. 06: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Wolfsburg (Quelle: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2011: 29)

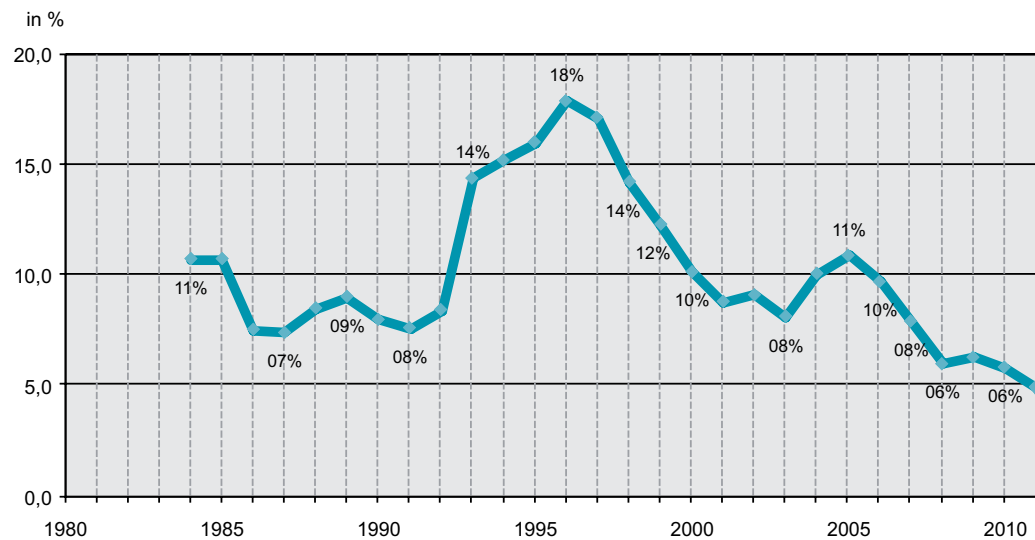


Abb. 07: Entwicklung der Arbeitslosenquote. Bis 2004 bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen. Ab 2005 bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen (Quelle: Stadt Wolfsburg 2011a: 9).

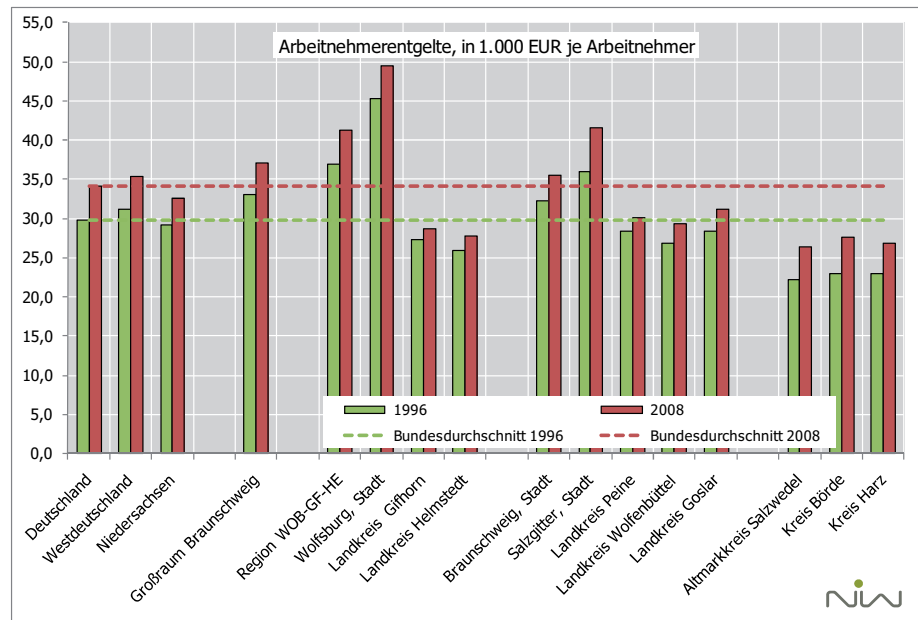


Abb. 08: Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte (Quelle: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung 2011: 57).

Wolfsburg zieht Arbeitnehmer verschiedener Branchen und aus unterschiedlichsten Regionen Deutschlands an. Die günstige Erreichbarkeit sowie die positive Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung Wolfsburgs vergrößern das Einzugsgebiet potentieller Arbeitnehmer erheblich. Die infrastrukturelle Anbindung, das hohe Lohnniveau und die Qualität des Arbeitsplatzes sind als wesentliche Faktoren der rasanten Entwicklung der Einpendlerzahlen zu benennen. Aus welchen Regionen und Schwerpunkttorten Wolfsburger Arbeitnehmer einpendeln, soll im Rahmen dieser Arbeit betrachtet werden. Hier sollen im Besonderen die Personen mit nicht mehr täglich überwindbaren Pendeldistanzen berücksichtigt werden. Es soll gefragt werden, wie sich die Pendelbeziehungen dieser Arbeitnehmergruppe entwickelt haben.

Für diese Einpendlergruppe soll darüber hinaus nachvollzogen werden, inwieweit fehlender Wohnraum oder weitere Abwägungsmotive gegen den Wohnortwechsel sprachen.

Mittels einer Analyse ihrer Wohn- und Lebensmuster sollen die Anforderungen der qualifizierten Bewohnergruppe an ihr Wohn- und Freizeitumfeld benannt werden. Schließlich soll ihre Potentialwirkung hinsichtlich der Stabilisierung des Bevölkerungsrückgangs und der Einzelhandels- und Dienstleistungsnachfrage bestimmt werden.

Im Folgenden soll die genaue Untersuchungsgruppe der Arbeit festgelegt und definiert werden. Mögliche Effekte und Auswirkungen, die sich im Zusammenhang mit dieser Wohnerschaft ergeben, werden im Anschluss in Kapitel 2.5 erörtert.

2.2 DEFINITION UND ABGRENZUNG DES UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDES „BERUFSBEDINGTE MULTILOKALITÄT“

Für Personen mit mehreren Wohnsitzen werden in der Forschung vielfältige Begriffe verwendet. Je nach Forschungsschwerpunkt werden sie als „Wochenendpendler“ (vgl. Breyer 1970; Ott/Gerlinger 1993; Gräbe/Ott 2003), „Shuttles“ (vgl. Schneider et al. 2002a, 2002b; Reuschke 2010), „Multilokale“ (vgl. Rolshoven 2006), „Zweitwohnsitzer“ (vgl. Odermatt 1990), „Ortspolygame“ (vgl. Beck 1997)⁶ oder „Mobilitätspioniere“ (vgl. Bonß et al. 2004) bezeichnet.

Im deutschen Sprachraum⁷ ist die Bezeichnung der Wochenendpendler am weitesten verbreitet. Auch das Statistische Bundesamt verwendet diesen Begriff zur Beschreibung der Berufsmobilität in Deutschland. Als Wochenendpendler gelten demnach „alle erwerbstätigen Personen [...], die ihre Arbeitsstätte von einer Nebenwohnung aufsuchen“ (Statistisches Bundesamt 2005: 190). Der Fokus liegt dabei auf der Mobilität bzw. dem Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsort in einem vordefinierten Rhythmus. Die Werktage werden demnach am Arbeitsort und die Wochenend- und Feiertage am Sitz der Familie bzw. Heimatort verbracht. Um sich von der starken Beschränkung auf ein vordefiniertes Pendelmuster zu lösen, haben Schneider, Limmer und Ruckdeschel (2002a, 2002b) den Begriff der „Shuttles“ eingeführt. Dieser hat sich gegenüber den „Wochen(end)pendlern“ mittlerweile durchgesetzt und findet in aktuellen Publikationen Anwendung (vgl. Reuschke 2010: 23). Das Mobilitätsmuster kann demnach individuell arrangiert werden. Nachteilig für die vorliegende Untersuchung ist die starke Beschränkung auf einen partnerschaftlichen oder familiären Mehrpersonenhaushalt. Mit dem Hintergrund der Karriereorientierung beider Partner „entscheidet sich das Paar, einen Zweithaushalt am Arbeitsort eines Partners zu gründen“ (Schneider et al. 2002: 25). Singlehaushalte oder Personen in Wohngemein-

6 Beck (1997) führte für die Darstellung sich global gestaltender Lebensalltage und der Globalisierung der eigenen Biographien den Begriff der „Ortspolygamie“ (Beck 1997: 129) ein. Unter dem Begriff wird die „Vielörtigkeit“ und ein „Verheiratetsein mit mehrerer Orten, die verschiedenen Welten zugehören“ (ebd.) verstanden.

7 In der englischsprachigen Literatur finden sich ein noch breiteres Begriffsspektrum, z. B. „second homes“, „vacation residences“, „nonpermanent residences“, „multiple residents“, „cyclical migration“ oder „seasonal migration“ (vgl. Petzold 2011: 153), „dual location households“ (vgl. Green et al. 1999).

schaften sind demnach von dem Begriff ausgeschlossen. Die Begriffe „Zweitwohnsitzer“ (Odermatt 1990) und „Nebenwohnsitzer“ gehen von einer starken emotionalen Hierarchisierung der Wohnorte aus, wobei in einen Lebensmittelpunkt und eine Behelfssituation unterschieden wird. Erst in den letzten Jahren wird das Phänomen des mobilen Wohnens unter der Begriffsverwendung der Multilokalität beschrieben (vgl. Weichhart 2009: 3–5; Hesse/Scheiner 2007: 139). Eine allgemeingültige Definition wird bisher weitestgehend einheitlich nach der kulturwissenschaftlich-phänomenologischen Begriffsbestimmung von Rolshoven zitiert. Multilokalität meint demnach eine

„Vita Activa an mehreren Orten. Der tätige Lebensalltag verteilt sich in seiner Gesamtheit auf mehrere Orte, die in mehr oder weniger großen Zeiträumen aufgesucht und mit einer mehr oder weniger großen Funktionsteiligkeit genutzt werden. Dauer und Funktion zählen demnach zu ihren wichtigen Bestimmungsgrößen“. (Rolshoven 2006: 181 f.)

Das kulturwissenschaftliche Verständnis einer „allgemeingültigen Mehrörtigkeit“ (Hilti 2009: 78), wird in der Forschungspraxis weiter eingegrenzt. In dem raumwissenschaftlichen Untersuchungen (vgl. Scheiner 2009; Reuschke 2010; Petzold 2011; Weiske et al. 2009) wird Multilokalität als ein „Leben an mehreren Wohnstandorten“ (Hesse/Scheiner 2007: 142) oder als „ein Sich-Behausen in unterschiedlichen räumlichen Kontexten“ (Sturm/Weiske 2009: 1) definiert. Die Begriffe „Wohnstandorte“ oder „Behausung“⁸ weisen darauf hin, dass nicht ausschließlich gemeldete Wohnsitze gemeint sind, sondern regelmäßig genutzte Wohnungen bzw. längerfristig angelegte Lebensorte.

In der vorliegenden Arbeit sollen weder zeitliche Mobilitätsmuster noch Haushaltsformen vordefiniert werden. Auch Wertehierarchien von Wohnorten und Wohnungen sollen hier nicht aufgestellt werden. Die raumwissenschaftliche Abgrenzung von Multilokalität nach Hesse/Scheiner (2007: 142) scheint an dieser Stelle geeignet. Die Anwesenheit an mehreren spezifischen Wohnstandorten steht dabei im Vordergrund. Die Begriffsbezeichnung soll zusätzlich herausstellen, dass es sich ausschließlich um beruflich motivierte Formen des Wohnens an mehreren Orten handelt.

In der vorliegenden Untersuchung wird deshalb von „berufsbedingter Multilokalität“ bzw. von den „berufsbedingt Multilokalen“ gesprochen. In Abgrenzung zu Rolshoven (vgl. 2006: 181f.) bezieht sich hier das aktive Leben ausschließlich auf mehrere immobile Wohnstandorte. In Übereinstimmung mit Rolshoven werden diese in einer bestimmten Funktionsteilung genutzt und in regelmäßigen Zeitabständen aufgesucht. Die Funktionsteilung ist maßgeblich durch die Berufsbezogenheit eines Wohnstandortes bestimmt.

⁸ Der offene Begriff der „Behausung“ bzw. des „Behausens“ wird verwendet, um die existenzielle Notwendigkeit einer festen Unterkunft herauszustellen (vgl. Weichhart 2009: 13), ohne sich dabei auf den zivil- und steuerrechtlichen Begriff des „Wohnsitzes“ zu beschränken (vgl. Petzold 2011: 154).

2.3 STAND DER FORSCHUNG ZU BERUFSBEDINGTER MULTILOKALITÄT: QUALITATIVE UND QUANTITATIVE BEFUNDE UND TRENDS

Nachdem der Begriff der berufsbedingt Multilokalen definiert wurde, werden für die weitere Untersuchung relevante Studien und Forschungsbeiträge überblicksartig dargestellt. Das folgende Kapitel gibt Auskunft über Entstehungstheorien, Methoden und Instrumente zur Erforschung und Erhebung berufsbedingt Multilokaler.

Die Auseinandersetzung mit berufsbedingter Multilokalität ist Forschungsgegenstand verschiedener Disziplinen, die sich mit beruflicher Mobilität und mobilen Lebens- und Wohnformen beschäftigen. Im deutschsprachigen Raum kann auf eine umfassende Zahl an soziologischen, wirtschaftsgeographischen und verkehrsplanerischen Studien und Publikationen zurückgegriffen werden. Qualitative Studien mit meist biographisch-narrativen Fallbeispielen sowie sekundäranalytische Studien stellen die Mehrzahl der Studien dar. Repräsentative primäranalytische Studien zu berufsbedingt Multilokalen sind überschaubar. Bei jüngeren Publikationen ist die Überschneidung der verwendeten Literatur auffällig. Aktuell erfreut sich die Auseinandersetzung mit berufsbedingt multilokalen Personen steigender Popularität. Auch wenn Entstehungszusammenhänge, demographische Charakteristika und Typen umfassend beschrieben wurden, fehlen belastbare Aussagen⁹ zu raumbezogenen Kriterien weitestgehend. Bisher stehen personen- und familienbezogene Auswirkungen im Zentrum der Untersuchungen. Raumrelevante Studien lassen sich erst in jüngster Zeit im Zusammenhang mit der Multilokalitätsforschung finden (vgl. Reuschke 2010: 39). Hier bietet die Dissertation von Reuschke (2010) einen umfassenden Überblick zum aktuellen Forschungsstand von Wohnarrangements multilokaler Shuttles und Personen in Fernbeziehungen.

Quantitative, primäranalytische Studien zu berufsbedingter Multilokalität mit raumwissenschaftlichem Bezug finden sich bei Gräbe/Ott (2003), Reuschke (2010), Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2009) und Petzold (2011). Die eindeutige Mehrzahl der qualitativen Studien aus den Kultur- und Sozialwissenschaften (vgl. Rolshoven 2006, 2008, 2009; Hilti 2009, 2011; Weiske et al. 2009; Pelizäus-Hofmeister 2002) konzentriert sich auf

⁹ Es können aufgrund der Stichprobengröße häufig nur Annahmen getroffen werden.

die Beschreibung des Phänomens, auf Bedeutungs- und Sinnaspekte sowie soziale Auswirkungen für Haushalte, Familien und Individuen.

Auch wenn sich die einzelnen Disziplinen nicht exakt separieren lassen, soll die Darstellung des Forschungsstands hier thematisch gegliedert erfolgen.

2.3.1 Globalisierungs- und Transnationalitätsforschung

Die Erforschung globaler Prozesse seit Anfang der 1990er Jahre beinhaltet auch die Auseinandersetzung mit Personen, die in oder zwischen mehreren virtuellen und realen Räumen leben. In der Globalisierungsdebatte werden sie als „Ortspolygame“, „Plurilokale“ oder „Transnationale“ bezeichnet. Anhand von biographischen Beschreibungen (vgl. Baumann 1997; Vonderau 2003; Bonß et al. 2004; Beck 1997: 127; Pries 2008) werden global mobile Menschen zwischen Mobilität und Flexibilität porträtiert. Im Fokus stehen häufig hypermobile und hochqualifizierte Berufsgruppen (vgl. Bonß et al. 2004; Pelizäus-Hoffmeister 2002).

Mobilität wird in diesen Studien als Basisprinzip und Schlüsselphänomen der Globalisierung beschrieben (vgl. Urry 2000; Baumann 2000; Castells 2000). Zunehmend gilt sie als Selbstverständlichkeit der modernen globalisierten Arbeitswelt (vgl. Lück 2009: 5). Für multilokale Lebensstile bietet die Globalisierungsforschung Theoriemodelle und Strukturbeschreibungen an. Mobilität wird in den Studien mit Gestaltbarkeit, Veränderbarkeit und letztlich mit Fortschritt und Wohlstand in Zusammenhang gebracht (vgl. Bonß et al. 2004: 258). Räumlich sowie sozial immobile Personen erscheinen hingegen als beruflich und privat erfolglos. Sie dienen als abschreckendes Bild der Verlierer und Verweigerer (vgl. ebd.: 275).

Die Forschung zu globalen und transnationalen Prozessen beschreibt die wesentlichen Grundvoraussetzungen zur Verbreitung von Multilokalität. Breitenwirksame Innovationen im Bereich der Verkehrsmittel und Transporttechnologien ermöglichen eine komfortablere und schnellere Überwindung von wachsenden Distanzen. Moderne Kommunikations- und Informationstechnologien helfen, reale Netzwerke und Kontakte zumindest teilweise durch virtuelle Netzwerke und Kontakte zu ersetzen. Individualisierungsprozesse ermöglichen das Herauslösen aus traditionellen Zwängen und befördern somit die individuelle, berufliche wie private Selbstverwirklichung.

Speziell für Wolfsburg bedeutet die Dominanz eines globalen Unternehmens die Intensivierung der weltweiten Verflechtungen im Bereich der Wirtschaft und Arbeitsorganisation sowie die Relativierung von räumlichen Distanzen. Die globale Arbeitsteilung bringt neue temporäre Bevölkerungsgruppen als Fach- und Führungskräfte, Praktikanten und Diplomanden von nah und fern nach Wolfsburg. Darüber hinaus entstehen durch den bundesweiten Ausbau der Bahn- und Straßeninfrastruktur wachsende Bezüge in die Region und in das Bundesgebiet. Distanzen von über 200 km können noch täglich zurückgelegt

werden. Der attraktive Arbeitsplatz in Wolfsburg bedingt nicht mehr zwangsläufig einen Wohnortwechsel. Es muss deshalb eine stetige Zunahme von Arbeitnehmern mit immer weiter entfernten Wohnorten angenommen werden. Die räumlichen Bezüge der Wolfsburger Arbeitnehmer sollen in Kapitel 4 weiter betrachtet werden.

2.3.2 Familien- und Geschlechterforschung

Die Zunahme von „Pendlerpartnerschaften“ wird als ein Ergebnis fortschreitender gesellschaftlicher Pluralisierung und individueller Emanzipation verstanden (vgl. Klies/Mulder 2008: 16; Green et al. 1999: 50 f.). Aufgrund der Karriere- und Berufsorientierung beider (Ehe-)Partner wird die Unterhaltung mehrerer Unterkünfte eines Haushalts unabdingbar. Der Anspruch einer angemessenen beruflichen Stellung beider Partner sowie der Wunsch nach Partnerschaft und Familie führen zur Verbreitung multilokaler Lebensstile (vgl. Peuckert 1999: 226).

Die Kausalzusammenhänge, welche über ein Leben an mehreren Orten entscheiden, sind vielschichtig und ineinander verwoben (vgl. Klies/Mulder 2008: 15 f.). Für die vorliegende Arbeit liefert die Familien- und Geschlechterforschung einen weiteren Abwägungsaspekt: Es können für die Entwicklung von multilokalen Lebensstilen nicht nur wirtschaftsstrukturelle und standortbedingte, sondern auch gesellschaftliche und soziale Abwägungsgründe bestimmt werden. Widersprüchliche Wünsche nach einer stabilen Partnerschaft sowie nach Freiheit und Flexibilität in der beruflichen Entwicklung können über multilokale Lebensstile in Einklang gebracht werden. In Kapitel 4.2 werden solche standortunabhängigen Abwägungskriterien für Wolfsburg nachvollzogen.

2.3.3 Berufsbezogene Migrations- und Mobilitätsforschung

Besonders die Migrations- und Mobilitätsforschung kann eine umfassende Anzahl an Untersuchungen zu berufsbezogen mobilen Lebenswelten zwischen mehreren Orten liefern.

So bieten verschiedene ältere Studien zu Entstehungsprozessen des Wochenendpendelns in den 1970er Jahren im Bayerischen Wald (vgl. Breyer 1970; Junker 1992) und neuere bundesweite Studien zur Berufsmobilität (vgl. Kalter 1994; Schneider et al. 2002a, 2002b; Blumenauer 2001, Hunt 2006; Schneider/Meil 2008; Lück 2009) Erklärungsmodelle für Migrations- und Mobilitätsentscheidungen an. Kalter (1994), Schneider et al. (2002a, 2002b) und Schneider et al. (2008) erörtern, aus welchen Gründen Deutschland ein Land der Pendler und nicht der Umzügler ist. Hohe Mobilitätsanforderungen der modernen Arbeitswelt werden primär durch zyklische Mobilität, d. h. Pendeln, und nicht durch residenzielle Mobilität, d. h. Migration, kompensiert.

Zu Beginn der 2000er Jahre wurden bundesweite Studien zur Berufsmobilität vorangetrieben. In einer umfangreichen Studie zur Situation beruflicher Mobilität und zu den dementprechenden Herausforderungen für Familien (vgl. Schneider et al. 2002a, 2002b) wurden erstmalig alle beruflich motivierten Mobilitätstypen betrachtet. „Es wird die Frage nach einer zukunftsfähigen Gestaltung und Vereinbarkeit von Arbeitsmobilität und familiären, partnerschaftlichen Lebensformen gestellt“ (Gräbe/Ott 2003: 21). Von Politik und Verwaltung werden familienpolitische Maßnahmen entwickelt, um die steigenden Herausforderungen von Mobilität und Flexibilität mit der Familie in Einklang zu bringen. Daran anknüpfend wurde in einer europaweiten Folgestudie (vgl. Schneider/Meil 2008; Schneider/Collet 2010) Berufsmobilität in Frankreich, Deutschland, Belgien, Spanien und Polen verglichen und ein politischer Maßnahmenkatalog entwickelt. Im Rahmen dieser Studie wurde Deutschland als Land mit den mobilsten Erwerbstätigen unter den europäischen Vergleichsländern identifiziert¹⁰. Jeder fünfte ist aus beruflichen Gründen mobil (vgl. Lück 2009: 2).

Allerdings besteht eine Diskrepanz zwischen der hohen arbeitsbezogenen Mobilität auf der einen Seite und der Sesshaftigkeit bezogen auf den Wohnort auf der anderen Seite. Der Immobilienerwerb, das soziale Umfeld, die Arbeitsplatzsituation des Partners, die verkehrsgünstige Infrastruktur, die emotionale Verbundenheit mit der Heimatregion senken die Bereitschaft zum Umzug. Auch die staatliche Subventionierung des sesshaft-mobilen Lebensstils, wie die ehemalige Eigenheimzulage, die Pendlerpauschale und weitere steuerliche Abschreibungsmöglichkeiten, befördern die immobile Mobilität in erheblichem Maße. (vgl. Blumenauer 2001: 287f.)

Für Wolfsburg können somit Abwägungsgründe für die Verbreitung des multilokalen Lebensstils angenommen werden, die über die ortsspezifischen Standortqualitäten hinausreichen.

2.3.4 Raumwissenschaftliche und multilokale Forschung

Aktuelle Studien zu berufsbedingt Multilokalen können auch im Bereich der Geographie und Raumwissenschaften gefunden werden. Mit einer steigenden Anzahl an Publikationen (vgl. Sturm/Weiske 2009: 1; Scheiner 2009: 18) geht eine Konstituierung und Systematisierung eines eigenen multilokalen Forschungszweiges innerhalb der Raumwissenschaften einher (vgl. Weichhart 2009: 1; Hesse/Scheiner 2007: 139). Internationale und interdisziplinäre Wissenschaftler aus Soziologie, Ethnologie, Kulturanthropologie und Geographie haben sich 2006 zu einem freien Multilokalitätsnetzwerk¹¹ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster zusammengeschlossen und in einer gemeinsamen Veröffentlichung des BBSR (2009) den aktuellen Stand der Forschung umfassend dargestellt. Interdisziplinär

10 19 % der Erwerbstätigen sind in Deutschland aus beruflichen Gründen mobil. Davon sind mehr als die Hälfte (68 %) zirkulär und nur ein Fünftel (22 %) residenziell mobil. Während Schweizer (13 %: 73 % zu 18 %), Spanier (14 %: 82 % zu 12 %) und Polen (15 %: 76 % zu 12 %) grundsätzlich immobiler sind, zeichnen sich Franzosen durch eine hohe residenzielle Mobilität (15 %: 67 % zu 27 %) aus (vgl. Lück 2009: 2).

11 In Basel wurde 2008 mit den „Mobile Culture Studies“ ebenfalls ein wissenschaftliches Netzwerk gegründet, um qualitative Forschung im Spannungsverhältnis von räumlicher und kultureller Mobilität sowie Wohnen voranzutreiben (vgl. Hilti 2009: 48).

wird an allgemeingültigen Definitionen, Theoriemodellen und umfassenden Typologien¹² gearbeitet. In qualitativen Studien (vgl. Hesse/Scheiner 2007; Weichhart 2009) wird zu „kognitiv-emotionalen und lebensweltlich-existenziellen Bedeutungs- und Sinneaspekte[n] für die betroffenen menschlichen Akteure als auch die sozialen, ökonomischen, politischen und planerischen Implikationen von Multilokalität“ (Weichhart 2009: 1) geforscht. Somit stehen Ortsbindungen, psychische und familiäre Auswirkungen sowie die Organisation des Lebensalltags im Vordergrund. Es wird grundsätzlich in freizeit-, lebensform- und berufsbedingte Typen von Multilokalität unterschieden. Berufsbedingt Multilokale stellen dabei nur eine Erscheinungsform dar. Für diese liefern Weiske et al. (2008) eine umfassende hausaltbezogene Typologisierung. Auf Basis der Übereinstimmung der gelebten und gefühlten Multilokalität der mobilen und sesshaften Haushaltsmitglieder werden sieben Lebensstile berufsbedingt Multilokaler beschrieben. Je nach Identifikations- und Interaktionsgrad werden die Typen „Verschickung“, „Kolonialisierung“, „Re-Zentrierung“, „Doppelleben“, „Bi-Polarisierung“, „Expedition“ und „Drift“ identifiziert (vgl. Weiske et al. 2009: 70-74). Beruflich motivierte multilokale Personen, ihre Standortentscheidungen und Wohnanforderungen werden bei Reuschke (2010) dargestellt. Hier werden spezifische Merkmale multilokalen Wohnens beschrieben. Ableitungen für Raum- und Stadtentwicklung finden nicht statt. Zusammenhänge zwischen Merkmalen multilokaler Lebensführung und stadtplanerischen Konsequenzen werden von Genth (2010) in Frankfurt am Main sowie von Braukmann¹³ für strukturschwache Regionen im Rahmen eines laufenden Promotionsvorhabens an der TU Kassel untersucht.

Eine subjektbezogene raumplanerische Betrachtung von Multilokalität wird Gegenstand eines im Entstehen begriffenen Arbeitskreises „Multilokale Lebensführung und räumliche Entwicklung“ der Akademie für Raumforschung und Landesplanung sein (vgl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung 2012: 1). Hier soll eine Untersuchung der multilokal lebenden Personen mit Methoden der Raumuntersuchung kombiniert werden. Es wird ein direkter räumlicher Bezug zwischen multilokaler Lebenspraxis und räumlicher Planungspraxis für die betroffenen Gemeinden hergestellt. Es sollen sozialräumliche Auswirkungen der multilokalen Lebensführung erforscht und planungspolitische Steuerungsmaßnahmen entwickelt werden (vgl. Tönnies 2011: 24). Mit der Einrichtung des Arbeitskreises der ARL ist eine Zunahme der raumwissenschaftlichen Betrachtungen zu erwarten. Weiterhin besteht ein großer Bedarf an belastbaren Aussagen zu lokalen Effekten und Steuerungsmaßnahmen.

Im Rahmen der jungen Multilokalitätsforschung wurde ein umfassender Bedarf an raumwissenschaftlicher Fragestellungen aufgezeigt. Die Untersuchung in Wolfsburg möchte hier

¹² Es wurde häufig kritisiert (vgl. Weichhart 2009; Hesse/Scheiner 2007), dass sich multilokale Forschung bisher auf mittlere bis obere Gesellschaftsschichten oder hochqualifizierte Berufsgruppen (vgl. Pelizäus-Hoffmeister 2001; Bonß et al. 2004) konzentrierte. Eine umfassende Betrachtung aller multilokaler Lebensarrangements, insbesondere von Dauercampern, Scheidungskindern und LKW-Fahrern, fehlte bislang (vgl. Hilti 2009: 47).

¹³ Das laufende Promotionsvorhaben „Multilokalität – Auswirkungen auf abgelegene, ländliche Herkunftsräume“ von Till Braukmann an der TU Kassel beschäftigt sich mit Multilokalität als stabilisierender Faktor für strukturschwache Regionen, die sonst von Abwanderung betroffen sind. (vgl. Braukmann)

ansetzen und einen Bezug zwischen multilokaler Lebensführung und Stadtentwicklung an einem konkreten Ort herstellen.

2.3.5 Quantitative Erfassung berufsbedingt multilokaler Lebensstile

An dieser Stelle sollen die Grundlagen der quantitativen Analyse dargestellt werden. Ein Überblick des Datenmaterials, der Erfassungsmethoden und der Abschätzungsmöglichkeiten soll der statistischen Annäherung an die berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg vorangestellt werden. Hierzu werden Vergleichswerte für Deutschland zusammengetragen.

Während die Entwicklung der Berufspendler einerseits und Nebenwohnsitzer andererseits durch die laufenden amtlichen Statistiken und einzelne Primärerhebungen umfassend dargestellt werden, gibt es nur wenige Studien, die quantitative Aussagen zu Personen mit einer berufsbezogenen Nebenwohnung ermöglichen. Die Vielfalt der individuellen Arbeits- und Wohnarrangements (vgl. Kapitel 3) von berufsbedingt Multilokalen ist durch die amtliche Statistik schwer abzubilden (vgl. Scheiner 2009: 17; Petzold 2011: 158 f.; Sturm/Meyer 2009: 15).

Bisherige Abschätzungen orientieren sich an unterschiedlichen Bezugsgrößen und sind teilweise sehr gegensätzlich (vgl. Dittrich-Wesbuer et al. 2011: 9 f.). Ein Überblick über bestehende Statistiken und Studien soll Aussagen zur Häufigkeit von berufsbedingter Multilokalität in Deutschland ermöglichen. Die quantitativen Befunde können nur als Richt- bzw. Näherungswerte verstanden werden.

Umfassendes Datenmaterial liefern die statistischen Landes- und Bundesämter, einzelne Forschungsinstitute wie das Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) und das Sozioökonomische Panel (SOEP). Regelmäßig erscheinen Kurzberichte und Beiträge zur Situation der Berufsmobilität in Deutschland. Die Bundesagentur für Arbeit ermöglicht die Erstellung von Zeitreihen zur Pendlerbereitschaft. Quantitative Daten zu Pendlerverflechtungen und Wanderungen werden von der Bundesagentur für Arbeit für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte monatlich erhoben. Berufsmobilität wird durch vierjährige Zusatzerhebungen des Mikrozensus beschrieben. Die Zusatzerhebung 2008 lässt allerdings keine Aussagen zu Wochenendpendlern zu.

Mikrozensus¹⁴

Das Statistische Bundesamt ermittelt jährlich seit 1957 bzw. 1991 auch in den neuen Bundesländern die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung anhand der Befragung

¹⁴ Neben dem Mikrozensus erfassen die Vollerhebungen der Volkszählungen multilokale Personen. Aufgrund des über 25 Jahre alten Datensatzes soll auf die Auswertung der Volkszählung von 1987 verzichtet werden. Die Ergebnisse der Haushaltsbefragung des Zensus 2011 bietet hingegen für spätere Auswertungen eine ideale Datengrundlage.

des Mikrozensus, der 1 % aller Haushalte in Deutschland erfasst. Die quantitativen Informationen des Mikrozensus liefern Anhaltspunkte zu Größenordnung und Entwicklung von berufsbedingt Multilokalen in Deutschland.

Im Mikrozensus wird jährlich die Anzahl der Nebenwohnungen aller Haushaltsmitglieder erfragt. Der Mikrozensus für 2009 ermittelte somit, dass 653.000 aller 40,2 Millionen Haushalte bzw. 1,7 % über eine Nebenwohnung verfügen (vgl. Statistisches Bundesamt 2011: 33). Seit 2000 ist die Nebenwohnsitzrate von 2,0% leicht gesunken (siehe Abb. 09).

Nebenwohnsitze können aus verschiedenen Gründen unterhalten werden. Um Aussagen zu berufsbezogenen Nebenwohnsitzen treffen zu können, müssen die Haushaltstypen weiter unterschieden werden. Über die Anzahl der Personen je Haushalt und die Kategorie „überwiegender Lebensunterhalt der Bezugsperson“ können berufsbezogene Nebenwohnungen herausgefiltert werden. Folglich wurde festgestellt, dass gegen den allgemeinen Trend eine Gruppe der Nebenwohnsitze, die Einpersonenhaushalte, durchaus deutlich gewachsen ist (vgl. Statistisches Bundesamt 2011: 33). Im Mikrozensus für 2009 sind drei Viertel aller Nebenwohnsitze Einpersonenhaushalte (siehe Abb. 09). Diese erwirtschaften wiederum zu 62 % ihren Lebensunterhalt aus eigener Erwerbs- und Berufstätigkeit (vgl. Statistisches Bundesamt 2010: 908). Dementsprechend können als grober Schätzwert für 2009 mindestens 322.000 berufsbedingt multilokale Haushalte in Deutschland bestimmt werden.

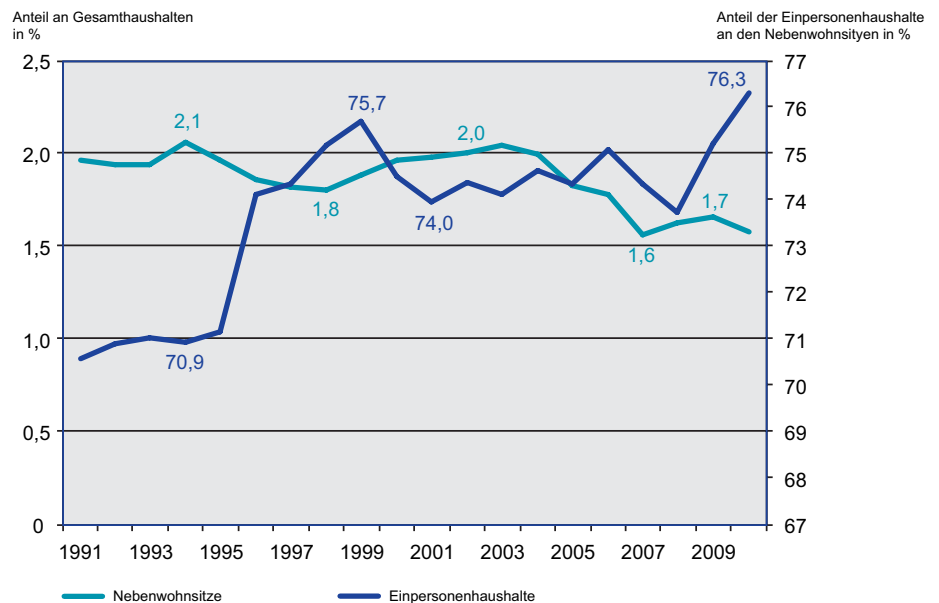


Abb. 09: Entwicklung der Nebenwohnsitze an den Hauptwohnsitzen im Verhältnis zu den Einpersonenhaushalten am Nebenwohnsitz. (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011: 33, eigene Darstellung)

Die unterschiedliche Entwicklung der gesamten Nebenwohnsitze einerseits und der Einpersonenhaushalte von Erwerbstätigen am Nebenwohnsitz andererseits zeigt, dass eine differenzierte Betrachtung der Nebenwohnsitze notwendig ist, um Aussagen zur Größenordnung und zur Entwicklung berufsbedingter Multilokalität zu treffen. Für die Abschätzung der berufsbedingten Multilokalität soll in Anlehnung an den Mikrozensus an dieser Stelle eine Unterscheidung der Nebenwohnsitze in Haushaltstypen erfolgen. Es wird angenommen, dass berufsbedingt Multilokale primär Einpersonenhaushalten am Arbeitsort unterhalten (vgl. Odermatt 1990: 35). Die Darstellung der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg erfolgt in Kapitel 4.1.

Weitere Aussagen zu berufsbedingt Multilokalen liefert die freiwillige Zusatzerhebung des Mikrozensus. In einem fünfjährigen Turnus wird die Wohn- und Lebenssituation in Deutschland anhand von 60.000 Haushalten mit einer ausführlicheren Umfrage analysiert (vgl. Statistisches Bundesamt 2009: 5). Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass 2008 2,8 % bzw. rund eine Million aller Haushalte aus beruflichen Gründen oder zu Ausbildungszwecken eine Nebenwohnung unterhalten. In den neuen Bundesländern sind es 3,6 % der Haushalte. (vgl. Statistisches Bundesamt 2009: 29) Im Vergleich zur vorangegangenen Erhebung 2003 mit 2,3 bzw. 2,5 % war also ein leichter Anstieg der Nutzung einer zusätzlichen Wohnung zu verzeichnen. Ein wachsender Trend berufsbedingter Multilokalität wurde damit bestätigt. Der Trend fiel in den neuen Bundesländern sogar noch etwas deutlicher aus.

Primärerhebungen

Weitere Richtwerte zu berufsbedingter Multilokalität können anhand einer steigenden Anzahl von Primärerhebungen nachvollzogen werden. Die Einzelstudien beziehen sich auf Berufsmobilität im Allgemeinen (vgl. Schneider et al. 2002a, 2002b; Schneider/Meil 2008) oder auf bestimmte Mobilitätstypen wie Wochenendpendeln (vgl. Gräbe/Ott 2003; Junker 1992; Peuckert 1999; Breyer 1974). Genaue Aussagen zur Anzahl berufsbedingt Multilokaler mit zweitem Wohnsitz lassen sich aber nicht treffen.

In einer Hochrechnung, basierend auf bestehenden Volkszählungen von 1961 bis 1987, konnten Gräbe/Ott (2003) einen Anstieg der Wochenendpendler an der Gesamtbevölkerung von 0,4 auf 1,9 % feststellen. Nur auf die Erwerbstätigen bezogen, zeigt sich der wachsende Trend noch deutlicher. So ist der Anteil der berufsbedingt Multilokalen an den Erwerbstätigen zwischen 1970 und 1987 von 2,8 % auf 4,3 % gestiegen. (vgl. Gräbe/Ott 2003: 10–18)

Einwohnermeldestatistik

Kommunen ermitteln ihre Bevölkerung nicht anhand der Fortschreibungen der Volkszählung von 1987 wie das Statistische Bundesamt, sondern mittels kommunaler Einwohnermelderegister. Die unterschiedliche Datenquelle ermöglicht weitere Aussagen zur Beschreibung von Multilokalität.

Sturm/Meyer (2009) vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung stellen erstmalig auf Basis der Einwohnermelderegister von 42 Städten in Deutschland¹⁵ Größenordnungen und räumliche Charakteristika von Multilokalität dar. In den beteiligten Städten der „Innerstädtischen Raumbefragung“ (IRB) lag die Nebenwohnsitzrate bei durchschnittlich 3,4 % (vgl. Sturm/Meyer 2009: 16). Die Bevölkerung am Nebenwohnsitz schwankt in Abhängigkeit von der Zweitwohnsitzsteuer. Somit haben die Städte ohne Zweitwohnsitzsteuer mit 4,9 % einen deutlich höheren offiziell gemeldeten Anteil an Nebenwohnungen als die Städte mit Zweitwohnsitzsteuer. Ihre Nebenwohnsitzrate liegt bei 2,75 % (vgl. Sturm/Meyer 2009: 19 f.)¹⁶. In der Studie findet keine weitere Unterscheidung in beruflich bedingte Zweitwohnung und Ferienwohnsitz statt. Anhand der Altersstruktur ist aber festzustellen, dass 62,6 % der Nebenwohnsitzer in Städten mit Zweitwohnsitzsteuer bzw. 63,8 % in Städten ohne Zweitwohnsitzsteuer im erwerbsfähigen Alter zwischen 25 und 60 Jahren sind. Der Beruf wird hier als Hauptmotiv für die Unterhaltung einer Nebenwohnung angenommen. Bezieht man die Nebenwohnsitzrate ausschließlich auf die Personen im erwerbsfähigen Alter können somit 3,1 % bzw. 1,8 % berufsbedingt Multilokale für Deutschland bestimmt werden.

Die Stadt Wolfsburg erhebt gegenwärtig keine Nebenwohnsitzsteuer, wodurch ein erhöhter Anteil an Nebenwohnsitzen zu erwarten ist. Die Abmeldung nach einem Fortzug wird häufig vernachlässigt, da keine Konsequenzen zu befürchten sind. Der elterliche Wohnsitz kann als Nebenwohnsitz ohne weitere Kosten aufrechterhalten werden. Speziell für Wolfsburg wird darum die weitere Unterscheidung der Nebenwohnsitze notwendig. Für die Abschätzung der berufsbedingten Multilokalität soll nach der Einteilung in Haushalte auf eine weitere Unterscheidung in Altersstrukturen (vgl. Sturm/Meyer 2009: 21) zurückgegriffen werden. Die Kombination von Haushaltstypen und Altersstruktur lässt einen zuverlässigen Ausschluss der nichtberufsbedingt Multilokalen erwarten.

In der Darstellung der quantitativen Befunde wurde deutlich, dass berufsbedingte Multilokalität häufig „zwischen“ den verschiedenen Statistiken zu verorten ist. Die verschiedenen Primärerhebungen und Studien versuchen, sich der Thematik auf unterschiedlichste Art und Weise zu nähern. Eine einheitliche Methodik wurde noch nicht gefunden. Angegebene Anteile und absolute Zahlen bleiben grobe Schätzwerte.

Trotz der divergierenden Größenordnungen und Bezugsebenen (vgl. Dittrich-Wesbuer et al. 2011: 9) wird berufsbedingte Multilokalität grundsätzlich als wachsendes Phänomen in Deutschland beschrieben (vgl. Gräbe/Ott 2003: 12; Statistisches Bundesamt 2009: 5). Die dargestellte Spannbreite der Datengrundlagen für berufsbedingt Multilokale reicht von bundesweit knapp 1 % (vgl. Statistisches Bundesamt 2010: 908) bis zu knapp 3 % (vgl.

¹⁵ Wolfsburg wurde im Rahmen dieser Analyse nicht betrachtet.

¹⁶ Nach der Einfuhr der Zweitwohnsitzsteuer ist ein rapider Rückgang der Nebenwohnsitze um 30 bis 80 % zu verzeichnen (vgl. Sturm/Meyer 2009: 18f.). Der amtliche Statuswechsel bzw. die statistische Aufgabe der Nebenwohnung gibt jedoch keinerlei Aufschlüsse über die reale Wohnpraxis und den tatsächlichen Aufenthaltsort. Mit der Einfuhr der Zweitwohnsitzsteuer schwindet folglich die Aussagekraft der amtlichen Melderegister.

Statistisches Bundesamt 2009: 5) aller Haushalte. Das entspricht einer Gesamtzahl von 0,4 bis 1,2 Millionen Haushalten.

Die Durchschnittswerte des Mikrozensus und die Abschätzungen der Primärerhebungen beziehen sich auf die bundesweite Gesamtbevölkerung bzw. alle Gemeinden in Deutschland. Im Vergleich der Werte des bundesweiten Mikrozensus (0,8 % für 2009), und der IRB-Studie für 42 Großstädte (3,1 % bzw. 1,8 % für 2006) kann eine räumliche Konzentration berufsbedingt Multilokaler im urbanen Kontext angenommen werden. Nur bestimmte strukturstarke Wirtschafts- und Finanzstandorte mit einem attraktiven Arbeitsplatzangebot strahlen eine Anziehungskraft auf berufsbedingt Multilokale aus (vgl. Petzold 2011: 159). Aufgrund der hohen wirtschaftlichen Attraktivität Wolfsburgs kann gegenüber dem bundesweiten Anteil von einer deutlich erhöhten Anzahl berufsbedingt Multilokaler ausgegangen werden.

Die überschaubare Anzahl von quantitativen und qualitativen Aussagen ermöglicht zunächst die Beschreibung der Entwicklung, Verbreitung und wesentlichen Charakteristika berufsbedingter Multilokalität in Deutschland. Besonders die aktuellen Beiträge der Multilokalitätsforschung liefern Beschreibungskategorien, Instrumente und Methoden. Berufsbedingt Multilokalität wurde als ein Phänomen urbaner Räume beschrieben, das aufgrund vielschichtiger gesamtgesellschaftlicher Trends weiter wachsen wird.

Nach dem Aufzeigen von Entwicklungstrends und der Verbreitung von berufsbedingter Multilokalität in Deutschland sollen im Anschluss mögliche Auswirkungen multilokaler Lebensstile dargestellt werden.

2.4 AUSWIRKUNGEN MULTILOKALER LEBENSSTILE AUF DIE RAUM- UND STADTENTWICKLUNG

In den bisherigen Studien wird angenommen, dass die praktizierte Multilokalität verschiedene städtische Infrastrukturen betrifft (vgl. Petzold 2011: 170). In dem Zusammenhang wird die Beeinträchtigung des Wohnungswesens, der Versorgungs- und Verkehrsinfrastrukturen sowie der Organisationen bürgerlichen Engagements benannt (vgl. Sturm/Weiske 2009: 1; Weichhart 2009: 11).

Konkrete Ansätze zur Erforschung der Auswirkungen von Nebenwohnsitzen für Kommunen finden sich hauptsächlich in Studien über Freizeitwohnsitze bzw. touristisch genutzte Zweitwohnungen (vgl. Wernicke 1968; Ruppert 1972; Schnieders 1974; Streifender 1999; Perlik 2009). Dort werden insbesondere siedlungsstrukturelle, fiskalische und wirtschaftliche Auswirkungen für Tourismusregionen erörtert. Schnieders (1974) stellt in der Studie „Einfluss der Zweitwohnsitze auf die Finanz- und Wirtschaftsstruktur einer Gemeinde“ einen umfassenden Katalog möglicher Effekte für das kommunale Finanzsystem durch Freizeitattraktionen und Wohnbebauung in vier Gemeinden in Nordrhein-Westfalen dar. In der Diplomarbeit von Streifender (1999) werden ähnliche Auswirkungen von Zweitwohnsitzen für Siedlungsstruktur, Landschaftsbild, Umwelt sowie für die kommunalen Finanzen diskutiert. Eine qualitative Auflistung der Vor- und Nachteile von Freizeitwohnsitzen findet sich bei Perlik (2008: 74 f.).

Studien zu beruflich bedingten Nebenwohnsitzen konnten nur bei Odermatt (1990) gefunden werden. Hier werden anhand einer Sekundärauswertung der Wohnungs- und Gebäudezählung von 1980 die Charakteristika des Zweitwohnungswesens in fünf schweizerischen Großstädten beschrieben und potentielle Auswirkungen für die Siedlungsstruktur und das Wohnungswesen dargestellt.

Die Annahmen beziehen sich auf eine rasante und flächendeckende Überformung der ländlichen Zielregion durch eine einkommensstarke urbane Bevölkerungsschicht. Die Annahmen können daher nur bedingt für berufsbezogene Nebenwohnsitze gelten. So unterscheiden sich die Zeit- und Konsummuster von Urlaubern und Arbeitern radikal.

Die Aspekte der bisherigen Annahmen sollen trotzdem genutzt werden, um das Spektrum möglicher Auswirkungen abzustecken. So thematisieren sie jeweils vergleichbare städtische Handlungsfelder. Die Beweisführungen und Begründungen der Annahmen sind jedoch teilweise schwer nachvollziehbar. Warum beispielsweise eine hohe Konzentration von Nebenwohnsitzen zu einer „ungünstigen Beeinflussung des Quartierslebens“ (Odermatt 1990: 90) oder zur Verdrängung von Ortsansässigen führt (vgl. Streifender 1999: 64) bleibt offen. Es muss festgestellt werden, dass in den bisherigen Studien in teilweise höchst spekulativen Zusammenhängen verstärkt negative Auswirkungen dargestellt werden. Die Annahmen haben dadurch einen starken vorurteilsartigen Charakter.

Der folgende Katalog stellt die Thesen zu angenommenen Auswirkungen der „Bewohner auf Zeit“ (Odermatt 1990: 34) für die Stadtentwicklung überblicksartig dar und benennt potentielle Handlungsfelder:

Stadtstruktur und Wohnungsmarkt

- **Steigerung der Boden- und Mietpreise:** Es wird angenommen, dass nur bestimmte Wohnungstypen in einzelnen Lagen nachgefragt werden. Durch gezieltes Nachfrageverhalten und kurze Mietdauer von Nebenwohnsitzern kommt es in diesen Lagen zur Veränderung der Boden- und Mietpreise (vgl. Streifender 1999: 64).
- **Belebung des Wohnungsmarktes:** Durch die Verknappung der Mietobjekte und die Steigerung der Mieteinnahmen wird eine Wohnbautätigkeit für Wohnungsvermieter und Immobiliengesellschaften lukrativ (vgl. Odermatt 1990: 35).
- **Ausweitung der Einpersonenhaushalte:** Für Nebenwohnsitzer wird die Unterbringung in Einpersonenhaushalten angenommen. Eine Zunahme der Nebenwohnsitzer führt daher zu einer verstärkten Ausweitung und Umwidmung von Wohnungen Mehrpersonenhaushalten in Einpersonenhaushalte. (vgl. Odermatt 1990: 33)
- **Zunahme der Zersiedlung:** Die Nebenwohnsitzer haben einen zusätzlichen Flächenbedarf. Durch die Vergrößerung der Gesamtwohnfläche kommt es zur Zersiedelung und Verlust von Landschaft und Natur für Verkehr- und Wohnflächen (vgl. Odermatt 1990: 32; Perlik 2009: 74).
- **Beförderung von Verdrängungsprozessen:** Die Zunahme von Nebenwohnsitzen führt zu Verdrängungsprozessen der ortsansässigen Bevölkerung (vgl. Streifender 1999: 64). Aufgrund der Veränderung der Bodenpreise und einer verstärkten Nachfrage in bestimmten Wohnungssegmenten und -lagen fehlt ein diversifiziertes Angebote für die einheimische Bevölkerung.

Finanz- und Wirtschaftsstruktur

- **Stabilisierungseffekte für die lokale Wirtschaft:** Durch die zusätzliche Anwesenheit von Nachfragegruppen kann ein sinkendes Nachfrageverhalten in der ortsansässigen Bevölkerung ausgeglichen werden. Die steigenden Einnahmen in Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungsbereichen wirken sich positiv auf die Gewerbesteuereinnahmen der Kommune aus (vgl. Schnieders 1974: 27; Streifender 1999: 64; Perlik 2009: 74).
- **Ausweitung der lokalen Branchenstruktur:** Parallel zur Stabilisierung der vorhandenen Angebote wird angenommen, dass die Nebenwohnsitzer durch differenzierte Lebensgewohnheiten zu einer positiven Ausweitung der Angebotsstruktur beitragen können. (vgl. Streifender 1990: 63)
- **Standortmarketing:** Die Nebenwohnsitzer tragen ihre Eindrücke in den anderen Wohnort zurück und berichten immer wieder davon im Familien- und Bekanntenkreis (vgl. Streifender 1999: 65). Je nachdem, erfolgt so eine gewinnbringende oder negative Vermarktung des Standortes.
- **Steigerung der kommunalen Ausgaben für städtische Infrastrukturen:** Als Träger der öffentlichen Infrastrukturen tragen die Kommunen die zusätzlichen Kosten der Nebenwohnsitzer, die sich im Zuge der Benutzung von Infrastruktur- und Verkehrseinrichtungen, Ver- und Entsorgungsanlagen sowie weiterer öffentlicher Einrichtungen, wie Schwimmbäder, Bibliotheken, Museen und Kultureinrichtungen, ergeben (vgl. Odermatt 1990: 35). Anders als die Hauptwohnsitzer beteiligen sich die Nebenwohnsitzer nur marginal über Benutzungsgebühren an den anfallenden Kosten.

Beteiligung und Ehrenamt

- **Sinkende kommunalpolitische Legitimation:** Mit der Zunahme der Nebenwohnsitzer unter der Wohnbevölkerung sinkt die Legitimation planerischer Aktivitäten. Ein wachsender Anteil der wohnhaften Bevölkerung bleibt ohne Wahlrecht. In dem Zusammenhang wurde bereits in den 1980er Jahren von „kommunalpolitischen Leerräumen“ (Lichtenberger 1986: 259) gesprochen.
- **Stärkung urbanen Flairs:** Durch den Aufenthalt neuer und ortsuntypischer Bewohnergruppen kann es zu einer Zunahme von alternativen und urbanen Lebensformen kommen. Die verstärkte Nachfrage von großstädtischen Angeboten (z.B. ÖPNV, Kino, Bars) kann langfristig zu einer Urbanisierung des Zielortes führen (vgl. Perlik 2009: 74).

- **Beförderung von Überfremdung:** Durch die Zunahme von Nebenwohnsitzern kann es zur Überfremdungstendenzen kommen (vgl. Streifender 1999: 64). In diesem Zusammenhang wird der Verlust von kultureller Identität und Erfahrungswissen angenommen (vgl. Perlik 2009: 74).
- **Sinkende Beteiligung in ehrenamtlichen Initiativen:** Aufgrund fehlenden Interesses für die kommunalpolitischen und gesellschaftlichen Herausforderungen am Ort der Nebenwohnung, findet keine Beteiligung am öffentlichen Leben statt (vgl. Odermatt 1990: 33).
- **Sinkende Stabilität der nachbarschaftlichen Gemeinschaft:** Es wird angenommen, dass sich nur wenige Nebenwohnsitzer in ihrem Wohnquartier integrieren können. Nur selten werden Kontakte zu Ortsansässigen aufgebaut. Die nachbarschaftliche Gemeinschaft wird dadurch instabiler. In jedem Fall hängt dies entscheidend von den Interaktionen und Aufenthalten in der Nebenwohnsitzgemeinde ab (vgl. ebd.).

Die beschriebenen Annahmen über räumliche Auswirkungen sind als Diskussionsgrundlage zu verstehen, die im Laufe der vorliegenden Arbeit zu Hypothesen über Chancen und Herausforderungen in Wolfsburg weiterentwickelt werden. Die Annahmen gehen von einem einheitlichen multilokalen Nachfrage- und Verhaltensmuster aus, welches in der Konzentration zu verschiedenen Über- und Unterauslastungen führt. Die tatsächlichen Auswirkungen für eine Kommune können nur ortsspezifisch betrachtet werden. Sie sind im besonderen Maße von der lokalen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation der Gemeinde abhängig. Die Übersicht möglicher Auswirkungen stellt demnach keine abschließende Aufzählung dar. Sie soll allerdings die Bandbreite der Themen abstecken. Im Rahmen dieser Arbeit soll geklärt werden, ob diese Effekte für Wolfsburg zutreffend sind, ausgeschlossen oder ergänzt werden können. Im Anschluss an die Auswertung der empirischen Erhebung soll in Kapitel 5 eine differenziertere Betrachtung der räumlichen Effekte folgen. Bestehende Annahmen sollen für die Stadt Wolfsburg überprüft werden. Als Nächstes sollen anhand der oben beschriebenen Handlungsfelder und Annahmen Untersuchungsfelder definiert werden.

2.5 DEFINITION DER UNTERSUCHUNGSFELDER UND LEITFRAGEN

Räumliche Effekte und Auswirkungen sind auf individuelle Handlungsmuster zurückzuführen (vgl. Werlen 1997: 92 – 93). Deshalb sollen auf Basis der o.g. Annahmen Untersuchungsfelder für die Analyse der multilokalen Lebensstile entwickelt werden. Die Befunde der verschiedenen Untersuchungsfelder bilden wiederum die Grundlage für die Entwicklung der Hypothesen zu Chancen und Herausforderungen von multilokalen Lebensstilen in Wolfsburg. Die Untersuchungsfelder stellen somit die Verknüpfung der theoretischen Grundlagen, dem praktizierten Lebensalltag und den räumlichen Effekten dar.

2.5.1 Anlass und Motiv

Im Kapitel 2.3 zum Stand der Forschung wurden verschiedene Abwägungsmotive für mobile Lebensstile dargestellt. Für berufsbedingte Multilokalität in Wolfsburg sollen diese Motive nachvollzogen werden. Hier sollen standortabhängige und standortunabhängige Kriterien berücksichtigt werden, die zur Schaffung eines zweiten Wohnortes am Arbeitsplatz in Wolfsburg führten.

Als ein übergeordnetes Untersuchungsfeld soll deshalb „Anlass und Motiv“ der berufsbedingten Multilokalität gelten. Dieses Themenfeld bietet keinen direkten Zusammenhang zu räumlichen Effekten, hilft aber dabei, die räumlichen und zeitlichen Arrangements der Protagonisten besser einschätzen und in Relation setzen zu können. Es wird angenommen, dass ein starker Zusammenhang zwischen den Abwägungsmotiven und der Wahl der Wohnung sowie der Nutzung der Angebote am Ort der Nebenwohnung besteht. Darüber hinaus wird in Abhängigkeit der Abwägungsmotive das Integrations- und Freizeitverhalten in Wolfsburg variieren.

Die Leitfragen für das Untersuchungsfeld lauten wie folgt:

- Aus welchem Anlass wurde ein weiterer Wohnort angenommen? Was sprach für die Aufnahme eines weiteren Wohnortes und gegen die Aufgabe des bestehenden Wohnortes?
- Wie gestaltete sich der Abwägungsprozess? Welche Gründe wurden abgewogen?
- Wie wurden die einzelnen Kriterien gewichtet? In welchem Verhältnis stehen diese zueinander? Was gab letztlich den entscheidenden Ausschlag?

2.5.2 Mobilität und Anwesenheit

Im Zusammenhang mit Multilokalität wird sehr schnell von Entleerungs- und Überfüllungstendenzen bzw. von Über- und Minderauslastung städtischer Infrastrukturen gesprochen. Weichhart (2009: 11) beschreibt in dem Zusammenhang den periodischen Abfluss von Kaufkraft und Ressourcen. Bei der Nutzung von Infrastrukturen ist deshalb die zeitliche Dimension ein zentrales Kriterium. Die Überlagerung bzw. Überlappung von spezifischen multilokalen Zeitstrukturen führt demzufolge von einer regulären Nutzung zu einer Übernutzung. Die Analyse individueller Zeitmuster und Pendelrhythmen muss somit als Grundlage für alle weiteren Beschreibungsdimensionen gelten. Es wird angenommen, dass Multilokale ähnliche Zeitstrukturen praktizieren und somit schwarmartig an- und abwesend sind.

In dem Untersuchungsfeld „Mobilität und Anwesenheit“ sollen deshalb die typischen Zeitmuster der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg analysiert werden. Das Untersuchungsfeld soll Aufschluss darüber geben, wann diese in Wolfsburg an- und abwesend sind. Es soll insbesondere herausgestellt werden, ob ein wiederkehrendes multilokales Zeitmuster identifiziert werden kann. Die Überlagerung von Zeitstrukturen stellt die Grundvoraussetzung für Über- und Unterauslastungen dar.

Folgende Leitfragen können im Zusammenhang mit dem Untersuchungsfeld formuliert werden:

- Aus welchen Regionen oder zeitlichen Distanzbereichen pendeln Multilokale nach Wolfsburg? Zu welchen Orten stellen berufsbedingt multilokale Personen in Wolfsburg räumliche Bezüge her?
- In welchem Rhythmus und in welcher Regelmäßigkeit wird Wolfsburg aufgesucht aufgesucht?
- Zu welchen Zeiten bzw. an welchen Tagen sind die multilokalen Personen in Wolfsburg an- und abwesend?

- Inwiefern können wiederkehrende multilokale Zeitmuster und Rhythmustypen identifiziert werden?
- Welche Freizeit verbleibt zur Nutzung von Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen?
- Wie dauerhaft wird die berufsbedingte Multilokalität in Wolfsburg aufrechterhalten?

2.5.3 Wohnen und Wohnumfeld

Die Annahmen der stadt- und wohnungsbezogenen Aspekte haben einen negativen Einfluss der Nebenwohnsitzer auf die Miet- und Bodenpreise, die Wohnungsträger, die Wohnungstypen und die Siedlungsstruktur dargestellt. Als Grund wird ein einseitiges Nachfrageverhalten von bestimmten Wohnungsformen in bestimmten Wohnlagen angeführt. Das Untersuchungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“ soll deshalb das Wohnverhalten und die Wohnanforderungen der berufsbedingt Multilokalen analysieren. Auch hier soll der Frage nachgegangen werden, ob es ein spezifisches multilokales Wohnmuster gibt, das letztlich durch eine konzentrierte Nachfrage in bestimmten Stadtteilen zu Versorgungsengpässen führt.

Die Leitfragen lauten wie folgt:

- Wie werden die Wolfsburger Stadtteile erschlossen?
- Anhand welcher Standortfaktoren und Kriterien werden die Wohnquartiere und das Wohnumfeld ausgewählt? Inwiefern unterscheiden sich die Wohnanforderungen in Wolfsburg und am Herkunftsort?
- Welche Stadtteile werden von berufsbedingt Multilokalen bevorzugt? Können Schwerpunkorte identifiziert werden?
- Welche Wohnanforderungen bezüglich Wohnungstyp, Ausstattung und Größe werden an die Wohnungen gestellt?
- Werden die Wohnungen im Wolfsburger Melderegister angezeigt?
- Welches Umzugsverhalten besitzen die berufsbedingt Multilokalen? Kann eine erhöhte Fluktuation festgestellt werden?

2.5.4 Aktivität und Konsum

Im Bereich der wirtschafts- und steuerbezogenen Aspekte wurden vergleichsweise positive Annahmen getroffen. Die Nebenwohnsitzer erhöhen die Kaufkraft und können zu einer Ausweitung der Einzelhandels- und Dienstleistungsangebote führen. Im Gegensatz zu den anderen Aspekten wird hier von einem differenzierten Nachfrageverhalten ausgegangen. Ob die lokale Wirtschaft in Wolfsburg tatsächlich durch berufsbedingt Multilokale stabilisiert und ausgeweitet werden kann, soll in dem Untersuchungsfeld „Aktivität und Konsum“ betrachtet werden. Hier soll die Art und Weise des Konsums in der Freizeit im Fokus stehen. Der Konsum soll sich dabei nicht nur auf Waren beziehen, sondern auch Besuche von Veranstaltungen und Freizeiteinrichtungen berücksichtigen. Daher wird auch die Nutzung öffentlicher Einrichtungen wie Museen, Bibliotheken und Schwimmbäder in diesem Untersuchungsfeld betrachtet. Infrastrukturen werden aktiv genutzt bzw. konsumiert und gehören demnach diesem Untersuchungsfeld an.

Folgende Leitfragen können formuliert werden:

- Welche Orte oder Einrichtungen werden in der Freizeit regelmäßig aufgesucht?
Wie wird die Stadt genutzt?
- Welche Serviceangebote und Dienstleistungen werden in Wolfsburg in Anspruch genommen?
- Welche öffentlichen Infrastrukturen wie ÖPNV, Schulen oder Bibliotheken werden genutzt?
- Welches Kauf- und Investitionsverhalten kann bestimmt werden?

2.5.5 Integration und Identifikation

Im Rahmen der sozialen und integrativen Aspekte wurden die Nebenwohnsitzer verstärkt als Störer und Verdränger der ortsansässigen Bevölkerung eingeschätzt. Besonders in diesem Bereich sind bisherige Annahmen spekulativ und vorurteilsbehaftet. Eine umfassende Integration am Nebenwohnsitz wird bezweifelt. Es wird allerdings zugestanden, dass der Grad der Integration am Nebenwohnsitz in Abhängigkeit von den ausgeübten Aktivitäten und Interaktionen unterschiedlich ausfallen kann. In dem Untersuchungsfeld „Integration und Identifikation“ soll deshalb nachvollzogen werden, inwieweit die berufsbedingt Multilokalen am lokalen Leben partizipieren und sich mit den Ereignissen in Wolfsburg auseinandersetzen. Es soll festgestellt werden, ob eine Integration am Arbeitsort stattfindet. Können sie als Teil der ansässigen Bevölkerung beschrieben werden oder distanzieren sich die berufsbedingt Multilokalen bewusst von den Themen und Bewohnern am Arbeitsort?

Folgende Leitfragen können formuliert werden:

- Findet eine Auseinandersetzung mit den politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen der Stadt Wolfsburg statt?
- Inwiefern wird eine differenzierte Ortskenntnis entwickelt?
- Wird ein soziales Netzwerk in Wolfsburg aufgebaut?
- Findet eine Partizipation am öffentlichen Geschehen statt? Gibt es eine Beteiligung in Initiativen oder Ehrenämtern?
- Welche Bezüge und Bindungen werden in der Stadt und in der Region aufgebaut?
- Findet eine fortschreitende Identifikation mit Wolfsburg statt?

Es wurden fünf Untersuchungsfelder für die anschließende Analyse multilokaler Lebensstile identifiziert. Die Untersuchungsfelder beziehen sich im Schwerpunkt auf die Nutzung und den Konsum von städtischen Ressourcen in Wolfsburg. Da Multilokalität die Benutzung von Raumressourcen in einen zeitlichen Zusammenhang stellt, soll der Analyse von Zeitstrukturen berufsbedingt Multilokaler besondere Aufmerksamkeit zukommen.

Die Untersuchungsfelder grenzen die Analyse der empirischen Erhebung ab. Auf Basis der Leitfragen wird anschließend der Fragekatalog entwickelt. Nach der Darstellung der Untersuchungsmethodik folgt in Kapitel 4 die Auswertung der Mobilitäts-, Wohn-, Aktions- und Integrationsmuster von multilokalen Lebensstilen.

2.6 ZWISCHENFAZIT

Im Kapitel 2 wurde die Untersuchung der berufsbedingten Multilokalität in Wolfsburg vorbereitet. In einem kurzen Abriss wurde die wirtschaftlich, finanziell und städtebaulich besondere Situation der jungen Stadt vorgestellt. In einer Übersicht des aktuellen Forschungsstandes konnten verschiedenen Anlässe und Entstehungsmotive berufsbedingter Multilokalität aufgezeigt werden. Hier wurden primär globale, wirtschafts-, gesellschafts-, familien- und genderbezogene Entstehungszusammenhänge beschrieben. Für berufsbedingte Multilokalität in Wolfsburg kann somit eine Vielzahl von sich überlagernden Entscheidungsmotiven angenommen werden. Es wurde dargestellt, dass eine raumwissenschaftliche- und raumplanerische Auseinandersetzung im Bezug auf Personen mit mehreren Wohnsitzen erst in jüngster Zeit erfolgt. Die Verknüpfung von multilokalen Lebensstilen und Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung kann somit einen Beitrag zur aktuellen Diskussion leisten.

Die Darstellung der quantitativen Trends verdeutlichte die Herausforderungen, welche sich im Zusammenhang mit der Erfassung von berufsbedingt Multilokalen stellen. Ableitungen und Abgrenzungen sind anzustellen, um auf Basis vorhandener Statistiken die Anzahl berufsbedingter Multilokalität entwickelt zu können. Eine mögliche Vorgehensweise wurde aufgezeigt. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass die Aussagekraft der Abschätzung vor allem durch das Meldeverhalten und die Zweitwohnsitzsteuer beeinflusst wird.

Des Weiteren wurden verschiedene Größenordnungen multilokaler Personen in Deutschland zusammengestellt. Trotz der unterschiedlichen Messgrößen konnte eine Zunahme berufsbedingter Multilokalität und ein weiterhin leicht positiver Trend bestätigt werden. Für die Verbreitung von Multilokalität wurden verschiedenen Annahmen getroffen. Es wird von einem erhöhten Anteil multilokaler Lebensstile in urbanen Räumen ausgegangen. Auch in Wolfsburg ist ein positiver Trend anzunehmen.

Daran anknüpfend wurden anhand der bestehenden Literatur zu erwartende Effekte von den Nebenwohnsitzern für die Stadtentwicklung beschrieben. Bisher wird von eher nega-

tiven Auswirkungen ausgegangen. Im Besonderen wurde für die ortsansässige Bevölkerung von Verdrängung und Überfremdung gesprochen. Lediglich für die lokale Wirtschaft können positive Effekte erwartet werden. Die Annahmen gehen von einem einheitlichen Nachfrageverhalten der Nebenwohnsitzer aus. Diese werden als Diskussionsgrundlage verstanden und im Rahmen der empirischen Erhebung auf Wolfsburg bezogen sowie weiterentwickelt.

Abschließend wurden fünf Untersuchungsfelder definiert. Sie stellen die Grundlage der empirischen Erhebung dar. Im folgenden Kapitel soll die Methodik und Vorgehensweise dieser Untersuchung vorgestellt werden.

Methodische Vorgehensweise

A large, stylized number '3' is rendered in a lighter shade of blue, serving as a background element for the slide. It is positioned centrally, with its top loop near the top right and its bottom loop extending towards the bottom left.

3. METHODISCHE VORGEHENSWEISE

Im vorangegangenen Kapitel wurden die theoretischen Grundlagen der empirische Erhebung vorgestellt. Auf Basis von Forschungsannahmen wurden Untersuchungsfelder identifiziert und Leitfragen entwickelt. Im Folgenden wird das Untersuchungsdesign vorgestellt.

Die Untersuchung ist von der Annahme gestützt, dass individuelle Handlungsmuster Auswirkungen auf räumliche Konstellationen haben (vgl. Akademie für Raumforschung und Landesplanung 2012: 1; Werlen 1997: 92–93). Die Analyse der ortsspezifischer Handlungsmuster von berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg bildet daher den Schwerpunkt der Erhebung und die Voraussetzung um Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung am Untersuchungsort benennen zu können.

Insgesamt beinhaltet die Untersuchung drei Bausteine. Der Methodenmix lautet wie folgt:

1. Qualitative Fallstudien: Leitfadeninterviews zu Handlungsmustern mit berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg
2. Sekundäranalyse: Auswertung repräsentativer Statistiken zur Abschätzung der Verbreitung von berufsbedingter Multilokalität in Wolfsburg
3. Experteninterviews: Leitfadeninterviews mit Akteuren der Stadt Wolfsburg zu Chancen und Herausforderungen von berufsbedingter Multilokalität

3.1 FALLSTUDIEN ANHAND LEITFADENINTERVIEWS

Für die Erhebung von personenbezogenen Mustern ortsspezifischen Handelns kommen primär qualitative Methoden in Betracht. Somit können individuelle Entscheidungsprozesse und Abwägungszusammenhänge abgebildet werden.

3.1.1 Aufbau des Gesprächsleitfadens

Der Gesprächsleitfaden baut auf den Untersuchungsfeldern und Leitfragen aus Kapitel 2.5 auf. Fragen zu den fünf Untersuchungsfeldern wurden um eine Einstiegsfrage und mehreren Abschlussfragen ergänzt. Die Einstiegsfrage sollte einen unkomplizierten Gesprächsanfang ermöglichen und zum freien Erzählen animieren. Für die anschließenden fünf Untersuchungsfelder wurden Hauptfragen und nachgeordnete Verständnisfragen formuliert (siehe Gesprächsleitfaden im Anhang). Mit einem abschließenden Fragenblock sollte eine Einschätzung der eigenen Lebenssituation und der Stadt Wolfsburg gegeben werden. Hier wurden Mängel und Potentiale in Wolfsburg benannt und Anregungen zur Verbesserung der aktuellen Situation gegeben. Die klar abgegrenzten Untersuchungsfelder ermöglichten, flexibel auf Antworten der Einstiegsfrage zu reagieren. Je nach angesprochenem Bereich konnten Folgefragen formuliert werden. Zusätzlich wurden spontan Ad-hoc-Fragen gestellt.

In einem Begleitprotokoll wurden Auffälligkeiten zum Interviewort und zur Gesprächssituation festgehalten. Darüber hinaus wurden demographische Kriterien wie Alter, Familienstand und Tätigkeit des Interviewpartners im Anschluss an das Interview abgefragt.

3.1.2 Zielgruppe

Im aktuellen Forschungsbeiträgen wird Multilokalität als Breitenphänomen mit einer neuartigen Qualität und Quantität beschrieben (vgl. Petzold 2011: 153). Ziel der Untersuchung war es, diese Breite abzubilden. Für die Wahl der Gesprächspartner wurden darum nur wenige Einschränkungen getroffen.

Die Personen sollten mindestens zwei immobile Wohnorte besitzen, wobei sich ein Wohnsitz in Wolfsburg und mindestens ein weiterer Wohnsitz außerhalb von Wolfsburg befinden sollte. Die Wohnsitze mussten nicht auf den Gesprächspartner gemeldet sein, jedoch in einem regelmäßigen Rhythmus aufgesucht werden. Eine dauerhafte Unterbringung in Hotels, bei Freunden oder Partnern wurde nicht ausgeschlossen. Die Wohnform sollte möglichst offen gehalten werden, um verschiedene Wohnlösungen berufsbedingt Multilokaler in Wolfsburg erfassen zu können. .

Um die Berufsbezogenheit der Multilokalität zugewährleisten, sollten die Personen als wesentliches Charakteristikum seit mindestens einem halben Jahr in Wolfsburg berufstätig sein. Die zeitliche Einschränkung sollte sicherstellen, dass ein regelmäßiges Pendelmuster bereits gefunden wurde. Idealerweise sollten die Gesprächspartner verschiedene Bildungsabschlüsse besitzen und in verschiedenen beruflichen Tätigkeitsfeldern beschäftigt sein.

3.1.3 Zugang zum Forschungsfeld

Der Zugang zum Forschungsfeld basiert auf dem Schneeballprinzip (vgl. Gabler 1992). Über Schlüsselpersonen in der Verwaltung der Stadt Wolfsburg, im Besonderen des Referats für Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik und EU-Förderung wurden Kontakte zu Ankerpersonen sowie Gesprächspartnern vermittelt. Über die Ankerpersonen oder über die Gesprächspartner im Anschluss an geführte Interviews wurden bis auf die wenige Ausnahmen alle weiteren Gesprächspartner gefunden. Ein zusätzlicher Zugang zum Forschungsfeld konnte über den Betreiber einer Pendlerinitiative hergestellt werden. Dieser versendet regelmäßig einen Newsletter an ca. 700 Pendler mit der Deutschen Bahn. Über den Aufruf konnten drei Interviewpartner gewonnen werden. Des Weiteren erfolgte über die Online-Plattform www.mitfahrgelegenheit.de ein dritter Zugang. Auf Fahrten von Wolfsburg nach Berlin, Hamburg, Dresden, München und Köln konnten mehrere Kontakte zu berufsbedingt Multilokalen hergestellt werden. Letztlich kam ein Interview zustande.

Insgesamt wurden 19 Interviews mit Personen in verschiedenen Altersgruppen und Tätigkeitsfeldern geführt. Alle Personen besitzen einen akademischen Abschluss. Neun der interviewten Personen befinden sich in Führungspositionen. Die Mehrheit der Personen arbeitet in einem Angestelltenverhältnis. Nur eine Person ist verbeamtet. Zwei weitere Personen sind selbstständig. Zwei Personen promovieren gegenwärtig. Inhaltlich erstrecken sich die Tätigkeitsfelder der Interviewten über beratende (7), betriebswirtschaftliche (5),

pädagogische (3), technische (2), planerische (1) und kulturelle (1) Berufe. Es wurden Gespräche mit fünf Frauen und 14 Männern geführt. Aus der Charakterisierung der Personen ergeben sich drei grundsätzliche Typen. Die eindeutige Mehrheit der Interviewpersonen ist männlich, jung, teilweise in einer partnerschaftlichen Beziehung und kinderlos. Sie befinden sich in der beruflichen Etablierungsphase. Eine zweite Gruppe ist in der beruflichen Konsolidierungsphase und hat Kinder im Vorschul- bzw. Schulalter am Herkunftsort. Eine dritte dominante Gruppe befindet sich in der postfamiliären Phase und zumeist in Führungspositionen.

Die Auswahl der Interviewpartner für diese Untersuchung ermöglicht keine Aussagen zu Multilokalität als Breitenphänomen. Es wurden ausschließlich Personen mit Hochschulabschluss interviewt. Ein Interview mit einer Person ohne akademische Ausbildung kam nicht zustande. Direkte Kontakte zu Ansprechpartnern bei einer Zeitarbeitsfirma und zum Personalwesen bei VW konnten ebenfalls keine Interviewpartner ohne akademischen Abschluss vermitteln. Als entschiedenes Hindernis ist hier der begrenzte Zugang zum Forschungsfeld über Schlüsselpersonen zu nennen. Mit dem Ausbleiben einer Zugangsperson ohne akademischen Abschluss, blieb dieser Bereich berufsbedingter Multilokalität unerforscht.

Auffällig war, dass sich die Interviewbereitschaft durch die eigene akademische Erfahrung der Gesprächspartner begründete. Das Verständnis und die Kenntnis der Herausforderungen empirischer Erhebungen gab den Anstoß zur Beteiligung. Darüber hinaus ist der ohnehin erhöhte zeitliche Aufwand der multilokalen Lebensorganisation als ein weiterer Grund anzunehmen.

3.1.4 Ablauf der Befragung

Im Vorfeld der Befragung wurden drei Testläufe durchgeführt. Diese dienten der Identifizierung von Verständnisproblemen sowie der Vorbereitung und Übung. Besonders nach dem zweiten Testlauf fand eine Kürzung und Umstrukturierung des Fragebogens statt. Es wurde eine Einstiegsfrage und pro Untersuchungsfeld lediglich eine Kernfrage formuliert. Die bisherigen W-Fragen (Welche...?, Wie...?, Was...? etc.) wurden mehrheitlich durch Operatoren wie „Nennen Sie ...!“, „Beschreiben Sie ...!“, „Können Sie darstellen, ...?“ ersetzt. Anschließend erfolgte die Durchführung der 19 qualitativen Interviews.

Bis auf ein Experteninterview wurden alle Interviews im Rahmen eines persönlichen Gesprächs durchgeführt. 15 der 19 Interviews fanden direkt am Arbeitsplatz des Gesprächspartners statt. Alle Interviews erfolgten in einer angenehmen Atmosphäre. Die Interviewzeit wurde nur in drei Fällen vor dem Interviewbeginn durch den Interviewpartner begrenzt. Häufig war das Interesse an der Studie hoch und dem Interview wurde mehr als die anbeurteilte Zeit zur Verfügung gestellt. Die Interviews dauerten durchschnittlich 42. Minuten. Davon das kürzeste 21 Minuten und das längste Interview 61 Minuten. Die 19 Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Zu Beginn des Interviews fand jeweils eine kurze Vorstellung des Erkenntnisinteresses und der inhaltlichen Untersuchungsfelder statt. Der Gesprächsverlauf wurde auf Basis der vorangegangenen Antworten individuell gestaltet. Im Anschluss an das offiziell aufgezeichnete Interview fand häufig ein ergänzendes Gespräch statt. Hier wurden noch einmal relevante Aussagen getroffen. Diese Informationen wurden lediglich protokolliert.

3.1.5 Auswertung der Interviews

Die Auswertung erfolgte anhand der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring (2002). Durch die Reduktion und Generalisierung konnten die wesentlichen Inhalte herausgestellt werden. Das abstrahierte Datenmaterial wurde in einer Matrix aufgearbeitet.

Die Abstraktionsmatrix stellt die Schnittstelle zwischen den transkribierten Aussagen und den jeweiligen Thesen dar. Sie wurde anhand der Paraphrasierung, Generalisierung und Reduzierung (vgl. Mayring 2002: 114) des erhobenen Datenmaterials angelegt. Die Matrix bildet die Bandbreite der Berufs- und Lebensumstände der 19 befragten Multilokalen ab. Sie ermöglichte, die abstrahierten Aussagen der gesamten Interviews themenbezogen gegenüberzustellen und zu vergleichen. Die weiterführenden Thesen wurden dann anhand von Tendenzen und Auffälligkeiten entwickelt. In Kapitel 4 werden die empirischen Befunde anonymisiert mit Angabe der Nummer des Gesprächspartners (GP) belegt.

3.2 SEKUNDÄRANALYSE DER STATISTIKEN

In Kapitel 2.3.5 wurde festgestellt, dass zur Abschätzung berufsbedingter Multilokalität verschiedene Annahmen getroffen werden müssen. Verschiedene Vorschläge zu Abgrenzungen und Modellannahmen wurden dort in Bezug auf die Einwohnermeldestatistik und die Beschäftigtenstatistik¹⁷ angestellt. Darauf aufbauend wird im Folgenden die Vorgehensweise zur quantitativen Abschätzung berufsbedingter Multilokalität in Wolfsburg erläutert.

3.2.1 Abschätzung auf Basis der Beschäftigtenstatistik

Abgrenzung der Tages- und Nichttagespendler

Für eine Abschätzung auf Basis der Beschäftigtenstatistik muss zunächst eine Einteilung der Einpendler in Tages- und Nichttagespendler erfolgen. Es wird angenommen, dass ab einer bestimmten Distanz zwischen Arbeitsort und Wohnort der Fahrtweg nicht mehr täglich zurückgelegt wird. Die Abgrenzung soll deshalb anhand der Fahrzeit¹⁸ erfolgen. So muss die Frage gestellt werden, ab wann sich eine zusätzliche berufsbezogene Unterkunft in Wolfsburg lohnt. In den qualitativen Interviews wurden diesbezüglich nicht nur Fahrzeit und Kosten, sondern auch physische Belastung und tägliche Lebensqualität angegeben (vgl. Kapitel 4.2). Bei der individuellen Kosten-Nutzen-Abwägung werden folglich objektive und subjektive Kriterien berücksichtigt. Eine fixe Ausschlussgröße basierend auf der Pendeldistanz kann somit immer nur eine modellhafte Annahme sein.

17 Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht jährlich zum 30. Juni die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort und deren Hauptwohnsitz. Aus der Differenz der Personen, die in Wolfsburg arbeiten und wohnen, lassen sich die Einpendler bestimmen (vgl. Statistisches Bundesamt 2000 bis 2010).

18 Einstiegsgrößen für Wochenendpendeln bzw. Shutteln werden hauptsächlich nach Fahrkilometern bestimmt. Beispielhafte Mindestdistanzen liegen bei 60 bis 80 Kilometern (vgl. Gräbe/Ott 2003: 40) bzw. bei 100 bis 150 Kilometern (Reuschke 2010: 115).

Im Rahmen der Literaturrecherche konnte lediglich eine Aufteilung der Wochenendpendler nach Fahrzeiten gefunden werden (vgl. Schneider et al. 2002a: 96)¹⁹. Eine Mindestgröße wurde deshalb auf Basis der 19 qualitativen Fallstudien angenommen (vgl. Kapitel 4.3). Bis auf zwei Fälle benötigten alle Personen mindestens zwei Stunden zwischen ihrem Erstwohnsitz und Wolfsburg. Nur ein berufsbedingt Multilokaler, der die Pendelstrecke nach Berlin mit dem ICE zurücklegt, sowie eine weitere Einpendlerin aus dem Landkreis Hildesheim mit langen Arbeitszeiten hatten eine Fahrzeit von 1,5 Stunden. Zur Ermittlung einer Mindestgröße scheint besonders die Pendeldistanzen nach Berlin Aufschluss zu geben. Je nach Wohnlage und zusätzlicher Anschlussfahrzeit²⁰ innerhalb Berlins können hier Wochenend-, Tages- und unregelmäßige Pendler identifiziert werden. So wird anhand der eigenen Erhebung und verschiedenen informellen Gesprächen die Vermutung angestellt, dass Personen mit zweistündigen Fahrzeiten aus den Stadtteilen Prenzlauer Berg und Pankow verstärkt Wochenendpendler sind. Personen aus Spandau, Mitte, Charlottenburg und Steglitz mit Fahrzeiten unter 1,5 Stunden sind jedoch Tagespendler.

Es wird angenommen, dass im Bereich zwischen 1,5 bis 2,5 Stunden Fahrzeit zwischen Herkunfts- und Zielort die individuelle Grenze der Kosten-Nutzen-Abwägung liegt. Basierend auf der eigenen empirischen Erhebung soll eine Abgrenzung der Tages- von den Nichttagespendlern bei 120 Minuten erfolgen. Die vorliegende Studie geht demnach davon aus, dass alle Personen, die eine längere Fahrzeit als 120 Minuten zwischen Herkunfts- und Zielort haben, eine berufsbezogene Nebenwohnung in Wolfsburg unterhalten. Eine Einstiegszone soll bei 90 bis 120 Minuten einfacher Fahrzeit angenommen werden.

Ermittlung der Fahrzeit zwischen Herkunftsort- und Zielort

Zur Bestimmung der Distanz zwischen dem Herkunftsort und Wolfsburg wurden weitere Annahmen getroffen: Die Entfernung zwischen dem Herkunfts- und dem Arbeitsort wurde mithilfe des Online-Anbieters Google Maps bestimmt. Zwischen Zentrum des Arbeitsortes und Zentrum des Wohnortes wurde jeweils die schnellste Entfernung zugrunde gelegt. Dieses vereinfachte Modell kann in der Abschätzung Verzerrungen mit sich bringen. Eine Untersuchung mithilfe eines professionellen Verkehrsdiagnoseprogramms, z. B. VISUM, und einer Distanzermittlung, bezogen auf tatsächliche Meldeadressen, sollte weitaus gesicherte Aussagen zulassen.

Nachdem die Unterscheidung der Tages- und Nichttagespendler sowie eine Bestimmung der Fahrzeiten zwischen Wolfsburg und den Herkunftsorten angestellt wurde, kann eine Abschätzung der Anzahl von berufsbedingt Multilokalen erfolgen. Da die Beschäftigtenstatistik nur Daten ab einer Häufigkeit von zehn Personen veröffentlicht, wurden die Anteile der berufsbedingt Multilokalen auf Basis der Kreisebene berechnet. Nur so konnten auch

19 Weniger als ein Fünftel der berufsbedingt Multilokalen pendelt weniger als zwei Stunden zwischen Arbeitsplatz und Herkunftsort. Ein Drittel fährt zwei bis drei Stunden, ein Fünftel zwischen zwei und drei Stunden und ein weiteres Drittel mehr als vier Stunden (vgl. Schneider et al. 2002a: 96).

20 Der ICE benötigt für die Distanz zwischen Wolfsburg Hauptbahnhof und Berlin Hauptbahnhof 67 Minuten.

Personen aus weniger dicht besiedelten Regionen berücksichtigt werden. Die ermittelten Anteile wurden auf die gesamte Anzahl der Einpendler hochgerechnet und in einem Geoinformationssystem räumlich dargestellt.

3.2.2 Abschätzung auf Basis der Einwohnermeldestatistik

In Kapitel 2.3.5 wurde dargestellt, dass die berufsbedingt Multilokalen eine Teilmenge der gesamten Nebenwohnsitzer sind. Die gemeldeten Nebenwohnsitze²¹ in Wolfsburg müssen deshalb differenziert betrachtet werden. In Kapitel 2 wurde eine Aufschlüsselung in Haushalts- und Altersstrukturen vorgestellt. Die Bestimmung der berufsbedingt Multilokalen soll daher mithilfe der Haushaltegenerierung erfolgen.

Das Melderegister des Wolfsburger Einwohnermeldeamtes erfasst zunächst alle gemeldeten Haupt- und Nebenwohnungen der wohnberechtigten Bevölkerung²². Haushalte werden über die Festlegung einer Bezugsperson pro Haushalt generiert.

In den qualitativen Fallstudien kommen als Wohnformen Einpersonenhaushalte, Mehrpersonenhaushalte wie z. B. Wohngemeinschaften und gewerbliche Unterbringungsmöglichkeiten wie Hotel und Pension vor. Für die Abschätzung können lediglich Einpersonenhaushalte in Betracht kommen. Die Mehrpersonenhaushalte müssen ausgeschlossen werden. Die Bezugsperson kann hier noch keine Aussagen über den Rest der Wohngemeinschaft treffen. Hotels und Pensionen werden in der amtlichen Statistik nicht berücksichtigt.

Schließlich soll angenommen werden, dass alle Personen zwischen 30 und 65 Jahren einen Einpersonenhaushalt als Nebenwohnung ausschließlich aus beruflichen Gründen in Wolfsburg unterhalten. Sie sollen als berufsbedingt Multilokale zählen. Die Altersunterscheidung wurde getroffen, um ausbildungsbezogene Nebenwohnsitze bei Studenten und freizeitbedingte Nebenwohnsitze unter Rentnern auszuschließen. Berufsbedingt Multilokale, die in einer Wohngemeinschaft bzw. nicht in einem Einpersonenhaushalt wohnen, werden nicht erfasst. Diese stellten aber auch in der empirischen Untersuchung eine Minderheit dar.

3.2.2 Grenzen der Aussagefähigkeit

Im Zusammenhang mit einer Abschätzung ergeben sich eine Reihe von Über- und Untererfassungen. Die Vielzahl von Anstellungsmöglichkeiten und multilokalen Wohnarran-

²¹ In Wolfsburg gibt es keine Nebenwohnsitzsteuer. So wird dem Abmelden einer Wohnung teilweise nicht nachgekommen. Darüber hinaus behalten Kinder häufig auch nach ihrem Auszug bei ihren Eltern einen Nebenwohnsitz. Zugezogene Studenten und Auszubildende melden hingegen womöglich nur einen Nebenwohnsitz an, auch wenn der Studienort der hauptsächliche Aufenthaltsort ist. In Wolfsburg gibt es zudem die besondere Situation, dass ein Fahrzeug von Volkswagen mit speziellen VW-Mitarbeiterkonditionen nur in Wolfsburg gemeldet werden kann. Dafür ist mindestens ein Nebenwohnsitz notwendig.

²² Definition der wohnberechtigten Bevölkerung nach Sturm/Meyer: „Zur wohnberechtigten Bevölkerung zählen alle in der Gemeinde wohnhaften Personen“. (Sturm/Meyer 2009: 29)

gements kann durch die Beschäftigtenstatistik und die Einwohnermelderegister nicht umfassend dargestellt werden. Im Rahmen der Beschäftigtenstatistik werden keine atypisch Beschäftigten wie Beamte, Selbstständige, Freiberufler, Zeitarbeiter und andere geringfügig Beschäftigte, mithelfende Familienangehörige oder Auszubildende berücksichtigt. Die Statistik erfasst lediglich zwei Drittel der Beschäftigten (vgl. Statistisches Bundesamt 2008). In der Einwohnermeldestatistik werden nur gemeldete Nebenwohnungen einbezogen (vgl. Scheiner 2009: 17; Sturm/Meyer 2009: 15). Dauerhafte Übernachtungen bei Partnern, in Pensionen, Hotels oder auch in privaten Einliegerwohnungen müssen nicht angemeldet werden. Diese berufsbedingt Multilokalen werden somit nicht erfasst.

Darüber hinaus haben Schneider et al. (2002a) dargestellt, dass sich die Fahrzeiten von Tages- und Nichttagespendlern überschneiden. Demnach legen auch Tagespendler Fahrzeiten von über 120 Minuten für einfache Fahrten zurück. (vgl. Schneider et al. 2002a: 87) In der Abschätzung in Kapitel 4.1 werden diese Personen als Nichttagespendler erfasst und somit als berufsbedingt Multilokale mit Unterkunft in Wolfsburg gezählt. Des Weiteren werden Personen, die eine geringere Pendeldistanz als 90 bzw. 120 Minuten zwischen ihrem Herkunftsort und Wolfsburg haben als Tagespendler gezählt. Auch wenn sie dennoch einen Nebenwohnsitz in Wolfsburg unterhalten, sind sie von der Abschätzung ausgeschlossen.

3.3 EXPERTENINTERVIEWS

In einer weiteren qualitativen Erhebung wurden Akteure der Stadtentwicklung in Wolfsburg zu potentiellen Auswirkungen berufsbedingt Multilokaler befragt. Die Aussagen sollten die Thesen der qualitativen Fallstudien zu Chancen und Herausforderungen ergänzen. Dadurch sollte Erfahrungswissen gewonnen werden. Auch hier wurde die Methode der leitfadengestützten und problemzentrierten Interviews angewendet. Sie wurden protokolliert und mithilfe der inhaltsanalytischen Zusammenfassung ausgewertet. In den Experteninterviews sollte ermittelt werden, ob berufsbedingt Multilokale als Akteure in Wolfsburg wahrgenommen werden und bereits als Zielgruppe identifiziert wurden. Darüber hinaus sollte in Erfahrung gebracht werden, ob bestehende negative oder positive Auswirkungen festgestellt werden konnten. Hier wurde besonders im Bereich des Wohnens ein Schwerpunkt gesetzt. Es wurden sechs Experteninterviews mit kommunalen und privaten Verantwortungsträgern in der Stadt Wolfsburg geführt. Dafür konnten drei Personen von Wohnungsgesellschaften, eine Person in der Verwaltung, ein Investor und eine Person in einer Kultureinrichtung gewonnen werden. Die Aussagen wurden in Zusammenhang mit den Kategorien der Untersuchungsfelder interpretiert.

3.4 ZWISCHENFAZIT

Zentral für die methodische Vorgehensweise dieser Untersuchung ist die empirische Erhebung und Analyse von 19 berufsbedingt multilokalen Handlungs- und Konsummustern. Alle interviewten Personen haben einen akademischen Hintergrund. Der Anspruch, berufsbedingte Multilokalität als Breitenphänomen abzubilden, konnte daher nicht umgesetzt werden. Die Befunde der Leitfadeninterviews wurden durch eine Auswertung vorhandener repräsentativer Statistiken und Experteninterviews ergänzt. Die Analyse der Handlungsmuster in Kapitel 4 basiert demnach auf einer spezifischen Gruppe berufsbedingt multilokaler Personen in Wolfsburg. Die Aussagen zu Chancen und Herausforderungen in Kapitel 5 stützen sich auf ihre jeweilige Lebenssituation. Die zu entwickelnden Thesen gelten damit primär für Personen mit akademischem Abschluss und können nur bedingt für alle berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg verallgemeinert werden. Die Befunde verdeutlichen Trends und können Anknüpfungspunkte für weitere Forschungsansätze darstellen.

Zusammenfassend findet auf Basis einer quantitativen Analyse berufsbedingter Multilokalität in Wolfsburg eine qualitative Vertiefung für eine Teilgruppe akademisch ausgebildeter Personen statt. Aussagen zu Herkunftsorten und der räumlichen Verteilung in Wolfsburg können auf Basis der quantitativen Analyse getroffen werden. Aussagen zu Mobilitäts-, Wohn-, Aktions-, und Integrationsmustern stützen sich auf die Handlungsmuster der Vertiefungsgruppe.

Berufsbedingte Multilokalität in Wolfsburg



4. BERUFSBEDINGTE MULTILOKALITÄT IN WOLFSBURG

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der quantitativen Abschätzung der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg und der leitfadengestützten Interviews vorgestellt sowie interpretiert.

Die zentralen Erkenntnisse sind als Diskussionsbeitrag zu verstehen, auf dessen Basis eine vertiefende Betrachtung der Chancen und Herausforderungen stattfinden kann. Die Erkenntnisse der empirischen Befunde werden mithilfe bestehender Erhebungen und Studien (vgl. Kapitel 2) verdichtet und diskutiert.

4.1 QUANTITATIVE ANNÄHERUNG UND RÄUMLICHE VERORTUNG BERUFSBEDINGTER MULTILOKALITÄT IN WOLFSBURG

In Kapitel 2.3.5 wurden verschiedene quantitative Befunde zur Ermittlung der Anzahl berufsbedingt multilokaler Haushalte in Deutschland gegenübergestellt. Mithilfe des Mikrozensus wurde der bundesweite Durchschnitt von 0,8 % für 2009 bestimmt. Das entspricht 322.000 Haushalten. Anhand der Melderegister konnte berufsbedingt multilokales Wohnen als vorwiegend urbanes Phänomen abgeleitet werden. Für Großstädte ohne Nebenwohnsitzsteuer wurde ein erhöhter Anteil von 3,1 % berufsbedingt multilokalen Personen ermittelt. Für Wolfsburg wurde deshalb die Annahme getroffen, dass ein erhöhter Anteil an berufsbedingt multilokalen Personen zu erwarten ist. Eine differenzierte Betrachtung der Nebenwohnsitzer über die Alters- und Haushaltsstruktur (vgl. Kapitel 2.3.5) soll die Bestimmung von berufsbedingter Multilokalität in Wolfsburg ermöglichen.

Gemäß der in Kapitel 3.2 beschriebenen methodischen Vorgehensweise soll an dieser Stelle eine Abschätzung berufsbedingter Multilokalität in Wolfsburg vorgenommen werden. Es wird sowohl die Einwohnermeldestatistik als auch die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit genutzt. Nach einer kurzen Charakterisierung der gesamten Nebenwohnsitzer und sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einpendler soll die weitere Annäherung an die berufsbedingt Multilokalen erfolgen.

4.1.1 Einpendler und Nebenwohnsitzer als Potentialgruppe

Am Arbeitsort Wolfsburg sind 2010 98.185 Personen als sozialversicherungspflichtig beschäftigt gemeldet (vgl. Stadt Wolfsburg 2011a: 5). Davon besitzen 61.317 Personen bzw. 62,5 % einen Hauptwohnsitz außerhalb Wolfsburgs und zählen somit als Einpendler. Am Wohnort Wolfsburg sind 43.975 Personen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gemeldet. Von ihnen gehen 7.107 Personen bzw. 16,2 % einer Arbeit in einer anderen Kommune nach. Sie gelten als Auspendler²³. Aktuell kommen somit auf eine ortsfeste Person,

²³ Auspendler sind auch multilokale Personen, die im Weiteren jedoch nicht betrachtet werden.

die in Wolfsburg arbeitet und wohnt, knapp zwei beruflich mobile Personen mit wechselnden An- und Abwesenheitszeiten in der Stadt.

Die Wolfsburgener Einwohnermeldestatistik registriert ihre Einwohner in drei verschiedenen Kategorien. Die gesamte wohnberechtigte Bevölkerung setzt sich folglich aus Personen mit einer Hauptwohnung, aus Personen mit einer Hauptwohnung und zusätzlichen Nebenwohnung außerhalb sowie Personen mit einer Nebenwohnung in Wolfsburg zusammen. So waren in Wolfsburg zum 31.12.2010 121.237 Personen mit Hauptwohnsitz und 9.050 bzw. 7,5 % mit einer Nebenwohnung²⁴ in Wolfsburg gemeldet (vgl. Stadt Wolfsburg 2011b: 13).

Sowohl die Zahl der Einpendler als auch die der Nebenwohnsitzer sind in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen. Die Einpendlerzahl hat sich parallel zu der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter am Arbeitsort entwickelt (siehe Abb. 10). Sie sind entsprechend der gesamten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 11.200 gewachsen, was einem personellen Zuwachs von 22 % gegenüber 2000 entspricht. Deshalb kann angenommen werden, dass jeder neue Arbeitsplatz in Wolfsburg ein Einpendlerarbeitsplatz ist. Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Wolfsburg wohnen und arbeiten, blieben stabil bei 36.868 Personen (vgl. Stadt Wolfsburg 2011a: 5).

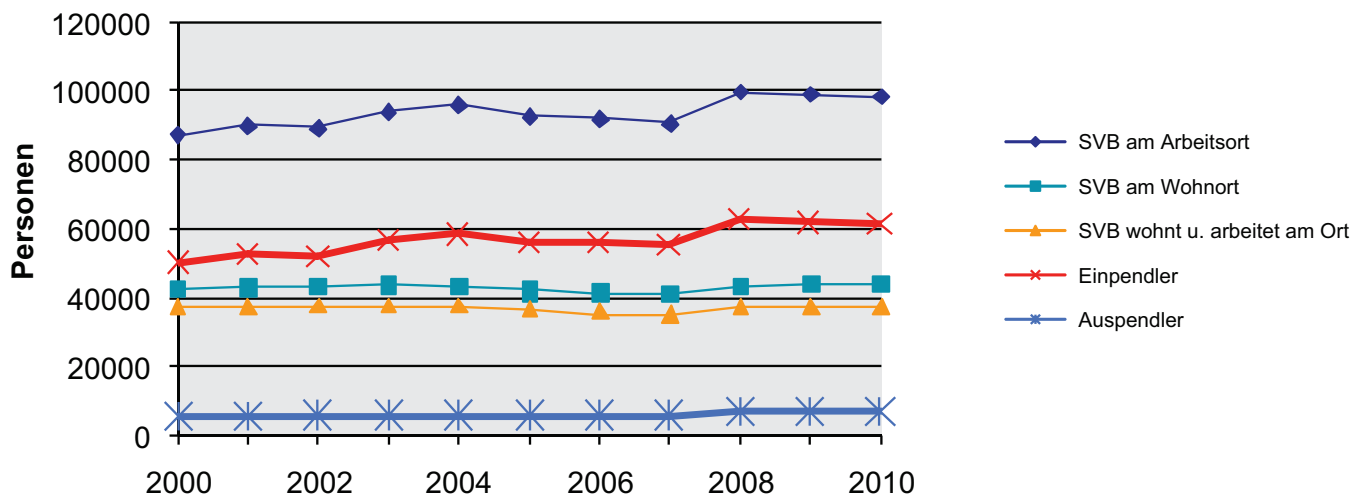


Abb. 10: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) am Arbeits- und Wohnort Wolfsburg (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2001–2011, eigene Darstellung)

²⁴ Sturm und Meyer (2009: 16) ermittelten für die 45 Großstädte der IRB-Studie eine durchschnittliche Nebenwohnsitzrate von 3,4 % für 2006. Im Vergleichsjahr dazu waren 7,3 % der wohnberechtigten Bevölkerung in Wolfsburg am Nebenwohnsitz gemeldet und demzufolge mehr als doppelt so viele. Auch im direkten Städtevergleich liegt die Nebenwohnsitzrate Wolfsburgs deutlich höher als in anderen Städten. In Ingolstadt mit einer ähnlichen Stadtgröße und Wirtschaftsstruktur wurde für 2010 eine Nebenwohnsitzrate von 4,4 % ermittelt. In Wolfsburgs Nachbarstadt Braunschweig beträgt sie 6,0 %, was hier aber auch auf die Nähe zum VW-Konzern zurückzuführen ist. In den drei Städten wird gegenwärtig keine Zweitwohnsitzsteuer erhoben (Vgl. Pönitz 2012).

Wie die Einpendler entwickelte sich auch die Zahl der Nebenwohnsitzer in dem Zeitraum von 2000 bis 2010 positiv (siehe Abb. 11). Bei einer zunächst schwankenden und sich zuletzt stabilisierenden Bevölkerung am Hauptwohnsitz führte die Zunahme der Nebenwohnsitzer um 20,3 % bzw. 1.530 Personen zu einer positiven Entwicklung der gesamten wohnberechtigten Bevölkerung in Wolfsburg. Durch den Zuwachs der Nebenwohnsitzer ist Wolfsburg in den letzten zehn Jahren gewachsen.

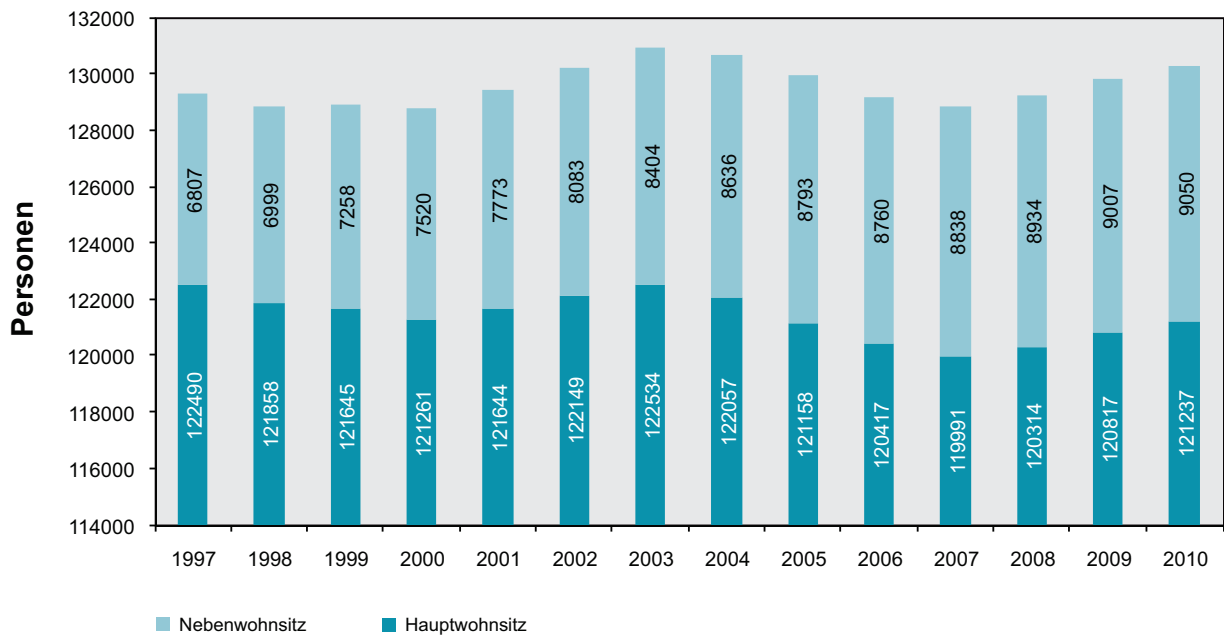


Abb. 11: Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung nach Haupt- und Nebenwohnsitz (Quelle: Stadt Wolfsburg 2011b)

Die parallele Entwicklung der sozialversicherungspflichtigbeschäftigten Einpendler und der Nebenwohnsitzer lässt einen eindeutigen Zusammenhang der Trends vermuten (siehe Abb. 12). Darum kann davon ausgegangen werden, dass ein Teil der Einpendler einen berufsbezogenen Nebenwohnsitz in Wolfsburg aufgenommen hat und dementsprechend als berufsbedingt Multilokaler in Wolfsburg lebt.

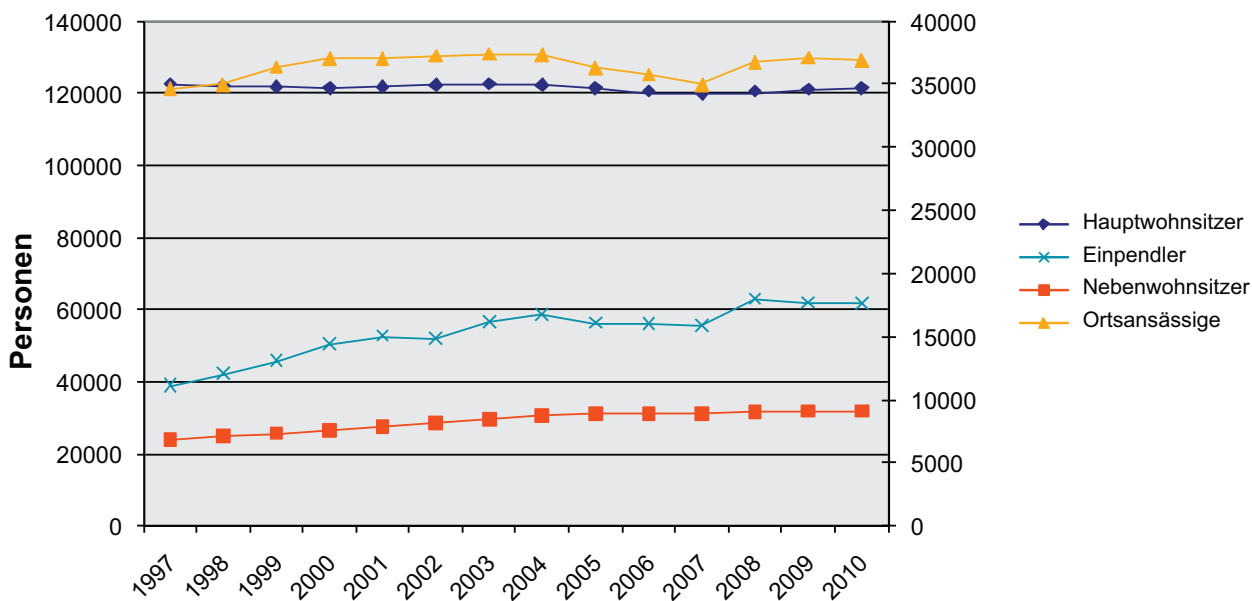


Abb. 12: Entwicklung der Einpendler und Nebenwohnsitzer im Verhältnis zur den Personen, die in Wolfsburg arbeiten und wohnen (Quelle: Stadt Wolfsburg 2011a)

4.1.2 Abschätzung der berufsbedingt Multilokalen

Mithilfe der in Kapitel 3.2.1 beschriebenen Methodik lassen sich anhand der Beschäftigtenstatistik für 2010 in Wolfsburg mindestens 2.614 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ab einer einfachen Fahrzeit von 120 Minuten bestimmen (siehe Abb. 13). Sie stellen 4,3 % der gesamten Einpendler Wolfsburgs dar. Zählt man den Bereich zwischen 90 und 120 Minuten einfache Fahrzeit hinzu, erhöht sich der Anteil auf 4.507 Personen bzw. 7,4 % aller Einpendler.

	Fahrzeit in Minuten								Summe bis 60	Summe ab 90	Summe ab 120	Summe ab 120 bis 179
	Bis 30	Ab 30 bis 59	Ab 60 bis 89	Ab 90 bis 119	Ab 120 bis 149	Ab 150 bis 179	Ab 180 bis 209	Ab 210				
Pendler-Anteil in % 2000	76,2	16,5	2,4	2,5	1,1	0,3	0,6	0,4	92,7	4,9	2,4	6,9
Pendler-Anteil in % 2010	68,5	21,4	2,8	3,1	2,5	0,8	0,6	0,5	89,8	7,4	4,3	9,7
Personen-Hochrechnung 2000	38177	8256	1222	1257	543	162	288	205	46433	2455	1197	705
Personen-Hochrechnung 2010	41979	13106	1725	1894	1516	483	337	278	55085	4507	2614	1998
Zuwachs Personen	3802	4850	503	636	972	321	50	74	8652	2053	1417	1293
Zuwachs Rate	10,0	58,7	41,2	50,6	179,0	198,5	17,3	36,0	18,6	83,6	118,3	183,4

Abb. 13: Entwicklung der Einpendlerzahlen in Abhängigkeit von der Fahrzeit (Quelle: eigene Berechnung auf Basis der Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2001 bis 2011)

Für dasselbe Jahr lassen sich anhand der Haushaltegenerierung der Einwohnermeldestatistik 3.101 Personen bestimmen, die in einem Einpersonenhaushalt wohnen und zwischen 30 und 65 Jahren alt sind (siehe Abb. 14). Das ist ein Anteil von 4,7 % aller Haushalte (66.137 Haushalte) und 57,5 % aller Haushalte von Nebenwohnsitzern (5.391 Haushalte).

	2009	2010	2011
Einpersonenhaushalt NW, 30 bis unter 65 Jahre alt	3017	3101	3227
Haushalte insgesamt	65495	66137	67137,00
Prozentualer Anteil an Gesamt-Haushalten	4,6	4,7	4,8

Abb. 14: Entwicklung der Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren (Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Haushaltegenerierung der Einwohnermeldestatistik der Stadt Wolfsburg 2009 bis 2011)

Die Anzahl und die Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der Einpersonenhaushalte in der jeweils gesuchten Zielgruppe verhalten sich ähnlich. Für die vorliegende Arbeit soll ein Mittelwert von 4,5 % berufsbedingt Multilokalen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Haushalten in Wolfsburg angenommen werden. Bezogen auf die Einpersonenhaushalte wohnen demnach rund 3.000 berufsbedingt Multilokale in Wolfsburg. Betrachtet man den Anteil der berufsbedingt Multilokalen an allen Erwerbstätigen²⁵ in Wolfsburg, lassen sich bereits 5.200 Personen bestimmen. Auch in den Experteninterviews wurde bestätigt, dass die tatsächliche Anzahl deutlich höher als der ermittelbare Wert liegen muss. Es wurde angeführt, dass in Wolfsburg rund 3.000 bis 4.000 Personen über externe Firmen kurz- bis mittelfristig beschäftigt sind (vgl. Experteninterview Herr Bödecker- Wolfsburg AG). Sie sind am Arbeitsort des Firmensitzes gemeldet und erscheinen nicht in der Beschäftigtenstatistik der Stadt Wolfsburg. Wenn sie in einer Projektwohnung oder dauerhaft in einer Pension oder im Hotel unterkommen, erscheinen sie auch nicht in der Einwohnermeldestatistik. In Kapitel 4.4.3 werden die verschiedenen Wohnarrangements der berufsbedingt Multilokalen vorgestellt. Um auch Personen zu erreichen, die dauerhaft in Wolfsburg wohnen und arbeiten, aber weder in der Beschäftigten- noch Einwohnermeldestatistik registriert sind, müsste eine Primärerhebung durchgeführt werden.

Für die vorliegende Arbeit soll deshalb der ermittelbare Mindestwert von 3.000 berufsbedingt Multilokalen gelten. Die Anzahl der berufsbedingt Multilokalen entspricht beispielsweise den gesamten Beschäftigten der Stadtverwaltung Wolfsburg ohne Tochterunternehmen (vgl. Stadt Wolfsburg 2012c).

²⁵ Erwerbstätige meint hier alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie Selbstständige, Beamte und mithelfende Familienmitglieder und bezieht sich auf die letzte veröffentlichte Anzahl von 2008 in Höhe von 116.200 Erwerbstätigen (vgl. Stadt Wolfsburg 2011a: 6).

Im Vergleich mit den bundesweiten Anteilen des Mikrozensus (vgl. Kapitel 2.3.5) kann die Annahme bestätigt werden, dass in Wolfsburg ein deutlich erhöhter Anteil berufsbedingter Multilokalität anzutreffen ist. Der Wolfsburger Durchschnitt ist knapp fünfmal so hoch wie der bundesweite Durchschnitt von 0,8 % aller Haushalte. Sogar gegenüber den bundesweiten Durchschnittswerten für Großstädte von 3,1 % liegt der Wolfsburger Anteil deutlich höher.

4.1.3 Entwicklung der berufsbedingt Multilokalen

In beiden Statistiken kann ein deutlicher Anstieg der berufsbedingt Multilokalen festgestellt werden. In der Beschäftigtenstatistik sind die Multilokalen an allen Einpendlern in den letzten zehn Jahren von 2,5 % auf 4,3 % (ab 120 Minuten) bzw. von 5,0 % auf 7,4 % (ab 90 Minuten) angestiegen (siehe Abb. 14). Die positive Entwicklung ist fast ausschließlich auf die Einpendler ab 120 bis 180 Minuten zurückzuführen. Diese sind um 183 % gewachsen und haben sich somit fast verdoppelt. Diesem dynamischen Wachstum steht ein moderates Wachstum der Nahpendler bis 60 Minuten gegenüber. Auch wenn sie mit knapp 90 % weiterhin den größten Anteil der Einpendler stellen, sind die Nahpendler bis 60 Minuten nur um knapp 18,6 % gewachsen. Ihr absoluter Anteil an den Einpendlern ist sogar leicht gesunken. Die absolute Entwicklung der Einpendler je Fahrzeit kann in der Abbildung 15 nachvollzogen werden.

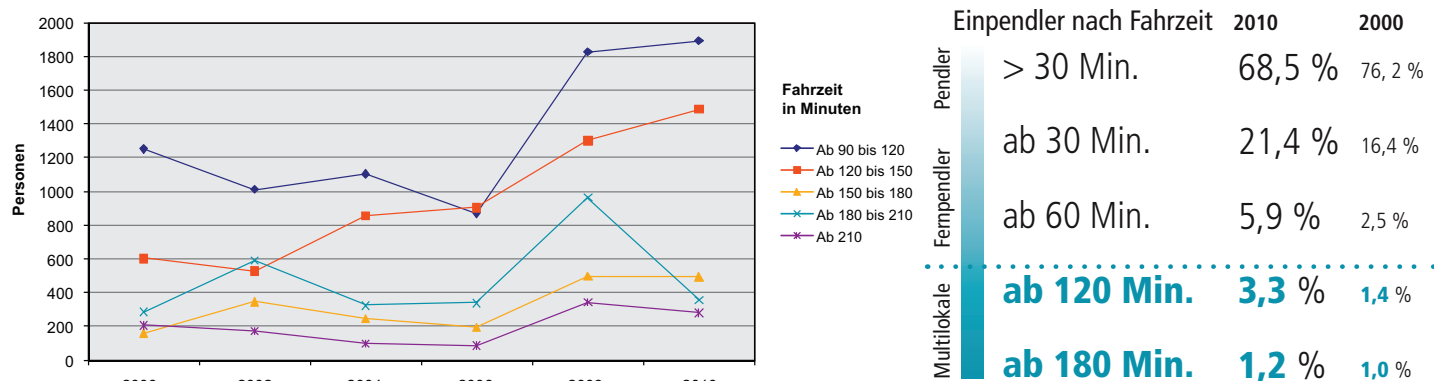


Abb. 15: Absolute (links) und prozentuale (rechts) Entwicklung der Einpendler nach Fahrzeit (Quelle: eigene Darstellung auf Basis der Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2001 bis 2011)

Die Haushaltegenerierung der Einwohnermeldestatistik ermöglicht quantitative Aussagen erst ab 2009. Doch auch dort kann der positive Entwicklungstrend bestätigt werden. In den letzten drei Jahren konnten die Nebenwohnsitzer zwischen 30 und 65 Jahren in einem Einpersonenhaushalt jeweils um 0,1 % im Verhältnis zu den Gesamthaushalten wachsen (siehe Abb. 14).

4.1.4 Herkunftsorte der berufsbedingt Multilokalen in Deutschland

Die räumliche Verteilung der Herkunftsorte berufsbedingt Multilokaler kann anhand der Beschäftigtenstatistik dargestellt werden (siehe Abb. 18 und 19, Seite 82f.). In Kapitel 3.2.1 wurde definiert, dass ab einer einfachen Pendelzeit von 120 Minuten zwischen dem Hauptwohnsitz und dem Arbeitsort Wolfsburg Multilokalität angenommen wird.

Es wird deutlich, dass der Großteil der multilokalen Einpendler aus Kreisen und kreisfreien Städten im Norden Deutschlands im Distanzbereich von zwei bis drei Stunden stammt (siehe Abb 16). Die Berliner Einpendler stellen knapp 20 % der Einpendler ab 120 Minuten. Die Einpendler aus dem Schwalm-Eder-Kreis sind die zweitstärkste Gruppe und bilden knapp 10 % der multilokalen Einpendler. Einschränkend muss erwähnt werden, dass Berlin und die Region um Kassel aufgrund der günstigen ICE-Bahnanbindung eine Sonderrolle²⁶ einnehmen. Es ist wahrscheinlich, dass hier nicht alle Personen multilokal leben sondern teilweise auch Tagespendler sind. Die Wolfsburger Arbeitnehmer, die aus dem Salzlandkreis und Hamburg stammen, bilden jeweils knapp 7 % der Einpendler ab 120 Minuten. Die weiteren berufsbedingt Multilokalen verteilen sich gleichmäßig über Norddeutschland.

Herkunftsorte	Anzahl multilokaler Einpendler 2010	Fahrtzeit in Minuten
Berlin	512	136
Schwalm-Eder-Kreis	242	127
Salzlandkreis	190	124
Hamburg	170	123
Waldeck-Frankenberg	98	156
Aurich	67	182
Zwickau	56	175
Bremerhaven	47	136
Marburg-Biedenkopf	43	168
Dresden	42	180
Ingolstadt, Stadt	41	290
München, Stadt	38	331
Emden	36	181
Cuxhaven	33	155
Osnabrück	30	124
Harburg	30	157
Saalekreis	28	124

²⁶ Die Fahrzeiten wurden auf Basis der PKW-Verbindungen errechnet. Berlin liegt demnach im Distanzbereich ab 120 Minuten und zählt für die vorliegende Arbeit als multilokaler Herkunftsort. Die günstige Anbindung mit der Deutschen Bahn ermöglicht es, die Distanz täglich zurückzulegen. In Kapitel 3.2.1 wurde die Sonderrolle Berlins bereits dargestellt. Für Berlin kann keine definitive Unterscheidung der Tages- und Nichttagespendler vorgenommen werden. Die absolute Anzahl der Einpendler kann für Berlin aber nicht als absolute Anzahl für berufsbedingt Multilokale, wie es z. B. in München der Fall ist, angenommen werden. Für Kassel und die Landkreise um Kassel wird eine ähnliche Situation angenommen.

Leer	28	166
Köln	28	202
Havelland	20	125
Hersfeld-Rotenburg	20	145
Mittelsachsen	20	164

Abb. 16: Die Herkunftsorte der Einpendler ab 120 Minuten nach der Häufigkeit ab mind. 20 Personen (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2011)

In der südlichen Hälfte stellen nur vereinzelte Landkreise und Städte Herkunftsregionen für Wolfsburger berufsbedingt Multilokale dar. Sie pendeln aus München, Pfaffenhofen an der Ilm und Stuttgart nach Wolfsburg und haben die längsten Fahrzeiten zwischen Herkunftsort und Wolfsburg (siehe Abb. 17). Sie benötigten für eine einfache Fahrt mehr als fünf Stunden. Bundesweit zeigen die Produktionsstandorte des VW-Konzerns eine verstärkte Konzentration berufsbedingt Multilokaler.

Herkunftsorte	Anzahl der Personen	Fahrtzeit in Minuten
München, Stadt	38	331
München, Landkreis	10	331
Pfaffenhofen an der Ilm	13	311
Stuttgart	15	299
Ingolstadt, Stadt	41	290
Eichstätt	19	285
Ludwigsburg	12	283
Rastatt	10	279
Ostalbkreis	10	268
Rhein-Neckar-Kreis	13	265

Abb. 17: Die Herkunftsorte der Einpendler nach den zehn längsten Fahrzeiten (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2011)

Die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einpendler ab 120 Minuten über die letzten zehn Jahre zeigt (siehe Abb. 18 und 19, Seite 82f.) , dass die räumliche Verteilung der Herkunftsorte weitestgehend stabil geblieben ist. In zehn Jahren konnten nur wenige Multilokale aus neuen Regionen gewonnen werden. Somit hat eine gewisse Stabilisierung der räumlichen Bezüge Wolfsburgs stattgefunden. Lediglich die Anzahl der Personen je Herkunftsort hat zugenommen. Die Gruppe der Einpendler aus Berlin, dem Salzlandkreis und Hamburg ist dabei am stärksten gewachsen (siehe Abb. 20, Seite 84). Darüber hinaus stammen deutlich mehr berufsbedingt Multilokale aus den neuen Bundesländern (siehe Abb. 21). Die Entwicklung der letzten Jahre verdeutlicht somit, dass berufsbedingte Multilokalität in Wolfsburg besonders für Personen aus einem Distanzbereich von 120 bis 180 Minuten attraktiv ist.

Einpendler nach Wolfsburg auf Basis der Beschäftigtenstatistik 30.06.2000

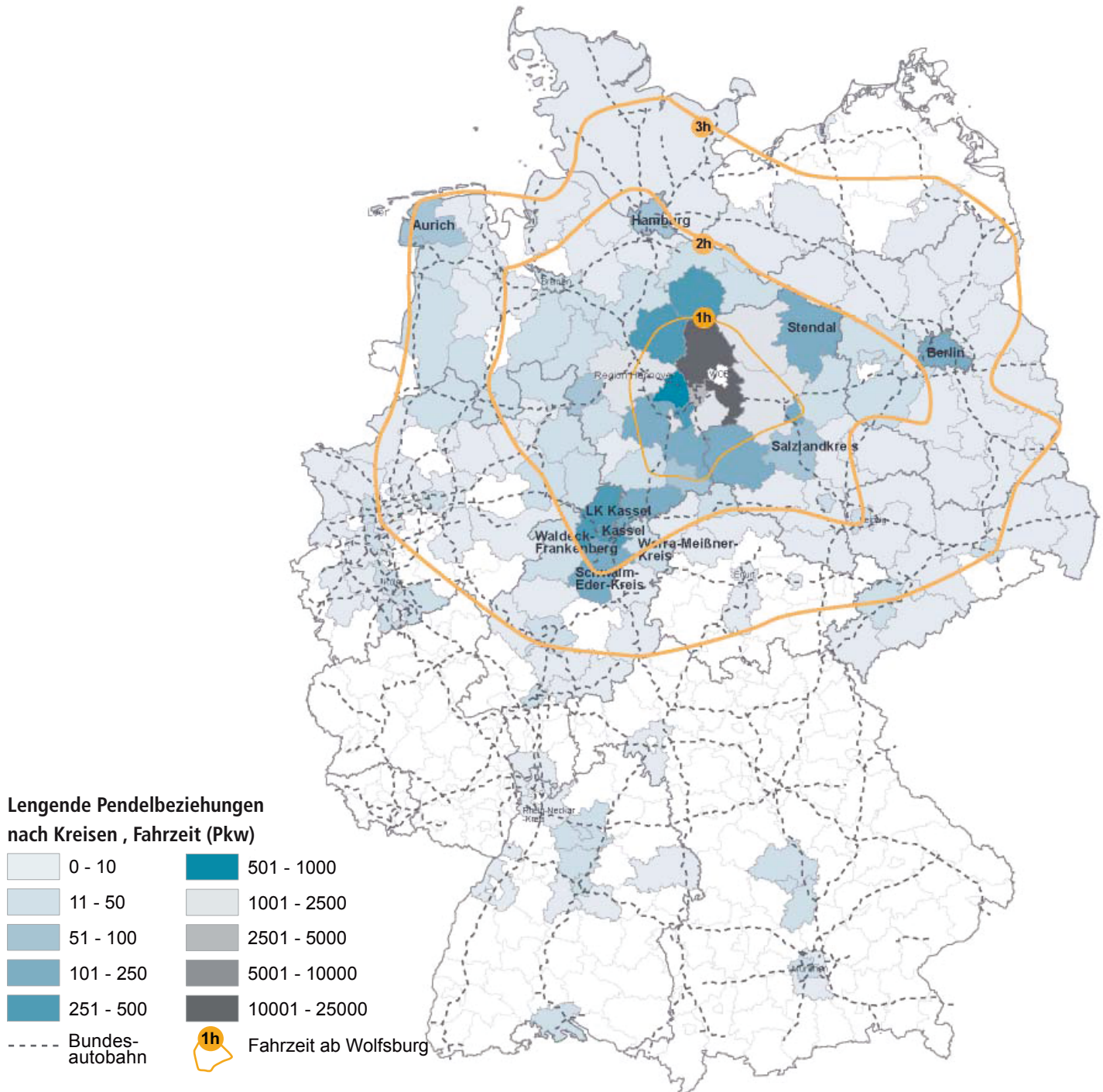


Abb. 18: Darstellung der Einpendler Wolfsburgs nach Herkunftskreisen 2000 (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2001, eigene Darstellung auf Basis Google Maps, Fahrzeitberechnung: Auskunft Google Maps Route PKW Zentrum -Zentrum)

Einpendler nach Wolfsburg auf Basis der Beschäftigtenstatistik 30.06.2010

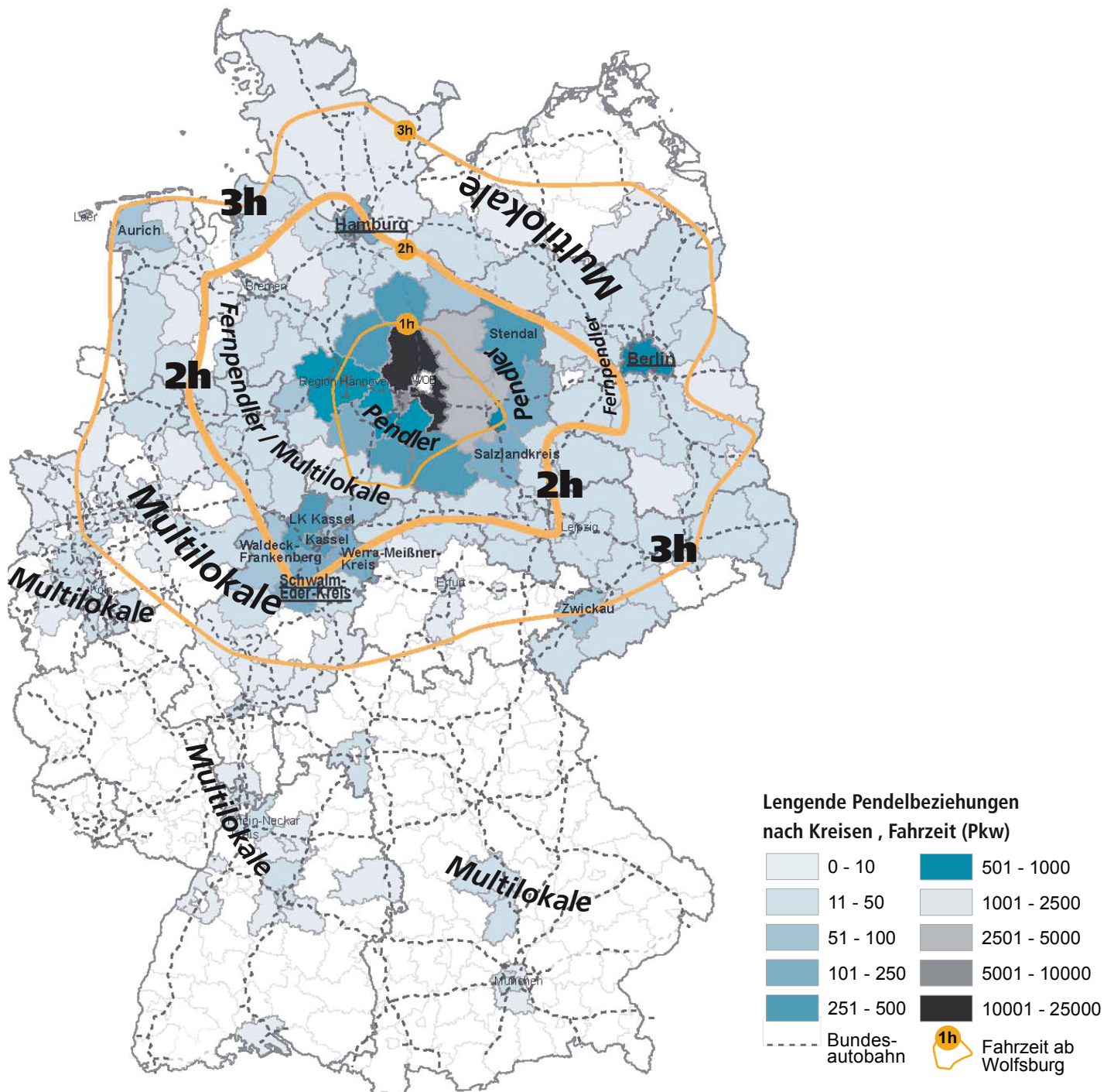


Abb. 19: Darstellung der Einpendler Wolfsburgs nach Herkunftskreisen 2010 (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2011, eigene Darstellung auf Basis Google Maps, Fahrzeitberechnung: Auskunft Google Maps Route PKW Zentrum -Zentrum)

Ranking	Herkunftsort	Zuwachs in Personen
1	Berlin	349
2	Salzlandkreis	138
3	Hamburg, Freie und Hansestadt	107
4	Waldeck-Frankenberg	86
5	Schwalm-Eder-Kreis	54
6	Bremerhaven, Stadt	47
7	Zwickau	45
8	Marburg-Biedenkopf	43
9	Cuxhaven	33
10	Harburg	30
11	Saalekreis	28
12	Dresden	21
13	Hersfeld-Rotheburg	20
13	Mittelsachsen	20
14	Burgenlandkreis	19
14	Chemnitz, Stadt	19
15	Bautzen	18
15	Dahme-Spreewald	18
15	Meißen	18
16	Erzgebirgskreis	17
16	Märkisch-Oderland	17
17	Nordsachsen	16
18	Görlitz	15
18	Oberspreewald-Lausitz	15
18	Vogtlandkreis	15

Abb. 20: Absoluter Zuwachs der Personenanzahl nach Herkunftsorten (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2011).

	Niedersachsen ohne Wolfsburg	Sachsen- Anhalt	Hessen	Nordrhein- Westfalen	Sachsen	Berlin	Branden- burg	Bayern	Baden- Württemberg	Thüringen	Hamburg	Mecklenburg- Vorpommern	Schleswig- Holstein	Rheinland- Pfalz	Bremen	Saarland
2000	42823	4468	1114	371	121	163	105	205	180	102	63	57	74	32	26	15
2001	44229	5210	1290	335	147	184	132	193	164	100	43	74	71	35	33	12
2002	43863	5670	722	244	258	164	126	150	126	102	52	62	62	35	31	0
2003	46603	7367	512	280	327	251	237	130	126	120	67	100	68	34	29	0
2004	48026	7943	407	282	278	270	243	141	127	124	121	100	73	39	20	10
2005	46177	7573	270	305	218	325	252	145	108	111	148	98	87	43	25	0
2006	46423	7254	217	365	210	361	211	169	132	113	130	94	104	36	41	0
2007	45447	7205	430	411	203	353	207	226	136	99	148	84	124	42	29	0
2008	50280	7436	1264	749	248	433	250	293	198	128	171	94	138	57	43	0
2009	49738	8505	838	445	281	482	250	246	188	146	147	95	114	63	59	0
2010	49051	8065	1509	448	303	512	258	265	167	152	170	108	108	58	66	0
Differenz	6228	3597	395	77	182	349	153	60	-13	50	107	51	34	26	40	-15

Abb. 21: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Bundesländern (Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2001 bis 20011)

4.1.5 Verteilung der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg

Die Wohnorte der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg sollen mithilfe der Haushaltsgenerierung der Einwohnermeldestatistik der Stadt Wolfsburg nachvollzogen werden. In Kapitel 2.3.5 wurde angenommen, dass die Gruppe der „Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz“ mehrheitlich identisch mit berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg ist. Im Folgenden sollen sie somit synonym verwandt werden.

Die meisten Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz befinden sich in den Stadtteilen Stadtmitte (345 Haushalte), Fallersleben (306 Haushalte), Vorsfelde (235 Haushalte), Detmerode (187 Haushalte) und Westhagen (154 Haushalte) (siehe Abb. 22, Seite 86). In diesen Stadtteilen sind grundsätzlich die höchsten Wohnungsbestände anzutreffen und somit auch die meisten Haushalte anderer Zielgruppen. Neben den berufsbedingt Multilokalen wohnen dort auch die meisten Familien, Senioren, Studenten und weitere Bevölkerungsgruppen (vgl. Stadt Wolfsburg, Auswertung Einwohnermelderegister 2010). Anhand der absoluten Anzahl der Haushalte kann noch kein besonderes Wohnverhalten der Multilokalen gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen gefolgert werden.

Betrachtet man die Verteilung der Einpersonenhaushalte am Nebenwohnsitz zwischen 30 und 65 Jahren in Abhängigkeit zu allen Haushalten in einem Stadtteil, ergibt sich ein differenziertes Bild. Durchschnittlich sind 4,7 % aller Haushalte in Wolfsburg Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz.

In den Stadtteilen Klieversberg, Sandkamp und Stadtmitte ist fast jeder zehnte Haushalt ein Einpersonenhaushalt am Nebenwohnsitz zwischen 30 und 65 Jahren. Auch in den weiteren innerstädtischen Stadtteilen wie Heßlingen und Schillerteich findet sich ein ähnlich hoher Anteil. Für sie wird angenommen, dass jeder zwölfte Haushalt von einem berufsbedingt Multilokalen bewohnt wird. Hingegen fallen die Stadtteile wie Fallersleben, Vorsfelde, Detmerode und Westhagen mit einer hohen absoluten Anzahl der Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz in der prozentualen Betrachtung deutlich zurück. So ist dort nur jeder zwanzigste Haushalt ein berufsbedingt multilokaler Einpersonenhaushalt. Der Anteil entspricht hier mit knapp vier bis fünf Prozent nur den Durchschnittswerten.

Demnach wird angenommen, dass zentrale Stadtteile der Kernstadt aber auch Wohngebiete in der Nähe des Werkgeländes von den berufsbedingt Multilokalen stärker nachgefragt werden (vgl. Abb. 22, Seite 86).

Gesamt

3101 Einpersonenhaushalte zw. 30-65 J. am NW
bzw. **4,7%** an allen Haushalten im Stadtteil ,

Anteil der Einpersonenhaushalte zw. 30-65 Jahren am NW
an allen Einpersonenhaushalten in Wolfsburg: **10,4%**,

Anteil der EPH 30-65 Jahren mit NW WOB
an allen EPH 30-65 Jahren: **22,8%**,

Einpersonenhaushalte 30 bis 65 Jahren am Nebenwohnsitz Wolfsburg 2010

- 60 absolute Anzahl Haushalte
- 4,3% Anteil an allen Haushalten
- überdurchschnittlicher Anteil (> 4,7 %)
- Anzahl Haushalte 10 bis < 50
- Anzahl Haushalte 50 bis < 100
- Anzahl Haushalte 100 bis < 150
- Anzahl Haushalte 150 bis 347

- A Alt Wolfsburg
- B Teichbreite
- C Tiergartenbreite
- D Kreuzheide
- E Hesslingen
- F Rothenfelde
- G Stadtmitte
- H Schillerreich
- I Hellwinkel
- J Steimker Berg
- K Köhlerberg
- L Hohenstein
- M Wohltberg
- N Hageberg

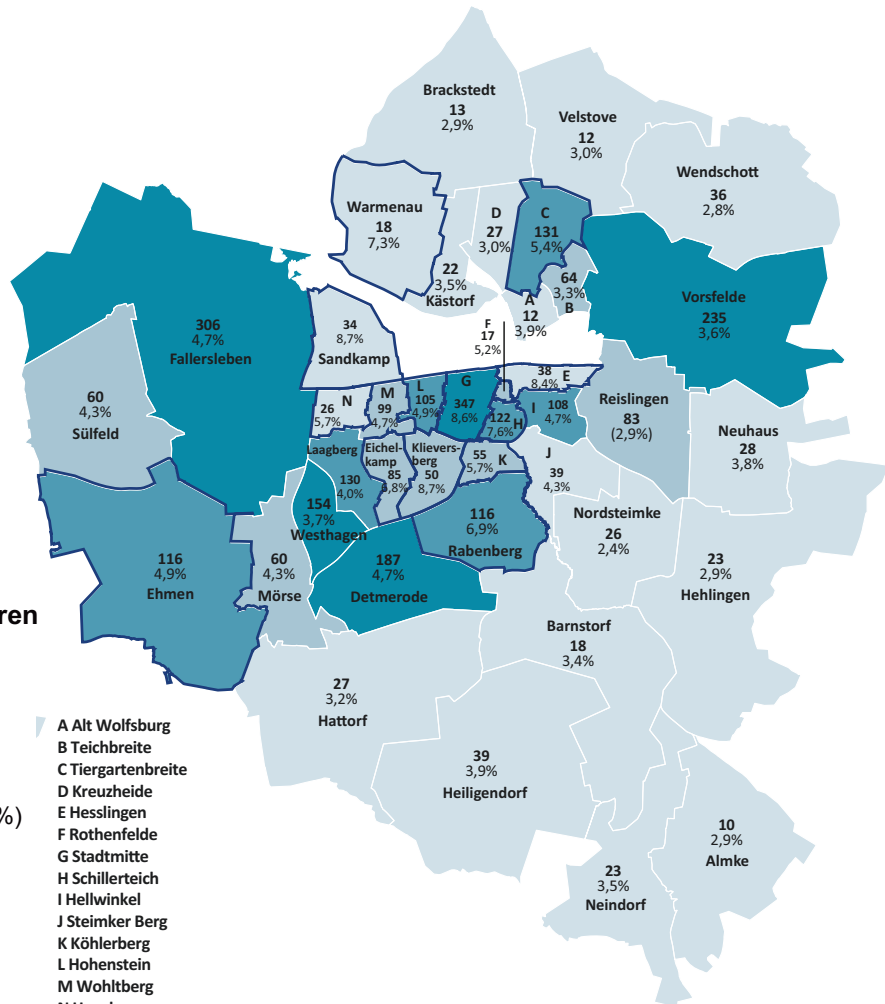


Abb. 22: Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz absolut und in Prozent (Quelle: Stadt Wolfsburg 2011c)

In der Abbildung 22 wird die absolute und prozentuale Verteilung der Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz gemeinsam dargestellt.

Neben der Affinität von berufsbedingt Multilokalen für Werknähe und Innenstadtlage wird ein weiterer Zusammenhang zwischen der Bebauungsstruktur eines Stadtteils und dem Anteil der Berufsbedingt Multilokalen gesehen. Dies lässt sich an dem Stadtteil Stadtmitte nachvollziehen. Dieser sticht sowohl bei der Betrachtung der absoluten Zahlen als auch bei der prozentualen Verteilung deutlich hervor. Der Anteil aller Einpersonenhaushalte liegt in diesem Stadtteil bei 72 % gegenüber durchschnittlich 45,1% in Wolfsburg. Der Anteil der Einpersonenhaushalte insgesamt sowie dem Anteil der Einpersonenhaushalte von berufsbedingt Multilokalen mit 8,6% ist überdurchschnittlich. In diesem Stadtteil besteht eine

einheitliche Bebauung der 40er und 50er Jahre mit mehrheitlich Zwei- bis Dreizimmerwohnungen von 45 bis 65 qm. In Nordsteimke mit vorwiegend Einfamilienhausbebauung ist der Anteil der Einpersonenhaushalte mit 22,8% unterdurchschnittlich. Demnach ist auch der Anteil berufsbedingt Multilokalen mit 2,4 % unterdurchschnittlich.

Somit wird angenommen, dass die bauliche Struktur einen Einfluss auf den Anteil der berufsbedingt Multilokalen hat. Um so mehr Einpersonenhaushalte es in einem Stadtteil gibt, umso mehr berufsbedingt Multilokale sind in diesem Stadtteil anzutreffen. In der Altersgruppe von 30 bis 65 Jahren fällt knapp jeder vierte Einpersonenhaushalt in Wolfsburg auf einen Multilokalen.

Zusammenfassend konzentrieren sich die berufsbedingt Multilokalen in innerstädtischen Gebieten in Wolfsburg. Die vorhandene Bebauungsstruktur und die Anbindung an Infrastrukturen und Versorgungseinrichtungen beeinflussen die Wohnortwahl der Multilokalen. Weitere Motive der Wahl des Wohnortes werden anhand der leitfadengestützten Interviews in Kapitel 4.3.2 dargestellt.

Es wird angenommen, dass letztlich nicht die absolute Anzahl sondern die Dichte der berufsbedingt Multilokalen die Stärke des Einflusses auf die Bewohner- und Infrastruktur bestimmen. In den bevölkerungsreichen Stadtteilen wie Fallersleben und Vorsfelde ist der Einfluss geringer, da sich die verschiedenen Bewohnergruppen stärker ausgleichen. In den Stadtteilen mit einer hohen Dichte der berufsbedingt Multilokalen wie in Stadtmitte und Klieversberg wird auch bei einer geringeren Anzahl ein deutlich höherer Einfluss auf die Versorgungsinfrastruktur und die nachbarschaftlichen Verhältnisse angenommen. Der Kontrast der wechselnden An- und Abwesenheitszeiten kommt hier stärker zum Ausdruck. Sobald die berufsbedingt Multilokalen nicht anwesend sind, fehlt ein bedeutender Teil der Konsumenten und Nutzergruppen.

4.1.6 Entwicklung der berufsbedingt Multilokalen

Zahlen zur Entwicklung der Haushalte finden sich bei der Stadt Wolfsburg erst seit 2009. Die absolute Entwicklung der berufsbedingt Multilokalen in den einzelnen Stadtteilen soll daher anhand der Zahlen der gesamten Nebenwohnsitzer nachvollzogen werden.

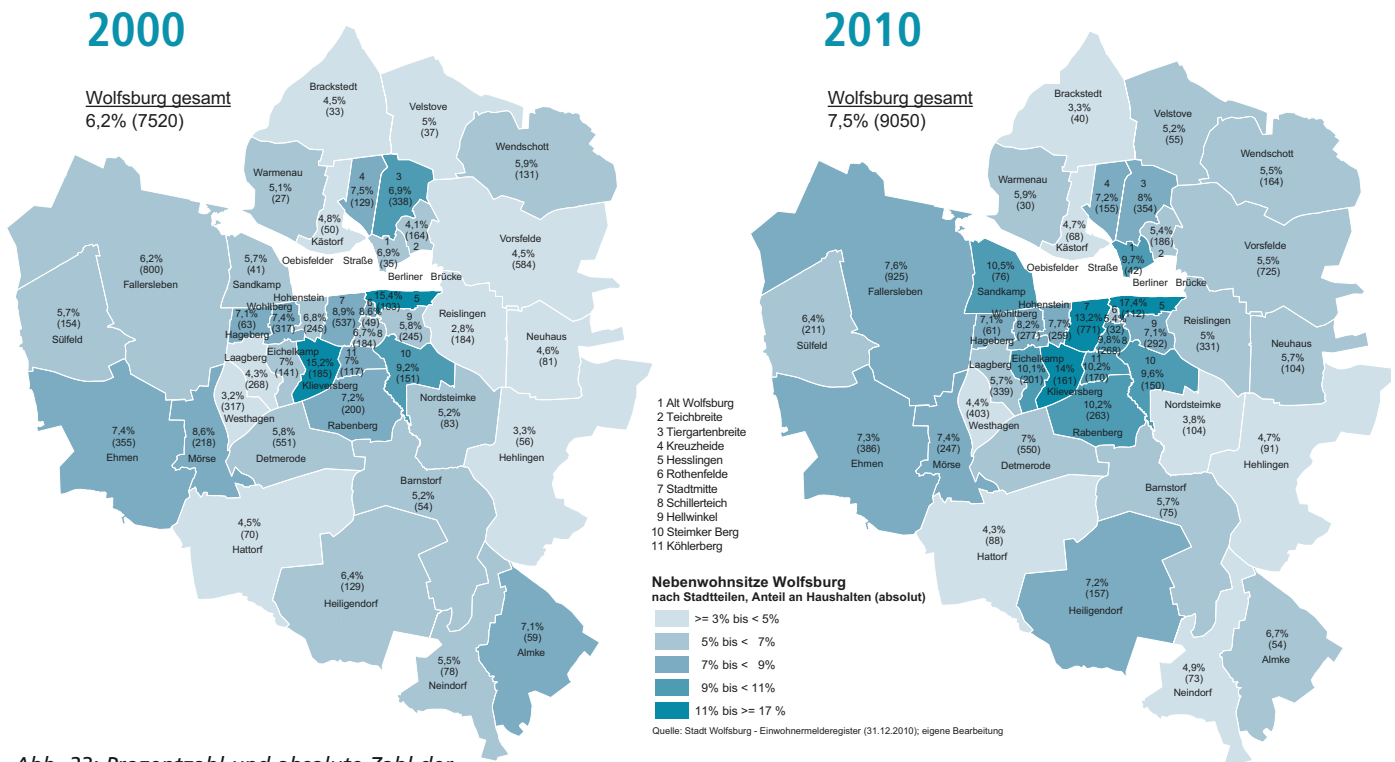


Abb. 23: Prozentzahl und absolute Zahl der Nebenwohnsitze in Wolfsburger Stadtteilen im Vergleich von 2000 (links) und 2010 (rechts), (Quelle: Stadt Wolfsburg 2011b)

Der Anteil der Nebenwohnsitze an den Hauptwohnsitzen sowie die absolute Anzahl der Nebenwohnsitze werden in der Abbildung 23 für die Jahre 2000 und 2010 gegenübergestellt. Im Jahr 2000 hatten lediglich die Stadtteile mit einer hohen Konzentration von Studenten wie in Heßlingen und Klieversberg Nebenwohnsitzraten über 10%, sind 2010 eine Vielzahl von weiteren Stadtteilen mit derartigen Nebenwohnsitzraten zu verzeichnen. Besonders die innerstädtischen Quartiere wie die Stadtmitte, Sandkamp, Rabenberg und Köhlerberg haben deutlich an Nebenwohnsitzern gewonnen.

Auffällig ist, dass die Zunahme der Nebenwohnsitzer in bestimmten Stadtteilen gegenläufig zu der Entwicklung der Hauptwohnsitze in diesen Stadtteilen ist. Die Stadtteilen, welche die stärksten Abwanderung der Hauptwohnsitzern verzeichnen, weisen ebenfalls die stärksten Zuzüge von Nebenwohnsitzern auf. Die Stadtteile in denen dieser Prozess am deutlichsten festzustellen ist, sind in der Abbildung 24 hervorgehoben. Das stärkste

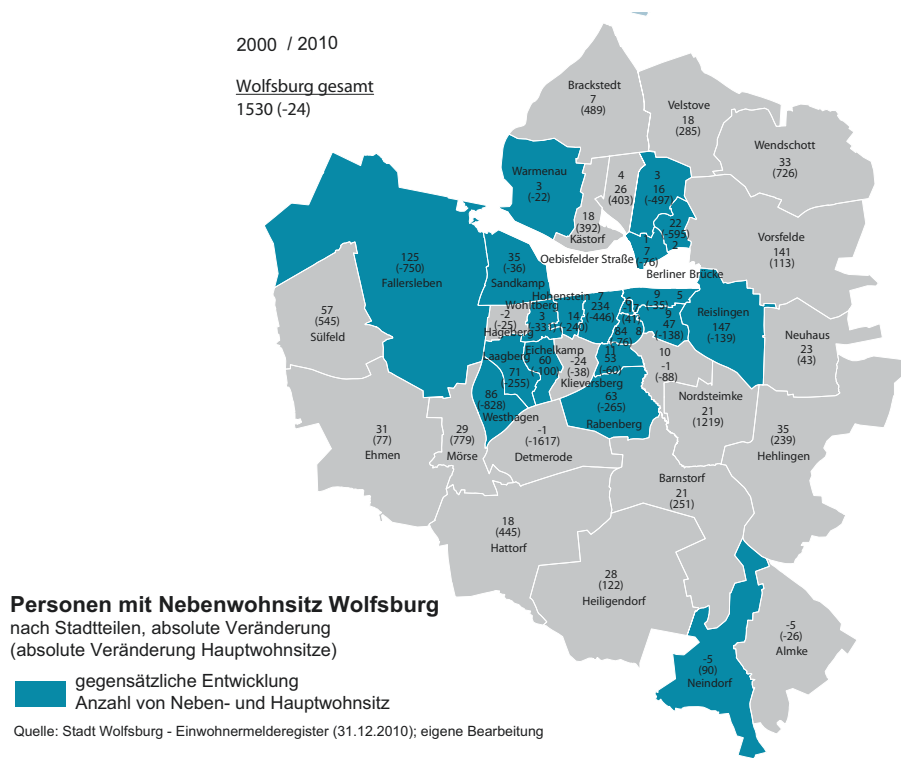


Abb. 24: Saldo der Nebenwohnsitze und Hauptwohnsitze (in Klammern) von 2010 mit Bezug auf das Jahr 2000. Stadtteile mit einem Rückgang der Hauptwohnsitze bei gleichzeitigem Zuwachs der Nebenwohnsitze sind dunkelblau dargestellt. Dies soll die gegensätzliche Bevölkerungsentwicklung in diesen Stadtteilen hervorheben (Quelle: Stadt Wolfsburg 2011b, eigene Darstellung)

Wachstum an Nebenwohnsitzern haben die Stadtteile Stadtmitte mit einer Zunahme von 234 Nebenwohnsitzern, Reislingen von 147 sowie Vorsfelde von 141 und Fallersleben von 125. Entsprechend haben Fallersleben (750 Personen) und die Stadtmitte (440 Personen) den größte Bevölkerungsrückgang am Hauptwohnsitz. Die wohnberechtigte Bevölkerung tauscht sich in diesen Stadtteilen aus. Letztlich zieht in jede Wohnung, aus der ein Hauptwohnsitzer auszieht, ein Nebenwohnsitzer ein.

4.1.7 Zwischenfazit: Quantitative Abschätzung und räumliche Verortung

In diesem Kapitel wurde dargestellt, dass mit den Wachstum der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Einpendler auch die Anzahl der Personen mit Nebenwohnung in Wolfsburg über die letzten zehn Jahre angestiegen ist. Die übereinstimmende Entwicklung bestätigt, dass die berufsbedingt Multilokalen eine wachsende Bewohnergruppe in Wolfsburg darstellen. Die Bevölkerung am Hauptwohnsitz ist trotz der verstärkten Neueinstellungen bei Volkswagen nicht gewachsen. Demnach zog die positive Entwicklung in der Automobilindustrie primär Personen mit einem weiteren Wohnsitz andernorts nach Wolfsburg.

Trotz der unterschiedlichen Bezugsgrößen der Statistiken überschneiden sich die ermittelten Werte deutlich. Insofern konnte ein Mindestanteil von 4,5 % aller Wolfsburger Haus-

halte als Haushalte von berufsbedingt Multilokalen angenommen werden. Eine realistische Mindestanzahl wurde bei ca. 3.000 Personen bestimmt. Gemessen an den gesamten Einpendlern scheint diese Zahl relativ gering. Es wurde aber auch gezeigt, dass sich die berufsbedingt Multilokalen nicht über das gesamte Stadtgebiet verteilen, sondern sich verstärkt in einzelnen Stadtteilen konzentrieren. Die Anzahl der berufsbedingt Multilokalen hat deshalb Relevanz für die Funktionsfähigkeit der Stadtteile. Die Stadtmitte wurde als Stadtteil mit den meisten berufsbedingt Multilokalen identifiziert.

Des Weiteren wurden die Herkunftsorte der berufsbedingt Multilokalen bestimmt. Besonders im Distanzbereich von zwei bis drei Stunden einfacher Fahrzeit, an der Schnittstelle von Tages- und Wochenendpendlern, wurde ein deutliches Wachstum festgestellt, dies vor allem bei Pendlern aus den neuen Bundesländern. Die Herkunftsorte verteilen sich bis auf wenige Ausnahmen gleichmäßig über den gesamten norddeutschen Raum des Bundesgebietes. In den letzten zehn Jahren konnten keine berufsbedingt Multilokalen aus zusätzlichen Herkunftsorten gewonnen werden. Lediglich die Anzahl der Personen aus den bestehenden Herkunftsorten hat deutlich zugenommen. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass die Attraktivität berufsbedingter Multilokalität ab einem Distanzbereich von vier Stunden gegenüber kürzeren Distanzen deutlich abnimmt. Wolfsburg kann nur aus einzelnen Großstädten Personen aus der südlichen Hälfte Deutschlands anziehen.

Mit dem beschriebenen Wandel der Wohnbevölkerung in bestimmten Stadtteilen, ergeben sich veränderte Ansprüche an das Wohnumfeld und die Versorgungsinfrastrukturen. Diese sollen bezogen auf die unterschiedlichen multilokalen Lebensstile in den folgenden Abschnitten erörtert werden.

4.2 ANLASS UND MOTIV

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Motive zu einem zweiten berufsbedingten Wohnsitz in Wolfsburg führen. Dabei steht nicht der Anlass der Berufsmobilität²⁷ an sich, sondern die Für- und Widersprüche einer Wohnortverlagerung bzw. einer Aufnahme eines Zweitwohnsitzes in Wolfsburg im Vordergrund. Es soll untersucht werden, in welcher Relation die einzelnen Entscheidungskriterien zueinander stehen und wie sie gewichtet werden.

Es wird davon ausgegangen, dass zu Beginn der Wohnortsentscheidung das Angebot eines attraktiven Arbeitsplatzes in Wolfsburg steht. Dabei kann es sich um eine verantwortungsvolle Position (vgl. Gesprächspartner 1, 10, 12, 13, 16, 17, 18, 19), den Berufseinstieg (vgl. GP 5, 11) oder um die Wiederaufnahme einer Tätigkeit nach Arbeitslosigkeit (vgl. GP 14) handeln. Das Angebot eines lukrativen und interessanten Arbeitsplatzes lässt Wolfsburg erstmalig als Wohnort in Betracht kommen. Gräbe und Ott (2003: 150) beschreiben das Vorhandensein einer „attraktiv[en], interessante[n], zukunftsorientierte[n], selbständige[n], gut entlohnte[n] Tätigkeit, die viel Spielraum für die berufliche Neigung und Weiterentwicklung bietet“ als Grundvoraussetzung der Abwägungsentscheidung. Es handelt sich somit um eine Entscheidung für den Arbeitsstandort.

Im Kapitel 2 zum Stand der Forschung wurden bereits verschiedene Gründe für berufsbedingt multilokale Lebensformen aufgezeigt. Es konnten standortabhängige und -unabhängige Kriterien definiert werden. Anhand von wirtschaftlichen, familiären und gesellschaftlichen Kriterien sollen die Entscheidungsmotive der 19 Interviewpartner für den Wohnort Wolfsburg vorgestellt werden. Welche standortbedingten und standortunabhängigen Faktoren entschieden über die Aufnahme einer Nebenwohnung in Wolfsburg?

²⁷ Besonders bei Ott/Gerlinger (1992), Gräbe/Ott (2003) und Schneider et al. (2002a, 2002b) finden sich ausführliche Erklärungsmodelle mobiler Lebensweisen. So sind regionale Arbeitsmarktbedingungen und -strukturen sowie das Qualifikationsniveau der Arbeitskräfte die entscheidenden Voraussetzungen der Berufsmobilität.

4.2.1 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

„Insofern war der Job, die Stelle und natürlich auch die Tatsache, dass hier das Zentrum von VW ist, ausschlaggebend!“ (GP 18)

Absicherungsstrategie gegen unkalkulierbare konjunkturelle Entwicklung der Automobilindustrie: Die Entwicklung der globalen Wirtschaft hat direkten Einfluss auf lokale Wohnstandortsentscheidungen in Wolfsburg (vgl. Kapitel 2.3.1). Das niedersächsische Oberzentrum wird von VW als Weltkonzern dominiert und daher von globalen wirtschaftlichen Prozessen stärker direkt beeinflusst als andere Standorte mit diversifizierter Wirtschaftsstruktur. Die unkalkulierbare konjunkturelle Entwicklung und die damit verbundene Arbeitsplatzsituation veranlassen die Interviewpartner zur Aufrechterhaltung eines stabilen sozialen Umfeldes am Herkunftsort als permanente Rückzugsoption. Besonders für die Interviewpartner, die über eine externe Firma angestellt sind, ist die Dauer des Engagements in Wolfsburg nicht zu kalkulieren (vgl. GP 6, 9). Nur vierteljährig werden die Projektaufträge verlängert. Ein abruptes Ende des Arbeitseinsatzes muss einkalkuliert werden. Ein Interviewpartner beschreibt, dass die beruflich instabile Lage durch Stabilität im sozialen Umfeld kompensiert wird (vgl. GP 1). Bei Arbeitsplatzverlust muss so nur eine berufliche Neuorientierung und nicht eine Umstrukturierung der gesamten Lebensverhältnisse erfolgen.

Berufliche Normalität strukturschwacher Regionen: Durch eine andauernd fehlende berufliche Perspektive in der Heimatregion wurde berufliche Mobilität als Zugangsvoraussetzung für den Arbeitsmarkt akzeptiert und wird nicht infrage gestellt. Dieses Verständnis wird besonders von Interviewpartnern aus strukturschwachen Regionen Ostdeutschlands geteilt (vgl. GP 6, 8). Gesprächspartner 6 beschreibt, dass sein gesamtes soziales Umfeld aus der Herkunftsregion pendelt. Wenn man einen nicht unterbezahlten Arbeitsplatz haben möchte, der auch der beruflichen oder akademischen Ausbildung entspricht, müsse man eben pendeln. Dies wird als eine normale Arbeitsplatzsituation empfunden. Der Gedanke an einen Umzug kommt trotz der wirtschaftlich desolaten Situation am Hauptwohnsitz nicht auf. Die emotionale Verbundenheit an den Herkunftsort durch Familie und Freunde ist groß.

Mobilität als Hauptcharakteristik der beruflichen Tätigkeit: Die Volkswagen AG arbeitet in vielen Bereichen, z.B. in der Beratung, Forschung, Produktentwicklung und -umsetzung mit externen Firmen und Dienstleistern zusammen. Diese Dienstleister werden für zeitlich eng befristete Projekte eingestellt, die jederzeit beendet werden können. So kommen die externen Berater befristet nach Wolfsburg. Ein Ende des Aufenthalts, selbst wenn sich dieses immer wieder verschiebt, steht bereits bei Projektantritt fest (vgl. GP 3).

Die Interviewpartner im Bereich der Unternehmensberatung beschreiben, dass man mit der Entscheidung für eine entsprechende berufliche Laufbahn die permanente berufliche Mobilität akzeptiert hat (vgl. GP 1, 3, 4, 5, 6, 9). Projektbezogene Aufträge und damit wech-

selnde Einsatzorte über kurz- und mittelfristige Zeiträume sind charakteristisch für die berufliche Tätigkeit. Häufig fallen Firmensitz und Arbeitsort schon lange vor der Entscheidung für einen Arbeitseinsatz in Wolfsburg auseinander. Eine ständige Wohnortverlagerung wird ausgeschlossen. Interviewpartner 9 beschreibt, dass es gerade in diesem Beruf wichtig ist, einen konstanten Wohnort zu haben.

Multilokalität zur stetigen beruflichen Verwirklichung – Wolfsburg als Zwischenstation: Berufliche Verwirklichung bedeutet für einen Teil der Interviewpartner, neue berufliche Herausforderungen zu suchen und Chancen gezielt wahrzunehmen. Nur so sind die berufsbedingt Multilokalen ursprünglich nach Wolfsburg gekommen (vgl. GP 13, 18, 19). Für diese Gruppe ist Wolfsburg eine mittelfristige Zwischenstation auf dem weiteren Karriereweg. Die beruflichen Arrangements sind temporär. Speziell in einem weltweit agierenden Konzern muss davon ausgegangen werden, dass sich Arbeitnehmer auch global weiterbilden.

4.2.2 Familie und Partnerschaft

„Insofern kann es ja auch vorteilhaft sein für die Familie zu sagen: ‚Mensch, wir haben eine Konstante‘. Einen Wohnort. Und von da aus pendelt man dann“. (GP 13)

Berufliche Verwirklichung in einer Partnerschaft: Der Wunsch nach der eigenen beruflichen Verwirklichung durch eine herausfordernde Tätigkeit tritt häufig in Konflikt mit dem Wunsch der beruflichen Verwirklichung des Partners (vgl. Kapitel 2.3.2). In Wolfsburg gibt es trotz der strukturellen Veränderungen und der Diversifizierung der Branchenstruktur in den letzten Jahren nur begrenzt Tätigkeitsfelder für alle Berufszweige. Es muss anerkannt werden, dass Wolfsburg anderen deutschen Großstädten hier deutlich nachsteht. Die Wahrscheinlichkeit, dass beide Partner gleichzeitig einen herausfordernden Arbeitsplatz finden, ist begrenzt. Besonders die Gesprächspartnerinnen in Führungspositionen haben Partner bzw. Lebensgefährten mit einer entsprechenden beruflichen Stellung bzw. akademischen Bildung. Die Partner bekräftigen sich in der beruflichen Weiterentwicklung (vgl. GP 15, 16, 19). Die Aufgabe des eigenen Arbeitsplatzes zugunsten des Anderen ist allerdings nicht Inhalt des partnerschaftlichen Verständnisses.

Aufrechterhaltung familiengerechter Infrastrukturen: Für die Interviewpartner mit Kindern sind kindgerechte Freizeitgestaltungsangebote und gute schulische Ausbildungsangebote wesentliche Entscheidungskriterien (vgl. GP 15, 16, 18). Hier werden jeweils eindeutige Vorteile des Herkunftsortes gegenüber Wolfsburg gesehen. Den Kindern soll eine gewisse Unabhängigkeit und Eigenständigkeit beim Heranwachsen ermöglicht werden. Das Umfeld soll Interessen wecken können bzw. ein Angebot haben, um Interessen nachgehen zu können. Gesprächspartner 16 sieht hier für Wolfsburg deutliche Defizite. Kinder sind in Wolfsburg nur eingeschränkt mobil bzw. auf die Bringe- und Holdienste der Erwachsenen angewiesen.

Darüber hinaus würde bei mittelfristig wechselnden beruflichen Engagements die Verlagerung des Wohnstandortes, den ständigen Schulwechsel und die Aufgabe etablierter Freizeitstrukturen für die Kinder bedeuten. Interviewpartner 13 beschreibt deshalb die Nebenwohnung in Wolfsburg als Chance für die Familie, einen konstanten Bezugsort aufrechtzuerhalten. Der feste Ort ermöglicht den Kindern einen beständigen Freundeskreis sowie Stabilität beim Heranwachsen.

4.2.3 Immobilienbesitz

„Wir haben ein relativ großes Haus. Wir haben eine Ponyzucht. Also da hängt relativ viel dran. Wir können nicht einfach mal so schnipp sagen und umziehen.“ (GP 15)

Wohneigentum als Umzugshemmnis: Alle Interviewpartner mit Kindern verfügen über Wohneigentum am Herkunftsort. Die Immobilie bindet an den Ausgangs- bzw. Herkunftsort. Interessant ist, dass bei einem Teil der berufsbedingt Multilokalen eine Neuorganisation der Wohnsituation im Anschluss an die familiäre Phase stattfindet. Drei Interviewpartner können sich eine Umstrukturierung der Wohnsituation vorstellen oder haben diese bereits in Angriff genommen (vgl. GP 15, 16, 18). Eine erworbene Immobilie stellt somit kein Ausschlusskriterium einer Wohnortsverlagerung dar, ist aber als entscheidendes Hemmnis zu verstehen.

4.2.4 Emotionale und soziale Bindungen

Aufrechterhaltung der Heimatverbundenheit: Heimatverbundenheit bezieht sich auf eine starke emotionale und soziale Integration in das Heimatumfeld (vgl. Kapitel 2). Die Interviewpartner schildern die Verbundenheit mit dem Natur- und Kulturraum des Herkunftsortes (vgl. GP 1, 9). Gesprächspartner 8 identifiziert sich so stark mit dem Erstwohnsitz in der strukturschwachen Region, dass er sämtliche Konsumgüter und Investitionen dort tätigt, um aktiv Kaufkraft in die Region zu bringen.

Stabile soziale Strukturen werden nicht aufgegeben: Das gewachsene soziale Umfeld am Herkunftsort trägt außerdem zur lokalen Bindung bei. Alle Gesprächspartner haben einen entscheidenden Teil ihres Familien- und/ oder Freundeskreises am Herkunftsort. Speziell bei den Gesprächspartnern mit einer absehbaren beruflichen Perspektive in Wolfsburg soll das etablierte Wohnumfeld und der soziale Rückhalt nicht aufgegeben werden (vgl. GP 12, 13). Die Definition des Wohnortes als eine Konstante wurde bereits vor dem Arbeitsbeginn in Wolfsburg entschieden. Besonders bei den Interviewpartnern in der familiären und postfamiliären Phase trifft dies zu (vgl. GP 12, 17, 18, 19).

4.2.5 Standort Wolfsburg

„Deshalb habe ich mir gesagt, ich wohne lieber hier und habe noch ein, zwei Stunden mehr am Tag!“ (GP 2), „Und dann habe ich beschlossen, sobald ich nach Hamburg gezogen bin, dass ich keine Zweitwohnung in Braunschweig; sondern in Wolfsburg mache. Wenn ich schon hier bleibe, will ich nicht mehr fahren.“ (GP 10)

Eine Nebenwohnung zur Steigerung der Lebensqualität: Im Fall täglich pendelbarer Distanzen bis 120 Minuten sind die individuelle Belastbarkeit und die subjektiven Vorstellungen von Lebensqualität und -komfort ausschlaggebende Faktoren für eine Nebenwohnung in Wolfsburg (vgl. GP 2, 5, 7, 8, 11, 17). Der Vorteil des Tagespendelns liegt in der zusätzlichen täglichen Zeit am Herkunftsort. Wenn das tägliche Pendeln allerdings zur körperlichen Erschöpfung führt, kann die Freizeit am Hauptwohnsitz nicht mehr genutzt werden. Der Sinn des aufwendigen täglichen Pendelns verliert seine Berechtigung und wird als erhebliche Belastung angesehen. Für diese Personen stellt eine Nebenwohnung in Wolfsburg einen erheblichen Gewinn an Lebensqualität dar (vgl. GP 14). Ein Interviewpartner fühlt sich nach der Aufgabe des Tagespendelns deutlich fitter und zufriedener. Die zusätzliche Freizeit in Wolfsburg nutzt er für sportliche Aktivitäten, denen er am Hauptwohnsitz nicht nachgehen würde (vgl. GP 2). In den beschriebenen Fällen entscheidet zunächst das tägliche Wohlbefinden bzw. die Qualität der gefühlten gewonnenen Freizeit über die Aufnahme eines Nebenwohnsitzes in Wolfsburg. Die Attraktivität der Stadt ist unerheblich.

Die berufsbedingt Multilokalen bevorzugen eine Nebenwohnung in Arbeitsplatznähe: Wenn ein Hauptwohnsitz außerhalb Wolfsburgs besteht, fällt die Wahl für einen Wohnort in Arbeitsplatznähe auf Wolfsburg. Bei der Wahl der Wochenwohnung steht dann die Erreichbarkeit zum Arbeitsort im Vordergrund. Die Optimierung der täglichen Fahrzeiten veranlasst zur Wahl des Wohnortes in Wolfsburg. Für berufsbedingt Multilokale kommen tägliche lange Anfahrtswege nicht in Betracht. Sie wohnen definitiv in Wolfsburg (vgl. GP 5, 10).

Nur eine Interviewpartnerin hat sich nicht für eine Nebenwohnung direkt in Wolfsburg entschieden und nimmt zusätzliche Fahrzeiten unter der Woche in Kauf. Am Nebenwohnsitz in der umliegenden Region wohnt sie gemeinsam mit ihrem Sohn. Die Gesprächspartnerin 15 beschreibt, dass das gesuchte gymnasiale Profil für den Sohn in Wolfsburg nicht vorhanden war. Dieser Haushaltstyp stellt durch die zusätzliche Person komplexere Anforderungen an das Wohnumfeld. Wolfsburg konnte in diesem Fall die Anforderungen nicht gewährleisten. Sobald die bloße Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes nicht mehr das einzige Auswahlkriterium für den Nebenwohnsitz ist, konkurriert Wolfsburg wiederum mit den umliegenden Städten und Regionen.

Fehlende Rückzugsorte: Die Interviewpartner haben teilweise Situationen geschildert, in denen sie sich in Wolfsburg unwohl gefühlt haben und mit Skepsis gegenüber der eigenen Lebenseinstellung konfrontiert wurden. Demnach stellt sich die Frage, ob es für alternative Lebensstile in Wolfsburg Rückzugs- und Wohnmöglichkeiten gibt. Darüber hinaus haben

Mehrere die fehlende Trennung von Arbeits- und Freizeitwelt als negativ bis belastend beschrieben (vgl. GP 2, 7, 17, 19). Durch die Überschneidung der Lebenswelten kann keine private Erholung gefunden werden.

4.2.6 Zwischenfazit: Anlass und Motiv

Die Verlagerung des Hauptwohnsitzes nach Wolfsburg stellte für die befragten Personen vor der Aufnahme der Berufstätigkeit in Wolfsburg keine Option dar. Es bestanden keinerlei emotionale und soziale Bindungen an die Stadt Wolfsburg. Es wurde davon ausgegangen, dass Wolfsburg die individuell benötigten Infrastrukturen des täglichen Lebens nicht bieten kann. Eine realistische Abwägung hat nur in den wenigsten Fällen stattgefunden. Trotzdem sind die Motive, die zur Anmietung einer Nebenwohnung in Wolfsburg führten, komplex und vielschichtig. Die Wohnortentscheidung basiert auf mehreren standortabhängigen und standortunabhängigen Kriterien sowie mehreren beteiligten Personen, z. B. Familienmitgliedern.

Für Pendler in der beruflichen Etablierungsphase konnte eine stärkere persönliche Ablehnung des Standortes Wolfsburg festgestellt werden. Ausschlaggebend waren subjektive und vorurteilsbehaftete Eindrücke von der Stadt, welche den Lebens- und Freizeitvorstellungen widersprachen. Für Interviewpartner in einer Partnerschaft oder in einer Familie mit Kindern entwickelt sich eine komplexe Abwägungssituation, in der jedes Familienmitglied berücksichtigt wird. Bei Doppelkarrierepaaren wird der Wohnort immer wieder zwischen wechselnden oder mehreren Wohn-, Arbeits- und Freizeitorten ausgehandelt und abgewogen. In dem Aushandlungsprozess wurde betont, dass alle Parteien ein gleichwertiges Mitspracherecht haben (vgl. GP 16, 18). Die Aufgabe etablierter und bewährter Organisationsstrukturen des Familienlebens zugunsten eines Arbeitsplatzes eines Familienmitgliedes scheint für die interviewten berufsbedingt Multilokalen nicht schlüssig (vgl. GP 13, 15, 16, 18, 19). Alle Abwägungsprozesse erfolgen nach der eigenen „Haushaltslogik“ (Kalter 1994: 461) und sind individuell verschieden. Beruflich bedingte Multilokalität wird gewählt, um zunächst widersprüchliche oder vielfältige Anforderungen an ein ausgeglichenes (Familien-) Leben in Einklang zu bringen.

Als verstärkender Faktor der Wohnimmobilität kommt die außerordentliche Pendelbereitschaft der Deutschen hinzu. Wie in Kapitel 2 dargestellt, wird die Fernwanderung bzw. der Umzug zunehmend durch die Pendelmobilität ersetzt (vgl. Kalter 1994: 460). Pendeln ist vielerorts Normalität und wird nicht infrage gestellt. Unter den Interviewpartnern lässt sich der Trend identifizieren, einen Wohnort arbeitsunabhängig zu wählen (vgl. GP 10, 13, 18). Mit der Erosion des Normalarbeitsverhältnisses, der Berufstätigkeit der Frauen und der Entwicklung immer schnellerer Verkehrsträger stellt sich nicht mehr die Frage, wo man arbeiten will, sondern wo und vor allem wie man leben möchte (vgl. Koch 2009). Der aktuelle Arbeitsplatz wird nur als temporäre Station verstanden, sei es aus persönlichen Gründen der beruflichen Weiterentwicklung oder aus unternehmensinternen Gründen wie

Stellenabbau. Für die Familie, Partnerschaft und das soziale Umfeld soll aber möglichst eine dauerhaft tragbare, stabile Lebenssituation etabliert werden. Ein mobiles bzw. multilokales Wohnmodell, das flexibel auf private und äußere Einflüsse reagieren kann, ist deshalb optimal für die Befragten.

4.3 MOBILITÄT UND ANWESENHEIT

Nachdem das Kapitel Anlass und Motiv gezeigt hat, warum sich die Interviewpartner für zwei Wohnsitze entschieden haben, sollen im Kapitel Mobilität und Anwesenheit die zeitlichen Gestaltungsmuster der berufsbedingt Multilokalen aufgezeigt werden. Es wurde untersucht, an welchen Tagen die An- bzw. Abwesenheit dominiert und welche Zeit zur Nutzung der städtischen Kultur-, Sport- und Freizeitangebote verbleibt.

4.3.1 Pendelmuster und Tage in Wolfsburg

„Also ich bleib unter der Woche, wie man so schön sagt, in Wolfsburg.“ (GP 13)

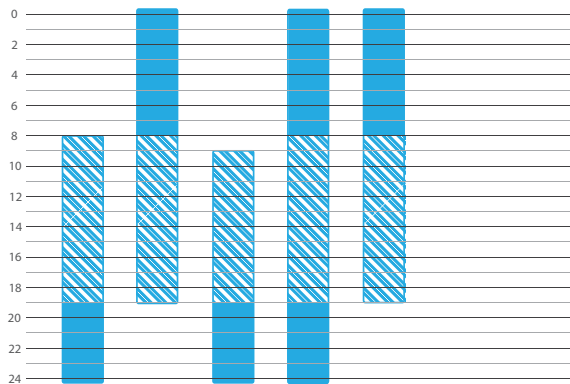
Pendeln im Wochenrhythmus: Mit Ausnahme der Berlin-Pendler haben die interviewten Personen grundsätzlich einen wiederkehrenden wöchentlichen Pendelrhythmus. Die Pendelrhythmen sind in der Abbildung 25 dargestellt. Im Gegensatz zu den Annahmen bisheriger Studien, dass die Pendelhäufigkeit von der Reisezeit abhängt (vgl. Scheiner 2009: 17), kann für Wolfsburg ein distanzunabhängiger beständiger Pendelrhythmus festgestellt werden. So hat Gesprächspartner 15 mit der kürzesten Fahrzeit von 90 Minuten denselben Rhythmus wie Gesprächspartner 18 mit der längsten Fahrzeit von 6,5 Stunden.

Reuschke (2010) stellt die Periodizität des Pendelns in Abhängigkeit vom Alter und der Dauer der Partnerschaft. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass „mit steigendem Alter die Wahrscheinlichkeit des wöchentlichen Pendelns zunimmt, [dies] hängt mit dem Familienstand und der Haushaltsform zusammen: Verheiratete und Shuttles in einer Lebensgemeinschaft mit Kind pendeln häufiger wöchentlich als ledige und allein wohnende Shuttles“ (Reuschke 2010: 122). Auch diese These kann für Wolfsburg nicht bestätigt werden. Der feste Wochenrhythmus²⁸ ist auf die Werktage in Wolfsburg und die Wochenenden sowie Feiertage am anderen Wohnort aufgeteilt. Beginn und Ende des Wochenrhythmus unterscheiden sich jedoch deutlich.

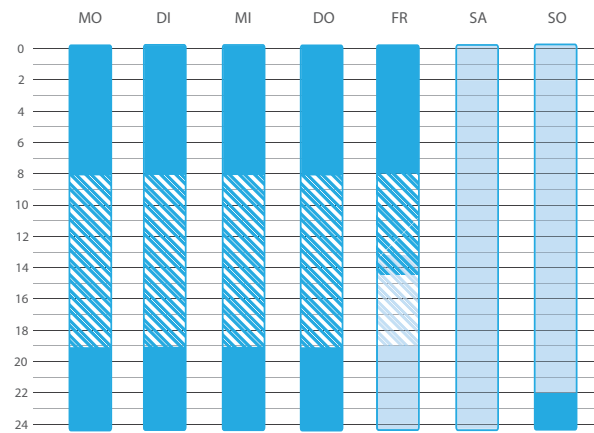
28 Auch Reuschke (2010: 121) stellte fest, dass die Mehrheit (58 %) der berufsbedingt Multilokalen („Shuttles“) wöchentlich zwischen ihren Wohnorten pendelt. Aber immerhin „ein Fünftel fährt im Zwei-Wochen-Rhythmus zum anderen Wohnort (22 %)“ (ebd.).



Person mit mittlerer Fahrdistanz, ca. 3h



Person mit kurzer Fahrdistanz, ca. 2h



Person mit langer Fahrdistanz, ca. 7h

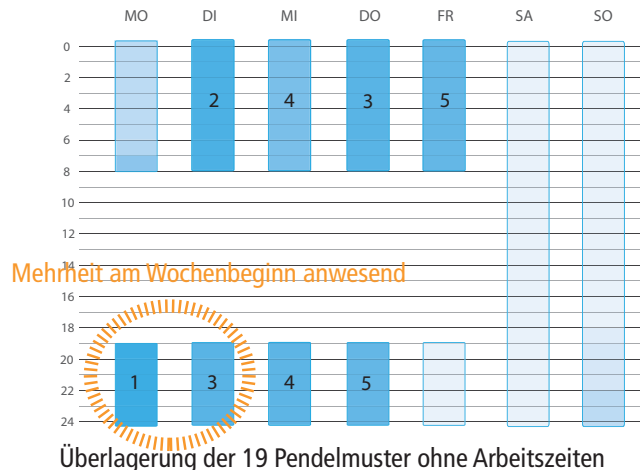


Abb. 25: Beispielhafte Pendelrhythmen der interviewten Personen im Tagesverlauf (eigene Darstellung)

In der Woche drei Abende in Wolfsburg: Die Art und Weise des periodischen Wochenrhythmus gestaltet sich umso deutlicher in Abhängigkeit von der Fahrzeit und Familiensituation. Verschiedene Muster für den Wochenrhythmus können bestimmt werden.

Bei Personen mit längeren Fahrzeiten beginnt die Anwesenheit in Wolfsburg in der Regel mit der Anreise am Sonntagabend oder Montagmorgen und endet nach drei oder vier Abenden in Wolfsburg mit der Abreise am Donnerstagabend oder Freitagnachmittag. Durch die 35h-Arbeitsstunden-Woche sowie verkürzter Arbeitszeiten am Freitag ist es möglich, die Wochenarbeitszeit durch längere Arbeitstage bereits am Donnerstag zu erreichen.

Dieses Verhalten kann bei Interviewpartnern ab dreieinhalb Stunden Fahrzeit beobachtet werden. Die langen Fahrzeiten machen eine Anreise montagmorgens meist unmöglich. Dadurch verbringen diese berufsbedingt Multilokalen bereits einen Abend des Wochenendes in Wolfsburg.

Bei mittleren Distanzen ab zwei bis vier Stunden gibt es sehr wenige Unregelmäßigkeiten und Abweichungen. Hier beginnt die Woche typischerweise montagmorgens und endet meist freitagnachmittags. Diese berufsbedingt Multilokalen verbringen die längste Zeit in Wolfsburg.

Ein drittes Wochenmuster kann bei kürzeren Pendeldistanzen von eineinhalb bis zweieinhalb Stunden beschrieben werden. Hier gibt es die Tendenz, unter der Woche einen weiteren Tag am Herkunftsort zu verbringen. Diese Multilokalen reisen montagmorgens an und freitagnachmittags wieder ab. Die zusätzlichen Fahrten unter der Woche werden insbesondere von Personen mit schulpflichtigen und jüngeren Kindern angetreten (vgl. GP 4, 13, 15). Der zusätzliche Abend am Hauptwohnsitz ist in der Regel mittwochs. Bei Personen in Führungspositionen gelingt die zusätzliche Heimfahrt aufgrund der langen Arbeitszeiten von zehn bis zwölf Stunden pro Tag nicht immer. Gesprächspartner 13 und 15 beschreiben, dass es berufs- und terminbedingt immer wieder Abweichungen von etablierten Pendelrhythmen gibt. Die zusätzlichen Heimfahrten unter der Woche nach der Arbeit werden als sehr strapaziös empfunden.

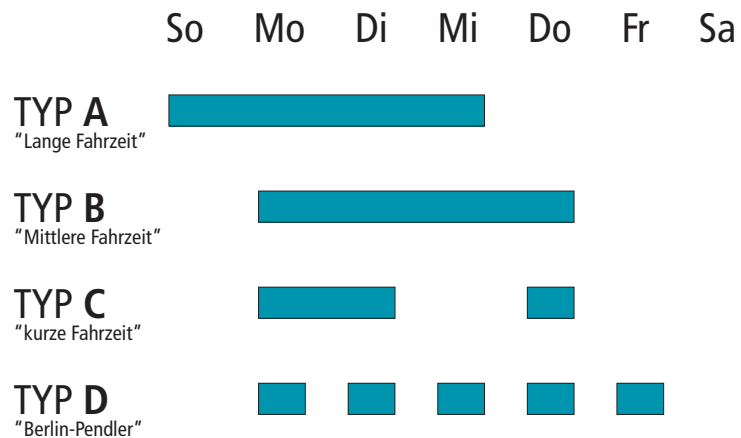


Abb. 26: Pendeltypen nach anwesenden Abenden In Wolfsburg (eigene Darstellung)

Die Berliner Bahnpendler sind mobil und flexibel an- und abwesend: Eine Ausnahme vom regelmäßigen wöchentlichen Rhythmus der Wolfsburger Multilokalen stellen die Berlin-Bahnpendler dar. Sie zeichnen sich durch unbestimmbare An- und Abwesenheitszeiten in Wolfsburg aus. Infolge der günstigen ICE-Anbindung verbringen sie auch unter der Woche aus verschiedenen Gründen, wie z.B. Partner, ehrenamtliche Tätigkeiten oder andere Freizeitaktivitäten (vgl. GP 2, 8, 10), mehrere Abende außerhalb Wolfsburgs. Der Pendelrhythmus ist variabel und die zusätzliche Wohnung in Wolfsburg eine komfortable

Lösung für berufsbedingte lange Arbeitszeiten. Die Abende in Wolfsburg ergeben sich primär aus arbeitsbedingten Terminen am späten Nachmittag oder frühen Morgen.

Betrachtet man sämtliche Pendelmuster inklusive aller möglicher Abweichungen und Unregelmäßigkeiten, ist Montag der Wochentag, an denen alle berufsbedingt Multilokalen definitiv in Wolfsburg anwesend sind. An den folgenden Tagen wechseln sich die berufsbedingt Multilokalen je nach Pendeltyp ab. Bereits ab Dienstagabend wird die Anwesenheit in Wolfsburg von den ersten berufsbedingt Multilokalen mit kurzen Pendelstrecken unterbrochen. Wenn diese wiederkommen, verlassen bereits die berufsbedingt Multilokalen mit längeren Pendeldistanzen die Stadt.

So konzentrieren sich die berufsbedingt Multilokalen am Anfang der Woche in Wolfsburg und entzerren sich zum Wochenende hin. Die Wolfsburger Wohnbevölkerung ist infolgedessen zum Anfang der Woche um mindestens 3.000 Personen reicher (vgl. Kapitel 4).

4.3.2 Arbeitszeit in Wolfsburg

„Ich habe hier halt nicht so einen regulären Arbeitstag mit acht oder sieben Stunden.“ (GP 5)

Die verbleibende Zeit zur Freizeitgestaltung in Wolfsburg ist begrenzt: Die Arbeitszeiten der berufsbedingt Multilokalen sind in der Mehrheit überdurchschnittlich lang und spiegeln den Anlass der Anwesenheit in Wolfsburg wieder. Zehn bis zwölf Stunden (vgl. Gräbe/Ott 2003: 43 f.) werden am Arbeitsplatz verbracht (vgl. GP 1, 4, 5, 6, 9, 11, 12, 13, 15, 16, 19). Von 8 Uhr bis 18 bzw. 20 Uhr arbeitet die Mehrheit der Befragten. Die Berufs- bzw. Karriereorientierung liefert die Grundlage der Anwesenheit in Wolfsburg. Die berufliche Entwicklung steht im Vordergrund. Die Arbeitsmotivation und die Identifikation mit dem Arbeitsort sind unter den Befragten sehr hoch. Die verbleibende Freizeit in Wolfsburg ist dementsprechend gering. Die Gesprächspartnerin 12 ist in einer leitenden Position in einer Wolfsburger Bildungseinrichtung. Sie gibt an, dass nur wenigen Minuten am Tag als tatsächliche Freizeit zur rein privaten Gestaltung übrig bleiben. Die verbleibende Zeit richtet sich in erheblichem Maße nach dem Tätigkeitsfeld und der beruflichen Position in Wolfsburg.

Reduzierung des Aufenthalts in Wolfsburg: Im Kapitel 4.3.1 wurde beschrieben, wie die Interviewpartner versuchen, unter der Woche einen zusätzlichen Abend am Hauptwohnsitz zu verbringen. Durch eine flexible Gestaltung der Arbeitszeit ist es möglich, die Arbeitsstunden auf weniger Tage zu komprimieren. Der Freitag wird beispielsweise vorgearbeitet. An den verlängerten Arbeitstagen, verringert sich die Zeit zur Freizeitgestaltung deutlich.

4.3.3 Ein Wochenende in Wolfsburg

„Wenn ich auf ein Jahr gucke, sind das vielleicht mal vier, fünf Wochenenden maximal.“
(GP 19)

Am Wochenende sind die berufsbedingt Multilokalen mehrheitlich abwesend: Die Wochenenden verbringen die berufsbedingt Multilokalen hauptsächlich an ihrem gemeldeten Hauptwohnsitz. Die Mehrheit der Befragten war noch nie oder nur extrem selten am Wochenende in Wolfsburg (vgl. GP 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 17). Gesprächspartner in leitenden Positionen sowie die Gesprächspartner aus dem Bildungs- und Kulturbereich verbleiben häufiger aus beruflichen Gründen für Workshops oder andere Veranstaltungen in Wolfsburg (vgl. GP 11, 12, 16, 19). Die Wochenenden werden dann auch für private Besuche oder freizeitorientierte Aktivitäten genutzt.

Teilweise werden alternierende Pendelarrangements aufgebaut: In vier Fällen tritt der Partner oder die gesamte Familie für gemeinsame kulturelle Veranstaltungen oder Ausflüge in die Region (vgl. GP 15, 16, 18, 19) die Reise zum gemeinsamen Wochenende in Wolfsburg an. In zwei Fällen haben die Gesprächspartner erwähnt, dass auch der Partner die Wolfsburger Wohnung als den gemeinsamen Zweitwohnsitz versteht (vgl. GP 16, 18). Die Wohnsituation am Erst- bzw. Zweitwohnsitz ist in seiner Qualität gleichwertig, auch wenn sich die Haushalts- bzw. Eigentumsform unterscheidet. Es muss von umfassenden Wohn- und Wohnumfeldanforderungen ausgegangen werden, welche denen der Hauptwohnsitzer entsprechen (vgl. Reuschke 2010: 190).

Einer dieser beiden Gesprächspartner hat eine lange Fahrzeit zwischen Wolfsburg und dem Herkunftsort, erwachsene Kindern sowie eine komfortable Wohnsituation in Wolfsburg. Er hat ein ausgeglichenes Pendelarrangement mit seiner Ehefrau aufbauen können. Ein Wochenende im Monat verbringen sie gemeinsam in Wolfsburg. Die Frau wohnt jeweils eine gesamte Woche im Monat in der Wolfsburger Wohnung und versteht diese auch als ihren Zweitwohnsitz (vgl. GP 18). Dieser Gesprächspartner verbringt neben den Werktagen teilweise auch Sonn- und Feiertage in Wolfsburg und der Region.

4.3.4 Dauer und Langfristigkeit der Lebenssituation

„Ich habe vor neun, fast zehn Jahren in Wolfsburg angefangen mit der Zielrichtung, ich arbeite hier drei Jahre!“ (GP 10)

Kurz- und mittelfristige Dauer der Multilokalität: Die Interviewpartner pendeln zwischen einem Jahr und 14 Jahren zwischen Wolfsburg und ihrem Herkunftsort. Es können zwei dominierende Trends herausgestellt werden. Eine Gruppe pendelt bereits vier bis fünf Jahre nach Wolfsburg. Eine weitere gleichstarke Gruppe pendelt ein bis zwei Jahre nach Wolfsburg. Kurz- und mittelfristige Pendelarrangements sind somit am stärksten vertreten.

Hier wird ein Zusammenhang mit den Einstellungswellen bei Volkswagen bzw. der Tochtergesellschaften im Zuge einer positiven konjunkturellen Entwicklung in der Automobilindustrie angenommen.

Mittelfristiger Fortbestand der multilokalen Lebensführung: Die hohe Attraktivität des Arbeitsplatzes veranlasst die berufsbedingt Multilokalen, die aktuelle Lebenssituation mindestens mittelfristig über die nächsten vier bis fünf Jahre weiterzuführen. Die positiven beruflichen Entwicklungschancen binden sie an Wolfsburg. Für die Interviewpartner in der beruflichen Etablierungsphase ist noch offen, ob die Multilokalität fortbesteht oder ob langfristig eine Wohnortverlagerung in die Wolfsburger Region stattfinden wird. Die endgültige Wohnortwahl ist noch offen. Diese Interviewpartner beschreiben, dass die Aufgabe der Multilokalität zum Umzug nach Braunschweig oder in die Region führen würde (vgl. GP 4, 5, 6). Die Aufgabe der Multilokalität würde für Wolfsburg also nicht den Gewinn eines Hauptwohnsitzes, sondern den Verlust eines Nebenwohnsitzes, letztlich eines Bewohners, bedeuten. Die Interviewpartner, die über eine externe Firma für die Volkswagen AG arbeiten, können die Dauer des Aufenthalts in Wolfsburg nicht abschätzen (vgl. GP 3, 6, 9). Die Beauftragung erfolgt projektbezogen und kann vierteljährig durch den Auftraggeber beendet werden. Doch auch diese berufsbedingt Multilokalen gehen von einem mittelfristigen Fortbestand der gegenwärtigen Arbeits- und Wohnsituation aus.

4.3.5 Zwischenfazit: Mobilität und Anwesenheit

Die berufsbedingt Multilokalen wohnen in einem dynamischen Wochentakt in Wolfsburg. Sie pendeln unabhängig von der Fahrzeit in einem regelmäßigen Rhythmus ohne große Abweichungen. Die Aufteilung des wöchentlichen Rhythmus ist dabei sehr unterschiedlich (siehe Abb. 26). Es besteht eine Tendenz, drei Abende in Wolfsburg zu verbringen. Je nach Fahrzeit zum Herkunftsort werden verschiedene Wochentage zum Übernachten in Wolfsburg gewählt. So gibt es die Montag-Dienstag-Mittwoch-Woche und auch die Montag-Dienstag-Donnerstag-Woche. Die Anreise der berufsbedingt Multilokalen ballt sich demnach besonders zu Anfang der Woche in Wolfsburg. Ferner wurde festgestellt, dass die verbleibende freie Zeit zur individuellen Gestaltung knapp ist. Die lange Arbeitszeit begründet sich durch die Führungspositionen der Gesprächspartner sowie die Konzentration der Arbeitszeit auf wenige Arbeitstage. Für Personen in Führungspositionen sind auch teilweise die Feierabende und die Wochenenden in Wolfsburg für halbprivate Veranstaltungen reserviert.

Es kann davon ausgegangen werden, dass Multilokalität eine mittel- bis langfristige Lebenssituation ist. Die Interviewpersonen gehen von einem Fortbestand der jetzigen Wohnsituation über die nächsten Jahre aus. Einzelne Beispiele haben gezeigt, dass Personen ohne vorherige Absicht dauerhaft in Wolfsburg arbeiten und wohnen. Ob ihre Multilokalität besondere Anforderungen an eine Wohnung bzw. an das Wohnumfeld stellt, soll im nächsten Abschnitt erörtert werden.

4.4 WOHNEN UND WOHNUMFELD

Das Untersuchungsfeld Wohnen und Wohnumfeld thematisiert Charakteristiken berufsbedingt multilokalen Wohnens in Wolfsburg. Es soll untersucht werden, wie sich die berufsbedingt Multilokalen den Wolfsburger Wohnungsmarkt erschließen und welche Wohnansprüche diese an eine Wohnung und ein Wohnumfeld stellen. Grundsätzlich soll dabei herausgefunden werden, ob ein typisches Wohnmuster für berufsbedingt Multilokale identifiziert werden kann.

4.4.1 Vorgehensweise bei der Wohnort- und Wohnungssuche

„Aber es gibt eben so einige Stadtteile, wo man nicht empfiehlt zu wohnen.“ (GP 19)

Die Wohnungssuche findet unter Zeitdruck statt: Am Beginn der Wohnungssuche steht die Zusage des neuen Arbeitgebers in Wolfsburg. Danach widmen sich die zukünftigen Multilokalen meist ohne genaue Kenntnis der Wohnlagen und der verschiedenen Wohnumfelder der Wohnungssuche (vgl. GP 14, 19). Die zeitliche Unmittelbarkeit der Jobzusage und der Beginn der neuen Arbeitsstelle setzt die Wohnungssuchenden unter einen hohen zeitlichen Druck, dem andere Wolfsburger Wohnungssuchende nicht ausgesetzt sind. Für den Zeitraum der Suche wird eine kurzfristige Zwischenlösung gewählt. Die Mehrheit der Interviewpartner gab an, die ersten zwei bis vier Monate in Hotelzimmern oder Gästewohnungen zu verbringen, weil sie vorher keine geeignete Wohnung fanden. Die Wohnungssuche wurde mehrheitlich als aufwendig und kompliziert beschrieben. Es wird angenommen, dass der hohe zeitliche Druck und die unbefriedigende Situation der Zwischenunterkunft die Wahl der Wohnlage und Wohnung beeinflussen. Die Vermittlungszeit betrug in der Mehrheit der Fälle vier bis 16 Wochen.

Fehlende Marktübersicht wird durch subjektive Einschätzungen kompensiert: Die Interviewten haben mehrheitlich keine oder nur wenig Kenntnis der verschiedenen Stadtteile und Mietpreise in Wolfsburg. Die fehlende Marktübersicht wird durch das Vertrauen

auf die Einschätzung des neuen Kollegiums ausgeglichen. Wenn im Vorfeld von bestimmten Wohnlagen abgeraten wurde, schieden diese Stadtteile bei der Wohnungssuche aus (vgl. GP 14). Bevorzugt wurden Wohnungen in Stadtteilen gesucht, die wiederum durch die Kollegen oder den erweiterten Bekanntenkreis empfohlen wurden (vgl. GP 19). Diese Einschätzung der Stadtteile muss zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr geteilt werden oder wurde sogar revidiert (vgl. GP 5, 11, 14, 19).

Die Wohnungssuche verläuft selbstständig über Postwurfsendungen und private Kontakte: Die Wohnungssuche erfolgt mehrheitlich privat über klassische Wohnungsanzeigen in Onlineportalen und Zeitungen. Die aktuell angespannte Wohnungssituation in Wolfsburg und das ausgesuchte Angebot bei Onlineanbietern führt schnell zum direkten Ansprechen der drei großen Wohnungsgesellschaften sowie zur Suche in privaten Kleinanzeigen der Lokalzeitungen.

Außerdem wurden Wohnungen verstärkt über direkte private Kontakte vom Vermieter übernommen. Wohnungen werden untereinander weitergegeben. Des Weiteren behalten sich externe Firmen Wohnungen für ihre Mitarbeiter vor Ort vor. Diese Personen suchen daher die Wohnung nicht eigenständig, sondern greifen auf den Wohnungspool der Firma zurück (vgl. GP 9). Eine Wohnungssuche über Makler oder andere Dienstleistungseinrichtungen stellen Ausnahmen dar. Nur eine interviewte Person, die innerhalb des VW-Konzerns nach Wolfsburg gewechselt ist, hat eine Wohnung über den VW-internen Relocation Service²⁹ gesucht.

4.4.2 Motive der Wohnort- und Wohnungswahl

„... meinen Arbeitsweg möglichst kurz halten!“ (GP 17)

In Kapitel 4.1.3 wurden mithilfe der gemeldeten Einpersonenhaushalte bevorzugte Stadtteile berufsbedingt Multilokaler identifiziert. Die Aussagen der qualitativen Befragung verdeutlichen die Entscheidungsprozesse, die zur Wahl des Stadtteils führten. Die Motive der Wohnortwahl sind individuell verschieden und werden unterschiedlich gewichtet. Einzelne Kriterien können die Wohnortwahl dominieren. Auch wenn kurze Wege zum Arbeitsplatz und zu einer guten Versorgungsinfrastruktur für berufsbedingt Multilokale mehrheitlich wichtig sind, stellen auch diese keine definitiven Ausschlusskriterien dar. Die wohnungsspezifischen und stadtteilbezogenen Kriterien der Wohnort- und Wohnungswahl sollen im folgenden Abschnitt beschrieben werden.

Nähe zum Arbeitsplatz als entscheidende Wohnanforderung: Wolfsburg stellt für die Multilokalen den Arbeitsort dar. Die Relation des Wohnorts zum Arbeitsplatz bzw. der

²⁹ Der Relocation Service in Wolfsburg ist ein Dienstleistungsangebot der AutoVision GmbH. Sie bietet VW-Mitarbeitern bei Konzern- oder Standortwechseln sowie mittelfristigen Arbeitsaufenthalten in Wolfsburg umfassende Unterstützung bei der Wohnungssuche, beim Mietvertragsabschluss und Umzug sowie bei Bank- und Behördengängen (vgl. AutoVision GmbH 2012).

tägliche Arbeitsweg ist für alle Befragten zentral (siehe Abb. 26). Durch die Fahrten über größere Distanzen am Wochenende soll die Fahrzeit unter der Woche möglichst gering gehalten werden. Im Idealfall ist der Arbeitsplatz fußläufig oder per Fahrrad von der Wochenwohnung in zehn bis 20 Minuten zu erreichen (vgl. GP 10, 14, 17, 18) (siehe Abb. 26). Die fußläufige Erreichbarkeit bzw. eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrssystem ist das eindeutige Hauptauswahlkriterium und wird anderen Wohn- und Wohnumfeldqualitäten vorgezogen (vgl. GP 11). So entschied sich eine Gesprächspartnerin bewusst gegen den üblicherweise bevorzugten Stadtteil Fallersleben, weil die Busanbindung zum Arbeitsplatz umständlich und lang ist. In Abhängigkeit vom Besitz eines eigenen Autos variiert der Stellenwert der Nähe des Arbeitsplatzes (vgl. GP 1).

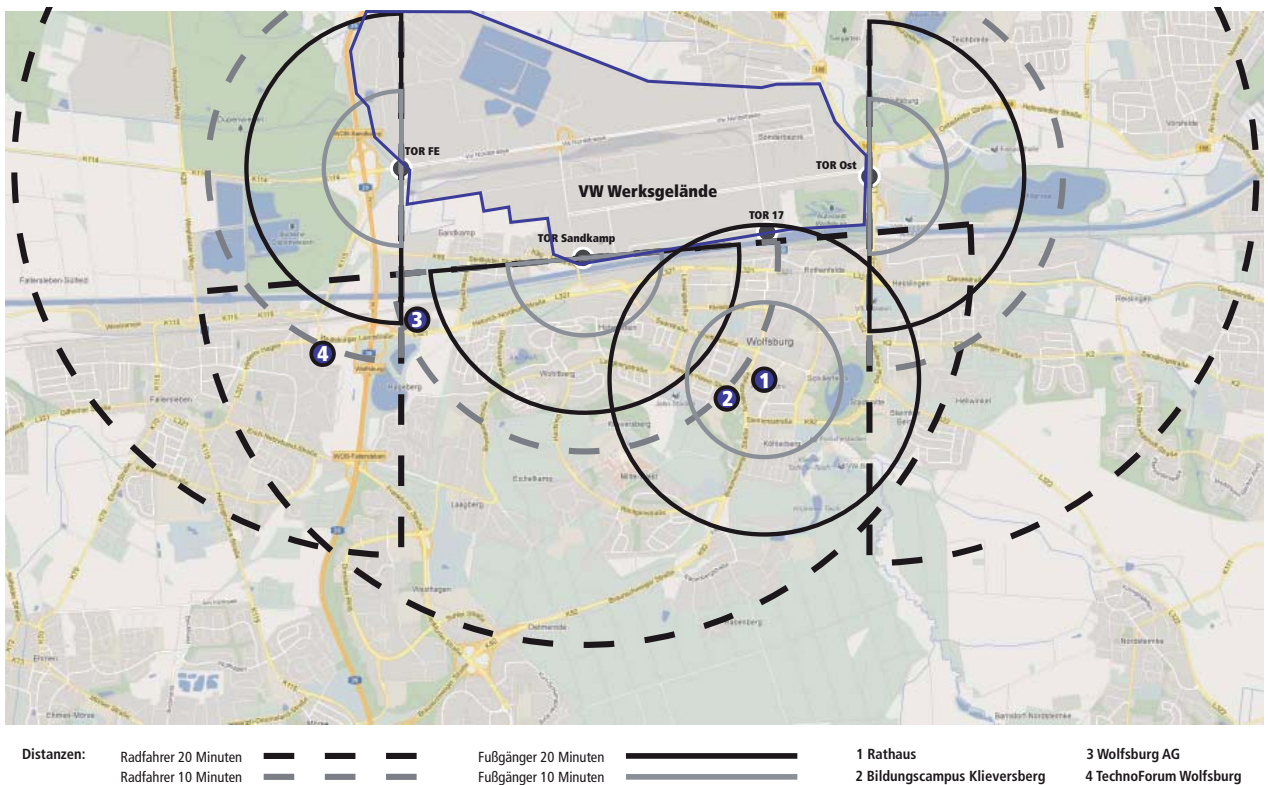


Abb. 26: Arbeitsorte der Befragten mit Radien zur fußläufigen Erreichbarkeit (eigene Darstellung)

Besonders von den berufsbedingt Multilokalen in täglich pendelbaren Distanzen wurde die zusätzliche Wohnung in Wolfsburg zwecks Erhöhung von Erholung und Freizeit gewählt. Längere tägliche Anfahrtswege zwischen Wohnort und Arbeitsplatz werden ausgeschlossen. **Fußläufige Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen:** Neben der Nähe zum Arbeitsplatz ist die fußläufige Erreichbarkeit bzw. eine logistisch gute Anbindung an Versorgungsinfrastrukturen oder an den Bahnhof für Bahnpendler ein weiteres zentrales Kriterium. Daher suchen die Gesprächspartner gezielt Wohnungen in innerstädtischer Lage. Für Gesprächspartner 8, 12 und 16 wurde der Stadtteil Stadtmitte zum zentralen Auswahl-

kriterium, auch ohne vorherige Kenntnis der Wolfsburger Stadtteile, ihrer Infrastrukturen und Erreichbarkeit. Die Befragten nehmen an, hier in jedem Fall eine angemessene Versorgungsinfrastruktur vorzufinden. Zur Optimierung der Zeitabläufe sind auch kurze Wege bei Erledigungen des täglichen Bedarfs wichtig.

Mietkosten werden unterschiedlich bewertet: Das multilokale Leben führt zu hohen Fixkosten für die Unterhaltung zweier Haushalte und die Aufwendungen für die wöchentlichen Fahrten. Die zusätzlichen Kosten müssen sich daher in einem bestimmten Rahmen bewegen. Gesprächspartner 17 unterstreicht, dass sich die Mehrbelastung der multilokalen Lebensweise letztlich auch finanziell lohnen soll (vgl. GP 17). Hohe Mietkosten sind daher indiskutabel. Trotzdem ist die Bewertung des Mietpreises in der individuellen Kosten-Nutzen-Rechnung sehr unterschiedlich. Für eine Gruppe steht der Mietpreis dem Wohnkomfort deutlich nach. Diesen Interviewpartnern ist es wichtig, keine Notunterkunft am Arbeitsort zu unterhalten, sondern eine komfortable Wohnsituation zu besitzen. Die Qualität der Wohnung entspricht dem Hauptwohnsitz. Freunde und Familie sollen eingeladen werden können. Zudem soll man sich in der Wohnung erholen können (vgl. GP 12, 15, 16, 18, 19). Diese Personen befinden sich in Führungspositionen in Wolfsburg und haben bereits erwachsene Kinder. Demnach wird angenommen, dass für berufsbedingt Multilokale in der postfamiliären Phase der Kostenfaktor weit hinter der Wohnlage und dem Wohnkomfort rangiert. Auch ein junger Unternehmensberater beschreibt, dass es für ihn primär wichtig ist, sich in seiner Wochenwohnung wohlfühlen (vgl. GP 9). Er bekommt die Wohnung allerdings von der Firma gestellt. Bei den anderen Interviewpartnern, insbesondere den jungen Gesprächspartnern in der beruflichen Etablierungsphase, steht der Mietpreis deutlicher im Fokus.

Wohnungsgröße und -ausstattung richten sich nach dem bevorzugten Wohnmodell: Je nachdem, ob es sich um eine Behelfswohnung oder eine komfortable Wohnsituation handelt, spielt die Wohnungsausstattung eine zentrale oder nachgeordnete Rolle bei der Wohnort- und Wohnungswahl.

Im Fall von Gesprächspartner 1 kommt eine Anmietung ohne Möblierung nicht infrage. Für ihn stellt die Wohnungsausstattung daher das wesentliche Auswahlkriterium dar. Wenn eine Möblierung von den Interviewpartnern gefordert ist, bestimmt sie die Wohnungswahl deutlich (vgl. GP 1, 19).

Interviewpartner, die komfortable Wohnformen bevorzugen, haben explizite Vorstellungen von Wohnungsgröße, Raumaufteilung und Einrichtungsausstattung. Wohnungen, die diesen Kriterien nicht entsprechen, scheiden aus. (vgl. GP 12, 15, 19)

Es war festzustellen, dass sich die Anforderungen an eine Wohnung mit steigendem Aufenthalt in Wolfsburg erhöhen. Bei der zweiten Wohnungssuche wird die Wohnungsausstattung zum wesentlichen Auswahlkriterium. Interviewpartner 17 schloss bei der zweiten Wohnungssuche Appartements, die über keinen Balkon verfügen, aus. Die Wohnung sollte definitiv in der zweiten Etage liegen und einen getrennten Schlaf- und Wohnbereich auf-

weisen. Bei der ersten Wohnung hatten lediglich der Preis und die Lage zum Arbeitsplatz eine Rolle gespielt (vgl. GP 17).

Die Wohnanforderungen unterscheiden sich an Erst- und Zweitwohnsitz: Die Wohnungen der berufsbedingt Multilokalen sind an die jeweilige Funktion bzw. Tätigkeit an den Orten angepasst. Interviewpartner 17 betont auf die Frage hin, ob sich seine Wohnanforderungen an den verschiedenen Wohnungen unterscheiden würden, dass er am Herkunftsort keinen Arbeitsplatz besitzt. Da würde er keine Arbeitsplatznähe benötigen (vgl. GP 17).

Am Herkunftsort ist die Lage zum sozialen Umfeld wichtig (vgl. GP 2, 5, 6). Es werden darüber hinaus auch die verschiedenen Lebensmodelle deutlich: Die einen bevorzugen die Nähe zur Natur, andere die direkte Innenstadtlage. Kurze Wege und eine gute Verkehrsanbindung sind generell wichtig. Bei Familien mit kleineren Kindern wird die Nähe zu familienengerechten Infrastrukturen als notwendig beschrieben.

4.4.3 Wohnungsgröße und -ausstattung

Die Größe und die Ausstattung des Apartments wird maßgeblich von der Pendelhäufigkeit (siehe Kapitel 4.3.1) und den Wohnanforderungen (siehe Kapitel 4.4.2) bestimmt. Für die berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg konnten grundsätzlich drei unterschiedliche Wohntypen identifiziert werden.

Berufsbedingt Multilokale wählen entweder pragmatische, komfortable oder anspruchsvolle Wohnlösungen: Die Wohnungen und Unterkünfte der Interviewpartner unterscheiden sich stark in Abhängigkeit der Wohnanforderungen. Die deutliche Mehrheit der interviewten Personen wohnt in Wolfsburg in Einpersonenhaushalten. Darüber hinaus gibt es weitere dauerhafte Unterkünfte in Projektwohnungen sowie in Wohngemeinschafts- und Hotelzimmern.

Interviewpartner, die auf der Suche nach einer dauerhaften und preisgünstigen Schlafgelegenheit sind, bevorzugen Zimmer in Wohngemeinschaften. Hier werden speziell die kleinen und somit günstigeren Zimmer als pragmatische Lösung bevorzugt. Interviewpartner 2 und 11 bewohnen jeweils mit 10 qm das kleinste Zimmer der Wohnungen.

Die Mehrheit der Interviewpartner wählte mittlere bis größere Singlewohnungen als komfortable Zweitwohnung in Wolfsburg aus. Diese Einpersonenhaushalte entsprechen Wohnungen mit 40 bis 50 qm.

Eine weitere durch die Interviews identifizierte Gruppe lebt in Wohnungen, die größer als 50 qm sind und damit durchaus von zwei oder gar mehreren Personen bewohnt werden könnten. Diese anspruchsvolle Wohnlösung erlaubt auch eine potentielle Veränderung des Haushaltes sowie eine langfristige Perspektive in der Stadt.

Auch Reuschke (2010) konnte drei unterschiedliche Nachfrageverhalten bezüglich der Wohnungsgrößen feststellen. Sie unterscheidet kleine Zweitwohnungen mit geringer Ausstattungsqualität, kleine Zweitwohnungen mit hohem Freizeitwert sowie große Zweitwohnungen mit einer hohen Ausstattungsqualität (vgl. Reuschke 2010: 131f). Es konnte ein Zusammenhang zwischen der Pendelhäufigkeit und der Wohnungsgröße festgestellt werden. Die Studie belegt, dass Wochenendpendler mit einem unregelmäßigen Wochenrhythmus größere und besser ausgestattete Wohnungen haben als Pendler mit regelmäßigem Wochenrhythmus (vgl. Reuschke 2010: 136).

Die Haushaltssituation am Herkunftsort beeinflusst die Wohnverhältnisse in Wolfsburg: Es kann ein Zusammenhang zwischen der Wohnsituation in Wolfsburg und der Haushalts- bzw. Familiensituation am Herkunftssitz angenommen werden. Für Interviewpartner vor und nach der Familienphase werden ähnliche Wohnverhältnisse angenommen. Am deutlichsten unterscheidet sich die Wohnsituation bei Personen mit kleinen bzw. schulpflichtigen Kindern am Herkunftsort.

Beispielsweise bewohnt der ledige Interviewpartner 2, der in Wolfsburg promoviert, in beiden Wohnorten einen Mehrpersonenhaushalt. Die beiden Wohngemeinschaften sind jeweils voll ausgestattet und in innerstädtischer Lage. Am Herkunftsort unterscheidet sich lediglich die Zimmergröße. Gesprächspartner 9 bewohnt in beiden Fällen einen komfortablen Einpersonenhaushalt. Auch wenn die Wohnung am Herkunftsort größer und in der Ausstattung hochwertiger ist, unterscheiden sich die Wohnungen an Herkunfts- und Nebenwohnoort kaum.

Im Fall von Gesprächspartner 13 unterscheiden sich die Wohnsituationen hingegen enorm. In Wolfsburg bewohnt er das kleinste Wohngemeinschaftszimmer in einer Neubausiedlung. Am Herkunftsort bewohnt er mit seiner Partnerin und seinen beiden Kindern ein Reihenhauses in einem historischen Stadtteil in Blockrandbebauung.

Unter den Interviewten bewohnen die Gesprächspartner 16 und 18 die komfortabelsten Einpersonenhaushalte in Wolfsburg. Sie leben am Herkunftsort in einem Zweipersonenhaushalt. Die Kinder sind im Erwachsenenalter und bereits ausgezogen.

Grundsätzlich werden die Wohnverhältnisse entsprechend der Wohnungsfunktion angepasst. In Wolfsburg muss eine Wohnung, wie für Gesprächspartner 13, nur eine dauerhafte Unterbringungsmöglichkeit darstellen. Am Herkunftsort muss die Wohnung dem Lebensalltag einer mehrköpfigen Familie entsprechen. Wenn sich die Haushaltsformen in den beiden Wohnorten nicht unterscheiden, bedeutet dies aber, dass in Wolfsburg vergleichbare Ansprüche an eine Wohnung und ein Wohnumfeld bestehen wie am Herkunftsort.

Ein voll ausgestatteter zweiter Haushalt am Arbeitsort wird trotz eigener Wohnung vermieden: Im Verhältnis zum Hauptwohnsitz ist die Wohnausstattung in Wolfsburg trotz erheblicher Unterschiede unter den Interviewpartnern einfacher und funktionaler als am

Hauptwohnsitz. Gräbe und Ott (2003) vergleichen die Wohnungsausstattung am Arbeitsort mit einem „Minimalhaushalt“, der einem „Rückfall zu studentischen Verhaltensweisen“ (Gräbe/Ott 2003: 151) gleichkommt. Dies wird durch die Aussagen der Interviewpartner bestätigt: Das Fehlen einer Waschmaschine und eine provisorische Alltagsausstattung prägen das Bild des Wochenendpendlers. Auch Odermatt (1990: 85) kam für schweizerische Großstädte zu dem Ergebnis, dass innerstädtische Zweitwohnungen schlechter ausgestattet sind. Es kann gesagt werden, dass die Ausstattung am Hauptwohnsitz grundsätzlich hochwertiger und vielfältiger ist als am Arbeitswohnsitz in Wolfsburg. Hier muss berücksichtigt werden, dass die Wohnungsausstattung und -größe maßgeblich von der Haushaltssituation bzw. den Haushaltsmitgliedern abhängt (vgl. Reuschke 2010: 126). Ein Mehrpersonenhaushalt mit Kindern hat grundsätzlich andere Ansprüche an eine Wohnungsausstattung und -größe als ein Einpersonenhaushalt. So unterstreichen mehrere Interviewpartner, dass die zwei Wohnungssituationen nicht zu vergleichen sind (vgl. GP 12, 17). Nur bei den Personen in der beruflichen Etablierungsphase und ohne Kinder stimmt die Haushaltsform in Wolfsburg mit der am Erstwohnsitz überein.

Bei Paaren, die gemeinsam abwechselnd in den unterschiedlichen Wohnorten wohnen, gibt es trotz der verschiedenen Haushaltssituation in Ausstattung und Größe, keine bipolare Trennung von primärem und sekundärem Wohnort (vgl. Reuschke 2010: 125). Ein Interviewpartner spricht in dem Zusammenhang von „unser[em] persönlich[en] Reich“ (GP 18: 395) und einer „gespiegelten zweiten Wohnung,“ (GP 18: 400). Hier haben sich widersprüchliche Wohnsituationen zu einer ganzheitlichen familiären Wohnsituation aufgelöst, die sich über mehrere Wohnungen erstreckt.

4.4.4 Wohndauer und Umzugsverhalten

Durch einen Umzug am Arbeitsort steigen die Ansprüche an die Zweitwohnung: Bei ungefähr der Hälfte der interviewten Personen findet unabhängig von der tatsächlichen Dauer der Multilokalität in Wolfsburg nach wenigen Monaten bis Jahren eine Neuausrichtung der Wohnsituation statt. Aufgrund der Kurzfristigkeit der Jobzusage und dem Arbeitsbeginn sind die Ansprüche an eine Unterbringung in Wolfsburg zunächst gering. Die nächstmögliche Unterkunft wird angenommen, ob Gästewohnung, Hotelzimmer oder Apartment. Die Wohnungswahl wird somit angesichts kurzfristiger Verfügbarkeit und nicht nach Lagequalitäten entschieden (siehe Kapitel 4.4.1). Die erste Wohnung befindet sich demnach unter Umständen in wenig nachgefragten Stadtteilen wie Westhagen. Diese Lagen widersprechen meist komplett dem gewohnten Umfeld der berufsbedingt Multilokalen. Nach Jahren oder bereits nach wenigen Monaten wird die Wohnsituation stärker den individuellen Motiven angepasst.

Bei der Neuausrichtung der Wohnsituation konnten zwei grundsätzliche Tendenzen identifiziert werden. Entweder wird die Wohnsituation stärker an ökonomischen Kriterien ausgerichtet (vgl. GP 7, 11, 13) oder der subjektive Wohnkomfort wird stärker in den Fokus

gerückt (vgl. GP 16, 17).

Auffällig war, dass Personen, die ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft bewohnten, ihre neue Wohnsituation stärker an der finanziellen Optimierung der Gesamtsituation ausrichteten. Personen, die vorher in einem Einpersonenhaushalt gewohnt haben, gestalten die neue Wohnsituation stärker nach ihrem Wohlbefinden, wobei hier der Preis nicht außer Acht gelassen wird. Das Wohnumfeld wird wichtiger, die Ausstattung der Wohnung gewinnt an Qualität und die Wohnungsgröße nimmt zu (vgl. GP 17). Die Optimierung kann also zugunsten quantitativer oder qualitativer Kriterien erfolgen. Wenn man sich einmal für den Preis als ausschlaggebendes Kriterium entschieden und bestimmte Unannehmlichkeiten dafür in Kauf genommen hat, wird man auch weiterhin eher an einer finanziellen Optimierung der Wohnsituation interessiert sein. Hier spielt es keine Rolle, in welcher Lebensphase man sich befindet.

4.4.5 Eigentums- und Mietverhältnisse

Multilokales Wohnen zur Miete: Für die Multilokalen in Wolfsburg können selbstgewählte und zur Verfügung gestellte Wohnarrangements bestimmt werden. Im Gegensatz zu bundesweiten Studien³⁰ (vgl. Reuschke 2010; Statistisches Bundesamt 2009: 28) besitzt keiner der interviewten berufsbedingt Multilokalen Wohneigentum in Wolfsburg. Die Eigentums- und Mietverhältnisse am Herkunftsort beeinflussen die Mietsituation in Wolfsburg nicht.

Bis auf drei Personen unterhalten alle Interviewpartner eine eigene Wohnung bzw. ein eigenes Zimmer zur Miete in Wolfsburg. Die drei übrigen Interviewpartner wohnen dauerhaft in einer von der Firma bereitgestellten Unterkunft. Hier handelt es sich um eine geräumige Projektwohnung oder ein Hotelzimmer. Alle drei sind in der Unternehmensberatung tätig, ledig und befinden sich in der beruflichen Etablierungsphase (vgl. GP 2, 6, 9). In Kapitel 4.4.2 wurde bereits beschrieben, dass die Beauftragungen von externen Firmen teilweise vierteljährlich kündbar sind. Eine hohe Flexibilität bezüglich des Wohnarrangements ist wichtig. Wie Gesprächspartner 5 schildert, kann aus der temporär angelegten Wohnform ein dauerhaftes Wohnarrangement entstehen. Er berichtet von Kollegen, die bereits über fünf Jahre in wechselnden Hotelzimmern dauerhaft in Wolfsburg wohnen (vgl. GP 5) Diese Personen behalten auch bei einer Langfristigkeit der Arbeitssituation die temporäre Wohnform bei.

4.4.6 Meldeverhalten

Meldeverhalten ist stark am fiskalischen Nutzen orientiert: Alle Interviewpartner,

³⁰ 2008 waren knapp 78 % aller Zweitwohnungen angemietet. Im Jahr 2003 waren es noch 70 %. Entsprechend ist der Anteil an Wohneigentümern bei den Zweitwohnungen von 30 % (2003) auf knapp 23 % (2008) zurückgegangen.

die in Wolfsburg in einem selbstangemieteten Einpersonenhaushalt wohnen, haben ihre Wohnung im Einwohnermeldeamt angemeldet. Bei Interviewpartner, die in einer anderen Wohnform in Wolfsburg wohnen, ist das Meldeverhalten schwer einzuschätzen. Ein Drittel der Interviewpartner hat die Nebenwohnung nicht angemeldet. Diese Interviewpartnern wohnen in von externen Firmen getragenen Projektwohnungen, dauerhaft in Hotelzimmern oder gewerblich genutzten Einliegerwohnungen sowie in Wohngemeinschaften.

Das Meldeverhalten der Interviewpartner ist neben der Meldepflicht³¹ an steuerlichen Vorteilen orientiert. So beschreibt Gesprächspartner 1, dass es keinen Grund gäbe, die Wohnung nicht anzumelden. Besonders für Führungspersonen bei Volkswagen lohnt sich ein gemeldeter Nebenwohnsitz in Wolfsburg. Diese können den Dienstwagen günstig in Wolfsburg versteuern (vgl. GP 1).

4.4.7 Zwischenfazit: Wohnen und Wohnumfeld

In diesem Kapitel wurden die Wohnanforderungen und -arrangements der berufsbedingt Multilokalen dargestellt. Einheitliche Wohnmuster (vgl. Odermatt 1990: 87) konnten nicht bestätigt werden. Die Wohnbedürfnisse müssen individuell betrachtet werden. Es wird angenommen, dass sie in Abhängigkeit zur Haushalts- und Familiensituation am Herkunftsort stehen.

Durch den hohen zeitlichen Druck der Wohnungssuche steht die bloße Verfügbarkeit einer Wohnung bei der Suche im Vordergrund. Der angespannte Wohnungsmarkt in Wolfsburg lässt keine differenzierten Wahlmöglichkeiten zu. Bei vorhandenen Auswahlmöglichkeiten bestimmen unterschiedliche Motive die Wohnungswahl. Individuell ist die Lage zum Arbeitsplatz, die Ausstattung bzw. Möblierung der Wohnung oder der Preis der Wohnung das entscheidende Auswahlkriterium. Mit einem neuerlichen Umzug in Wolfsburg steigen die Anforderungen an die Wohnungsausstattung und das Wohnumfeld.

Bis auf wenige Ausnahmen werden Einpersonenzwohnungen nachgefragt. Die Wohnverhältnisse rangieren von pragmatischen Behelfslösungen bis hin zu hochwertigen Komfortlösungen, die für die gesamte Familie der multilokalen Person eine alternative Übernachtungsmöglichkeit bieten sollen.

31 Nach dem Niedersächsischen Meldegesetz (NMG) ist neben der vorwiegend genutzten Wohnung jede weitere Wohnung innerhalb einer Woche (vgl. § 9 Abs. 1 NGM) als Nebenwohnung (vgl. § 8 Abs. 3 NGM) in der zuständigen Kommune anzumelden. Bei einem vorübergehenden Aufenthalt bis sechs Monate unterliegt eine Person nicht der Meldepflicht, wenn sie eine gemeldete Wohnung in Deutschland besitzt (vgl. § 17 NGM).

4.5 AKTIVITÄT UND KONSUM

Zu Aktivitäts- und Konsummustern von berufsbedingt Multilokalen gibt es bisher nur wenige Aussagen in der vorhandenen Literatur. Bisher werden vor allem positive Effekte für die Kaufkraft am Arbeitsort vermutet. Durch ein gesteigertes Nachfrageverhalten am Nebenwohntort kann eine Ausweitung des Einzelhandels- und Dienstleistungsangebots stattfinden. Nachfolgend soll deshalb aufgezeigt werden, welche Orte und Einrichtungen die berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg aufsuchen. Darüber hinaus soll dargelegt werden, welche Dienstleistungseinrichtungen unter der Woche in Anspruch genommen werden. Auch hier soll der Frage nachgegangen werden, ob ein bestimmtes multilokales Konsum- und Kaufverhalten ausgemacht werden kann. Zunächst sollen grundsätzliche Trends im Freizeitverhalten der berufsbedingt Multilokalen beschrieben werden.

4.5.1 Freizeitverhalten

„Viel ist Arbeit. Ansonsten schon Kino, Theater, Essen gehen, Leute treffen.“ (GP 11)

In Kapitel 4.2 wurde dargestellt, dass die Arbeitsmotivation der berufsbedingt Multilokalen außerordentlich hoch ist. Die verbleibende Nichtarbeitszeit in Wolfsburg ist dementsprechend gering. Die berufsbedingt Multilokalen sind primär arbeits- und leistungsorientiert (vgl. Gräbe/Ott 2003: 150). Trotzdem umfasst die Freizeitgestaltung ein großes Spektrum unterschiedlicher Typen.

Es können aktive und passive Freizeittypen unterschieden werden: Das Freizeitverhalten eines ersten Typus kann als „Leben[...] auf Standby“ (GP 7) beschrieben werden. Nach Feierabend widmet er sich primär der privaten Erholung zuhause. Eventuell wird alleine einer sportlichen Aktivität nachgegangen oder selten ins Kino gegangen. Das Alltagsleben wird vom Arbeiten dominiert. Zuhause wird eher alleine zu Abend gegessen, ferngesehen, gelesen oder mit der Familie am Heimatort kommuniziert (vgl. GP 15). Der Schwerpunkt der Freizeitaktivität findet am Herkunftsort statt.

Ein zweiter Typ unternimmt in Wolfsburg viel und versteht dies als wichtigen Ausgleich zur Arbeit (vgl. GP 6). Die Freizeit in Wolfsburg wird als aktiv und kurzweilig beschrieben. Mit

unterschiedlichen Bekannten aus dem Kollegium wird einer Vielzahl von Tätigkeiten nachgegangen. Teilweise werden Tätigkeiten ausgeübt, die am Herkunftsort nicht stattfinden. So ist die Zeit in Wolfsburg eine unabhängige (vgl. GP 14), „private Zeit zum Experimentieren“ (GP 19). Hiermit können Unternehmungen mit Freunden oder auch alleine gemeint sein. Sport, Kultur und Ausgehen stehen dabei im Vordergrund. Da das Angebot in der Stadt nicht ausreicht, wird auf andere Orte ausgewichen.

Ein dritter Typ nutzt die Freizeit mehrheitlich halbberuflich und halbprivat (vgl. GP 12, 13, 14, 18). Eine klare Abgrenzung von Arbeit und Freizeit findet nicht statt. Berufliches und Privates verschwimmt. Personen in Führungspositionen nehmen auch nach Feierabend verschiedenartige Termine, Veranstaltungen und Events in einem halbprivaten Umfeld wahr. Die Arbeitsabläufe haben Vorrang und machen geregelte Freizeitaktivitäten schwer planbar. Diese Personen werden regelmäßig zu kulturellen Veranstaltungen eingeladen, so dass sie eigentlich jeden Tag etwas unternehmen und neue Kontakte knüpfen könnten.

Das Freizeitverhalten wird von den Pendelarrangements bestimmt. Personen, die auch unter der Woche häufiger an den Herkunftsort zurückfahren (wie in Kapitel 4.3.1 dargestellt), haben eine deutlich eingeschränkte Aktivität in Wolfsburg. Gesprächspartner 10 entscheidet sich teilweise bewusst für eine Nacht in Wolfsburg, um Schlaf nachzuholen. Personen in Führungspositionen nutzen die wenige Zeit an vereinzelten Abenden in Wolfsburg für berufliche Veranstaltungen (vgl. GP 13, 15)

4.5.2 Orte und Einrichtungen

„Da fehlt mir richtig was.“ (GP 16), „Wenn ich abends irgendwo hingehen will, dann weiß ich nicht, wo ich hingehen kann.“ (GP 19)

Regelmäßige Restaurantbesuche gehören zu den festen Alltagsaktivitäten der berufsbedingt Multilokalen: Sämtliche Interviewpartner gehen bis auf wenige Ausnahmen mehrfach in der Woche mit Kollegen oder auch alleine Essen. In der Regel finden zwei bis drei Restaurantbesuche wöchentlich statt. Abhängig von Wohnungstyp und Ausstattung der Wohnung essen manche Personen praktisch nur außer Haus warm (vgl. GP 9, 10, 11). Die von den Gesprächspartnern genannten Lokalitäten überschneiden sich stark und beschränken sich auf wenige Orte rund um die Porschestraße und den Stadtteil Fallersleben. In der Wolfsburger Innenstadt werden die Restaurants „Aalto“, „Incontri“, „Sushi Berlin“ und „AnNam“ regelmäßig aufgesucht. In Fallersleben wurde das Brauhaus häufiger genannt. Somit werden Orte besucht, die ein modernes, hochwertiges Ambiente und eine internationale Küche anbieten.

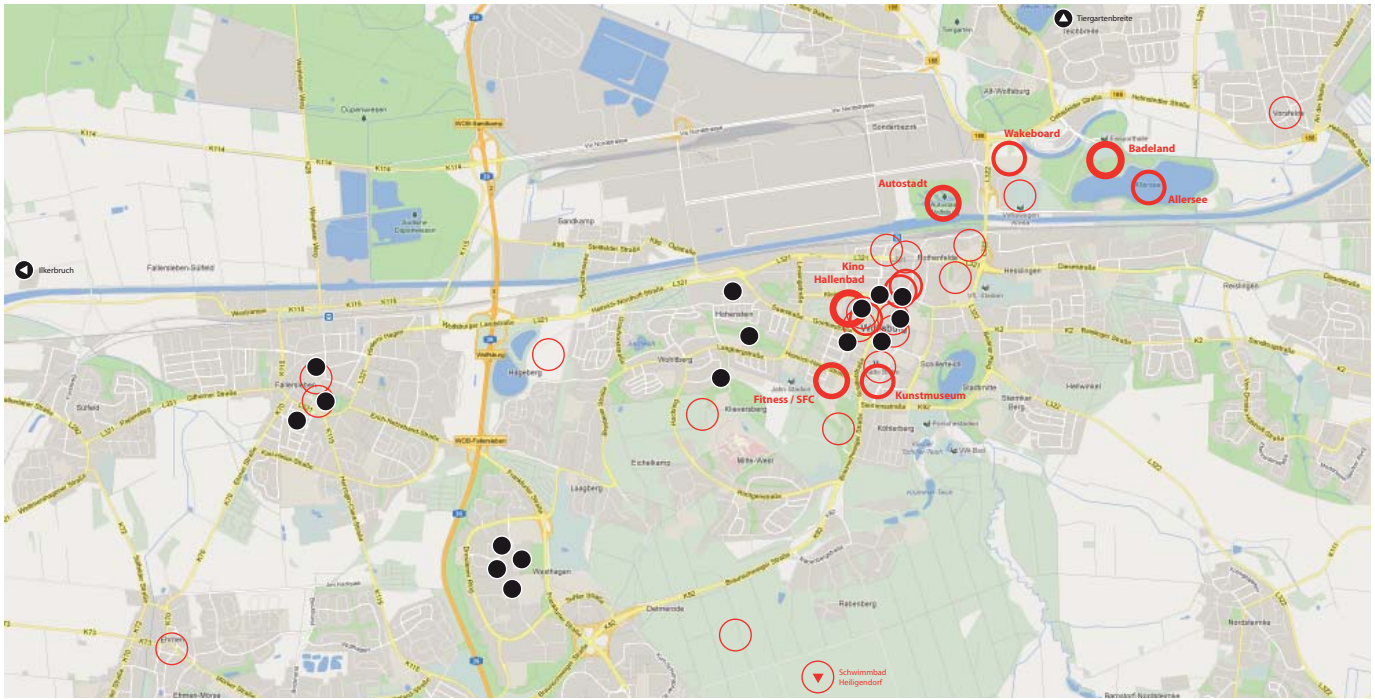


Abb. 27: Nebenwohnsitze (schwarze Kreise) der Interviewten und deren Anlaufpunkte zur Freizeitgestaltung (rote Kreise) in Wolfsburg.

Das gemeinsame Essen mit Kollegen ist wichtig. Häufig wird besonders von den hochqualifizierten Arbeitnehmern unter den befragten Personen ein Mangel an gastronomischen Alternativen beschrieben. Aufgrund des fehlenden Angebots und einer enttäuschenden Qualität der Speisen werden private Kochabende veranstaltet (vgl. GP 1, 4, 6). Auch im Bereich der Bar-, Café- und Imbissangebote wird ein deutlicher Mangel an hochwertigen Alternativen beschrieben. Bis auf die beiden systemgastronomischen Einrichtungen der „BarCelona“ und dem „Sausalitos“ wird kein Angebot nachgefragt.

Sport als zentrale Freizeitbeschäftigung: Neben den Restaurantbesuchen wird hauptsächlich sportlichen Aktivitäten in der Freizeit nachgegangen (siehe Abb. 27). In einer großen Regelmäßigkeit sind die beruflich Multilokalen mehrfach in der Woche sportlich aktiv. Besonders häufig werden Fahrradtouren entlang des Mittellandkanals und in die umliegenden Dörfer unternommen. Tägliches Joggen um den Allersee oder alternative Strecken sowie Schwimmen oder Saunieren im BadeLand zählen zum festen Repertoire der berufsbedingt Multilokalen. Einige Interviewpartner betreiben den Sport neben der Arbeit durchaus leistungsorientiert (vgl. GP 13, 17). Mehrheitlich haben die Personen eine Mitgliedschaft im Fitnessstudio (vgl. GP 1, 2, 4, 5). Einzelne Interviewpartner nutzen die verschiedenen Funsport-Angebote in Wolfsburg. Hier ist u. a. die WakeBoarding-Anlage im Allerpark zu nennen (vgl. GP 1, 6, 9).

Insgesamt werden sportliche Aktivitäten bevorzugt, die sich flexibel an veränderte Arbeitstermine anpassen lassen. Die wenigsten Multilokalen haben feste Freizeittermine, die sie zyklisch wahrnehmen.

Kulturelle Angebote werden als Arbeitsausgleich punktuell wahrgenommen: National beworbene Ausstellungen im Kunstmuseum oder Großveranstaltungen in der Autostadt werden nach Möglichkeit besucht. Hier wurden von mehreren Interviewpartnern die Giacometti- und James Turrell-Ausstellungen im Kunstmuseum sowie die Movimentos-Tanzveranstaltung in der Autostadt genannt. Theaterbesuche finden in Wolfsburg vereinzelt statt. Eher wird das Kinoangebot der Programmkinos Hallenbad und Delphin-Palast in der Porschestraße oder das Metropol in Fallersleben genutzt. In welcher Regelmäßigkeit Kinos besucht werden, kann nicht nachvollzogen werden. Das Multiplex-Kino CinemaxX am Hauptbahnhof wird eher gemieden. Eine Person gibt an, das kulturelle Angebot in Wolfsburg stärker als am Heimatort zu nutzen (vgl. GP 19).

Wolfsburg als Basis für Exkursionen ins Umland: Personen mit alternierenden Pendelarrangements unternehmen per Fahrrad oder Auto regelmäßig Ausflüge in die Umgebung. Wolfsburg dient hier als Tor nach Norddeutschland. Die Nähe zum Harz und zu historischen Orten in Sachsen-Anhalt wird als sehr positiv beschrieben (vgl. GP 15, 16, 18, 19).

Die Nachfrage übersteigt das Wolfsburger Angebot: Der Radius der genutzten Orte ist relativ klein und konzentriert sich im Wesentlichen auf die Innenstadt. Damit ist die Umgebung der Porschestraße von der City-Galerie bis zum Nordkopf, die westliche Innenstadt um das Hallenbad, der Bereich zwischen Autostadt und Allerpark sowie die Fußgängerzone in Fallersleben gemeint. Die Angebote in diesen Gebieten werden mehrfach pro Woche intensiv genutzt. Insbesondere die neuen freizeitorientierten, gastronomischen und kulturellen Angebote, die in den letzten zehn Jahren entstanden sind und zum Teil überregionale Bekanntheit erlangt haben, erfreuen sich großer Beliebtheit.

Fehlende Angebote werden durch das Ausweichen auf andere Orte kompensiert: Die übrigen gastronomischen und kulturellen Angebote werden als mangelhaft und nicht ausreichend beschrieben. Auf der Suche nach Alternativen gibt es den Trend, unter der Woche kulturelle, gastronomische und sportliche Angebote in Braunschweig, Hannover oder Berlin wahrzunehmen (vgl. GP 1, 4, 5, 6, 8, 16, 19). Hier gilt es zu berücksichtigen, dass der Nebenwohntort in Abhängigkeit von dem täglichen Arbeitsweg gewählt wurde. Dennoch verursacht das fehlende Freizeitangebot zusätzliche Fahrten in die Heimat oder das Umland.

4.5.3 Kauf- und Investitionsverhalten

„Wenn es praktisch ist, auf dem Weg liegt und nicht so viele Umstände macht.“ (GP 4)

Das Konsummuster der Multilokalen in Wolfsburg ist trotz differenzierter Einkommens- und Wohnverhältnisse relativ homogen. Dies lässt sich anhand der folgenden Aspekte des Kaufverhaltens belegen.

Bedarfsgüter werden nur in geringen Mengen gekauft: In Wolfsburg werden alltägliche Verbrauchsgüter wie Lebensmittel oder Drogerieartikel rund um die Uhr nachgefragt. Einkäufe des mittelfristigen Bedarfs wie Schuhe oder Oberbekleidung sowie des langfristigen Bedarfs wie Möbel, Elektronik, Uhren oder Schmuck werden selten getätigt. Auffällig ist, dass die Interviewpartner keine größeren Mengen bzw. auf Vorrat einkaufen. Die einzelnen Bedarfsgüter werden entsprechend der absehbaren Tage in Wolfsburg abgezählt. Somit werden häufiger pro Woche kleinere Mengen eingekauft.

Lange Öffnungszeiten sind entscheidendes Kriterium: Aufgrund der langen Arbeitszeiten werden Güter des alltäglichen Bedarfs beinahe rund um die Uhr nachgefragt. Für Supermärkte mit langen Öffnungszeiten werden Umwege in Kauf genommen. Lebensmittel werden bevorzugt im Real im Heinenkamp oder im Edeka am Berliner Ring eingekauft. Auch der Biomarkt in der Goethestraße oder der Wochenmarkt auf dem Rathausvorplatz sind häufig genannte Einkaufsorte des alltäglichen Bedarfs (vgl. GP 12, 14, 16).

In Wolfsburg wird gezielt eingekauft: Das Kaufverhalten unterscheidet sich deutlich am Haupt- und Nebenwohnsitz. Werden dort bei ausgedehnten und unbestimmten Einkaufsbummeln Bekleidung und langfristige Waren erstanden, wird in Wolfsburg gezielt eingekauft. Es gibt jeweils einen konkreten Anlass. Besorgungen werden mit anderen Wegen verknüpft. Die gezielten Besorgungsgänge werden dabei häufig zwischen Termine geschoben oder auf dem Weg, z. B. in der Mittagspause oder auf dem Weg nach Hause, erledigt. Einkäufe des mittel- und langfristigen Bedarfs kommen nur in Betracht, wenn es einen konkreten Anlass gibt oder kostbare Freizeit am Wochenende eingespart werden kann.

Impulskäufe auf den regulären Besorgungswegen: Trotz des fokussierten Einkaufs ist das Potential eines Impulskaufs auf den Besorgungswegen groß. „Im Vorbeigehen“ (GP 9) werden vereinzelt auch Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs entdeckt und erworben. Die kurzen Wege werden in Wolfsburg als sehr praktisch empfunden. Alles, was am Wochenende Zeit kostet, wird daher gerne unter der Woche in Wolfsburg erledigt.

Geringes Interesse an langfristigen Investitionen, z. B. in Wohneigentum: Von wenigen Personen wurde angegeben, über größere langfristige Investitionen, z. B. den Erwerb von Wohneigentum in Wolfsburg, nachgedacht zu haben. Diese Idee wurde schließlich aufgrund der starken Abhängigkeit des Wolfsburger Wohnungsmarktes von der konjunkturellen Entwicklung der Automobilindustrie verworfen (vgl. GP 1, 4).

4.5.4 Fortbewegung in Wolfsburg

„Mit dem Auto, mit dem Fahrrad und zu Fuß“. (GP 16)

Flexibilität und Praktikabilität bestimmen die Verkehrsmittelwahl der Multilokalen:

Bei der Wahl der Verkehrsmittel steht die zeitliche Optimierung im Vordergrund. Eng getaktete Termine und der erhöhte Organisationsaufwand des multilokalen Lebensstils können nur durch ein individuelles Verkehrsmittel eingehalten werden. Zugunsten einer uneingeschränkten Flexibilität entscheiden sich die meisten Interviewpartner bei Führerschein- und Fahrzeugbesitz für das Auto als bevorzugtes Fortbewegungsmittel in Wolfsburg. Personen in Führungspositionen steht normalerweise ein Dienstwagen zur Verfügung. Zudem haben alle Angestellten bei Volkswagen und den VW-Tochterunternehmen die Möglichkeit, mittels Privatleasing ein günstiges fabrikneues Fahrzeug zu bekommen.

Öffentliche Verkehrsmittel werden mehrheitlich ausgeschlossen: Neben dem Auto werden alle Arten der Fortbewegung der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln vorgezogen. Auch wenn am Hauptwohnsitz durchaus öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden, besteht gegenüber dem öffentlichen Verkehrssystem in Wolfsburg eine gewisse Skepsis bzw. Unkenntnis. Die berufsbedingt Multilokalen, die das Bussystem ausprobierten, haben negative Erfahrungen gemacht (vgl. GP 6). Die Zuverlässigkeit wird bezweifelt und die Streckenführung als unverhältnismäßig umständlich und lang empfunden (vgl. GP 17). Nur eine Interviewpartnerin ohne Führerschein und Auto gibt an, ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen (vgl. GP 11). Da sich die Bewegungsradien der berufsbedingt Multilokalen mehrheitlich auf innerstädtische Bereiche beschränken, wird Zufußgehen und Fahrradfahren der Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel eindeutig vorgezogen (vgl. GP 12). Zufußgehen gilt nach dem Autofahren als zweitbeliebteste Fortbewegungsart. Je nach Bedarf werden Taxis zur Fortbewegung in Anspruch genommen.

4.5.5 Service, Dienstleistungen und medizinische Versorgung

„Meine Ärzte habe ich natürlich weiterhin noch zu Hause.“ (GP 19)

Die Nachfrage nach Dienstleistungen ist begrenzt: Dienstleistungen werden nur in sehr geringem Maße nachgefragt. Die einzige Ausnahme sind Reinigungen. Berufliche Oberbekleidung wird fast von allen berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg zur professionellen Reinigung gegeben (vgl. GP 1, 2, 5, 6, 9, 19). Vereinzelt werden zur Organisation des Haushalts in Wolfsburg Haushaltshilfen nachgefragt. Da der Haushalt in Wolfsburg aber eher überschaubar ist, werden Haushaltshilfen mehrheitlich nur am Hauptwohnsitz in Anspruch genommen. Weitere personenbezogene Dienstleistungen, wie Friseure oder andere Kosmetikbehandlungen, werden nur selten nachgefragt. Hier werden die gewohnten Einrichtungen am Hauptwohnsitz genutzt.

Ärzte werden nur bei medizinischen Notfällen aufgesucht: Grundsätzlich werden Regelbesuche beim Arzt am Herkunftsort erledigt. Nur bei spontanen Vorfällen werden Ärzte auch in Wolfsburg konsultiert. Teilweise werden extra Urlaubstage genommen, um Hausärzte am Herkunftsort zu besuchen. Stabilität und die kontinuierliche Kontrolle von einem Arzt ist der Mehrheit der berufsbedingt multilokalen Personen wichtig. Bei längerer Dauer der Multilokalität findet aus Praktikabilität langsam eine Umstellung auf Wolfsburger Ärzte statt (vgl. GP 5, 7, 15). Nur einer Person ist die Praktikabilität der Arztbesuche von Anfang an wichtiger gewesen als die regelmäßige Kontrolle durch einen festen Hausarzt. Hier wird die medizinische Versorgung an verschiedenen Orten wahrgenommen. Der Bedarf an pharmazeutischen Produkten wird hingegen von allen Interviewpartnern grundsätzlich in Wolfsburg gedeckt.

4.5.6 Zwischenfazit: Aktivität und Konsum

Im Vergleich zu den anderen Untersuchungsfeldern verlaufen die Aktivitäts- und Konsummuster der berufsbedingt Multilokalen bei allen befragten Personen vergleichsweise ähnlich. Das vorhandene Angebot in Wolfsburg und die Notwendigkeit der zeitlichen Organisation der Aktivitäten lassen vergleichbare Muster entstehen.

Das Alltagsleben ist stark durch die berufliche Tätigkeit bestimmt. Die verbleibende Zeit für Freizeitaktivitäten ist begrenzt. Trotzdem wird ein Ausgleich zum Arbeitsalltag gesucht. Die Aussagen anderer Studien, dass berufsbedingt Multilokale eine „eingeschränkte Freizeitaktivität“ (Genth 2010: 86) am Arbeitsort haben, die als „tote Zeit“ (vgl. Gräbe/Ott 2003: 151) empfunden wird, kann nicht bestätigt werden. Wird das Wochenende intensiv mit Familie, Partner und Freunden verbracht, bleibt in der Woche Zeit für individuelle Betätigungen.

Regelmäßige Restaurantbesuche, intensive sportliche Betätigung und individuelle Erholung stehen im Zentrum der Freizeitgestaltung. Der Radius der Aktivitäten beschränkt sich auf den nördlichen Teil der Wolfsburger Innenstadt. Innerhalb der eigenen Wohnquartiere findet keine vergleichbare Aktivität statt. Angebote, die in Wolfsburg fehlen, werden in Braunschweig, Hannover oder sogar in Berlin nachgefragt. Häufig kollidieren die Zeitmuster der berufsbedingt Multilokalen mit den Öffnungszeiten der verschiedenen Angebote vor Ort.

Das Nachfrageverhalten ist eindeutig von kurzfristigen Bedarfen dominiert, die aber häufiger auch Anlass zu Impulskäufen geben. Kulturelle Einrichtungen werden bis auf die wenigen Kino-, Museums- und Theaterbesuche nicht genutzt. Die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel der Wolfsburger Verkehrsbetriebe wird ausgeschlossen. Bibliotheksbesuche finden nicht statt. Die Interviewpartner geben an, dass die freie Zeit in Wolfsburg intensiver zu nutzen wäre, wenn es ein breiteres Angebot an gastronomischen und kulturellen Einrichtungen gäbe.

4.6 INTEGRATION UND IDENTIFIKATION

In Kapitel 2 wurden soziale und integrative Aspekte räumlicher Effekte von berufsbedingt Multilokalen dargestellt. Auf Basis der vorhandenen Literatur wurden mehrheitlich negative Annahmen getroffen. Die Minderung nachbarschaftlicher Stabilität und Beförderung von Überfremdung durch den Einfluss von neuen Lebensformen wurden als Folgewirkung der Zunahme berufsbedingt Multilokaler beschrieben.

Es soll deshalb untersucht werden, inwieweit sich die berufsbedingt Multilokalen mit Wolfsburg auseinandersetzen und ein soziales Netzwerk auch außerhalb des Kollegenkreises aufbauen. Zusätzlich soll der Frage nachgegangen werden, ob sie am öffentlichen Leben teilnehmen und Bindungen zur Stadt und Region aufbauen. Abschließend soll geklärt werden, ob eine Integration in Wolfsburg stattfindet.

4.6.1 Auseinandersetzung mit kommunaler Stadtentwicklung

„Das macht man automatisch, wenn man in so einem Beruf tätig ist“ (GP 13)

„Ich versuche hier schon ein bisschen auf der Höhe zu bleiben“ (GP 1)

„Ich habe die Wahlplakate³² gesehen, das ist aber auch schon alles“ (GP 2)

Unter den Interviewpartnern konnte kein einheitliches Verhalten in Bezug auf die Auseinandersetzung mit kommunalpolitischen Themen der Stadt Wolfsburg festgestellt werden. Anhand der empirischen Befunde wurden drei grundlegende Tendenzen festgestellt. Die verschiedenen Typen sind zwischen berufsbedingter Auseinandersetzung mit der Thematik, generellem Interesse am Wohnumfeld und Desinteresse an der politischen Situation einzuordnen.

32 Ein Großteil der Befragungen wurde im Oktober und im November 2011 durchgeführt und stand demnach im unmittelbaren Zusammenhang mit der Oberbürgermeisterwahl im September 2011. Das Beispiel der Wahlplakate soll für öffentlich stark beworbene Veranstaltungen und Events stehen.

Bei den Interviewpartnern in führenden und leitenden Positionen findet eine umfassende Auseinandersetzung mit den tagesaktuellen und übergeordneten Themen der Stadtentwicklung bereits im Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit statt. Zumeist sind sie mit den wichtigen Entscheidungsträgern und Akteuren der Stadt bekannt oder selbst an Stadtgestaltungsprozessen beteiligt. Eine tiefgehende Auseinandersetzung mit wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und sozialen Themen ist deshalb Tagesgeschäft. Die Themenschwerpunkte in Wolfsburg werden dabei als überschaubar beschrieben. Diese Interviewpartner informieren sich intensiv über die gesamte Tages- und Lokalpresse und haben Zugang zu weiteren privaten und geschäftlichen Informationsquellen und Veranstaltungshinweisen. Das private und berufliche Interesse an Stadtentwicklung vermischt sich stark. Zumeist handelt es sich grundsätzlich um politisch interessierte und engagierte Menschen, die sich mit ihrem Umfeld an jedem Wohnort auseinandersetzen (vgl. GP 12, 13, 16, 18, 19). Diese Personen können als Teilnehmer der Stadtentwicklung beschrieben werden.

Ein zweiter Personenkreis informiert sich gezielt zu spezifischen Themen. Ein privates Interesse an der Entwicklung Wolfsburgs ist nur bedingt vorhanden. Trotzdem wird versucht, über die wesentlichen Themen der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der Stadt informiert zu bleiben. Da dies primär aus beruflichem Interesse geschieht, orientiert sich das Themenspektrum am beruflichen Tätigkeitsfeld. Aus privatem Interesse werden einzelne kulturelle Veranstaltungen gezielt recherchiert. Die Pressespiegel und Veranstaltungshinweise der Unternehmen sowie Aushänge und Plakate stellen hier die wesentlichen Informationsquellen dar. Am Heimatort findet hingegen eine dezidierte Auseinandersetzung mit den Themen der kommunalen Entwicklung statt. (vgl. GP 1, 4, 5)

Eine dritte Gruppe nimmt die Entwicklung Wolfsburgs verstärkt von außen wahr. Wolfsburg wird aberkannt, dass es neben Volkswagen noch weitere städtische Themen von Belang gibt. Die Themen werden als kleinstädtisch und irrelevant eingestuft.

Die Gruppe steht Wolfsburg eher skeptisch gegenüber. Auch wenn kein spezifisches Interesse an der kommunalen Entwicklung besteht, werden bestimmte Themen passiv oder durch eigene Erfahrungen aufgenommen. Besonders politische, wirtschaftliche und kulturelle Ereignisse mit überregionaler Bedeutung werden wahrgenommen. Die wesentlichen Informationsquellen sind Plakate im öffentlichen Raum und Gespräche mit Kollegen. So ist das Wissen über Wolfsburg von Alltagserfahrungen und Großereignissen geprägt. Die Oberbürgermeisterwahl, Fußball und die Deutsche Bahn waren hier wiederkehrende Themen, die angesprochen wurden. Die mangelhafte Verkehrssituation und fehlende Wohnraumangebote sind die am häufigsten angesprochenen Themenfelder. Diese Personen haben kein aktives Interesse an kommunalen Themen, weder in Wolfsburg noch in ihrer Heimatstadt (GP 2, 3, 6, 7).

Eine Auseinandersetzung mit kommunalen Themen der Stadtentwicklung in Wolfsburg findet in unterschiedlicher Intensität statt. Die Auswahl der Themenfelder und die Hierarchisierung des Interesses ist daher eher typabhängig als ortsbezogen. Es kann nicht in jedem Fall gesagt werden, dass die Auseinandersetzung mit dem Nichtarbeitsort stärker ist. Wie

die Darstellung der verschiedenen Typen gezeigt hat, ist das Interesse für kommunale Themen in beiden Wohnorten ähnlich ausgeprägt oder gar nicht vorhanden. Es konnte kein Zusammenhang mit der Dauer der Anwesenheit festgestellt werden.

Der Wolfsburger Kurier informiert die berufsbedingt Multilokalen: Eine wichtige Informationsquelle für berufsbedingt Multilokale stellen die wöchentlich kostenfrei zur Verfügung gestellten Lokalzeitungen dar. Ein unerwartet großes Interesse wurde geäußert, sich speziell mittels „Wochenkurier“ oder „Wolfsburger Rundblick“ über die lokalen Themen und Volkswagen-Interna zu informieren. Darüber hinaus erreichen Informationen im öffentlichen Raum die Gesamtheit der berufsbedingt Multilokalen.

4.6.2 Kenntnis des Stadtgebiets und der umliegenden Region

„In dieser relativ kleinen Stadt kommt man ja auch relativ schnell nach draußen.“ (GP 2)

Wolfsburg wird durch die berufsbedingt Multilokalen schnell erschlossen: Die Interviewpartner schätzen Wolfsburg grundsätzlich als überschaubare Stadt ein. Neuankömmlingen wird es leicht gemacht, sich zu orientieren und zurechtzufinden. Dabei konzentriert sich das Verständnis der Stadt Wolfsburg im Wesentlichen auf die innerstädtischen Gebiete um die Porschestraße, die freizeit- und erlebnisorientierten Einrichtungen nördlich und südlich des Mittellandkanals sowie Fallersleben (vgl. Kapitel 2.1). Ein Interesse bzw. eine weiterführende Kenntnis der einzelnen Wohnquartiere ist nicht vorhanden.

Deutliches Interesse am Naturraum der Region: Im Gegensatz zu den Wohnquartieren findet eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Naturraum in der Region statt. Da Sport zu einem zentralen Betätigungsfeld der berufsbedingt Multilokalen zählt, wurde die nähere Umgebung meist durch Joggen oder Fahrradfahren erschlossen. Vor allem die Qualität der Landschaft entlang des Mittellandkanals, der umliegenden Seen und Dörfer wurde auf Fahrradtouren eher zufällig entdeckt.

Die Ortskenntnis ist bedingt durch den Pendelrhythmus: Wie in dem vorangegangenen Abschnitt beschrieben, ist das Verhältnis der Personen, die sich intensiv oder weniger intensiv mit dem Stadtgebiet und den umliegenden Dörfern auseinandersetzen, ausgeglichen. Besonders bei alternierenden Pendelrhythmen finden häufiger gemeinsame Ausflüge in die Region statt, so dass hier eine umfassendere Kenntnis der Raumqualitäten vorhanden ist. Es konnte festgestellt werden, dass die Dauer der Multilokalität letztlich wenig Einfluss auf die Ortskenntnis hatte, auch wenn nach einem mehrjährigen Aufenthalt natürlich eine allgemeingültige Grundkenntnis des Stadtgebietes vorhanden ist. Eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Stadt findet außerdem in Abhängigkeit der beruflichen Tätigkeit der berufsbedingt Multilokalen statt.

4.6.3 Soziales Netzwerk und emotionale Bindungen

„Und dann ist die Bindung zu Städten eher personenbezogen, die Begeisterung allerdings nicht.“ (GP 10)

Einheitlich starke emotionale Bindung zum Herkunftsort: Alle Interviewpartner haben am Herkunftsort ein gewachsenes soziales Umfeld, bestehend aus Familie, Lebenspartner, Freunden und Bekannten. Die freundschaftlichen Beziehungen am Herkunftsort wurden teilweise über mehrere Lebensphasen hinweg aufgebaut. Über Schulzeit, Studium, erste Berufserfahrungen und über die eigenen Kinder bestehen soziale Bezüge zum Herkunftsort. Diese Beziehungen stellen die Basis einer intensiven emotionalen Bindung an den Heimatort dar. Hier zeigt sich wiederum eine generelle Übereinstimmung unter den Interviewpartnern.

Das soziale Umfeld ist geprägt durch die Arbeitswelt: In Wolfsburg werden das soziale Umfeld und emotionale Bindungen über den Arbeitsplatz aufgebaut. Mit einer stark unterschiedlichen Intensität werden diese Kontakte auch in der Freizeit gepflegt. Hier konnten ähnlich wie in Kapitel 4.1.1 drei grundsätzliche Tendenzen identifiziert werden. Die Dauer des Aufenthalts hat dabei wiederum einen geringen Einfluss. So pflegt der Interviewpartner mit der längsten Dauer der Multilokalität keine privaten Kontakte zu seinem beruflichen Bekanntenkreis (vgl. GP 14).

Ein erster Typ unterhält privat keinerlei Kontakte in Wolfsburg. Im Arbeitsleben bestehen Kontakte zu Kollegen. Diese möchte man aber nicht in einem privaten Umfeld treffen, da das Private vom Berufsleben getrennt wird. In der Freizeit wird der private Kontakt zum beruflichen Umfeld gemieden. Eine bewusste Anpassung an Wolfsburg wird vermieden. Der Schwerpunkt des aktiven Lebens wird am Heimatwohnsitz gesehen. Dieser Typ widmet sich eher der individuellen Erholung in der begrenzten Freizeit in Wolfsburg.

Ein zweiter und am weitesten verbreiteter Typ konnte in Wolfsburg sehr schnell Anschluss finden. In relativ kurzer Zeit wird ein Freundeskreis aufgebaut, der aus gemischten Kontakten des weiteren beruflichen Umfelds besteht. Ein Bekanntenkreis über den Arbeitsplatz hinaus besteht kaum. Die Bekannten befinden sich meist in einer ähnlichen multilokalen Lebenssituation. Erholung, Sport und Ausgehen stehen im Vordergrund. Der Freundschafts- und Bekanntenkreis besteht teilweise aus anderen multilokalen Personen, aber auch aus ortsansässigen Personen aus der Region. Die Abwechslung wird sehr positiv empfunden.

Eine dritte Gruppe in Wolfsburg ist beruflich und in der Freizeit am Arbeits- und Wohnort sehr gut vernetzt. Eine Trennung von beruflichem und privatem Umfeld ist aufgehoben. Über halbberufliche Veranstaltungen werden Bezüge und Bindungen zu Wolfsburg aufgebaut. Berufliche Themen werden in privaten Kreisen weiterentwickelt. Das private und das berufliche Umfeld sind stark vermischt. Auch hier besteht der Freundschafts- und Bekanntenkreis aus anderen Multilokalen und Ortsansässigen.

Die Intensität der sozialen Bindungen in Wolfsburg ist nachgeordnet: Die Freundschaften, die unter dem Kollegen- und Bekanntenkreis aufgebaut werden, stehen den vorhandenen Beziehungen am Heimatort gegenüber. Die berufsbedingt Multilokalen hierarchisieren die verschiedenen Bindungen deutlich. Die intensivere Bindung besteht bei allen Interviewpartnern an das gewachsene soziale Umfeld am Heimatort.

Die emotionale Bindung an den Arbeitsort ist nicht austauschbar: In Wolfsburg findet eine starke Identifizierung mit dem Arbeitgeber statt. Alle Interviewpartner beschreiben die Einzigartigkeit des beruflichen Umfeldes in Wolfsburg. Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern, die beruflichen Entwicklungschancen sowie die Bezahlung begründen die starke Bindung zum Arbeitgeber. Das Arbeitsumfeld wird als nicht austauschbar beschrieben (Vgl. GP 1, 5, 6).

4.6.4 Ehrenamtliche Tätigkeiten

„Dann habe ich halt was gesucht, was in der Woche ist.“ (GP 16)

Zivilgesellschaftliches Engagement ist den berufsbedingt Multilokalen wichtig, wird aber nur von wenigen tatsächlich ausgeübt: Auch wenn viele Personen Interesse an einer zusätzlich sinnstiftenden Betätigung äußern, ist gegenwärtig nur eine Interviewpartnerin in Wolfsburg in einer sozialen Einrichtung engagiert. Sie ist beruflich in einer leitenden Position und kann in der Typisierung des Kapitels 4.6.1 zu der Gruppe der grundsätzlich interessierten Personen gezählt werden. Die Entscheidung zum Engagement am Nebenwohnsitz wurde bewusst getroffen. Ehrenamtliche Tätigkeiten erfordern stetige Abstimmungstermine unter der Woche und am Wochenende. Das können multilokale Personen nicht leisten. Gesprächspartnerin 16 hat deshalb nach einer Tätigkeit gesucht, die sich auf Präsenztermine unter der Woche beschränkt. Es wird angenommen, dass die Zeit am Wochenende ausschließlich mit dem Partner und der Familie verbracht werden soll. Darüber hinaus nehmen einzelne Personen ehrenamtliche Tätigkeiten an ihrem Heimatort wahr. Die ehrenamtliche Tätigkeit wurde hier bereits vor dem Berufsbeginn in Wolfsburg ausgeübt.

Breites Interesse an vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten: Betrachtet man, ob jemals eine ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt wurde, ergibt sich ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Personen, die ein Ehrenamt ausübten und denen, die sich noch nie ehrenamtlich engagiert haben. Die Tätigkeitsbereiche stecken ein breites Feld von politischem Engagement (vgl. GP 6) bis zum Engagement in Sportvereinen (vgl. GP 3, 7), sozialen Einrichtungen (vgl. GP 1) und Kulturinitiativen (vgl. GP 12) ab. Die berufsbedingte Multilokalität mit Wolfsburg war dabei nicht der Grund der Aufgabe des Ehrenamts. Häufiger wurden persönliche Gründe oder die berufliche Tätigkeit insgesamt genannt.

4.6.5 Zwischenfazit: Integration und Identifikation

„Also ich denke, dass ich schon auch mal sage: ‚Bei uns in Wolfsburg.‘“ (GP 11)

Es wurde dargestellt, dass sich die Integration und die Identifikation mit dem Wohnort Wolfsburg sehr unterschiedlich gestalten. Alle Interviewpartner identifizieren sich in einem hohen Maße mit Wolfsburg als Arbeitsstandort. Darauf aufbauend kann individuell eine fortschreitende Integration am Wohnort stattfinden. Besonders in diesem Kapitel lassen sich deutliche Unterschiede in den Verhaltensweisen der berufsbedingt Multilokalen feststellen. Die thematische Auseinandersetzung, die Kenntnis der Gegend und das soziale Netzwerk sind grundsätzlich von drei unterschiedlichen Tendenzen geprägt. Es wurden ein involvierter, sowie ein generell interessierter als auch ein passiver Integrationstyp unterschieden.

In jedem Fall findet eine spezifische Auseinandersetzung mit der Stadt Wolfsburg statt. Jeder der Interviewpartner hat eine dezidierte Meinung zu den Standortstärken und -schwächen. Im Besonderen werden hier Themen angesprochen, die für die Organisation des multilokalen Alltags entscheidend sind: Verkehrsfluss, Wohnraum, Versorgungslage. Ein engerer Kreis allgemein interessierter Personen setzt sich darüber hinaus mit der politischen und wirtschaftlichen Situation des Arbeitsortes auseinander.

Die verschiedenen Pendelarrangements (vgl. Kapitel 4.3) beeinflussen die Integration stark. Bei alternierenden Pendelbeziehungen, in denen beide Partner abwechselnd an beiden Orten wohnen, findet eine stärkere Integration in Wolfsburg als gleichberechtigter zweiter Wohnort statt (vgl. GP 16, 18). Dies konnte primär bei Paaren in der postfamiliären Phase festgestellt werden. Hier kann ein Zusammenhang mit dem Untersuchungsfeld Wohnen und Wohnumfeld hergestellt werden. Die Wohnungen sind dann nicht mehr primär arbeitsbezogen. Sie werden geräumiger, komfortabler und hochwertiger in der Ausstattung (vgl. Kapitel 4.4).

Die These von Gräbe/Ott (2003: 153), welche ein hohes Risiko bescheinigt, dass „Wochenpendler in die soziale Isolation geraten“, kann maximal für einzelne berufsbedingt Multilokale gelten. Die Mehrheit der Personen ist gut vernetzt und pflegt viele Kontakte zu Kollegen aus dem direkten oder entfernten Arbeitsumfeld. Auch dass Integration am Arbeitswohnsitz als ein vermeintlicher „Verrat an den Daheimgebliebenen“ (Gräbe/Ott 2003: 151) verstanden wird, kann nicht bestätigt werden. Selbst wenn nur eine befragte Person ehrenamtlich in Wolfsburg engagiert ist, zeigt dieser Umstand, dass sich Multilokalität und zivilgesellschaftliches Engagement nicht ausschließen, sondern von der zeitlichen Realisierbarkeit abhängig sind.

Eine stetige Identifikation mit Wolfsburg, wird auch dadurch deutlich, dass die berufsbedingt Multilokalen Wolfsburg nach außen hin verteidigen. Der Stadt wird grundsätzlich viel Wohlwollen entgegengebracht. Die junge Entstehungsgeschichte, der anhaltende Stadtwerdungsprozess und die Entwicklung der letzten Jahre mit Großprojekten überregionaler Bedeutung erleichtern die Identifikation mit dem zweiten Wohnort deutlich.

4.7 ZWISCHENFAZIT: BERUFSBEDINGTE MULTILOKALITÄT IN WOLFSBURG

In diesem Kapitel wurden nach einer näherungsweisen Bestimmung der Anzahl berufsbedingt Multilokaler sowie einer Beschreibung der Motive ihrer Anwesenheit in Wolfsburg, die Mobilitäts-, Wohn-, Konsum-, und Integrationsmuster der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg dargestellt.

Die statistische Annäherung hat gezeigt, dass ein beachtlicher Anteil der Wolfsburger Einpendler nicht täglich in Wolfsburg an- und abreist, sondern unter der Woche in Wolfsburg wohnt. Die Aufteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Personen am Arbeitsort, Personen am Wohnort und Personen, die am Ort arbeiten und wohnen, können berufsbedingt Multilokale nur als vermeintlich tägliche Einpendler identifizieren. Eine differenzierte Betrachtung der Einpendler nach Fahrzeiten ermöglichte schließlich, sie als Teil der wohnberechtigten Bevölkerung zu verstehen.

Die berufsbedingt Multilokalen verteilen sich nicht gleichmäßig über das Wolfsburger Stadtgebiet. Besonders die innerstädtischen und werksnahen Stadtteile mit einer guten Verkehrsanbindung sowie einer wohnungsnahen Versorgungsstruktur, strahlen für sie eine hohe Anziehungskraft aus. Dieser Zusammenhang konnte bereits in anderen Studien bestätigt werden (vgl. Sturm/Meyer 2009: 27). Vor allem konzentrieren sich die berufsbedingt Multilokalen in der Stadtmitte, sowohl in absoluten Zahlen als auch in Abhängigkeit von allen Haushalten im Stadtteil. Es wird angenommen, dass hier jeder zehnte Haushalt von einem berufsbedingt Multilokalen bewohnt wird. Eine noch deutlichere Konzentration wurde in den Stadtteilen Klieversberg und Sandkamp festgestellt. Es wird angenommen, dass stadträumliche Auswirkungen primär kleinräumig und stadtteilbezogen auftreten. Nur einzelne Stadtteile sind daher von Multilokalität berührt.

In der Analyse konnte kein einheitliches berufsbedingtes Multilokalitätsmuster identifiziert werden. In jedem Untersuchungsfeld wurden unterschiedliche Handlungsmuster und -typen beschrieben. Diese themenspezifischen Untersuchungsfelder lassen sich aber nur schwer voneinander trennen. Sie bedingen sich gegenseitig. Es konnte eine deutliche Verbindung

und Abhängigkeit der Muster festgestellt werden. So bedingt beispielsweise das Mobilitätsmuster die Wohnsituation und das Konsum- und Aktivitätsmuster das Integrationsverhalten. Die Handlungsfelder der Stadtentwicklung müssen daher ganzheitlich betrachtet werden und alle Untersuchungsfelder berücksichtigen. Das individuelle Nutzungsverhalten der Multilokalen und die dadurch bedingten räumlichen Auswirkungen in der Stadt sollen im folgenden Kapitel bezogen auf die Chancen und Herausforderungen für die Stadtentwicklung in Wolfsburg beschrieben werden.

Räumliche Auswirkungen:

Chancen und Herausforderungen

5. RÄUMLICHE AUSWIRKUNGEN DER BERUFSBEDINGT MULTILOKALEN: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Nachdem in Kapitel 4 die Charakterisierung multilokaler Lebensstile für fünf Untersuchungsfeldern erfolgte, sollen anschließend räumliche Effekte der berufsbedingt multilokalen Lebensstile für die in Kapitel 2 definierten städtischen Handlungsfelder benannt werden.

Da sich die Motive, die Mobilitäts-, Wohn-, Aktivitäts- und Integrationsmuster gegenseitig bedingen, erfolgt dies im Rahmen einer integrierten Betrachtungsweise. Demnach werden im Folgenden die Annahmen aus Kapitel 2 anhand der in Kapitel 4 identifizierten Handlungsmuster der berufsbedingt Multilokalen diskutiert, auf die aktuelle Situation in Wolfsburg angewendet und schließlich zu Thesen weiterentwickelt. Dabei werden die Aussagen der Experteninterviews unterstützend hinzugezogen.

Die in dieser Betrachtung aufgestellten Thesen, sind jeweils als „Chancen und Herausforderungen“ für die Stadtentwicklung zu verstehen. Die Besonderheiten der multilokalen Lebensweise können sowohl positive als auch negative Effekte für einen Stadtteil bedeuten. So kann beispielsweise die Umwidmung von Mehrzimmerwohnungen in Einpersonenhaushalte für Stadtteile mit einem erheblichen Wegzug von Hauptwohnsitzern eine Stabilisierung der Wohnbevölkerung bedeuten. Für Stadtteile die von Haupt- und Nebenwohnsitzern nachgefragt werden, bedeutet die Nutzung der Mehrpersonenhaushalte für eine Person einen deutlichen Verlust der Bevölkerungsdichte. Aussagen zu Chancen und Herausforderungen müssen daher ortsspezifisch innerhalb Wolfsburgs erfolgen.

5.1 STADTSTRUKTUR UND WOHNUNGSMARKT

In diesem Abschnitt sollen die räumlichen Auswirkungen für die Stadtstruktur und den Wohnungsmarkt dargestellt werden. Die berufsbedingt Multilokalen beeinflussen dabei insbesondere die Bevölkerungsentwicklung, die Entwicklung des Wohnungswesens, sowie das Stadt- und Quartiersleben.

5.1.1 Bevölkerungsentwicklung

Stabilisierende Wirkung in schrumpfenden Stadtteilen: In Kapitel 2.1 wurde herausgestellt, dass durch die positive Entwicklung des Volkswagenkonzerns der Wohnungsleerstand in Wolfsburg deutlich reduziert werden konnte. Die Experteninterviews mit Vertretern der Wohnungsbaugesellschaften Neuland (vgl. Interview Ischt) und Volkswagen Immobilien (VWI) (vgl. Interview Sörgel) haben bestätigt, dass mittlerweile besonders in innerstädtischen Lagen kaum mehr Wohnraum zur Verfügung steht. Dies widerspricht der Auswertung der Einwohnerstatistiken in Kapitel 2.1 und 4.1.6. Hier wurde aufgezeigt, dass die Anzahl gemeldeter Hauptwohnsitzer insbesondere in diesen innerstädtischen Stadtteilen zurückgegangen ist. Es wurde ebenfalls dargestellt, dass die Anzahl der Nebenwohnsitzer deutlich gewachsen ist. Besonders für die Stadtteile Stadtmitte, Reislingen, Rabenberg und Fallersleben ist der Anstieg der Wohnungsnachfrage somit mehrheitlich auf die Nebenwohnsitzer zurückzuführen (vgl. Kapitel 4.1.6). Der verstärkte Zuzug der berufsbedingt Multilokalen konnte demnach den Rückgang der Hauptwohnsitzbevölkerung ausgleichen. Sie sind in die freien Wohnungen nachgezogen und verhinderten einen Anstieg des Leerstands. Die Nebenwohnsitzer stellen eine zusätzliche Nachfragegruppe für den Mietwohnungsmarkt dar.

Keine Initiierung von Verdrängungsprozessen: Die gegenläufige Entwicklung der Nebenwohnsitzer und der Hauptwohnsitzer zeigt, dass diese beiden Nutzergruppen unterschiedliche Wohnlagen und Wohnungstypen nachfragen. Ein konkurrierendes Nachfrageverhalten auf dem Wohnungsmarkt und daher eine Initiierung von Verdrängungsprozessen

sen können demnach ausgeschlossen werden. So fragen die berufsbedingt Multilokalen beispielsweise kein Wohneigentum in den Ortsteilen außerhalb der Wolfsburger Kernstadt nach.

Verdrängungsprozesse werden maximal für innerstädtische Einpersonenhaushalte angenommen, diese sind sowohl für berufsbedingt Multilokale als auch für Hauptwohnsitzer (Singles) attraktiv. Um die Nachfrage der Multilokalen abzufedern, sollten gezielte flexible Wohnungsangebote für Multilokale (z.B. Boardinghouses) geschaffen werden.

Verlässlichkeit der Einwohnermeldestatistik steht in Frage: Das Meldeverhalten der interviewten Personen wurde in Kapitel 4.4.6 vorgestellt. Es konnte nicht in jedem Fall eine ordnungsgemäße Handhabung bzw. Einhaltung der Meldepflicht bestätigt werden. Das Meldeverhalten der berufsbedingt Multilokalen erscheint schwer einschätzbar. Personen, die einen Einpersonenhaushalt führen, melden diesen auch mehrheitlich an. Personen in Projektwohnungen und dauerhaft gewerblich genutzten Unterkünften unterliegen hingegen keiner Meldepflicht. Somit muss angezweifelt werden, ob das Einwohnermelderegister der Stadt Wolfsburg die tatsächlichen Nebenwohnsitzer aufgrund der Vielzahl von Wohn- und Arbeitsarrangements überhaupt erfassen kann.

Nach Aussagen der Wolfsburg AG (vgl. Interview Böddeker) arbeiten derzeit ca. 3.000 bis 4.000 Personen über konzernfremde Firmen in Wolfsburg. Wenn diese Firmen ihren Hauptsitz außerhalb Wolfsburgs haben, werden die Beschäftigten weder über die Beschäftigtenstatistik noch über das Einwohnermelderegister in Wolfsburg erfasst. Je nach der Distanz des Firmensitzes zu Wolfsburg handelt es sich somit um zusätzliche Tagespendler bzw. berufsbedingt Multilokale. Sie erhöhen die in der Arbeit ermittelte Anzahl von ca. 3.000 Personen wesentlich. In Kapitel 4.2. wurde festgestellt, dass die Angestellten externer Firmen mittelfristig in Wolfsburg eingesetzt werden und unter der Woche in Wolfsburg wohnen. Sie bewohnen dauerhaft Projektwohnungen oder wechselnde Hotelzimmer.

Um die Erfassungsquote zu erhöhen und so die tatsächliche Anzahl der berufsbedingt Multilokalen zumindest annähernd zu ermitteln, kann eine Primärerhebung hilfreich sein, welche sämtliche Wohnformen der berufsbedingt Multilokalen (siehe Kapitel 4.4) berücksichtigt. Nur eine genaue Kenntnis der Personenanzahl ermöglicht die Berechnung der auf die berufsbedingt Multilokalen zurückzuführenden tatsächlichen Aufwendungen und Erträge für den kommunalen Haushalt. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise auch eine präzisere Abschätzung der Dimensionierung der technischen und sozialen Infrastruktur möglich.

5.1.2 Wohnungswesen

Belegung der Wohnungsnachfrage in weniger attraktiven Lagen: In Kapitel 4.1.1 wurde dargestellt, dass die Zahl der Hauptwohnsitzer lediglich in den Wolfsburger Orts-

teilen wächst. In der Wolfsburger Kernstadt hingegen ist die Hauptwohnsitzbevölkerung geschrumpft. Die VWI bestätigt, dass der monostrukturierte und denkmalgeschützte Wohnungsbestand der 1940er und 1950er Jahre keinen adäquaten Wohnraum für junge Familien darstellt und deshalb an diese langfristig nicht mehr vermietet werden kann (vgl. Interview Sörgel). Die Wohnungsansprüche der Hauptwohnsitzer haben sich also deutlich geändert. Darüber hinaus konzentriert sich der verbleibende Leerstand in benachteiligten Stadtteilen der Kernstadt wie z.B. Westhagen und Detmerode (vgl. Interview Sörgel, Interview Backhausen, Interview Ischt).

In Kapitel 4.4.2 und 4.4.3 wurden die verschiedenen Auswahlkriterien bei der Wohnungswahl der berufsbedingt Multilokalen beschrieben. Für einen pragmatischen Wohntypen ist der Mietpreis das ausschlaggebende Kriterium. Für diese berufsbedingt Multilokalen können somit die weniger nachgefragten Wohnungstypen und Stadtteile ideale Wohnlösung bieten. Die Wohnungstypen aus Kapitel 4.4.3 verdeutlichen das Spektrum der nachgefragten Wohnformen.

Die Wohnungsbaugesellschaften haben diese differenzierte Wohnungsnachfrage durch die berufsbedingt Multilokalen bereits erkannt und versuchen diese speziell auf die unter Umständen „weniger attraktiven“ Wohnlagen anzusprechen. Durch verschiedene Ausstattungslinien für möblierten Wohnraum oder auch Wohnformen (z.B. Erwachsenen WG, vgl. VWI) wurden stark nachgefragte Angebote geschaffen (vgl. Interview Sörgel, Interviews Backhausen). Die Wohnungsnachfrage konnte somit in diesem Bereich belebt werden.

Als Hemmnis der Wohnungsnachfrage in diesen „weniger attraktiven“ Wohnlagen muss die Organisation bzw. das Verfahren der Wohnungssuche durch die berufsbedingt Multilokalen gelten. In Kapitel 4.4.2 wurde festgestellt, dass sie sich den Wolfsburger Wohnungsmarkt primär über die Fremdeinschätzung von Ortsansässigen oder anderen Pendlern im Kollegium erschließen. Wenn diese Personen entsprechende Stadtteile ablehnen, werden die Angebote vom Suchenden im Vorfeld ausgeschlossen, obwohl sie eventuell eine adäquate Wohnlösung bieten könnten.

Für einen weiteren Wohntypen mit differenzierten Ansprüchen an einen geräumigen Wohnraum und eine innerstädtische Lage stellt der Wohnungsbestand der Kernstadt ein entsprechendes Angebot dar. Besonders in den innerstädtischen Stadtteilen der Kernstadt wie z.B. Laagberg, Wohltberg, Hohenstein und Hellwinkel ist die Nähe zum Arbeitsplatz sowie eine gute Verkehrs- und Versorgungsinfrastruktur gegeben. Die innerstädtische Lage ist ein zentrales Auswahlkriterium der in Kapitel 4.4.2 beschriebenen Wohnanforderungen. Im Radius von 10 bis 20 Minuten bis zum Arbeitsplatz sind Wohnungsangebote für die berufsbedingt Multilokalen interessant. Bei diesen Wohnungstypen treten die Nebenwohnsitzer in Konkurrenz zu Hauptwohnsitzern. In diesen Lagen würde eine Ausweitung der Wohnungsangebote auf eine entsprechende Nachfrage treffen.

Punktuelle Verschärfung der angespannten Wohnungsmarktsituation: Externe Firmen halten für ihre Angestellten in Wolfsburg Wohnungen in einem bestimmten Wohnungssegment vor (siehe Kapitel 4.4.3). Die Wohnungen werden bei kurzfristigen Leerständen nicht abgestoßen, da in der Regel von einer Folgebeauftragung ausgegangen wird. Um einen reibungslosen Projektstart in Wolfsburg jederzeit gewährleisten zu können, wird eine fehlende Auslastung der Wohnungen über eine bestimmte Zeit in Kauf genommen. Auch hier würde die Ausweitung von flexiblen Wohnformen zwischen Hotel und Apartment den Wohnungsmarkt enlasten.

Durch fehlende Beherbergungsangebote greifen Multilokale auf den Mietwohnungsmarkt zurück: Eine Ausweitung des Angebots für kurz- und mittelfristige Beherbergungen sollte eine Entspannung der Wohnungsmarktsituation ermöglichen. Moretti schätzt den Bedarf eines Pendlerhauses hoch ein (vgl. Interview Moretti). Besonders Service Apartments und Boardinghouses kommen dabei als attraktive Angebote für externe Firmen in Betracht. Durch die hohen Investitionskosten ist ein derartiges Projekt primär über Wohnungsbaugesellschaften zu realisieren. Obwohl die berufsbedingt Multilokalen momentan stabilisierend auf den Wohnungsmarkt der Kernstadt einwirken, könnte sich eine weitere Zunahme langfristig negativ auf den Markt auswirken. Um die von den Firmen vorgehaltenen Wohnungen in diesem Fall wieder zugänglich zu machen, bietet das Boardinghaus-Konzept zumindest langfristig eine Alternative Engpässe zu beseitigen und Verdrängungsprozessen vorbeugend entgegen zu wirken.

Gegenwärtig keine Auswirkung auf die Mietpreisentwicklung: Ausgehend von der Literatur (siehe Kapitel 2.4) befördert eine hohe Fluktuation eine rasant ansteigende Mietpreisentwicklung. Besonders im privaten Wohnungsmarkt können Mietpreise bei Neuvermietung dem aktuellen Marktwert angepasst werden. Infolge einer Mietpreissteigerung werden generell negative Auswirkungen für die ortsansässige Bevölkerung genannt bzw. Verdrängungsprozesse lokaler Bevölkerungsteile angesprochen.

Die berufsbedingte Multilokalität wurde in Kapitel 4.3.4 jedoch als primär mittelfristige Lebenskonstruktion identifiziert. Eine hohe Fluktuation und demzufolge eine negative Beeinflussung der Mietpreisentwicklung durch berufsbedingt Multilokale ist für Wolfsburg demnach auszuschließen. Eine Verdrängung der Wolfsburger Hauptwohnsitzer aufgrund von steigenden Mietpreisen findet demnach gegenwärtig nicht statt.

5.1.3 Stadt- und Quartiersleben

Sinkende Auslastung der Infrastrukturen infolge sinkender Bevölkerungsdichte: Es wurde dargestellt, dass der Leerstand in der Innenstadt komplett abgebaut wurde (vgl. Interview Ischt). Die absolute Bevölkerungszahl ist jedoch rückläufig. Demnach wurden die Wohnungen mit weniger Personen belegt. Durch den Zuzug der berufsbedingt Multilokalen findet dementsprechend eine Umwidmung der Wohnungen in Einpersonenhaushalte statt.

Es kann also davon ausgegangen werden, dass zusätzlich zur grundsätzlichen schrittweisen Verkleinerung der Haushaltsgrößen in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2011: 28) berufsbedingt Multilokale diesen Trend in Wolfsburg noch weiter verstärken. Obgleich sich die Wohnungsnachfrage der Multilokalen insbesondere in der Kernstadt stabilisierend auf den Wohnungsmarkt auswirkt, ergibt sich für die Vorhaltung sozialer und technischer Infrastrukturen keine signifikante Verbesserung.

Für bestimmte Wohnungssegmente in Stadtteilen, die auch von Familien und Mehrpersonenhaushalten nachgefragt würden, kann es sogar zu einer weiteren Reduzierung der Bevölkerungsdichte durch berufsbedingt Multilokale kommen, was sich wiederum negative auf die genannten Infrastrukturen auswirken kann. Hier sollten gezielt transparente und flexible Wohnungsangebote für Multilokale geschaffen werden, um die Nachfrage aufzufangen und in bestimmte Stadtteile zu lenken.

Punktuelle und zeitlich begrenzte Belebung der Innenstadt: Die Aussage der Literatur, dass berufsbedingt Multilokale ein urbanes Flair initiieren (siehe Kapitel 2.4), muss relativiert werden. Bedingt durch die verlängerten Arbeitszeiten und die Heimfahrten unter der Woche, ist die tatsächlich nutzbare Anwesenheitszeit der Multilokalen (siehe Kapitel 4.3) stark eingeschränkt. Die geringe verfügbare Zeit in Wolfsburg kann zu keiner grundsätzlichen Veränderung des innerstädtischen Flairs führen. Hier müssten deutlich mehr Personen konstant unter der Woche in der Stadt verbleiben. Kapitel 4.1 hat dargestellt, dass die berufsbedingte Multilokalität weiterhin ein Minderheitenphänomen ist. Die Zeitstrukturen in Kapitel 4.3.1 haben verdeutlicht, dass speziell montags und dienstags die wesentliche Mehrheit der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg anwesend ist. In dieser Zeit könnte eine phasenweise Belebung der Innenstadt erreicht werden.

Das vorhandene Potential der berufsbedingt Multilokalen zur Belebung der Innenstadt wird gegenwärtig noch nicht ausgeschöpft. Über den Ausbau des gastronomischen und sportlichen Angebots könnte ein Ausweichen auf das Angebot anderer Städte vermieden werden (siehe Kapitel 4.5.2). Eine weitere Belebung des Stadtgebietes ist demnach möglich (siehe Kapitel 5.2.2).

Keine Destabilisierung des sozialen Stadtgefüges: In Anlehnung an die Literaturobwertung wird in Kapitel 2.4 angenommen, dass sich die berufsbedingt Multilokalen nicht am Arbeitsort integrieren. In der Folge kommt es zu einer sinkenden nachbarschaftlichen Stabilität sowie zu einer Überfremdung der Ortsansässigen. Diese Annahmen können auf Basis der Erkenntnisse in Kapitel 4 für Wolfsburg nicht bestätigt werden.

In Kapitel 4.6.3 wurde dargestellt, dass ein soziales Umfeld über den Arbeitsort aufgebaut wird. Lediglich Personen, die eine strikte Trennung des Arbeits- und Berufsumfeldes anstreben, unterhalten keine freundschaftlichen Beziehungen in Wolfsburg. Darüber hinaus haben die berufsbedingt Multilokalen einen gemischten Freundes- und Bekanntenkreis bestehend aus Ortsansässigen und Pendlern. Da Multilokalität auch eine mittelfristige Le-

benskonstruktion ist, werden Kontakte zu direkten Nachbarn aufgebaut. Die gemischten Freundes- und Bekanntenkreise nehmen gemeinsam verschiedenartige Freizeitaktivitäten wahr. Typabhängig sind die berufsbedingt Multilokalen in das soziale Umfeld und in die nachbarschaftliche Gemeinschaft integriert. Eine Konzentration der berufsbedingt Multilokalen führt zu keiner negativen Beeinflussung des sozialen Gefüges in einem Stadtteil. Im Gegenteil kann durch die berufsbedingt Multilokalen sogar eine Mischung des sozialen Gefüges in benachteiligten Stadtteilen erfolgen. Da andere Anforderungen an einen Hauptwohnsitz als an einen Nebenwohnsitz gestellt werden, fragen die berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg auch Wohnlagen nach, welche am Hauptwohnsitz nicht in Betracht kommen würden.

5.2 FINANZ- UND WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

Im folgenden Kapitel soll erörtert werden, welchen Einfluss die berufsbedingt Multilokalen auf die lokale Finanz- und Wirtschaftsstruktur nehmen. Grundsätzlich wird von einer Steigerung der Einnahmen für Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistungen ausgegangen. Über die daraus folgenden höheren Gewerbesteuereinnahmen könnten wiederum höhere kommunale Aufwendungen für die berufsbedingt Multilokalen kompensiert werden.

5.2.1 Einzelhandel

Beförderung des Einzelhandels mit Waren des alltäglichen Bedarfs zulasten eines differenzierten Angebotes: In Kapitel 2 wurde angenommen, dass durch eine differenzierte Nachfrage der berufsbedingt Multilokalen gegenüber der ortsansässigen Bevölkerung eine Ausweitung der vorhandenen Branchenstruktur stattfinden kann. Für Wolfsburg kann diese These nicht bestätigt werden. Entgegen der gestellten Annahmen wurde in Kapitel 4.5.3 ein stark reduziertes Nachfrage- und Kaufverhalten der berufsbedingt Multilokalen festgestellt. Ein abwechslungsreiches Einzelhandelsangebot wird nicht nachgefragt. Das gezielte Nachfrageverhalten ermöglicht nur eine bedingte Ausweitung der lokalen Branchenstruktur. Primär werden Lebensmittel und Drogerieartikel im Rahmen anderer Besorgungswege erworben. Ausgedehnte Einkäufe des mittel- und langfristigen Bedarfs finden nicht statt. Bis auf einzelne Impulskäufe wird das Einzelhandelsangebot der Wolfsburger Innenstadt nicht genutzt. Als Folge des begrenzten Konsumverhaltens ist eher von einer Reduzierung der Angebotsspektrens auszugehen.

Es sollten verstärkt Anreize für Impulskäufe auf dem Weg zur Arbeit, zum Sport und zu Restaurantbesuchen geschaffen werden. Gemischte Einzelhandelsangebote und lange Ladenöffnungszeiten sollten den Kaufverhalten im vorübergehen befördern.

Verlagerung des Lebensmitteleinzelhandels in Stadtrandgebiete: Die berufsbedingt Multilokalen bevorzugen es ihre Besorgungen zeitoptimiert zwischen dem Wolfsburger Wohn- und Arbeitsort zu erledigen. Da die Ladenöffnungszeiten der innerstädtischen Le-

bensmitteleinzelhändler den Zeitmustern der berufsbedingt Multilokalen allerdings nicht entsprechen, werden Umwege und zusätzliche Fahrzeiten in Kauf genommen. Besonders die Supermärkte und Einzelhandelsketten entlang von Bundesstraßen und Autobahnen profitieren von dieser Entwicklung.

Durch die Konzentration der berufsbedingt Multilokalen in einzelnen Wolfsburger Stadtteilen (siehe Kapitel 4.1.7) könnte gerade dort eine kleinteilige quartiersbezogene Versorgungsinfrastruktur aufgebaut werden. Durch die Anwesenheit der berufsbedingt Multilokalen besteht dort eine verstärkte Nachfrage nach Produkten des alltäglichen Bedarfs außerhalb der regulären Ladenöffnungszeiten. Die Einrichtung von quartiersnahen Spätverkaufsstellen könnte zusätzlich zu einer Attraktivierung und Belebung des Quartiers beitragen.

Die Nachfrage im Einzelhandel ist durch die Ladenöffnungszeiten begrenzt: Die Kaufkraft der berufsbedingt Multilokalen ist hoch. Gegenwärtig kann Wolfsburg das mögliche Potential nicht ausschöpfen. Berufsbedingt Multilokale würden Besorgungen in Wolfsburg erledigen, wenn sie dadurch Freizeit am Hauptwohnsitz gewinnen könnten. Auch wenn die Angebotsstruktur durch die City Galerie und die Angebote des Designer Outlets mehrheitlich als ausreichend beschrieben werden, scheitert ein Einkauf meistens an den Öffnungszeiten. Diese Zeiten müssen als wesentliche Einkaufshemmnisse verstanden werden und sind mit den Zeitstrukturen (siehe Kapitel 4.3.) der berufsbedingt Multilokalen nicht kompatibel. Eine Ausweitung der Öffnungszeiten würde das Einkaufspotential deutlich erhöhen. Es könnte eine Umstellung der Öffnungszeiten stattfinden. Die Zeitumstellung würde insbesondere auch den Wolfsburger Schichtarbeitern zu gute kommen.

Keine verstärkte Nachfrage nach Dienstleistungsangeboten; Entgegen der generellen Annahme (siehe Kapitel 2.4) findet keine verstärkte Nachfrage nach haushalts- und personenbezogenen Dienstleistungen am Arbeitsort der berufsbedingt Multilokalen statt. Lediglich eine verstärkte Nachfrage nach professionellen Reinigungsangeboten war festzustellen. Wiederum könnte eine Anpassung der Öffnungszeiten an die Zeitstrukturen der Multilokalen sowie eine Ausweitung der Kapazitäten der Dienstleistungsangebote eine größere Nachfrage generieren. Die Schaffung eines Reinigungslieferservice würde auf eine starke Nachfrage treffen.

5.2.2 Freizeitangebote

Steigerung der Nachfrage im qualitativ hochwertigen gastronomischen Bereich: Anders als bei der Einzelhandelsstruktur fragen die berufsbedingt Multilokalen verstärkt gastronomische Einrichtungen in Wolfsburg nach. In Kapitel 4.5.2 wurde dargestellt, dass beinahe täglich Restaurantbesuche stattfinden. Die Nachfrage beschränkt sich dabei auf wenige Orte in Wolfsburg. Das vorhandene Angebot entspricht nur punktuell den Vorstellungen der berufsbedingt Multilokalen.

Lediglich die neu entstandenen Restaurants und Cafés der letzten Jahren können die Nachfrage abdecken. Wobei hier die Vermutung nahe liegt, dass diese Anpassung des lokalen Marktes zumindest ein Stück weit auf die Anforderungen der berufsbedingt Multilokalen zurückzuführen sein könnte.

Dennoch wird darüber hinaus weiterhin ein qualitativ hochwertiges, zum Teil hochpreisiges und abwechslungsreiches Angebot vermisst. Abwechslung wird deshalb in anderen Städten in der näheren Region nachgefragt. So geht Kaufkraft an die umliegenden Regionen verloren. Speziell die Gruppe der berufsbedingt Multilokalen sollte durch eine Ausweitung des gastronomischen Angebots in Wolfsburg gehalten werden. Die Multilokalen wollen Fahrzeiten unter der Woche reduzieren. Gegenwärtig nehmen sie trotzdem zusätzliche Fahrten nach Braunschweig, Hannover und sogar Berlin in Kauf.

Interesse an Kulturangeboten vorhanden. Programmüberschneidungen führen zu Desinteresse: Ebenso wie für den Einzelhandel und die Gastronomie wirken die berufsbedingt Multilokalen auch auf die Nachfrage im kulturellen Bereich verstärkend. Auch wenn Wolfsburg über ein umfangreiches Kulturprogramm verfügt, bedient dieses nicht die spezifische Nachfrage der berufsbedingt Multilokalen komplett. Fehlende anspruchsvolle musikalische und szenische Programme werden wiederum in Braunschweig, Hannover und Berlin nachgefragt. Besonders im Bereich von Bühne und Kino wird ein abwechslungsreiches Programm vermisst. Hier wird ein deutliches Potential zur Diversifizierung des bestehenden Programms gesehen. Zurzeit gibt es nur ein eingeschränktes Repertoire an alternativem Kino.

Bisher liegt der Fokus der Programmgestaltung vorhandener Kultureinrichtungen auf dem Wochenende (vgl. Rauschenbach). Es sollte überlegt werden, einen weiteren Schwerpunkt Anfang der Woche zu setzen, um Multilokale anzuziehen. Hier sind die meisten potentiellen Kunden in der Stadt anwesend: Hauptwohnsitzer wie Multilokale. Durch eine bessere Abstimmung und zeitliche Neuorganisation des bestehenden Kulturprogramms könnte demnach eine Steigerung der Nachfrage erzielt werden.

5.2.3 Öffentliche Infrastrukturen

Ein Anstieg der kommunalen Ausgaben ist nicht belegbar: Die Kommune ist die Trägerin der öffentlichen Infrastrukturen. Durch die Zunahme der berufsbedingt Multilokalen wird von einer Zunahme der kommunalen Aufwendungen gesprochen, die keinen ausgleichenden Erträgen gegenüberstehen. Die berufsbedingt Multilokalen zahlen am Nebenwohnsitz keine Einkommenssteuer. Weiterhin wird einseitig davon ausgegangen, dass die Kaufkraft für den Arbeitsort entfällt (siehe Kapitel 2.4).

Auch wenn die tatsächliche finanzielle Mehrbelastung einer Kommune im Rahmen dieser Arbeit nicht erörtert werden kann, wird von dieser nicht ausgegangen. Die berufsbedingt

Multilokalen sind wesentlich an der Wertschöpfung der Kommune beteiligt. Darüber hinaus sind gerade in Wolfsburg die Einnahmen aus dem Gemeindeanteil der Einkommensteuer genauso abhängig von der Automobilindustrie wie die Gewerbesteuer selbst. Im Gegenteil muss davon ausgegangen werden, dass durch die berufsbedingt Multilokalen Gewerbesteuereinnahmen gewonnen werden. Die Wertschöpfung entspricht der Arbeitsleistung von Pendlern und Ortsansässigen gemeinsam. Die kommunale Versorgung muss aber lediglich für Ortsansässigen zur Verfügung gestellt werden. So entfallen beispielsweise Sozialleistungen sowie Ausgaben für soziale Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen für berufsbedingt Multilokale komplett.

Keine Auswirkungen auf die Dimensionierung der öffentlichen Infrastrukturen: In Kapitel 2 wurde davon ausgegangen, dass die Dimensionierung der öffentlichen Infrastrukturen durch die wechselnde An- und Abwesenheit bestimmter Gruppen unkalkulierbar ist. Eine schwankende Auslastung der Infrastrukturbenutzung konnte für die berufsbedingt Multilokalen nicht bestätigt werden, da grundsätzlich nur sehr wenige öffentliche Einrichtungen benutzt werden. Soziale und Bildungseinrichtungen werden nicht nachgefragt. Die Multilokalen bringen ihre Kinder nicht in Wolfsburg zur Schule oder in den Kindergarten. Sie benutzen bis auf wenige Ausnahmen keine öffentlichen Verkehrsmittel oder städtischen Bibliotheken. Lediglich das öffentliche Schwimmbad wird verstärkt zu den entsprechenden Anwesenheitszeiten der Pendler in Wolfsburg nachgefragt. Also besteht auch in diesem Bereich kein wesentlicher Mehraufwand für berufsbedingte Multilokale.

Unkalkulierbare Auslastung der medizinischen Versorgung: Die berufsbedingt Multilokalen fragen medizinische Routinebesuche an ihrem Hauptwohnsitz nach. Die eindeutige Mehrheit konsultiert verschiedene Allgemein- und Fachärzte nur in Notfällen in Wolfsburg. Die Planung der Kapazitäten für eine ambulante und stationäre Gesundheitsversorgung der wohnberechtigten Bevölkerung wird dadurch erschwert.

5.2.4 Verkehrsinfrastrukturen

Verstärkung der Verkehrsbelastung montagsmorgens - Abmilderung der Verkehrssituation unter der Woche: In Kapitel 2.4 wird eine Über- und Minderauslastung der Verkehrsinfrastrukturen angenommen. Die Pendelmuster in Kapitel 4.3.1 verdeutlichen, dass für berufsbedingt Multilokale unterschiedliche Anreise- und Abfahrtszeiten in Betracht kommen. Größere Überschneidungen gibt es lediglich bei der Reisezeit montagsmorgens. Dadurch dass die berufsbedingt Multilokalen unter der Woche in Wolfsburg wohnen, wird das Gesamtverkehrsaufkommen der Stadt in dieser Zeit reduziert. Die berufsbedingt Multilokalen bewegen sich darüber hinaus hauptsächlich zu Fuß oder per Fahrrad in Wolfsburg. Freitagnachmittags verstärkt sich das Verkehrsaufkommen wieder. Da aber ein Teil der berufsbedingt Multilokalen am Freitag bereits abgereist ist, ist die Gesamtverkehrsbelastung nicht so hoch wie montagsmorgens.

5.2.5 Stadtmarketing

Schaffung von Anknüpfungspunkten für weitere Tagesbesucher und Familienangehörige: Die berufsbedingt Multilokalen sind als bundesweite Botschafter für die Qualitäten der Stadt zu verstehen. Sie tragen ein Image der Stadt Wolfsburg nach außen (vgl. Interview Thomas). Darüber hinaus bringen die berufsbedingt Multilokalen neue Besucher und Gäste in die Stadt. Wie in den Kapiteln 4.2, 4.4 und 4.6 dargestellt, finden bei einigen Multilokalen regelmäßig Besuche durch Familienangehörigen und Freunde statt. Diese Personen tragen ihrerseits zur Belebung des Einzelhandelsangebots und zur Auslastung der Beherbergungseinrichtungen am Wochenende bei. Diese Besucher am Ort zu halten bzw. die Frequenzen zu erhöhen, stellt ein weiteres Potential zur Belebung Wolfsburg auch am Wochenende dar.

5.3 BETEILIGUNG UND EHRENAMT

Im Folgenden werden die Effekte der berufsbedingt Multilokalen auf kommunalpolitische Beteiligungsstrukturen erörtert. Besonders für die Legitimation von Planungsentscheidungen, die Bürgerbeteiligung und das zivilgesellschaftliche Engagement werden Auswirkungen angenommen. Eine Mobilisierung der berufsbedingt Multilokalen für Themen der Stadtentwicklung und Stadtgestaltung wird dabei als schwierig erachtet, ist aber nicht ausgeschlossen.

5.3.1 Kommunalpolitische Legitimation

Punktuelle Abnahme der Legitimation von Planungsprozessen: Planungsprozesse sind mittelbar auf die Entscheidung der Bürger zurückzuführen. In Kapitel 2.4 wurde angenommen, dass eine Konzentration der Nebenwohnsitzer zu „kommunalpolitischen Leerstellen“ (Lichtenberger 1986: 259) in der Stadt führt. Die berufsbedingt Multilokalen besitzen in Wolfsburg kein Wahlrecht. In Kapitel 4.1 wurde errechnet, dass 3.000 Personen berufsbedingt multilokal in Wolfsburg wohnen. Die berufsbedingt Multilokalen konzentrieren sich in den innerstädtischen Stadtteilen Stadtmitte, Sandkamp und Klieversberg. In diesen Stadtteilen kann demnach eine abgeschwächte kommunalpolitische Legitimation angenommen werden.

Die Entwicklung der letzten Jahre (vgl. Kapitel 4.1) hat gezeigt, dass berufsbedingt Multilokale als Gruppe weiter wachsen werden. Besonders in den genannten Stadtteilen ist eine Verstärkung der Situation zu erwarten. Die berufsbedingt Multilokalen sind als Teil der wohnberechtigten Bevölkerung an der Wertschöpfung einer Kommune beteiligt. Wenn sich die Zusammensetzung der wohnberechtigten Bevölkerung zugunsten multilokaler Bewohnergruppe verschiebt, müssen Legitimationsverfahren multilokale Lebensführungen stärker berücksichtigen. Im Rahmen des Leitbildprozesses Wolfsburg 2020+ werden hier Möglichkeiten gesehen in Themenworkshops berufsbedingt Multilokale einzubinden (vgl. Interview Thomas)

5.3.2 Ehrenamtliche Initiativen

Eine Mobilisierung der berufsbedingt Multilokalen für Themen der Stadtentwicklung und Stadtgestaltung ist schwierig aber nicht ausgeschlossen: Es wird vermutet, dass sich die berufsbedingt Multilokalen nur bedingt mit den Ereignissen am Nebenwohnsitz auseinandersetzen. Für nachhaltige Beteiligungsverfahren sei das Interesse von Ortsansässigen größer (vgl. Interview Thomas).

Die Gesprächspartner haben hier differenziertere Handlungsmuster beschrieben. Ein Teil der berufsbedingt Multilokalen ist mit den kommunalen Themen betraut und an der Entwicklung der Stadt bereits durch die berufliche Tätigkeit aktiv und direkt beteiligt. Wolfsburg kann in verschiedenen Bereichen u.a. in Kultur und Bildung von der Multilokalität ihrer Beschäftigten bzw. von den Entwicklungen anderer Städte profitieren. Besonders für kulturelle und freizeitorientierte Angebote der Stadt Wolfsburg ergeben sich Anknüpfungspunkte aus anderen Städten. Der ständige Austausch trägt Erfahrungswerte und neuste Trends nach Wolfsburg. Diese externen Einflüsse, bieten das Potential Wolfsburg als moderne urbane Lebenswelt im kommunalen Wettbewerb zu positionieren.

Gesprächspartner die kein Interesse an Themen der Stadtentwicklung zeigten, beschäftigen sich auch kaum am Herkunftsort mit kommunalen Themen. Diese Personen sind grundsätzlich schwer zu erreichen und kaum für Themen der kommunalen Stadtentwicklung zu gewinnen. Eine wesentliche Informationsquelle für diese Gruppe stellen die kostenlosen Lokalzeitungen per Postwurfsendung dar. Über entsprechende Anzeigen und Beträge kann eine gewisse Aufmerksamkeit erreicht werden.

Erweiterung des Personenpools für ehrenamtliche Beteiligung: Die multilokale Lebensführung an sich stellt kein Ausschlusskriterium für ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen oder Stadtteilinitiativen dar. Die Annahme, dass Multilokalität zu einer sinkenden ehrenamtlichen Beteiligung führt (vgl. Kapitel 2.4), kann sowohl für die Herkunftsregion als auch für Wolfsburg nicht bestätigt werden. Eine sinkende Beteiligung aufgrund von Multilokalität ist daher auszuschließen.

Für die berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg kann ein ähnliches Verhalten wie in Kapitel 4.5.1 beschrieben werden. Entweder besteht ein Interesse an zivilgesellschaftlichem Engagement oder nicht. Ein Großteil der berufsbedingt Multilokalen in Wolfsburg gehört zu einer interessierten, vernetzten und qualifizierten Bevölkerungsgruppe. Ein Potential für ehrenamtliche Beteiligung in Initiativen und Vereinen Wolfsburgs kann aus dem generellen Interesse der interviewten Personen abgeleitet werden. Die Herausforderung besteht in der zeitlichen Organisation der ehrenamtlichen Partizipation. Das Ehrenamt muss mit der multilokalen Lebensführung vereint werden können. Ein Großteil der Aufgaben, Veranstaltungen und Absprachen findet unter der Woche statt. Hier kann Wolfsburg als Nebenwohnort profitieren, da die Personen unter der Woche vor Ort sind.

5.4 ZWISCHENFAZIT

Die Handlungsmuster berufsbedingt Multilokaler sind auf spezifische räumliche Situationen zurückzuführen. Wohn-, Mobilitäts-, Konsum-, und Integrationsmuster, welche in einem Stadtteil eine positive Entwicklung initiieren, können unter einer veränderten Ausgangssituation negative Auswirkungen für einen anderen Stadtteil bedeuten. Deshalb können Aussagen zu den Auswirkungen berufsbedingter Multilokalität ausschließlich für Wolfsburg erfolgen. Die besondere wirtschaftliche und arbeitspolitische Situation der jungen Stadt ist kaum auf andere Städte übertragbar. Die genannten Thesen beziehen sich daher auf die spezifischen Rahmenbedingungen in Wolfsburg.

Es wurden räumliche Auswirkungen für die Stadtstruktur und den Wohnungsmarkt, die Finanz- und Wirtschaftsstruktur sowie für die Beteiligung und Ehrenamt benannt.

Im Bereich des Wohnungsmarktes haben die Multilokalen ein differenziertes Nachfrageverhalten, so dass es zu keiner dramatischen Zuspitzung der Wohnungsnachfrage in einem spezifischen Wohnungssegment kommt. Die Multilokalen treten gegenüber den Ortsansässigen nicht in Konkurrenz. Die mehrheitlich negativen Annahmen zur Mietpreissteigerung und Verdrängung konnten nicht bestätigt werden. Die Konzentration in bestimmten innerstädtischen Stadtteilen kann eher zu einer Belebung der Kernstadt führen.

Bezogen auf die Auswirkungen der Multilokalen auf die Wirtschaftsstruktur müsste eine Relativierung der überwiegend positiven Annahmen erfolgen. Eine Steigerung der Nachfrage erfolgt nur bedingt. Durch eine Ausweitung des gastronomischen und kulturellen Angebots unter Berücksichtigung der Zeitmuster der berufsbedingt Multilokalen könnte aber verstärkt Kaufkraft in Wolfsburg gehalten werden.

Hinsichtlich des ehrenamtlichen Engagements ist das grundsätzliche individuelle Interesse, sich einzubringen, entscheidender als die Tatsache der Multilokalität. Hier stellen die berufsbedingt Multilokalen einen weiteren Pool an ehrenamtlich Engagierten dar.

Letztlich stellen die berufsbedingt Multilokalen eine zusätzliche Potentialgruppe für den Wohnungsmarkt, die Infrastrukturen und Einzelhandelsangebote sowie die ehrenamtlichen Initiativen der Stadt Wolfsburg dar.

6. Fazit und Ausblick

6. FAZIT UND AUSBLICK

Multilokale Lebensführung ist ein wachsendes gesellschaftliches Phänomen und ist inzwischen ein eigenständiger Lebensstil. Die Anforderungen dieser Gruppe an Stadtnutzern sollten daher gleichberechtigt neben anderen Bewohnergruppen Berücksichtigung finden. Die individuelle Kombination sesshafter mit mobilen Phasen, bzw. die zeitlich begrenzte aber wiederkehrende Nutzung von Raumressourcen an mehreren Orten, stellt die städtische Infrastrukturen und Planungsinstrumente vor neue Herausforderungen. Die vorliegende Untersuchung hat berufsbedingt Multilokale als Akteure in der Stadt Wolfsburg erkannt und Charakteristika ihrer Lebenspraxis bezogen auf Motive, Mobilitäts-, Wohn-, Konsum-, und Integrationsmuster sowie qualitative Effekte für städtische Handlungsfelder benannt. Die eigene Untersuchungsmethodik für multilokale Lebensstile mit der Entwicklung von Untersuchungsdimensionen und Handlungsoptionen kann zur Konstituierung der Multilokalitätsforschung beitragen.

Wolfsburg als attraktiver Arbeits- und Wirtschaftsstandort mit einem hohen Lohnniveau und extrem niedriger Arbeitslosigkeit strahlt eine hohe Anziehungskraft auf Arbeitnehmer national und international aus. Das Einzugsgebiet der Einpendler reicht über täglich überbrückbare Fahrzeiten hinaus. Durch den hohen Anteil von mobil-sesshaften Stadtnutzern wird Wolfsburg zum idealtypischen Untersuchungsort für Multilokalität. Bereits zum Zeitpunkt der Untersuchung lag der Wolfsburger Anteil von multilokalen Haushalten an allen Haushalten fünffach höher als im Bundesdurchschnitt. Der dramatische Anstieg der Einpendler um mehr als 10.000 Personen in den letzten zwei Jahren, lässt eine weitere Relevanzsteigerung dieser Gruppe für Wolfsburg vermuten. Die aktuelle Anzahl berufsbedingt Multilokaler wird mittlerweile deutlich über der ermittelten Quote von 2010 in Höhe von 3.000 Personen angenommen.

Die Analyse hat gezeigt, dass entgegen bestehender Annahmen die mobile Lebenspraxis allein noch kein einheitliches Mobilitäts-, Wohn-, Konsum-, und Integrationsmuster hervorbringt. Die Anforderungen der multilokalen Personen an und somit die Effekte auf die städtischen Infrastrukturen sind vielfältig. Folglich wurde vermieden, den multilokalen Typus zu identifizieren. Hingegen sollte das breite Spektrum von Wohnlösungen, Konsum- und Sozialverhalten aufgezeigt werden.

In Abhängigkeit der Distanz zum Herkunftsort wurden wöchentliche Pendelvarianten ermittelt, die mittelfristig aufrechterhalten werden. Am Wochenende sind die Multilokalen am Hauptwohnsitz der Familie bzw. des Partners oder des Freundeskreises. Die starke Bindung an den Herkunftsort führt dazu, dass auch unter der Woche mindestens ein Abend dort verbracht wird. Im Bereich Wohnen wurden heterogene Unterbringungsmöglichkeiten von günstigen WG- Zimmern über klassische Einzimmerwohnungen bis hin zu komfortablen Vierraumwohnungen mit Terrasse gefunden. Ein zu Hauptwohnsitzern vergleichbares Umzugsverhalten war festzustellen. Demnach wird die Wohnsituation immer wieder an die aktuellen Lebensumstände (finanzielle und familiäre Situation) angepasst. Das Kaufverhalten ist durch Öffnungszeiten begrenzt und beschränkt sich auf Konsumgüter des alltäglichen Bedarfs. Sport konnte als zentrale werktägliche Freizeitaktivität identifiziert werden. Darüber hinaus werden mindestens zwei bis dreimal die Woche gastronomische Angebote genutzt. Der Aufenthalt bzw. die Wohnung in Wolfsburg stellt (gegenüber Tagespendlern) die Basis für eine vertiefte Auseinandersetzung sowie die Voraussetzung für eine sukzessive Einbettung der berufsbedingt Multilokalen in das Quartiersleben dar. Mit der andauernden Multilokalität erfolgt eine verstärkte Integration am Nebenwohrt. Ehrenamtliche Betätigung findet nur limitiert statt. Ausgeschlossen sind z.B. Engagements im Bereich des Kindergartens, der Schule und Kleingartenvereine, da diese im familiären Umfeld am Hauptwohnsitz erfolgen. Weniger signifikant bringen sich die Multilokalen in die Kommunalpolitik und Stadtentwicklungsprozesse ein. Bezogen auf kommunale Finanzen, lässt sich feststellen, dass berufsbedingt Multilokale am Ort der Nebenwohnung keine Einkommensteuer entrichten. Sie sind aber maßgeblich an der Produktivität des Standortes und somit der Höhe des Gewerbesteueraufkommens beteiligt. Aufgrund des Nutzer- und Anwesenheitsverhalten entfallen Ausgaben für soziale Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen und Bibliotheken sowie Sozialabgaben für Arbeitslosigkeit gänzlich.

Räumliche Effekte wurden für den Wohnungsmarkt, die Wirtschaftsstruktur und die ehrenamtliche Beteiligung beschrieben. Die berufsbedingt Multilokalen wurden dabei als Multiplikatoren und als Anker zur Qualifizierung und Weiterentwicklung des bestehenden städtischen Angebote beschrieben. Letztlich bieten sie als wachsende Nutzergruppe das Potential für eine höhere Auslastung des Wolfsburger Wohnungsmarktes, des Einzelhandels, der Gastronomie und des Bereichs Sport, Kultur und Freizeit, wenn die spezifischen Anforderungen berücksichtigt werden. Einzelhandelsangebote können nur bei verlängerten Öffnungszeiten genutzt werden. Ein höheres Nutzerpotential für sportliche und kulturelle Angebote besteht zu Beginn der Woche. Um konkurrierende Interessen auf dem Wohnungsmarkt vorzubeugen, sollten flexible und transparente Wohnungsangebote (z.B. Pendlerhaus, Boardinghouse) gezielt für Multilokale geschaffen werden. Des Weiteren sollte die Kommune auf die plötzliche Nachfrage von medizinischer Versorgung gefasst sein. Das Nachfragepotential durch berufsbedingt Multilokale wurde bisher noch nicht vollständig erkannt. Dadurch werden Einnahmen und Kaufkraft verschenkt.

Es muss im Interesse der Stadt sein, diese einkommensstarke Nutzergruppe zu halten, auch wenn sie Wolfsburg als monolokalen Wohnort ablehnen würden. Letztlich tragen die hoch-

qualifizierten Arbeitnehmer zur weiteren Profilierung des Wirtschafts- und Arbeitsstandortes über die Zeit des Aufenthalts hinaus bei. Sie bieten als Botschafter für Wolfsburg Anlässe und Anknüpfungspunkte für weitere Nachfragegruppen wie Familienangehörige, Freunde und Bekannte. Sie können über externe Impulse die Wolfsburger Stadtkultur bereichern

Im Ausblick soll der weitere Forschungsbedarf benannt werden. Aktuell wird die Konstituierung einer eigenständigen raumwissenschaftlichen Multilokalitätsforschung intensiv vorangetrieben. Die vorliegende Untersuchung hat sich mit qualitativen Charakteristika und Effekten beschäftigt. Um Auswirkungen der Multilokalität auf die städtischen Infrastrukturen absolut bemessen zu können, muss die Grundgesamtheit der berufsbedingt Multilokalen ermittelt werden. Folglich wird ein umfassender Forschungsbedarf in der quantitativen Erfassung Multilokaler und ihrer Wohnarrangements auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene gesehen. Es sind sowohl übergeordnete als auch kleinräumige Betrachtungen interessant. Hier wird besonders der Zugang zu einer ausreichend großen Gruppe als schwierig eingestuft. Eventuell könnten Primärerhebungen Aufschluss geben.

Multilokalität wurde in der vorliegenden Untersuchung für Nebenwohnsitzer ermittelt. Es sollte weiter erforscht werden, ob multilokale Lebensformen nicht auch unter Hauptwohnsitzer z.B. in Wolfsburg anzutreffen sind. Das Meldeverhalten hat letztlich noch keine Auswirkung auf die tatsächlichen Anwesenheitszeiten an einem Ort, so dass in Frage gestellt wird, ob sich das Mobilitätsverhalten am Meldeverhalten festmachen lässt. Darüber hinaus könnte untersucht werden, ob amtliche Statistiken die aktuelle Lebenspraxis der Stadtnutzer noch ausreichend abbilden können, um als Planungsgrundlage für städtische Infrastrukturen zu fungieren.

Diese Arbeit hat sich verstärkt mit der sozialen Lebenssituation Multilokaler beschäftigt und hierfür die Methode der leitfadengestützten Interviews angewandt. Diese Methode war geeignet um multilokale Charakteristika qualitativ zu erfassen. Räumliche Bezüge konnten nur mittelbar aufgestellt werden. Um physische Auswirkungen ermitteln zu können, wird angeregt Raumanalysen und Mapping-Methoden in Quartieren mit einem hohen Anteil berufsbedingt Multilokaler durchzuführen. Um räumliche Auswirkungen feststellen zu können, sollten letztlich raumbezogene Methoden angewandt werden.

In der vorliegenden Arbeit konnten keine einheitlichen multilokalen Handlungsmuster festgestellt werden, aufgrund der methodischen Vorgehensweise wurden die Verhaltensweisen von anderen Kriterien wie Bildungsstatus, Branche der Erwerbstätigkeit, Familienstand und Altersstruktur überlagert. Um räumliche Effekte ausschließlich auf Multilokalität zurückführen zu können, müssten die Handlungsmuster einer Person an beiden Wohnorten verglichen werden sowie denen einer vergleichbaren ortsfesten Person gegenübergestellt werden. Es wird davon ausgegangen, dass nur so das spezifisch Multilokale herausgestellt werden kann.

Alle bisherigen Studien zu Multilokalität thematisieren Auswirkungen auf den kommunalen Haushalt. Eine tatsächliche Aufschlüsselung der Aufwendungen und Erträge von Multilokalen für eine Kommune fehlt bislang. Eine exemplarische Kosten-Nutzen-Rechnung würde einen entscheidenden Beitrag zur Erforschung des Phänomens leisten

Abschließend soll festgehalten werden, dass Multilokale räumliche Bezüge zwischen konkurrierenden Standorten aufbauen. Für Wolfsburg konnte insbesondere der Distanzbereich von zwei bis drei Stunden identifiziert werden. Mit diesen Kommunen steht Wolfsburg in Konkurrenz um Einwohner, Steuereinnahmen und Infrastrukturausgaben sowie um die Chance berufsbedingt Multilokale als Multiplikatoren und Anker für städtische Angebote nutzen zu können. Die räumlichen Bezüge bieten Potentiale zur Beförderung und Behinderung der Entwicklung der beteiligten Kommunen. Multilokale bedeuten somit ambivalente Auswirkungen für lokal verankerte Standorte. Sie müssen daher quartiersbezogen bzw. für kleinteilige Räume betrachtet und überprüft werden.

Für die betroffenen Kommunen besteht letztlich die Herausforderung, die wechselnde An- und Abwesenheit aktiv zu gestalten und abzufedern. Da mit einem weiteren quantitativen Bedeutungsgewinn von Multilokalität zu rechnen ist, sollten die städtischen Infrastrukturen und Beteiligungsformate auch den Anforderung der mobilen Stadtbewohner gerecht werden um im kommunalen Wettbewerb um hochqualifizierte Arbeitnehmer sowie einkommens- und kaufkraftstarke Einwohner mithalten zu können.

7. Verzeichnisse

7.1 QUELLENVERZEICHNIS

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.) (2012): Call for Membership: Multilokale Lebensführung und räumliche Entwicklungen, in: Nachrichten der ARL, Jg. 42, Nr. 1, 1-3.

AutoVision GmbH (Hrsg.) (2012): Relocation Service, [online] <http://www.autovision-gmbh.com/relocation-service.html> [01.04.2012].

Baumann, Z. (2000): Flüchtige Moderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Beck, U. (1997): Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Beck-Gernsheim, E. (1994): Auf dem Weg in die postfamiliale Familie, in: Beck, U.; Beck-Gernsheim, E. (Hrsg.), Riskante Freiheiten – Individualisierung in modernen Gesellschaften, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 115-138.

Behrends, S.; Kott, K. (2009): Zuhause in Deutschland. Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte in Deutschland, Wiesbaden.

Blankenburg, G. (2003): Rechtliche und finanzwissenschaftliche Aspekte der Zweitwohnungssteuer, in: Wirtschaftsdienst, Jg. 83, Nr. 4, 272-276.

Blumenauer, J. (2001): Seßhaftigkeit als Eigenschaft? Über die Gründe für die Immobilität der Deutschen, in: Schader-Stiftung (Hrsg.), wohn:wandel. Szenarien, Prognosen, Optionen zur Zukunft des Wohnens., Darmstadt, 287-294.

Bonß, W.; Kesselring, S.; Weiß, A. (2004): Society on the move. Mobilitätspioniere in der Zweiten Moderne, in: Beck, U.; Lau, C. (Hrsg.), Entgrenzung und Entscheidung. Was ist neu an der Theorie reflexiver Modernisierung?, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 258-280.

Braukmann, T. (o. J.): Multilokalität – Auswirkungen auf abgelegene, ländliche Herkunftsräume, in: TU Kassel, Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftsplanung, Institut für urbane Entwicklungen (Hrsg.), Aktuelle Dissertationsvorhaben, [online] <http://cms.uni-kassel.de/asl/fo/foif/iue/wiss-nachwuchs/aktuelle-dissertationsvorhaben/till-braukmann.html> [05.06.2011].

Breckner, I. (2002): Wohnen und Wandern in nachindustriellen Gesellschaften, in: Döllmann, P.; Temel, R. (Hrsg.), Lebenslandschaften. Zukünftiges Wohnen im Schnittpunkt von privat und öffentlich, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 145-153.

Breyer, F. (1970): Die Wochenendpendler des Bayerischen und östlichen Oberpfälzer Waldes, München: Geographische Buchhandlung.

Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2010): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland - Monatsbericht Dezember und das Jahr 2010, Nürnberg, [online] http://statistik.arbeitsagentur.de/nn_31902/Statistischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Monatsbericht-Arbeits-Ausbildungsmarkt-Deutschland/Monatsberichte/Monatsberichte.html [05.10.2011].

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR (Hrsg.) (2009): Multilokales Wohnen, Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung – BBSR (Hrsg.) (2010): Wohnungsmärkte im Wandel. Zentrale Ergebnisse der Wohnungsmarktprognose 2025, BBSR-Berichte Kompakt, Jg. 3, Nr. 1, Bonn.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009): Bericht zur Lage und zu den Perspektiven des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Berlin. [online] <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=129162.html> 05.10.2011].

Castells, M. (2000): The rise of the network society, Oxford: Blackwell Publishing.

DEHOGA (2012): Betriebsarten. Boardinghouses [online] <http://www.dehoga-bundesverband.de/daten-fakten-trends/betriebsarten/> [20.03.2012].

Dittrich-Wesbuer, A.; Föbker, S.; Sturm, G. (2011): Multilokales Wohnen: Empirische Befunde zur Verbreitung in Deutschland, in: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien (Hrsg.), Geographischer Jahresbericht aus Österreich, Bd. 68/69, Wien,

Dittrich-Wesbuer, A.; Föbker, S. (2012): Multilokales Wohnen – Verbreitung und Formen in Deutschland, Vortrag auf der Konferenz „Mobilität und Immobilitäten“ der Fakultät Raumplanung der TU Dortmund, 09.02.2012, Dortmund.

Duchêne-Lacroix, C. (2006): Von französischen zu plurikulturellen Archipelen: Lebensformen von Franzosen in Berlin, in: Kreutzer, F.; Roth, S. (Hrsg.), Transnationale Karrieren. Biografien, Lebensführung und Mobilität, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 240-258.

Duchêne-Lacroix, C. (2009): Mit Abwesenheit umgehen. Kontinuität und Verankerung einer transnationalen Lebensführung jenseits territorialer Abgrenzungen, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 87-98.

Dürmeier, T. (2000): Wandel der Arbeit. Folgen der Globalisierung und der Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, Seminararbeit im Fach Volkswirtschaftslehre an der Universität Regensburg.

Eckey, H.-F.; Kosfeld, R.; Türck, M. (2007): Pendelbereitschaft von Arbeitnehmern in Deutschland, in: Raumforschung und Raumordnung (RuR), Jg. 65, Nr. 1, 5-14.

Eschwege, A. v.; Heidrich-Riske, H. (2006): Nutzung des Raumbezugs in der amtlichen Statistik, in: Wirtschaft und Statistik (WiSta), Jg. 58, Nr. 2, 118-135.

Frey, O. (2009): Die amalgame Stadt. Orte. Netze. Milieus, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Gabler, S. (1992): Schneeballverfahren und verwandte Stichprobendesigns, in: ZUMA-Nachrichten, Jg. 16, Nr. 31, 47-69.

Gatzweiler, H.-P.; Schlömer, C. (2008): Zur Bedeutung von Wanderungen für die Raum- und Stadtentwicklung, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 13, Nr. 3/4, 245-260.

Genth, M. (2010): Multilokalität als Herausforderung für die Stadtentwicklung am Beispiel der Stadt Frankfurt am Main, Masterarbeit im Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung an der Universität Kassel.

Geyer, R. (2008): Mobilität und Umwelt, Themenblätter im Unterricht der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Nr. 75, Bonn.

Grabher, G. (2004): Learning in Projects, Remembering in Networks? Commuality, Sociality, and Connectivity in Project Ecologies, in: European Urban and Regional Studies, Jg. 11, Nr. 2, 103-123.

Gräbe, S.; Ott, E. (2003): ... man muss alles doppelt haben. Wochenpendler mit Zweithaushalt am Arbeitsort, Soziologie. Forschung und Wissenschaft, Bd. 6, Münster: LIT Verlag.

Granato, N.; Haas, A.; Hamann, S.; Niebuhr, A. (2009): Arbeitskräftemobilität in Deutschland. Qualifikationsspezifische Befunde regionaler Wanderungs- und Pendlerströme, in: Raumforschung und Raumordnung (RuR), Jg. 67, Nr. 1, 21-33.

Longer Distance Commuting as a Substitute for Migration in Britain: A Review of Trends, Issues and Implications, in: International Journal of Population Geography, Jg. 5, Nr. 1, 49-67.

Gyr, U.; Rolshoven, J. (2007): Einführung: Wohnen, Multilokalität und Kulturdynamik, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde (SAVk), Jg. 103, 153-155.

Haas, A.; Hamann, S. (2008): Ost-West-Vergleich. Pendeln – ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten, in: IAB-Kurzbericht, Jg. 21, Nr. 6, 1-8.

Harth, A.; Herlyn, U.; Scheller, G.; Tessin, U. (2010): Stadt als Erlebnis: Wolfsburg. Zur kulturellen Bedeutung von Großprojekten, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hesse, M.; Scheiner, J. (2007): Räumliche Mobilität im Kontext des sozialen Wandels. Eine Typologie multilokalen Wohnens, in: Geographische Zeitschrift, Jg. 95, Nr. 3, 138-154.

Hilti, N. (2007): Nicht daheim und doch zuhause? Über das Phänomen der Multilokalität, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde (SAVk), Jg. 103, 181-199.

Hilti, N. (2008): Multilokales Wohnen von Berufs wegen, Referat auf der Tagung „Regionale Arbeitsmärkte im Wandel“, 07.11.2008, Hochschule Luzern.

Hilti, N. (2009): Multilokales Wohnen: Bewegungen und Verortungen, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 77-86.

Hilti, N. (2011): Hier – Dort – Dazwischen. Lebenswelten multilokal Wohnender im Spannungsfeld von Bewegung und Verankerung, Dissertationsschrift an der ETH Zürich.

Hosp, J.; Riklin, K. (2011): Kalte Betten in der Stadt, in: Tages-Anzeiger, Jg. 119: Wochenendpendler aus dem Landkreis Freyung-Grafenau. Theoretische Annäherungen und qualitative Einzeluntersuchungen, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 164, Nürnberg.

Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung – IAB (Hrsg.) (2010): Pendlerbericht Berlin- Brandenburg 2009, [online] http://doku.iab.de/regional/BB/2010/regional_bb_0310.pdf [24.05.2011].

Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft – INSM (Hrsg.) (2010): Städteranking 2010. Das Stärken-Schwächen Profil Wolfsburg, [online] <http://www.insm-staedteranking.de/> [26.09.2011].

Kalter, F. (1994): Pendeln statt Migration? Die Wahl und Stabilität von Wohnort-Arbeitsort-Kombinationen, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 23, Nr. 6, 460-476.

Klare, J. (2011): Deutschland, Deine Autostadt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.07.2011, [online] <http://www.faz.net/aktuell/reise/nah/perspektiven-der-stadt-4-wolfsburg-deutschland-deine-autostadt-11108893.html> [05.09.2011].

Klies, M. van der; Mulder, C. H. (2008): Beyond the trailing spouse. The commuter partnership as an alternative to family migration, in: Journal of Housing and the Built Environment, Jg. 23, Nr. 1, 1-19.

Knopp, C. (2012): Wolfsburg ist Gewerbesteuer-Champion, in: Braunschweiger Zeitung, 17.03.2012, [online] <http://www.wolfsburger-nachrichten.de/lokales/Wolfsburg/wolfsburg-ist-gewerbesteuer-champion-id619538.html> [08.05.2012].

Koch, C. (2009): Die Standortentscheidung, in: brand eins, Jg. 11, Nr. 10, 74-78.

Krämer, Werner, Guthardt Wolfgang, Siegfried (Hrsg.) (2001): Wolfsburg- Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Von der industriellen Wohnstadt zum Dienstleistungs- und Freizeitzentrum. [online] http://www.wolfsburg-staedtebau.de/stadt wob_2.pdf [07.05.2012]

Lange, B. (2006): From Cool Britannia to Generation Berlin? Geographies of Culturepreneurs and their Creative Milieus in Berlin, in: Eisenberg, C.; Gerlach, R.; Handke, C. (Hrsg.), Cultural Industries: The British Experience in International Per-

spective, Berlin, 145-172, [online] <http://edoc.hu-berlin.de/conferences/culturalindustries/proc/culturalindustries.pdf>, [02.02.2012].

Liebecke, R. (2006): Wochenendaussiedlungen in Südbrandenburg. Untersuchung zu Besitzmotiven und Nutzungscharakteristika unter besonderer Beachtung der Dauernutzung, Diplomarbeit im Fach Geographie am Institut für Geographie Leipzig.

Limmer, R. (2005): Berufsmobilität und Familie in Deutschland, in: Zeitschrift für Familienforschung, Jg. 17, Nr. 2, 8-26.

Lück, D. (2009): Jeder fünfte Erwerbstätige ist aus beruflichen Gründen mobil, in: GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften (Hrsg.), Informationsdienst Soziale Indikatoren (ISI), Nr. 42, 1-5.

Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 5. Aufl., Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Mehlin, M. (2006): Wolfsburg – der Ort neben der Autostadt, in: Weichhart, P.; Weiske, C.; Werlen, B. (Hrsg.), Place Identity und Images. Das Beispiel Eisenhüttenstadt, Wien.

Meier, J. (2011): Von Autobahnauffahrten und Szenekneipen. Theorien und Forschung zur Standortwahl und Standortfaktoren. Eine Wissenschaft des Ungefähren im Mantel der Genauigkeit?, Graue Reihe des Instituts für Stadt- und Regionalplanung der Technischen Universität Berlin, Nr. 32, Berlin.

Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung –NIW (Hrsg.) (2011): Regionalanalyse der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie der kommunalen Finanzsituation für die Stadt Wolfsburg und die Landkreise Gifhorn und Helmstedt, Hannover.

Odermatt, A. (1990): Zweitwohnungen in Städten. Eine Untersuchung über die Zweitwohnungsproblematik in den fünf schweizerischen Grossstädten, Diplomarbeit im Fach der Wirtschaftsgeographie und Raumplanung an der Universität Zürich-Irchel.

Oeltze, S.; Bracher, T. et al. (2007): Mobilität 2050. Szenarien der Mobilitätsentwicklung unter Berücksichtigung von Siedlungsstrukturen bis 2050, Edition Difu, Nr. 1, Berlin.

Oswalt, S.; Oswalt, P. (2011): Berlin - Eine Schlafstadt, in: ARCH+, Jg. 44, Nr. 201/202, 82-83.

Pelizäus-Hoffmeister, H. (2001): Mobilität: Chance oder Risiko? Soziale Netzwerke unter den Bedingungen räumlicher Mobilität – das Beispiel freie JournalistInnen, Forschung Soziologie, Bd. 149, Opladen: Leske + Budrich.

Perlik, M. (2009): Quartiere auf Zeit. Multilokalität als Grenze der lokalen Governance, in: Drilling, M.; Schnur, O. (Hrsg.): Governance der Quartiersentwicklung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 69-86.

Petzold, K. (2008): Multilokalität – Wohnen zwischen Mobilität und Sesshaftigkeit, Vortrag auf den 5. Leipziger WohnprojekteTagen, 04.-05.04.2008, Leipzig.

Petzold, K. (2011): Die europäische Stadt und multilokale Lebensformen. Eine Beziehung mit Zukunft?, in: Frey, O.; Koch, F. (Hrsg.): Die Zukunft der Europäischen Stadt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 153-172.

Petzold, K. (2012): Lokale Integration, Identifikation und Investition bei inter- und transnationaler Multilokalität, in: Soeffner, H.-G. (Hrsg.), Transnationale Vergesellschaftungen. Verhandlungen des 35. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Frankfurt/Main 2010. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, CD-Rom.

Peuckert, R. (1999): Familienformen im sozialen Wandel, 3. überarb. und erw. Aufl., Stuttgart: UTB Uni-Taschenbuch.

Pönitz, Rene (2012): Zweitwohnsitzsteuer [online] <http://www.zweitwohnsitzsteuer.de/?page=impressum> [19.03.2012]

Pries, L. (2008): Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Reuschke, D. (2009): Raum-zeitliche Muster und Bedingungen beruflich motivierter multilokaler Haushaltsstrukturen, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 31-42.

Reuschke, D. (2010): Multilokales Wohnen. Raum-zeitliche Muster multilokaler Wohnarrangements von Shuttles und Personen in einer Fernbeziehung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rolshoven, J. (2006): Woanders daheim. Kulturwissenschaftliche Ansätze zur multilokalen Lebensweise in der Spätmoderne, in: Zeitschrift für Volkskunde, Jg. 102, 179-194.

Rolshoven, J. (2007): Multilokalität als Lebensweise in der Spätmoderne, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde (SAVk), Jg. 103, 157-179.

Röb, S.; Winkler, J. (2011): Recurring Job Mobility. Subjective Motives and Impacts of Job-related Spatial Mobility, Job Mobilities Working Papers, Nr. 1. [online] http://www.jobmob-and-famlives.eu/papers/JFW_11-01_Roess.pdf, www.jobmob-and-famlives.eu [05.02.2012].

Ruppenthal, S.; Limmer, R.; Bonß, W. (2006): Literature on Job Mobility in Germany, in: Widmer, E.; Schneider, N. (Hrsg.), State-of-the-Art of Mobility Research. A Literature Analysis of Eight Countries, Job Mobilities Working Papers, Nr. 1, [online] http://www.jobmob-and-famlives.eu/papers/JFW_06-01_Widmer_Schneider.pdf [05.12.2011].

Scheiner, J. (2009): Multilokales Wohnen und Verkehrsinfrastruktur. Eine wechselseitige Beziehung, in: PLANERIN, Jg. 13, Nr. 1, 17-19.

Schier, M.; Jurczyk, K. (2007): „Familie als Herstellungsleistung“ in Zeiten der Entgrenzung, in: Aus Politik und Zeitgeschehen (APuZ), Jg. 39, Nr. 34, 10-17.

Schlömer, C. (2008): Wanderungen und Raumentwicklung – neue Trends und Perspektiven, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 13, Nr. 3/4, I-III.

Schmitz-Veltin, A.; Zakrzewski, P. (2010): Wohnstandortmobilität im gesellschaftlichen und demographischen Wandel –Einführung, in: Hege, P.; Knapstein, Y.; Meng, R.; Ruppenthal, K.; Schmitz-Veltin, A.; Zakrzewski, P. (Hrsg.), Schneller, öfter,

weiter? Perspektiven der Raumentwicklung in der Mobilitätsgesellschaft, 13. Junges Forum der ARL, Hannover: Arbeitsberichte der ARL, Nr. 1, 72-78.

Schneider, N., Collet, B. (Hrsg.) (2010): Mobile Living Across Europe. Volume 2: Causes and Consequences of Job-Related Spatial Mobility in Cross-National Comparison, Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Schneider, N.; Limmer, R.; Ruckdeschel, K. (2002a): Berufsmobilität und Lebensform. Sind berufliche Mobilitätsanfordernisse in Zeiten der Globalisierung noch mit Familie vereinbar? Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Schneider, N.; Limmer, R.; Ruckdeschel, K. (2002b): Mobil, flexibel, gebunden. Familie und Beruf in der mobilen Gesellschaft. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Schneider, N.; Meil, G. (.Hrsg.) (2008): Mobile Living Across Europe I. Relevance an Diversity fo Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries, Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Schneider, N.; Ruppenthal, S.; Lück, D.; Rüger, M.; Dauber, A. (2008): Germany. A Country of Locally Attached but Highly Mobile People., in: Schneider, N.; Meil, G. (Hrsg.), Mobile Living Across Europe I. Relevance an Diversity fo Job-Related Spatial Mobility in Six European Countries, Leverkusen: Verlag Barbara Budrich, 105-147.

Schnieders, C. (1974): Einfluß von Zweitwohnungen auf die Finanz- und Wirtschaftsstruktur einer Gemeinde, Schriftenreihe Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen: Landesentwicklung, Essen: Verlag für Wirtschaft und Verwaltung.

Siemer, A. (2012): Stadt soll in den nächsten Jahren massiv wachsen, in: Wolfsburger Nachrichten, 03.05.2011, 11.

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2009): Wohnbarometer Wolfsburg. Fakten – Trends – Einschätzungen zum Bau- und Wohnungsmarkt, Wolfsburg.

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2011a): Arbeitsmarktbericht 2010. Stadt Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/49c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [22.08. 2011].

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2011b): Berichte zur Stadtentwicklung. Bevölkerungsentwicklung, Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/44c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [22.08. 2011].

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2011c): Profile 2010 – Gesamtstadt, Ortsratsbereiche, Stadt- und Ortsteile. Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/49c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [22.08. 2011].

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2012a): Arbeitsmarktbericht 2011. Stadt Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/49c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [16.04. 2012].

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2012b): Berichte zur Stadtentwicklung. Bevölkerungsentwicklung, Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/44c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [16.04. 2012].

Stadt Wolfsburg (2012c): Die Dezernate und Geschäftsbereiche der Stadtverwaltung, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=navurl://ab1733c2f52baa977588b17fabb90b36> [05.12.2011].

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2013a): Bevölkerungsbericht 2013, Stadt Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/44c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [28.03. 2013].

Stadt Wolfsburg (Hrsg.) (2013b): Arbeitsmarktbericht 2013. Stadt Wolfsburg, [online] <http://www.wolfsburg.de/irj/portal/anonymus?NavigationTarget=imperiafully://de/townhall/49c0f8b2.xml/Rathaus/Rathaus/Strategische%20Planung%2C%20Stadtentwicklung/Statistik/Statistische%20Berichte> [02.05. 2013].

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2001): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2000, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2002): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2001, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2003): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2002, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2004): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2003, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2005): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2004, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2006): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2005, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2007): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2006, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2008): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2007, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2009): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2008, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2010): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2009, Nürnberg.

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.) (2011): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohn- bzw. Arbeitsort mit Angaben zu den Aus- und Einpendlern 30.06.2010, Nürnberg.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2003): Leben und Arbeiten in Deutschland, Sonderheft 2: Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2005): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2004, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2006): Leben und Arbeiten in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2002, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2007): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3: Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2009): Pendler. Die Mehrheit nimmt weiter das Auto, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011): Demografischer Wandel in Deutschland. Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung im Bund und in den Ländern. [online]. <http://www.google.de/search?q=entwicklung+haushaltsgr%C3%B6%C3%9Fen+deutschland&ie=utf-8&oe=utf-8&aq=t&rls=org.mozilla:de:official&client=firefox-a> [07.05.2012]

Streifenender, T. (1999): Die Problematik der Zweitwohnsitze analysiert an der Gemeinde Rottach-Egern, Diplomarbeit im Fach Geographie an der Ludwig-Maximilians-Universität zu München.

Sturm, G.; Meyer, K. (2008): „Hin und her“ oder „hin und weg“ – zur Ausdifferenzierung großstädtischer Wohnsuburbanisierung, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 13, Nr. 3/4, 229-243.

Sturm, G.; Meyer, K. (2009): Was können die Melderegister deutscher Großstädte zur Analyse residenzieller Multilokalität beitragen?, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 15-30.

Sturm, G.; Weiske, C. (2009): Multilokales Wohnen. Einführung, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 1-2.

Timm, U. (2008): Wohnsituation in Deutschland 2006, in: Wirtschaft und Statistik (WiSta), Jg. 60, Nr. 4, 312-321.

Tönnies, G. (2011): Fachgespräch Multilokalität / RaumZeit. Ziele und Aufgaben, in: Nachrichten der ARL, Jg. 41, Nr. 2, 24-25.

Urry, J. (2000): Mobile sociology, in: British Journal of Sociology, Jg. 51, Nr. 1, 185-203.

Urry, J. (2006): Globale Komplexitäten, in: Berking, H. (Hrsg.), Die Macht des Lokalen in einer Welt ohne Grenzen, Frankfurt am Main: Campus Verlag, 87-102.

Vonderau, Asta (2003): Geographie sozialer Beziehungen. Ortserfahrungen in der mobilen Welt, Berliner Ethnographische Studien, Bd. 4, Münster: LIT-Verlag.

Weichhardt, P. (1997): Anmerkungen zur Reintegration einer etablierten Teildisziplin in das Gesamtfach, in: Aufhauser, E; Wohlschlägl, H. (Hrsg.), Aktuelle Strömungen der Wirtschaftsgeographie im Rahmen der Humangeographie, Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Bd. 6, Wien, 75-87.

Weichhardt, P. (2009): Multilokalität. Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen, in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 1-14.

Weiske, C.; Petzold, K.; Zierold, D. (2009): Multilokale Haushaltstypen. Bericht aus dem DFG-Projekt „Neue multilokale Haushaltstypen“ (2006-2008), in: Informationen zur Raumentwicklung (IzR), Jg. 14, Nr. 1/2, 67-75.

Weiske, C.; Zierold, D.; Petzold, K. (2008): Multilokale Haushalte – mobile Gemeinschaften. Entwurf einer Typologie multilokaler Lebensführung, in: sozialersinn, Jg. 9, Nr. 2, 281-300.

Werlen, B. (1997): Wirtschaftsgeographie globalisierter Lebensformen, in: Aufhauser, E; Wohlschlägl, H. (Hrsg.), Aktuelle Strömungen der Wirtschaftsgeographie im Rahmen der Humangeographie, Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Bd. 6, Wien, 88-98.

Widmer, E.; Schneider, N. (Hrsg.) (2006): State-of-the-Art of Mobility Research. A Literature Analysis of Eight Countries, Job Mobilities Working Papers, Nr. 1, [online] http://www.jobmob-and-famlives.eu/papers/JFW_06-01_Widmer_Schneider.pdf [05.02.2012].

7.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

<i>Abb. 01: Übersicht des methodischen Aufbaus der Arbeit</i>	25
<i>Abb. 02: Administrative Gliederung Wolfsburg</i>	29
<i>Abb. 03: Wolfsburg in Deutschland</i>	29
<i>Abb. 04: Stadtachse in Wolfsburg</i>	30
<i>Abb. 05: Entwicklung der Bevölkerung und der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten</i>	31
<i>Abb. 06: Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Wolfsburg</i>	33
<i>Abb. 07: Entwicklung der Arbeitslosenquote</i>	33
<i>Abb. 08: Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte</i>	34
<i>Abb. 09: Entwicklung der Nebenwohnsitze an den Hauptwohnsitzen</i>	44
<i>Abb. 10: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB)</i>	75
<i>Abb. 11: Entwicklung der wohnberechtigten Bevölkerung nach Haupt- und Nebenwohnsitz</i>	76
<i>Abb. 12: Entwicklung der Einpendler, Nebenwohnsitzer und Ortsansässigen</i>	77
<i>Abb. 13: Entwicklung der Einpendlerzahlen in Abhängigkeit von der Fahrzeit</i>	77
<i>Abb. 14: Entwicklung der Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren</i>	78
<i>Abb. 15: Absolute (links) und prozentuale (rechts) Entwicklung der Einpendler nach Fahrzeit</i>	79
<i>Abb. 17: Die Herkunftsorte der Einpendler nach den zehn längsten Fahrzeiten</i>	81
<i>Abb. 18: Darstellung der Einpendler Wolfsburgs nach Herkunftskreisen 2000</i>	82
<i>Abb. 19: Darstellung der Einpendler Wolfsburgs nach Herkunftskreisen 2010</i>	83
<i>Abb. 20: Absoluter Zuwachs der Personenanzahl nach Herkunftsorten</i>	84
<i>Abb. 21: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Bundesländern</i>	84
<i>Abb. 22: Einpersonenhaushalte zwischen 30 und 65 Jahren am Nebenwohnsitz absolut und in Prozent</i>	86
<i>Abb. 23: Anzahl und Anteile der Nebenwohnsitze in Wolfsburger Stadtteilen im Vergleich</i>	88
<i>Abb. 24: Stadtteile mit gegensätzlicher Bevölkerungsentwicklung der Haupt- und Nebenwohnsitzer</i>	89
<i>Abb. 25: Beispielhafte Pendelrhythmen der interviewten Personen im Tagesverlauf</i>	101
<i>Abb. 26: Pendeltypen nach anwesenden Abenden in Wolfsburg</i>	102
<i>Abb. 26: Arbeitsorte der Befragten mit Radien zur fußläufigen Erreichbarkeit</i>	108
<i>Abb. 27: Nebenwohnsitze (schwarze Kreise) der Interviewten und deren Anlaufpunkte zur Freizeitgestaltung</i>	118

8. Anhang



8. ANHANG

Der Anhang beinhaltet folgende Materialien:

Anhang 1: Gesuch um Interviewpartner - Newsletter

Anhang 2: Gesuch um Interviewpartner - Flyer

Anhang 3: Leitfaden der qualitativen Interviews

Anhang 4: Liste der Interviewpartner

Anhang 5: Übersichten Auswertungsmatrix

Anhang 6: Liste der Experteninterviews

Anhang 7: Eidesstattliche Erklärung

Anhang 1: Gesuch um Interviewpartner- Newsletter

Newsletter, Bahnpendler 17.09.2011

Hallo Kolleginnen und Kollegen,

hier wieder einige Neuigkeiten:

(...)

Nun noch zwei Informationen, die ich gerne weitergebe:

1.) Masterarbeit: Hat auch ihre Wohnung die Nordseite in Wolfsburg und die Südseite in z.B. München?

Eine Stadtplanungsstudentin der TU Berlin sucht im Rahmen ihrer Masterarbeit „Chancen und Herausforderungen von Multilokalität in Wolfsburg“ Gesprächspartner für ein Interview. Sie sucht Personen mit mehreren Wohnsitzen wobei Wolfsburg definitiv der Arbeitsort und zumindest teilweise der Wohnort sein sollte.

Die Wohnsitze müssen nicht bindend auf Sie oder überhaupt gemeldet sein. Grundsätzlich sollten mindestens zwei Wohnungen (auch von Bekannten oder Familienmitgliedern) regelmäßig aufgesucht werden z.B. in einem wöchentlichen oder 14-tägigen Rhythmus.

Die Befragung soll planmäßig eine Stunde dauern, kann aber auch kürzer gestaltet werden. Ort und Zeit des Interviews kann flexibel vereinbart werden. Wenn Sie Interesse haben, würde sich Frau Leubert freuen, wenn Sie mit ihr unter ihrer E-mail Adresse nicole.leubert@stadt.wolfsburg.de oder Telefonnummer 05361 - 28 28 43 in Kontakt treten.

Eine Studentin der TU Berlin führt in Zusammenarbeit mit dem Referat für strategische Stadtentwicklung eine Befragung durch. Sie sucht Pendler-Kollegen / Kolleginnen, die eine zweite Wohnung in Wolfsburg haben für ein Interview. Hier Infos zu der Arbeit:

<<Leubert_Multilokalität in Wolfsburg.pdf>>

Wer Interesse hat, meldet sich bitte bei Frau Leubert.

Sven-Peter Scholz

Zwischen hier und dort. MULTILOKALITÄT IN WOLFSBURG

Der Trend zum mobilen Leben wächst. Immer mehr Menschen organisieren ihren Alltag zwischen wohnen, leben und arbeiten über mehrere Orte hinweg. Bundesweit leben rund eine Million bzw. 3% aller Haushalte¹ allein aus beruflichen Gründen multilokal². Die höchstmobile und ressourcenintensive Wohn- und Lebenspraxis stellt die betroffenen Kommunen vor neue Herausforderungen und Chancen. In welchem Takt die städtische Bevölkerung wohnt und lebt wird immer wichtiger.

Freitagnachmittag in Wolfsburg. Am Hauptbahnhof stauen sich Fahrgemeinschaften und Bahnreisende in Erwartung des anstehenden Wochenendes daheim. Dicke Luft auf der A 39 durch Stau am Kreuz Wolfsburg/ Königsutter und im IC nach Kassel wegen Verspätung. Nur Wolfsburg atmet auf. Freitag bedeutet Feierabend für die Heinrich-Nordhoff-Strasse und unzählige berufsbedingte „Zuhause auf Zeit“.

Wolfsburger Arbeitnehmer sind mobil. Täglich bahnen sich knapp 62.000 Personen ihren Weg in die 121.000 einwohnerstarke Stadt Wolfsburg. Chronische Überauslastung der Autobahnzubringer werktags und Unterauslastung feiertags sind nur eine städtische Auswirkung. Mit 45,8 Einpendlern je 100 Einwohner hebt sich Wolfsburg deutlich von anderen deutschen Ballungszentren wie Frankfurt am Main oder Hamburg mit 38,8 bzw. 12,8 Einpendlern je 100 Einwohner ab³. Neben einer starken Stadt- Umlandverflechtung mit den benachbarten niedersächsischen Gemeinden, hat ein bedeutender Anteil der Wolfsburger Arbeitnehmer einen Hauptwohnsitz außerhalb einer täglich überbrückbaren Distanz. 2010 haben 10,2 % sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Wolfsburg einen einfachen Arbeitsweg von mindestens 60 Minuten. Je nach der individuellen Kosten-Nutzen-Abwägung wird eine werktagsgenutzte Nebenwohnung in Werks- bzw. Zentrumsnähe unerlässlich. Die starke Nachfrage von nur zeitweise tatsächlich genutzten Wohnungen verschärft den ohnehin angespannten Wolfsburger Wohnungsmarkt.

In den Raumwissenschaften ist die Untersuchung von Personen mit mehreren Wohnsitzen, sogenannten Multilokalen, ein junges Forschungsfeld. Gegenwärtig gibt es nur wenige Aussagen zur tatsächlichen Größenordnung, zu Charakteristiken und Typologien von multilokalen

Personen. Die Wohnanforderungen der nur temporär anwesenden Bewohnerschaft standen bisher nicht im Fokus der Kommunalplanungen. Doch gerade die stetig wechselnde An- und Abwesenheit der Stadtnutzer hat raumwirksame Relevanz. Überbeanspruchung und Minderauslastung von z.B. Infrastrukturen und Wohnungen lösen sich in bestimmten Rhythmen kontinuierlich ab.

Ziel der wissenschaftlichen Arbeit soll deshalb sein, die Bedeutung und die Effekte von Personen mit mehreren Wohnsitzen für die Stadt Wolfsburg zu ermitteln. Anhand von vorhandenen Statistiken und einer problemzentrierten Umfrage sollen unter anderem folgende Fragen beantwortet werden: Welche Stadtteile werden für die werktägliche Wohnung bevorzugt? Welche Orte werden unter der Woche nach Feierabend aufgesucht und welche Dienstleistungen in Anspruch genommen? Wird ein soziales Umfeld aufgebaut?

Die Analyse von Wohn- und Pendelmuster der Wolfsburger Arbeitnehmer mit mehreren Wohnsitzen soll Antworten und wichtige Erkenntnisse für die kommunale Stadtentwicklung liefern. Die qualitative Befragung beinhaltet fünf Themenblöcke. Es soll um den Hintergrund und den Anlass des mobilen Wohnens, die zeitliche Organisation des Pendelns, die Wahl und Nutzung der Wohnorte, die Aktivitäten und die Teilhabe am öffentlichen Leben an den verschiedenen Wohnorten gehen.

Im Ergebnis der Studie sollen kommunale Strategien im Umgang mit den raum-zeitlichen Mustern der Multilokalen entwickelt werden. Im Rahmen einer integrierten Stadtentwicklung sollte die Stadt den Anforderungen von Multilokalen gerecht werden, um die positiven Effekte besser ausloten und nutzen zu können.

¹ Behrends, S.; Kott, K. (2009): Zuhause in Deutschland. Ausstattung und Wohnsituation privater Haushalte in Deutschland. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

² Multilokalität meint, dass der Lebensalltag auf mehrere Orte verteilt ist, "die in mehr oder weniger großen Zeiträumen aufgesucht und mit einer mehr oder weniger großen Funktionsteilung genutzt werden" (Rolshoven 2006: 29).

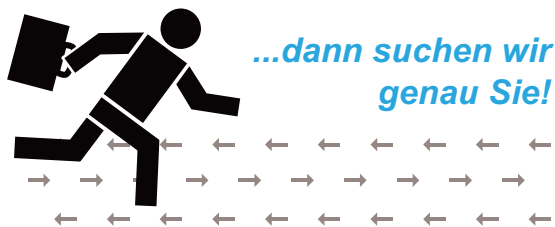
³ Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (2010): ISM-Städteranking. In: <http://www.insm-staedteranking.de> (16.07.2011).

Anhang 2: Gesuch um Interviewpartner - Flyer

Die Stadt Wolfsburg will mehr über die Bedürfnisse und Wohnanforderungen von ihren multilokalen Bewohnern erfahren und unterstützt deshalb die Masterarbeit „Chancen und Herausforderungen von multilokalen Lebensstilen in Wolfsburg“ von Nicole Leubert in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin.

Damit wir mehr über die Wohn- und Pendelmuster von unseren mobilen Wolfsburgern erfahren, benötigen wir Ihre Unterstützung.

- Sie arbeiten und wohnen in Wolfsburg seit mindestens einem halben Jahr?
- Sie haben einen weiteren Wohnort, den sie regelmäßig aufsuchen?



Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, würden wir uns freuen, wenn Sie mit Frau Leubert unter der Telefonnummer **05361 / 28 24 29** oder der Email nicole.leubert@stadt.wolfsburg.de für ein kurzes Interview in Kontakt treten!

Stadt Wolfsburg
Strategische Planung/ Stadtentwicklung
Statistik/ EU-Förderung
Porschestr. 49
38440 Wolfsburg
Tel: 05361 / 28 24 29
E-Mail: nicole.leubert@stadt.wolfsburg.de



Heute hier. Morgen dort.
Multilokale Lebensstile in Wolfsburg

**Haben Sie auch
ein Arbeitszimmer in Wolfsburg
und ein Wohnzimmer
z.B. in Frankfurt...?**



WOLFSBURG

Der Trend zum mobilen Leben wächst. Immer mehr Menschen organisieren ihren Alltag zwischen wohnen, leben und arbeiten über mehrere Orte hinweg. Sie leben multilokal. Die mobile Wohn- und Lebenspraxis stellt die Kommunen vor neue Chancen und Herausforderungen. Daher ist es wichtig mehr über diesen Lebensstil zu erfahren und in welchem Takt die moderne städtische Bevölkerung lebt.

Insbesondere aus beruflichen oder partnerschaftlichen Gründen leben mittlerweile rund eine Million bzw. 2,8% aller Haushalte in Deutschland multilokal. Auch hier in Wolfsburg wächst die Zahl der Multilokalen stetig. Somit spielt auch eine ganz andere Form der Beweglichkeit eine entscheidende Rolle im Alltag vieler Wolfsburger. Die sogenannte räumliche Mobilität.

Im Gegensatz zu den unzähligen Pendlern und Zuwanderern weiß man über diese teilweise Sesshaften und teilweise Mobilen vergleichsweise wenig. Sie werden als neue Mobilitätsgruppe beschrieben und erfreuen sich in der Forschung einer steigenden Popularität. Aber trotz der wachsenden Anzahl an Veröffentlichungen gibt es noch kein umfassendes Bild oder einheitliche Multilokalitätstheorie. Auch Ideen und Konzepte für die kommunale Stadtentwicklung fehlen bislang.

Deshalb will die Stadt Wolfsburg selbst die weitestgehend unerforschte Bewohnerschaft unter die Lupe nehmen. Anhand von repräsentativen Statistiken und persönlichen Gesprächen soll der Frage nachgegangen werden: Wie wohnt der mobile Wolfsburger?

Neben den Wohn- und Pendelmustern der Multilokalen sollen aber vor allem die Wünsche und Anregungen für das städtische Leben in Wolfsburg im Zentrum stehen.

Die Studie soll Aufschluss über folgende Fragen bringen:

- In welchem Rhythmus lebt ein Teil der Wolfsburger Bevölkerung?
- Welche Stadtteile und Wohnungstypen werden von ihnen bevorzugt?
- Welche kulturellen Einrichtungen werden in der Freizeit aufgesucht und welche Dienstleistungen genutzt?
- Welche Angebote in Kultur, Freizeit, Sport und Infrastruktur fehlen bisher?

Auch wenn der mobile Lebensrhythmus Abwesenheit in Wolfsburg bedeutet, so steht doch fest: die Multilokalen haben sich für die Stadt Wolfsburg als Wohnort entschieden. Sie bringen neuen Schwung in die Stadt und ermöglichen auch für die fest verankerten Wolfsburger eine Bereicherung hinsichtlich des kulturellen Angebots und der lokalen Produktpalette.

Anhang 3: Leitfaden der qualitativen Interviews

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BERLIN
Institut für Stadt- und Regionalplanung
Fachgebiet Stadt- und Regionalökonomie

Technische Universität Berlin



Betreuer: Prof. D. Henckel und Prof. E. Pahl-Weber
Chancen und Herausforderungen von Multilokalität in Wolfsburg

LEITFRAGEN ZUR DURCHFÜHRUNG EINES PROBLEMZENTRIERTEN INTERVIEWS

EINFÜHRUNG:

- Studentin der TU Berlin: Institut für Stadt und Regionalplanung, Prof. Pahl-Weber und Henckel
- Urban Design, Städtebaulichen Entwurf
- Inhaltliche Arbeit, Thema der räumlichen Mobilität schnell gefunden
- Mein Freundeskreis lebt multilokal, Ganze Kindheit mit meine Hasen im Käfig und meiner Reisetasche zwischen meinen Eltern gependelt.
- Günstige Möglichkeit hier in Wolfsburg hat für mich eine neue multilokale Phase eingeläutet.
- Hier habe ich mich aus Zeit-Kosten Gründen für die erste Wohnung die mir angeboten wurde entschieden.

MEIN ERKENNTNISINTERESSE:

- Leben an mehreren Orten in der Raumforschung neues Thema
- Wie wird ein Leben an mehreren Orten organisiert?
- Welche Gruppen gibt es? Welche Typen? Welche Bedeutung für die Stadt?
- Anhand von Mustern möchte ich Rückschlüsse für Stadt Wolfsburg ziehen!
- Unterschiede und Spannungsverhältnis zwischen den verschiedenen Orten
- Es geht viel um ein Verhältnis von Wolfsburg zu anderen Orten!
- Auf welche Anforderungen sollte sich die Stadt einstellen?

STRUKTUR:

- 5 Inhaltliche Themenblöcke
- Kernfragen und weiter führende Fragen
- Ich möchte dass Sie frei erzählen. Ich werde gegebenenfalls nachfragen!

VORAUSETZUNG:

- ☐ DER BEFRAGTE HAT EINEN ABREITSPLATZ IN WOLFSBURG,
- ☐ IST SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGT,
- ☐ UND HAT SEIT MINDESTENS EINEM HALBEN JAHR,
- ☐ EINEN WOHNSITZ¹ IN DER NÄHE² DES ARBEITSPLATZES.
- ☐ DARÜBER HINAUS BESITZT DER BEFRAGTE MIND. EINEN WEITEREN WOHNORT AUSSERHALB.

¹ Wohnsitz wird hier im Sinne von dem "Vorhandensein und der Nutzung von (...) einem Wohnsitz, oder allgemeiner (...) einer Behausung" (Hilti 2009: 78) verstanden. Es sind nicht ausschließlich gemeldete Wohnsitze gemeint, sondern alle Wohnstandorte die in einer stetigen Regelmäßigkeit aufgesucht werden.

² Die Wohnung kann in Wolfsburg oder in den umliegenden Gemeinden liegen. Der Befragte besucht den Arbeitsort von dieser Wohnung aus.

>> INTRO

EINSTIEG

- Beschreiben Sie doch zum Einstieg wie für Sie eine typische Woche zwischen mehreren Wohnorten aussieht!

>> BAUSTEIN A: ENTSTEHUNGSZUSAMMENHANG

HINTERGUND/ MOTIV

- Wie kam es, dass Sie Ihren Alltag über mehrere Orte hinweg bestreiten?
- (War es eine reine berufliche Entscheidung?)
- (War Ihnen zum Zeitpunkt der Bewerbung bewusst, dass Sie einen weiteren Wohnort aufnehmen werden?)

ABWÄGUNGSPROZESS

- Welche Gründe sprachen für die Aufnahme eines weiteren Wohnortes und gegen die Aufgabe des bestehenden Wohnortes?
- (Welche subjektiven, persönlichen (Bindung) Kriterien und objektiven sachlichen (Eigentum, Benzinpreis, Kosten) Kriterien?)
- (Haben Sie die Entscheidung selbständig getroffen?)
- (Haben Sie den Abwägungsprozess und die Entscheidungssituation eher als zwanghaft oder freiwillig empfunden?)

>> BAUSTEIN B: MOBILITÄT UND ANWESENHEIT

DAUER

- Seit wann führen Sie ein Leben Sie zwischen mehreren Wohnorten? (Ortsbiographie)
- Seit wann wohnen Sie in Wolfsburg?
- (Haben Sie das tägliche Pendeln zugunsten eines Zweitwohnsitzes aufgegeben?)

PENDELDISTANZ, -DAUER UND RHYTHMUS

- In welcher Regelmäßigkeit suchen Sie die verschiedenen Wohnorte auf?
- (Wann sind Sie z.B. in Wolfsburg oder Ihrem anderen Wohnort anwesend bzw. abwesend?)
- (Leben Sie nach einem konsequenten, strengen Takt oder gibt es Platz für Spontanität?)
- (Können Sie ein Wochenende in Wolfsburg beschreiben?)

TRANSITRAUM

- Wie bewegen Sie sich zwischen den Wohnorten hin und her?
- Wie verbringen Sie Ihre Pendelzeit?
- (Wie zwischen Ihrem Arbeitsplatz und Wohnort in Wolfsburg?)
- (An welchen Wochentagen pendeln Sie?)

>> BAUSTEIN C: WOHNEN UND WOHNUMFELD

STANDORTFAKTOREN

- Wie haben Sie Ihre Wohnquartiere ausgewählt?
- (Welche Kriterien waren Ihnen jeweils am wichtigsten bei der Wahl des Wohnortes bzw. der Wohnung?)
- Welche Anforderungen stellen Sie an die verschiedenen Wohnorte?
- (Haben Sie sich über Wolfsburg informiert bevor Sie hier hergezogen sind?)
- BEI HOTEL/PROJEKTWOHNUNG: Wer steuert das? Welches Hotel?

WOHNVERHÄLTNISSE

- Können Sie beschreiben inwiefern sich Ihre verschiedenen Wohnungen unterscheiden?

- (Unterscheiden sich Ihre Wohnungen bezüglich Typ, Größe, Siedlungsstruktur, Ausstattung oder Lage?)
- (Haben Sie z.B. zwei Backofen und zwei Waschmaschinen?)
- **Meldestatus?**
- **! Ich weiß jetzt wird es etwas persönlich aber können Sie mir mehr darüber erzählen, wie Sie ihren alltäglichen Haushalt organisieren?**
- **Welche Zeit haben Sie für Waschen, putzen**

AKTIVITÄTEN

- **Wie nutzen Sie Ihre Wohnung in Wolfsburg?**
- (Laden Sie z.B. Freunde ein?)
- (Was machen Sie in Wolfsburg anders als an Ihrem zweiten Wohnort?)

>>BAUSTEIN D: AKTIVITÄT UND KONSUM

FREIZEITAKTIVITÄT

- **Was machen Sie in Wolfsburg in Ihrer Freizeit regelmäßig?**
- **Welche Orte oder Einrichtungen besuchen Sie im Vergleich zu Ihren anderen Wohnorten?**
- (Was machen Sie in Wolfsburg anders als an Ihrem zweiten Wohnort?)
- (Nehmen Sie die Freizeit und Kulturangebot der Stadt wahr?)
- (Wo erholen Sie sich?)

KONSUM

- **Welche Serviceangebote und Dienstleistungen nehmen Sie in Wolfsburg in Anspruch?**
- **Unterscheidet sich Ihr Konsumverhalten in Wolfsburg von dem der anderen Wohnorte? Inwiefern?**
- (Wo gehen Sie einkaufen)
- (Was geben Sie im Verhältnis zu anderen Orten in Wolfsburg aus?)
- (Öffnungszeiten angepasst?)

TRANSPORT

- **Wie bewegen Sie sich in Wolfsburg?**
- **Benutzen Sie die öffentlichen Verkehrsmittel? Car-Sharing?**

FINANZEN UND INVESTITIONEN

- **Können Sie sich vorstellen in Wolfsburg langfristig zu investieren?**
- (Wie würde Sie ihr Investitionsverhalten grundsätzlich beschreiben?)
- (Wie unterscheidet sich es an den verschiedenen Orten?)

>>BAUSTEIN E: INTEGRATION UND IDENTIFIKATION

INTEGRATION

- **Wie vertraut sind Sie mit ihrem jeweiligen Umfeld und den aktuellen Herausforderungen der Stadt Beschreiben Sie.**
- **Gibt es eine Gewichtung des Interesses?**
- (Kennen Sie die aktuellen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen der verschiedenen Orte?)
- (Welche Rubriken lesen Sie in der Tageszeitung besonders aufmerksam?)
- (Wie informieren Sie sich über das aktuelle Zeitgeschehen? Welche Rolle spielt dabei Wolfsburg?)

SOZIALES UMFELD:

- **Können Sie beschreiben inwiefern sich hier Bekannten- und Freundschaftskreis an denn verschiedenen Orten unterscheidet?**
- (Kennen Sie Ihren Nachbarn?)
- (Haben Sie Kontakt zu Ortsansässigen?)

PARTIZIPATION

- **Engagieren Sie sich in Initiativen oder Ehrenämtern?**
- (Engagieren Sie sich z.B. ehrenamtlich in Wolfsburg? Oder in Ihrer Heimat?)

BINDUNG

- **Können Sie beschreiben welche Bindung Sie an die verschiedenen Wohnorte haben und warum?**
- **Wo würden Sie sagen befindet sich Ihr gefühlter Lebensmittelpunkt. Können Sie beschreiben warum?**
- **Welche Bedeutung hat dabei Wolfsburg für Sie?**
- (Wo fühlen Sie sich zu Hause?)
- (Fühlen Sie sich als Wolfsburger oder als Pendler oder....?)
- (Wofür steht für Sie Ort A, Wofür Ort B! Frage nach Spannungsverhältnis)
- (Welche subjektiven (Werte) oder objektiven (Besitz) Bindungen)

IDENTIFIKATION

- **Können Sie beschreiben ob und wie sich ihre Sicht auf Wolfsburg verändert hat?**
- **Wie lange beabsichtigen Sie weiterhin in Wolfsburg zu wohnen?**
- (Denken Sie über Wohnortwechsel nach?)

>>OUTRO

EINSCHÄTZUNG

- **Können Sie mir beschreiben Sie wie es empfinden an mehreren Orten zu Leben?**
- Empfinden Sie es als Belastung, Einschränkung oder Bereicherung und Chance? Warum?
- Zerstückelung der Freizeit?
- Was empfinden Sie positiv am Leben an zwei Orten? Was eher negativ?
- Würden Sie es bevorzugen an einem Ort zu arbeit und zu wohnen?

ANREGUNGEN

- **Was sind Stärken und Schwächen von Wolfsburg im Vergleich zu anderen Städten?**
- **Was könnte dazu beitragen die Alltags- und Lebenssituation von Multilokalen zu entspannen. (Angebote/ Kindergarten/ Öffnungszeiten)?**
- **Welche Angebote fehlen Ihnen als Pendler?**
- (In welchen Bereich könnte Wolfsburg mehr für seine Multilokalen tun?)

EXTRA

- Haben Sie noch Anregungen oder Kommentare die Sie hinzufügen möchten?

VIELEN DANK, DASS SIE SICH DIE ZEIT FÜR MEINE FARGEN GENOMMEN HABEN!

PROFIL EINSCHÄTZEN GGF. FRAGEN:

Ort: _____ **Dauer:** _____

Geschlecht

- ☐ Männlich
☐ weiblich

Altersklasse

- ☐ 20-29
☐ 30-39
☐ 40-49
☐ 50 -59
☐ älter

Bildungsabschluss

- ☐ Realschulabschluss
☐ Abitur
☐ Master/Diplom
☐ Promotion
☐ Sonstiges: _____,

Tätigkeit

- ☐ Selbständig,
☐ Angestellt,
☐ Sonstiges _____,

Personen im Haushalt

PENDELT ZWISCHEN:

ORT A: _____, weil: _____

ORT B: _____, weil: _____

ORT C: _____, weil: _____

Anhang 4: Liste der Interviewpartner

NR	DATUM	UHRZEIT	ORT	ORTSBEZUG	M/F	ALTER	FAMILIENSTAND	KIND	AUSBILDUNG	TÄTIGKEIT	2. WOHNORT
1	11.10.2011	14.30 - 15.30	WOB AG, Forum Autovision ICW 1	Arbeitsplatz	m	Ende 30	Single	0	Hochschulabschluss	Wolfsburg AG, Unternehmensberatung	München
2	11.10.2011	16.00 - 16.45	WOB, VW Logistics	Arbeitsplatz	m	Anfang 30	Single	0	Hochschulabschluss, laufende Promotion	Volkswagen AG, Logistik	Berlin (Prenzlauer Berg)
3	12.10.2011	15.00 - 15.45	WOB AG, Forum Autovision ICW 1	Arbeitsplatz	m	Anfang 30	Single	0	Fachhochschulabschluss	TIBA Unternehmensberatung	Frankfurt (Schöneck)
4	17.10.2011	15.00 - 16.00	WOB AG, Forum AutovisionCafé	Café	m	Mitte 30	Partnerschaft	0	Hochschulabschluss	Wolfsburg AG, Unternehmensberatung	Hamburg (Othmarschen)
5	18.10.2011	15.00 - 16.00	WOB AG, Forum AutovisionCafé	Café	m	Mitte 30	Partnerschaft	0	Hochschulabschluss	Selbständig, Unternehmensberatung	Berlin (Pankow)
6	24.10.2011	18.00 - 20.00	WOB, Lido	Café	m	Anfang 30	Partnerschaft	0	Fachhochschulabschluss	Orbitak AG, Unternehmensberatung	Rostock
7	27.10.2011	08.00 - 09.00	WOB, Volke, Daimlerstr. 35	Arbeitsplatz	m	Anfang 30	Partnerschaft	0	Hochschulabschluss, laufende Promotion	VOLKE Entwicklungsring GmbH, Projektmanagement	Berlin (Prenzlauer Berg)
8	27.10.2011	19.00 - 20.30	WOB, Café Superleggera	Café	m	Anfang 40	Partnerschaft	0	Hochschulabschluss	Volkswagen AG, Zubehör	Berlin (Prenzlauer Berg)
9	31.10.2011	11.00 - 12.00	WOB AG, Forum AutovisionCafé	Café	m	Mitte 30	Partnerschaft	0	Hochschulabschluss	TIBA Projektmanagement	Stuttgart (Gerlingen)
10	01.11.2011	07.45 - 08.30	WOB, Hauptbahnhof, Backer	Café	m	Mitte 30	Single	0	Fachhochschulabschluss	Volkswagen AG, Beschaffung	Berlin (Mitte)
11	01.11.2011	15.00 - 16.15	WOB, Schloss Remise	Arbeitsplatz	w	Anfang 30	Single	0	Hochschulabschluss	Stadtmuseum Wolfsburg	Berlin (Pankow)
12	02.11.2011	11.00 - 13.00	WOB, Neue Schule	Arbeitsplatz	w	Ende 50	Verheiratet	2	Hochschulabschluss	Neue Schule Wolfsburg	Bielefeld
13	03.11.2011	10.00 - 11.00	WOB, Rathaus B	Arbeitsplatz	m	Mitte 40	Partnerschaft	2	Hochschulabschluss	Stadt Wolfsburg	Bielefeld
14	04.11.2011	10.00 - 12.00	WOB, Neue Schule	Arbeitsplatz	m	Ende 30	Verheiratet	0	Hochschulabschluss	Neue Schule Wolfsburg	Bielefeld
15	15.11.2011	10.00 - 11.30	WOB VHS, Büro	Arbeitsplatz	w	Anfang 50	Verheiratet	1	Hochschulabschluss	Volkshochschule Wolfsburg	Hildesheim (Duingen)
16	12.12.2011	10.00 - 11.00	WOB, Autostadt	Arbeitsplatz	w	Ende 50	Verheiratet	2	Hochschulabschluss	Autostadt GmbH, Personal	Frankfurt
17	15.12.2011	19.00 - 20.30	AnNam	Café	m	Anfang 50	Verheiratet	2	Promotion	Volkswagen AG, FE	Berlin (Hohenschönhausen)
18	11.01.2012	10.00 - 11.00	WOB AG, Forum AutovisionCafé	Café	m	Anfang 50	Verheiratet	1	Hochschulabschluss	AutoVision GmbH	Cham (Oberbayern)
19	24.01.2012	16.00 - 17.00	Volkswagenwerk	Arbeitsplatz	w	Anfang 50	Verheiratet	2	Hochschulabschluss	Volkswagen AG, Personal	Dresden (Radebeul)

Anhang 5: Übersicht Auswertungsmatrix: Motiv und Anlass

N	Hauptmotiv	Familie		Eigentum	Abwägungsprozess		EINSCHÄTZUNG				
		Partner	Kinder		Abwägung	Gründe	Chance? Belastung?	Konfliktpotential	Vorteil	Nachteil	Perspektive
1	Beruf	PartnerIn		Ja	Halb	Heimatverbunden, Berufliche Perspektive	Neutral	Partnerschaft	Trennung von Arbeit und Freizeit	Pendeln, Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Dauerhaft
2	Beruf			Nein	Ja	Alternative zum Tagespendeln	Belastung		Gewinn individueller Zeit	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Temporär
3	Beruf		Ja	Nein		Heimatverbunden, Berufliche Perspektive	Neutral		Trennung von Arbeit und Freizeit	Pendeln	
4	Beruf	PartnerIn	0	Ja	Halb	Flexibel in der Ortswahl	Chance	Partnerschaft	Trennung von Arbeit und Freizeit	Finanzielle Belastung, Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Temporär
5	Beruf	PartnerIn	0	Nein	Nein	Berufliche Perspektive	Chance		Flexibilität und Offenheit, Erfahrungswerte	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Offen
6		PartnerIn	0	Nein	Ja	Soziales Umfeld in X, Berufliche Perspektive	Neutral	Partnerschaft	Gewinn individueller Zeit	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Dauerhaft
7	Beruf	PartnerIn		Nein	Ja	Soziales Umfeld in X, Alternative zum Tagespendeln	Neutral			Pendeln	Dauerhaft
8	Beruf	PartnerIn	0	Ja	Ja	Heimatverbunden, Berufliche Perspektive	Neutral	Soziale Integration, Doppelter Haushalt	Persönliche Erfahrungswerte	Finanzielle Belastung	Dauerhaft
9	Beruf	PartnerIn	0	Ja	Nein	Heimatverbunden, Berufliche Perspektive	Belastung		Gewinn individueller Zeit	Pendeln	Dauerhaft
10	Beruf	K.A.	0		Ja	Berufliche Perspektive	Belastung	Partnerschaft	Trennung von Arbeit und Freizeit		Dauerhaft
11	Beruf	K.A.	0	Nein	Nein	Berufliche Perspektive	Neutral		Trennung von Arbeit und Freizeit	Orientierungslosigkeit	Dauerhaft
12	Beruf	EhepartnerIn	ja	Ja	Nein	Soziales Umfeld in X, Berufliche Perspektive	Chance		Persönliche Erfahrungswerte		
13	Beruf	PartnerIn	2	Ja	Nein	Soziales Umfeld in X	Neutral	Organisatorische Schwierigkeiten, Partnerschaft	Persönliche Erfahrungswerte	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes, Finanzielle Belastung	Temporär
14	Beruf	EhepartnerIn	0	Nein	Halb	Heimatverbunden, Soziales Umfeld in X, Berufliche Perspektive	Chance	Partnerschaft	Persönliche Erfahrungswerte, Trennung sozialen Umfeldes von Arbeit und Freizeit	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Dauerhaft
15	Beruf	EhepartnerIn	1	Ja	Ja	Heimatverbunden, Soziales Umfeld in X	Belastung	Organisatorische Schwierigkeiten, Doppelter Haushalt	Persönliche Erfahrungswerte	Pendeln, Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Temporär
16	Beruf	EhepartnerIn	2	Ja	Ja	Soziales Umfeld in X, Berufliche Perspektive	Belastung	Organisatorische Schwierigkeiten, Doppelter Haushalt	Gewinn individueller Zeit, Persönliche Erfahrungswerte	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Dauerhaft
17	Beruf	EhepartnerIn	2		Nein	Soziales Umfeld in X	Belastung	Partnerschaft		Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Dauerhaft
18	Beruf	EhepartnerIn	1	Ja	Ja						
19	Beruf	EhepartnerIn	2	Ja	Nein	Soziales Umfeld in X, Berufliche Perspektive		Organisatorische Schwierigkeiten	Gewinn individueller Zeit	Vernachlässigung des sozialen Umfeldes	Dauerhaft

Anhang 5: Übersicht Auswertungsmatrix: Mobilität und Anwesenheit

		RHYTHMUS				
Multilokalität in Wolfsburg	Langfristigkeit	Tage in Wob	Abweichungen	Takt	Arbeitszeit	WE in WOB
4 Jahre	fortbestant	(So), Mo, Di, Mi, Do, (Fr)	ja	wöchentlich	10h bis 12h	nie
1,5 Jahre	mittelfristig	(So), Mo, Di, Mi, Do, (Fr)	keine	wöchentlich		nie
4 Jahre	offen	(So), Mo, Di, Mi, Do, (Fr)	keine	wöchentlich		1
3,5 Jahre	offen, ev. Umzug in Region	Mo, Di, (Mi), Do, Fr	selten	wöchentlich	10h	nie
5 Jahre	offen, ev. Umzug in Region	Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	10h bis 12 h	nie
2 Jahre	offen, ev. Umzug in Region	Mo, Di, Mi, Do, Fr	keine	wöchentlich	10h	nie
1 Jahr	mittelfristig	Mo, Di, Mi, Do, Fr	ja	wöchentlich		1
2,5 Jahre	fortbestant	Mo, Di, Do, Fr		wöchentlich		nie
1 Jahr	offen	So, Mo, Di, Mi, Do	keine	wöchentlich	lang und WE	1
4 Jahre	fortbestant	(Mo), (Di), (Mi), (Do), (Fr)	selten	unregelmäßig	14h	2
4 Jahre	fortbestant	Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	lang und WE	häufig
3 Jahre	fortbestant	Mo, Di, Mi, Do, Fr	keine	wöchentlich	14h bis 15h	häufig
1 Jahr	mittelfristig	Mo, (Di, Mi), Do, Fr	selten	unregelmäßig	12h	selten
2 Jahre	mittelfristig	So, Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	9h	nie
2 Jahre	offen, ev. Umzug in Region	Mo, (Di), Mi, Do, Fr	keine	wöchentlich	12h bis 16h	nie
8 Jahre	fortbestant	(So), Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	lang und WE	häufig
13 Jahre	fortbestant	Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	lang	3
5 Jahre	fortbestant	So, Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	10h bis 12h	häufig
3 Jahre	mittelfristig	Mo, Di, Mi, Do, Fr	selten	wöchentlich	10h bis 12h	selten

Anhang 5: Übersicht Auswertungsmatrix: Wohnen und Wohnumfeld

Laufn d. Nr.	Zwischen- unterkunft	Kenntis WOB	Wohnung Wob					
			Suche	Anbieter	Lage	Eigentum/ Miete	Möbli ert	Ausstattung
1	2-3 Monate	Ja	selbständig	Neuland	Westhagen, Fallersleben	Miete	Ja	zweckmäßig
2		Keine			Stadtmitte	Miete	Nein	zweckmäßig
3		Ja	Vormieter		Ilkerbruch	Projektwohnung	Ja	hochwertig
4		Ja	Vormieter	Neuland	Stadtmitte	Miete	Nein	zweckmäßig
5		Nein		VW Immo	Westhagen, Fallersleben	Miete	Ja	zweckmäßig
6		Ja	Internet	VW Immo	Westhagen, Tappenbeck	Firma	Ja	
7		Kaum	Internet	VW Immo	Klieversberg, Fallersleben	Untermiete	Nein	
8		Nein	Internet	Neuland	Stadtmitte	Miete	Nein	zweckmäßig
9	1,5 Monate	Ja	selbständig	Neuland	Stadtmitte	Projektwohnung	Ja	zweckmäßig
10		Ja	Makler	Privat	Stadtmitte	Miete	Nein	zweckmäßig
11		Nein	Internet	Allertal	Nordstadt	Miete	Nein	zweckmäßig
12		Nein		Neuland	Stadtmitte	Miete	Nein	hochwertig
13	3 Monate	Nein		VW Immo	Westhagen	Miete	Ja	zweckmäßig
14	2 Monate	Nein		VW Immo	Kreuzkirsche	Miete	Nein	zweckmäßig
15	1 Monat	Nein	Internet	VW Immo	Fallersleben	Miete	Nein	hochwertig
16		Nein		Neuland	Stadtmitte, Schillerteich	Miete	Nein	hochwertig
17		NEin	Internet	Neuland, VW Immo	Hohenstein	Miete	Nein	zweckmäßig
18		Nein	Relocation Service		Stadtmitte	Miete	Nein	hochwertig
19	3 Monate	Ja	Zeitung	Allertal	Fallersleben	Miete	Ja	zweckmäßig

ORT X				STANDORTFAKTOREN		MELDESTATUS	
Lage	Eigentum/ Miete	Ausstattung	Typ	Wolfsburg	Ort X	Wob	Ort X
München-Süd	Miete	zweckmäßig		Lage (Arbeitsplatz/ Infrastrukturen), Ausstattung (Möblierung)	Lage, Ausstattung	NW	HW
Berlin-Prenzlauer Berg	Miete	zweckmäßig	WG	Lage (Arbeitsplatz), Preis	Umfeld	Nein	HW
Schöneck (Frankfurt)	Eigentum		EFH	keine, Übernahme		Nein	HW
Hamburg-Othmarschen	Miete	hochwertig		keine, Übernahme	Lage, Individualität	NW	HW
Berlin-Pankow	Miete		1 PH	keine, Zufall	Lage, Preis, Umfeld	Nein	HW
Innenstadt	Miete			Preis, Lage (Arbeitsplatz)	Umfeld, Preis	Nein	HW
Berlin-Prenzlauer Berg	Miete	hochwertig	2 PH	Preis, Lage (Arbeitsplatz/ Infrastrukturen), Größe, Umfeld	Lage, Umfeld	Nein	HW
Berlin-Prenzlauer Berg	Eigentum			Lage (Innenstadt), Größe	Lage, Umfeld	NW	HW
Gerlingen (Stuttgart)	Miete	hochwertig	1 PH	Preis, Lage (Infrastrukturen), Ausstattung (Möblierung)	Ausstattung, Lage	Nein	HW
Berlin-Mitte	Miete	zweckmäßig		Lage (Innenstadt), Größe, Ausstattung, Umfeld	Ausstattung, Lage	NW	HW
Berlin-Prenzlauer Berg	Miete		1 PH	Lage (Arbeitsplatz), ÖPNV	Individualität		
Bielefeld-Stadtrand	Eigentum		1 PH	Lage (Innenstadt/ Arbeitsplatz, Infrastruktur), Größe, Ausstattung (Schnitt), Umfeld	Ausstattung	NW	HW
Bremen-Neustadt	Eigentum	hochwertig	EFH	Lage (Arbeitsplatz), Preis	Umfeld, Lage, Ausstattung	NW	HW
Bielefeld -Innenstadt	Miete	hochwertig		Lage (Arbeitsplatz, Größe, Preis	Lage, Umfeld	NW	HW
Duingen (Landkreis Hildesheim)	Eigentum		EFH	Lage (Infrastruktur) , Preis, Umfeld		NW	HW
Frankfurt -Innenstadt	Eigentum	hochwertig	EFH	Lage (Innenstadt), Ausstattung, Umfeld	Lage	NW	HW
Berlin- Hohenschönhausen	Eigentum	hochwertig	EFH	Lage (Arbeitsplatz), Preis, Ausstattung (Balkon), Umfeld	Umfeld	NW	HW
Cham (Oberbayern)	Eigentum	Hochwertig	EFH	Lage (Arbeitsplatz), Größe, Ausstattung (Balkon), Umfeld	Familienbesitz	NW	HW
Dresden-Radebeul	Eigentum	hochwertig	EFH	Ausstattung(Möblierung), (Lage (Arbeitsplatz), Größe	Umfeld, Lage	NW	HW

Anhang 5: Übersicht Auswertungsmatrix: Aktivität und Konsum

Laufnd. Nr.	FREIZEITAKTIVITÄT				DIENSTLEISTUNG	
	Aktivitäten WOB	Aktivität WHG	Orte WOB	Aktivitäten in X	Waschen/ Putzen	Doppelter Haushalt
1	Ausgehen, Sport	Schlafen	Fitness Center, Badeland, Autostadt, Allerseel, Stadion	Sport, Ausgehen, Kultur	Reinigung, Putzhilfe	1 Haushalt, 1 Provisorium
2	Sport, Kultur, Freunde	Schlafen, Arbeit	Badeland, Allerseel, Bar, Autostadt	Freunde	Reinigung	2 Haushalte
3	Sport, Essen	Besuch	Kunstmuseum, Allerseel, Fitness Center, Kino		Reinigung, Putzhilfe	2 Haushalte
4	Freunde, Essen	Besuch	Fitness Center, Theater, Bar, Kollegen	Partnerschaft	Putzhilfe	2 Haushalte
5	Sport, Essen	Schlafen	Badeland, Restaurant, Auto Uni	Freunde	privat	1 Haushalt, 1 Provisorium
6	Freunde, Ausgehen	Besuch	Bar, Allerseel, Kaufhof	Ausgehen	Reinigung, Putzhilfe	1 Haushalt, 1 Provisorium
7	Sport, Ausgehen		Natur, Kollegen	Ausgehen, Normales Freizeitverhalten	selbständig	2 Haushalt, 1 Provisorium
8	Keine	Schlafen	City, Keine	Ausgehen, Sport, Essen	selbständig	2 Haushalte
9	Essen, Sport	Schlafen	Badeland, Designer Outlet, City, Restaurant	Sport, Einkaufen	Reinigung, Putzhilfe	1 Haushalt, 1 Provisorium
10	Sport	Schlafen	Allerseel, Fitness Center	Sport	Reinigung	1 Haushalt, 1 Provisorium
11	Kultur, Essen	Besuch	Kino		selbständig	2 Haushalte
12	Essen, Entspannung	Familie			Reinigung	2 Haushalte
13	Sport, Kultur, Essen	Schlafen		Sport, Familie	Reinigung, Putzhilfe	1 Haushalt, 1 Provisorium
14	Sport, Kultur	Besuch	Natur, Allerseel, Autostadt, Kino		selbständig	1 Haushalt, 1 Provisorium
15	Essen, Kultur	Schlafen			Reinigung, Putzhilfe	2 Haushalte
16	Kultur, Sport	Besuch	Hallenbad, Schwimmbad, Museum, Kino (BS), Oper (B)	Sport, Freunde, Museum, Kino	Reinigung, Putzhilfe	2 Haushalte
17	Sport	Schlafen	Schwimmbad, Kino		Reinigung, Putzhilfe	2 Haushalte
18	Beruf, Kultur	Besuch, Familie	Theater, Museum		selbständig	2 Haushalte
19	Sport, Kultur	Besuch	Museum, Autostadt, Kino, Theater	Sport, Erholung	Reinigung	2 Haushalte

KONSUM				GESUNDHEIT		VERKEHR			
Alltäglich	Langfristig	Kaufverhalten in Wob	Investitionen in WOB	Regelbesuche in WOB	Spontan	WOB	ORT X	Transit	Aktion Transit
Lebensmittel, Drogerie	Kleidung	nach Bedarf	Wohnung	Zahnarzt, Apotheke		Auto	zu Fuß, Fahrrad	Auto	Bildung
Lebensmittel, Drogerie	Kleidung	nach Bedarf	keine			ÖPNV	ÖPNV	Bahn	
Lebensmittel	Konsumgüter	nach Bedarf	keine			Taxi, zu Fuß	Auto	Bahn	Lesen, Erholung
Lebensmittel	Konsumgüter, Kleidung		Wohnung	Apotheke	akut	Auto, zu Fuß	Auto, ÖPNV	Auto	Erholung
Lebensmittel, Drogerie	keine			keine	akut	Auto, Fahrrad	ÖPNV, Auto	Bahn	Lesen, Erholung
						Auto, ÖPNV		Auto	Erholung
Lebensmittel, Drogerie	Konsumgüter			Ärzte	regelmäßig	Auto	ÖPNV	Bahn, Auto	Bildung, Kommunikation
Lebensmittel	keine			keine		Auto	ÖPNV	Bahn	Lesen, Kommunikation
Lebensmittel	Konsumgüter	spontan	keine	keine	akut	Auto	Auto	Bahn	Erholung, Lesen, Kommunikation
Lebensmittel	Wohnungsausstattung	nach Bedarf				Auto	Fahrrad, ÖPNV	Bahn, Auto	Kommunikation, Arbeit
Lebensmittel	alles	nach Bedarf				ÖPNV, zu Fuß	ÖPNV, zu Fuß	Bahn	Erholung, Lesen, Kommunikation
Lebensmittel	keine	nach Bedarf	Wohnung	wechselnd		zu Fuß, Fahrrad	Auto	Bahn	
Lebensmittel	keine	spontan		keine		Fahrrad	ÖPNV, Fahrrad, zu Fuß	Auto, Bahn	Lesen, Arbeit
Lebensmittel		spontan				ÖPNV, zu Fuß, Fahrrad	ÖPNV, Fuß, Fahrrad	Bahn	Lesen, Erholung
Nein	keine			keine		Auto, Fahrrad	Auto, ÖPNV, Fahrrad	Auto	
Lebensmittel, Dienstleistungen	Wohnungsausstattung	nach Bedarf	keine	Internist, Orthopäde	akut	Auto, Fahrrad, zu Fuß	Auto, Fahrrad, zu Fuß	Auto, Bahn	Erholung, Kommunikation
Dienstleistungen		nach Bedarf	Wohnung	keine	akut	Fahrrad, zu Fuß, Auto		Auto	
						Auto, Fahrrad			
Lebensmittel, Dienstleistungen	Wohnungsausstattung	nach Bedarf	keine	wechselnd		Auto, Fahrrad	Auto, Fahrrad	Auto	Erholung

Anhang 5: Übersicht Auswertungsmatrix: Identität und Integration

Laufnd. Nr.	ORTSKENNTNIS				PARTIZIPATON
	Stadt und Region	Kommunale Themen	Informationsquellen	Schwerpunkt Interesse	Ehrenamt
1	Ja	Politik, Wirtschaft	Postwurfsendung, Lokalpresse, Unternehmen	National International	Aktiv an Ort X
2	Gering	Sport	Postwurfsendung, Plakate	National International	Nein
3	Gering	Gastronomie	Postwurfsendung, Internet	Keiner	Nein
4	Gering	keine	Internet, Plakate	Lokal Ort X	Nein
5	Gering	keine	Keine Lokalpresse	Lokal Ort X	Nein
6	Gering	keine	Lokalpresse	Keiner	Nein
7	Gering	keine	Keine Lokalpresse	Keiner	Nein
8	Gering	Lokales	Postwurfsendung	Lokal Ort X	Nein
9	Gering	keine	Keine Lokalpresse	Lokal Ort X	Nein
10	Gering	Wirtschaft, Kultur	Keine Lokalpresse	Lokal Ort X	Nein
11	Ja	Kultur, Politik	Flyer, Lokalpresse, Internet, Kollegen	Lokal Ort X	Nein
12	Ja	Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales	Lokalpresse, Veranstaltungshinweise, Kontakte	Lokal WOB =Lokal Ort X	Aktiv an Ort X
13	Ja	Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales	Lokalpresse, Veranstaltungshinweise, Kontakte	Lokal WOB =Lokal Ort X	Aktiv an Ort X
14	Ja	Kultur	Internet, Kollegen	National International	Nein
15	Ja	Lokales	Lokalpresse, Veranstaltungshinweise, Kontakte	Lokal WOB	Nein
16	Ja	Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales	Lokalpresse, Veranstaltungshinweise, Kontakte	Lokal WOB u. Lokal Ort X	Aktiv in WOB
17	Ja	Politik, Wirtschaft, Lokales	Internet, Postwurfsendung	Lokal Ort X	Nein
18	Ja	Politik, Wirtschaft, Kultur, Lokales	Lokalpresse, Veranstaltungshinweise, Kontakte	Lokal WOB =Lokal Ort X	Aktiv an Ort X
19	Ja	Lokales, Kultur	Internet, Postwurfsendung, Plakate; Veranstaltungshinweise	Lokal Ort X	Nein

	SOZIALES UMFELD				BINDUNG
Früher	WOB	WOB	Ort X	Lebensmittel-punkt	WOB
Ja	Freunde, Bekannte	Vernetzt	Freunde	Ortsgebunden	Beruf
Nein	Freunde	mehrere Kontakte	Freunde	Berlin	Beruf
Ja	Freunde, Kollegen	mehrere Kontakte	Familie, Freunde	Frankfurt	Beruf
Nein	Nein	mehrere Kontakte	Beziehungen, Freunde	Hamburg	Beruf
Ja	Kollegen	mehrere Kontakte	Familie, Freunde	Rostock	Beruf
Ja	Kollegen	Vernetzt	Familie, Beziehung, Freunde	Soziales Umfeld	Beruf
Ja	Kollegen	mehrere Kontakte	Freunde		keine
Nein	Kollegen	Allein	Familie, Beziehungen, Freunde	Berlin	Beruf
Ja	Kollegen, Freunde	mehrere Kontakte	Familie, Beziehungen, Freunde	Soziales Umfeld	keine
Ja	Nein	wenige Kontakte	Familie, Beziehungen, Freunde	Personengebunden	Beruf
Nein	Kollegen	Vernetzt	Familie, Beziehungen, Freunde		Distanziert
Ja	Kollegen	Vernetzt	Bekannte		Ja
Nein	Kollegen	Vernetzt	Familie, Kollegen		Beruf
Nein	Kollegen	wenige Kontakte	Beziehungen, Freunde		Ja
Ja	Kollegen, Bekannte, Familie	Vernetzt	Familie, Freunde	Soziales Umfeld	keine
Ja	Kollegen, Freunde, Bekannte	Vernetzt	Familie, Freunde	Frankfurt	Distanziert
Nein	Nein	Allein	Familie, Freunde	Berlin-ortsgebunden	Distanziert, Beruf
Ja	Kollegen, Freunde, Bekannte	Vernetzt	Familie	Ausgeglichen	Beurf
Nein	Kollegen	mehrere Kontakte	Beziehungen, Freunde	Personengebunden	Beruf

Anhang 6: Liste der Experteninterviews

Verwaltung:

Monika Thomas, Stadtbaurätin
Stadt Wolfsburg, Baudezernat
Porschestraße 49, 38440 Wolfsburg
Interview: 05.11.2012, 59 Min.

Wohnungsbaugesellschaften:

Marco Moretti, Geschäftsführer
moretti wohn- und bauprojekte GmbH
Am Hasselbach 5, 38440 Wolfsburg
Interview: 05.12.2011, 58 Min.

Gabriele Ischt / Sandra Dostal, Büro
Stadtmitte
NEULAND Wohnungsgesellschaft mbH
Erfurter Ring 15, 38444 Wolfsburg
Interview: 07.12.2011, 58 Min.

Ulrich Sörgel, Leiter Wohnimmobilien,
Leiter Marketing und Kommunikation
Volkswagen Immobilien
Poststraße 28, 38440 Wolfsburg
Interview: 09.12.2011, 53 Minuten

Nils Ringelhahn, Sprecher Neuland
NEULAND Wohnungsgesellschaft mbH
Erfurter Ring 15, 38444 Wolfsburg
Interview: 09.12

Dirk Backhausen, Vorstandsvorsitzender
ALLERTAL Immobilien eG
Rosenweg 8, 38446 Wolfsburg
Interview 05.01.2012, 57 Min.

Kultureinrichtung:

Frank Rauschenbach, Geschäftsführer
Hallenbad - Zentrum junge Kultur GmbH
Schachtweg 31, 38440 Wolfsburg
Interview: 30.11.2011, 94 Min.

Wirtschaft:

Stephan Bödecker, Leiter MobilitätsWirt-
schaft
Wolfsburg AG GmbH
Major-Hirst-Str. 11, 38442 Wolfsburg
Interview: 22.12.2011, 33 Minuten

**Weitere Publikationen aus dem
Institut für Stadt- und
Regionalplanung**

Arbeitshefte



Nr. 77

Ragna Körby & Tobias Kurtz

Das Parlament der Visionen

Entwurf für einen partizipativen Stadtplanungsprozess

Kann Bürgerbeteiligung Spaß machen? Bring Beteiligung in der Stadtplanung überhaupt was? Erreicht man immer nur die gleichen Leute? Machen Politik und Verwaltung am Ende doch nur das, was sie für richtig halten? Bürgerbeteiligung ist aktuell ein stark strapazierter Begriff. Alle wollen sie, weil sie eine stärkere Legitimation für die Entscheidungsträger und eine Annäherung zwischen Politik und Bürgern verspricht aber keiner weiß so genau, wie das gehen soll. Die etablierten Formate der Beteiligung werden zunehmend in Frage gestellt, formalisierbare neue Methoden sind rar. Das Parlament der Visionen ist eine Annäherung an dieses Feld mit dem Ziel, Stadtplanung mit anderen Mitteln zu kommunizieren, anders darüber zu reden und vor allem, die dahinter liegenden Vorstellungen von einer guten und richtigen Stadtentwicklung offen zu diskutieren.

2012, 146 S., ISBN 978-3-7983-2415-2

14,90 €



Nr. 76

Sylvia Butenschön (Hrsg.)

Frühe Baumschulen in Deutschland

Zum Nutzen, zur Zierde und zum Besten des Landes

Ein zunehmendes Interesse an ausländischen Gehölzen, die Beschäftigung mit der Pomologie und die Verbreitung des Landschaftsgartens führten in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zur Gründung zahlreicher Baumschulen in Deutschland, über die bislang wenig bekannt ist. Dieser Tagungsband gibt einen Einblick in das Forschungsfeld der frühen Baumschulen. Die Beiträge behandeln die Entstehung der verschiedenen Typen von Baumschulen im Überblick sowie die theoretischen Anforderungen an ihre Organisation und Gestaltung. Als ausgewählte Beispiele werden Anlagen in Hannover, Kassel, Harbke, Schwöbber, Hamburg und Eldena im Detail vorgestellt.

2012, 195 S., ISBN 978-3-7983-2414-5

14,90 €



Nr. 75

Michael König

Regionalstadt Frankfurt

Ein Konzept nach 100 Jahren Stadt-Umland-Diskurs in Berlin, Hannover und Frankfurt am Main

Die Suburbanisierung führt in Großstadregionen zu erheblichen Stadt-Umland-Problemen, die erforderliche regionale Koordination scheitert aber meist an politischen Widerständen. Diese Arbeit untersucht die Probleme, Konflikte und Lösungen, mit dem Ergebnis, dass Großstadregionen in einer Gebietskörperschaft existent werden müssen. Drei solcher Vereinigungsprojekte (Berlin 1920, Frankfurt 1971, Hannover 2001) werden vorgestellt und der politische Wille der Landesregierung als entscheidender Faktor identifiziert. Aus den Fallbeispielen wird ein Entwurf für eine vereinte Stadtregion Frankfurt abgeleitet. Denn nur durch innere Befriedung und staatliche Unterstützung kann die Region ihre Energien auf den internationalen Metropolenwettbewerb konzentrieren.

2009, 224 S., ISBN 978-3-7983-2114-4

12,90 €



Nr. 74

Mathias Güthling

Innerstädtische Brachflächen

Untersuchungen zur Umgestaltung von innerstädtischen Brachflächen am Beispiel des Reichsbahnausbesserungswerkes Potsdam

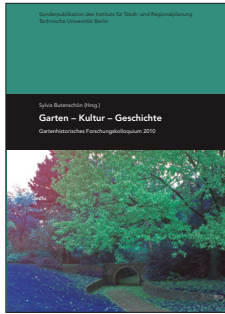
Obwohl flächenhafte Bahnliegenschaften weit verbreitet als Potenziale der Stadtentwicklung gelten, haben zahlreiche Kommunen Schwierigkeiten bei der Umstrukturierung ehemaliger Ausbesserungswerke. Diese sind aufgrund ihrer früheren Nutzung und der zugehörigen Bebauungsstruktur gegenüber anderen entbehrlichen Brachflächen von besonderer Charakteristik. Die vorliegende Arbeit untersucht, ob die brachgefallenen Flächen der Ausbesserungswerke für die betroffenen Städte doch eher Risiken und Belastungen als Chancen und Potenziale darstellen. Sind sie lediglich eine von vielen Flächenreserven oder kann dieser Typus von Bahnbrache einschließlich der prägenden Bebauung als wichtiger Baustein für die Stadtentwicklung fungieren?

2009, 221 S., ISBN 978-3-7983-2107-6

12,90 €

Das vollständige Programm finden sie unter www.isr.tu-berlin.de

Sonderpublikationen



Sylvia Butenschön (Hrsg.)

Garten – Kultur – Geschichte **Gartenhistorisches Forschungskolloquium 2010**

Der Tagungsband des Gartenhistorischen Forschungskolloquiums 2010 gibt einen aktuellen Einblick in das von WissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtete Forschungsfeld der Gartengeschichte. So behandeln die 20 Textbeiträge Aspekte der Gartenkultur aus einem Zeitraum von über 400 Jahren und einem Betrachtungsgebiet von ganz Europa - von den Wasserkünsten in Renaissancegärten über das Stadtgrün des 19. Jahrhunderts bis zu Hausgärten des frühen 20. Jahrhunderts und Fragen des denkmalpflegerischen Umgangs mit Freiflächen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

2011, 134 S., ISBN 978-3-7983-2340-7

14,90 €



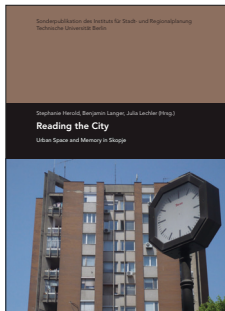
Ursula Flecken, Laura Calbet i Elias (Hg.)

Der öffentliche Raum **Sichten, Reflexionen, Beispiele**

Der öffentliche Raum ist zugleich konstituierendes Element und Gedächtnis der Stadt. Er ist in höchstem Maße komplex und unterliegt ständigen Veränderungen. In der Entwicklung der Städte muss er deshalb immer wieder neu verhandelt werden. Raumwissenschaften und Stadtplanung haben als integrale Disziplinen den Anspruch, unterschiedlichste Perspektiven zum öffentlichen Raum zusammen zu führen. Dieser Sammelband bietet ein vielschichtiges Bild der Funktionen, Aufgaben und Bedeutungen des öffentlichen Raumes. Er versteht sich als Beitrag, der die aktuelle Debatte bereichern und voranbringen soll.

2011, 250 S., ISBN 978-3-7983-2318-6

19,90 €



Stephanie Herold, Benjamin Langer, Julia Lechler (Hrsg.)

Reading the City **Urban Space and Memory in Skopje**

The workshop "Reading the city" took place in Skopje in May 2009 and followed the hypothesis that every historical, political, and social development and trend is mirrored in the city's built environment. Cities, accordingly, consist of a multitude of layers of narratives and thus become an image of individual and collective memory. Investigating different sites of the city under this focus, the publication shows, how history is mirrored in the urban space of Skopje today, how it is perceived and constructed, and which historical periods influence the city's current planning discourse.

2010, 153 S., ISBN 978-3-7983-2129-8

13,90 €



Adrian Atkinson, Meriem Chabou, Daniel Karsch (Eds.)

Stratégies pour un Développement Durable Local **Renouvellement Urbain et Processus de Transformations Informelles**

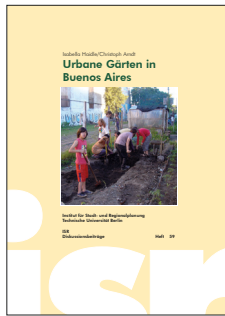
This document contains the output of a conference and action planning workshop that took place in Algiers over five days in early May 2007. The theme of the event was urban renewal with a focus on sustainable development. 62 participants attended the event from 13 countries in the framework of the URDN, sponsored and supported by the École Polytechnique d'Architecture et d'Urbanisme of Algiers. Academics, professionals and government officials from architecture, planning and including the private development sector presented papers and discussed both the technical and institutional issues as to how planning systems and the redevelopment process can be more effective in addressing sustainability issues ranging from the supply of resources, through urban design to concern with appropriate responses to climatic and geographical considerations.

2008, 223 S., ISBN 978-3-7983-2086-4

13,90 €

Das vollständige Programm finden sie unter www.isr.tu-berlin.de

Diskussionsbeiträge



Nr. 59

Isabella Haidle, Christoph Arndt

Urbane Gärten in Buenos Aires

Im Zuge der Modernisierung und Industrialisierung im letzten Jahrhundert geriet die Praxis des innerstädtischen Gemüseanbaus jedoch weitgehend aus dem Blickfeld der Stadtplanung. In der Realität verschwand sie niemals ganz, sondern bestand informell weiter. Erst die Krisen der Moderne bzw. das Ende des fordistischen Entwicklungsmodells haben weltweit zu einer intensiveren theoretischen Beschäftigung mit kleinteiligen, vor Ort organisierten, informellen Praxen geführt. Die Interaktion der GärtnerInnen mit der Stadtentwicklung und Stadtplanung rückt seit einigen Jahren ins Zentrum des Interesses. Die AutorInnen versuchen zwischen der Planung und den Ideen der GärtnerInnen zu vermitteln, indem sie mögliche Potenziale und Defizite der einzelnen Projekte aufzeigen und Unterstützungsmöglichkeiten formulieren.

2007, 204 S., ISBN 978-3-7983-2053-6

9,90 €



Nr. 58

Guido Spars (Hrsg.)

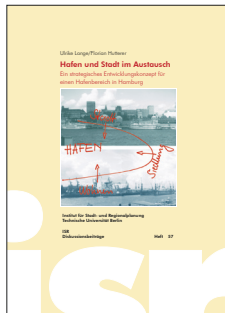
Wohnungsmarktentwicklung Deutschland Trends, Segmente, Instrumente

Die Wohnungsmarktentwicklung in Deutschland ist zunehmend von Ausdifferenzierungsprozessen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite geprägt. Die Teilmärkte entwickeln sich höchst unterschiedlich. Die Parallelität von Schrumpfung und Wachstum einzelner Segmente z.B. aufgrund > regionaler Bevölkerungsgewinne und -verluste, > der Überalterung der Gesellschaft, > der Vereinzelung und Heterogenisierung von Nachfragern, > des wachsenden Interesses internationaler Kapitalanleger stellen neue Anforderungen an die Stadt- und Wohnungspolitik, an die Wohnungsunternehmen und Investoren und ebenso an die wissenschaftliche Begleitung dieser Prozesse.

Mit Beiträgen von Thomas Hafner, Nancy Häusel, Tobias Just, Frank Jost, Anke Bergner, Christian Strauß, u.a.

2006, 313 S., ISBN 3 7983 2016 0

9,90 €



Nr. 57

Ulrike Lange/Florian Hutterer

Hafen und Stadt im Austausch

Ein strategisches Entwicklungskonzept für eine Hafenbereich in Hamburg

In den zentral gelegenen Hafenbereichen von Hamburg hat in den letzten Jahren ein Umwandlungsprozess eingesetzt, der noch immer andauert. Allgemein zurückgehende Investitionstätigkeit und die unsichere wirtschaftliche Entwicklung, sowie räumliche Besonderheiten des Ortes lassen Zweifel aufkommen, ob die viel praktizierte Masterplanung für eine Entwicklung der Hafenbereiche am südlichen Elbufer geeignet ist. Die vorliegende Arbeit schlägt daher eine Strategie der Nadelstiche vor. Für die Umstrukturierung dieses Hafenbereichs soll eine Herangehensweise angewendet werden, die sich die sukzessiven Wachstumsprozesse einer Stadt zu eigen macht. Durch Projekte als Initialzündungen und ausgewählte räumliche Vorgaben soll unter Einbeziehung wichtiger Akteure ein Prozess in Gang gebracht und geleitet werden, der flexibel auf wirtschaftliche, soziale und räumlich-strukturelle Veränderungen reagieren kann.

2006, 129 S., ISBN 978-3-7983-2016-1

9,90 €



Nr. 56

Anja Besecke, Robert Hänsch, Michael Pinetzi (Hrsg.)

Das Flächensparbuch

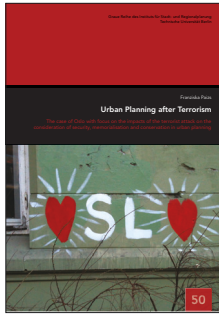
Diskussion zu Flächenverbrauch und lokalem Bodenbewusstsein

Brauchen wir ein „Flächensparbuch“, wenn in Deutschland die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung stagniert oder sogar rückläufig ist? Ja, denn trotz Stagnation der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung wächst die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Dies läuft dem Ziel zu einem schonenden und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden und damit dem Leitbild einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung entgegen. Das Gut „Fläche“ ist vielseitigen Nutzungsansprüchen ausgesetzt und dessen Inanspruchnahme ist aufgrund divergierender Interessen häufig ein Streitthema. Dieser Sammelband soll die aktuelle Diskussion aufzeigen, die auf dem Weg zu einer Reduktion der Flächenneuinanspruchnahme von den verschiedenen Akteuren geprägt wird. Dabei reicht der Blick von der Bundespolitik bis zur kommunalen Ebene und von der wissenschaftlichen Theorie bis zur planerischen Praxis.

2005, 207 S., ISBN 3 7983 1994 4

9,90 €

Das vollständige Programm finden sie unter www.isr.tu-berlin.de



Nr. 50

Franziska Paizs

Urban Planning after Terrorism

The case of Oslo with focus on the impacts of the terrorist attack on the consideration of security, memorialisation and conservation in urban planning

This paper identifies possible impacts of terrorist attacks on national urban planning policies. Analysis is based on the case study of Oslo (Norway) and the effects of the terrorist attack on the governmental quarter in July 2011. In order to formulate general statements the cases of Oklahoma City (US, 1995) and Manchester (UK, 1996) are analysed as well. The research investigates two spatial levels – the local level of the attacked site with special regard to the consideration of the aspects security, conservation and memorialisation and the level of the town and its urban planning policy.

2013, 107 S., ISBN 978-3-7983-2619-4

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de/grauereihe



Nr. 49

Gabi Dolff-Bonekämper & Annemarie Rothe

Die Kirchenburgenlandschaft Siebenbürgens

Strategien zur Erhaltung des europäischen Kulturerbes der Kirchenburgen in Siebenbürgen/Rumänien

Die einzigartige europäische Kulturlandschaft der siebenbürgischen Kirchenburgen ist durch die Veränderungen seit 1989 in großer Gefahr. Dem über 800 Jahre gepflegten Kulturerbe der Siebenbürger Sachsen droht durch Abwanderung und den demografischen Wandel der Verfall. Neue Ansätze und Strategien zum Erhalt der Kirchen, Wehranlagen und Nebengebäude sind dringend erforderlich. In dem Strategiekonzept werden die Situation der Baudenkmäler und der sie umgebenden Dörfer analysiert und Anregungen für den zukünftigen Umgang aufgezeigt.

2013, 111 S., ISBN 978-3-7983-2618-7

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de/grauereihe



Nr. 48

Henry Wilke

Raum ist Zeit

Zeitentfernungskarten als Orientierungssystem im städtischen Fußverkehr

Zeitentfernungskarten bilden das Verhältnis von räumlicher und zeitlicher Distanz ab. Am Beispiel von Webanwendungen und Orientierungssystemen europäischer Städte werden Isochronenkarten im Fußverkehr untersucht. Fokussiert wird dabei der Unterschied zwischen abstrakten Darstellungen, deren Distanzen lediglich Luftlinien entsprechen und realitätsnahen Abbildungen, die alle räumlichen und topografischen Parameter berücksichtigen. Eine nicht repräsentative Umfrage kommt zu dem Ergebnis, dass Nutzer eine einfache und klar verständliche Karte höher bewerten als eine detaillierte und realistische Darstellung.

2013, 83 S., ISBN 978-3-7983-2439-8

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de/grauereihe



Nr. 46

Michael Färber

Energetische und Soziale Problemlagen in Berlin

Eine GIS-gestützte Untersuchung von energieeffizienter Wohngebäudesanierung im Hinblick auf sozioökonomisch schwache Gebiete

Die Arbeit „Energetische und Soziale Problemlagen in Berlin - Eine GISgestützte Untersuchung von energieeffizienter Wohngebäudesanierung im Hinblick auf sozioökonomisch schwache Gebiete“ untersucht vor dem Hintergrund zunehmender Relevanz von Klimaschutzmaßnahmen die Zusammenhänge von Gebäudebeständen, Sanierungskosten und sozialräumlichen Daten auf räumlicher Ebene am Beispiel Berlin. Dabei werden energetische Problemlagen und soziale Problemlagen identifiziert, miteinander verschränkt und darüber eine soziale Dimension der energetischen Stadterneuerung erschlossen.

2013, 177 S., ISBN 978-3-7983-2434-3

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de/grauereihe

Jahrbuch Stadterneuerung



2013

Das Ende der Behutsamkeit?

„Bildet ‚Behutsamkeit‘ noch das unangefochtene Leitbild der Stadterneuerung und Bestandsentwicklung?“ – so das Schwerpunktthema des Jahrbuchs Stadterneuerung 2013. Reflexionen über die Sinnhaftigkeit der ‚Behutsamkeit‘ vor dem Hintergrund des Wohnungslieferungs in vielen Städten in den neuen Bundesländern und dem Wohnungsmangel und den Aufwertungsstendenzen in wachsenden Großstädten scheinen angebracht. Die Diversifizierung der Gebietskulturen, die Vielfalt von Problemstrukturen und neue Herausforderungen, wie die energetische Erneuerung des Bestands, stellen das Leitmotiv zunehmend infrage. Wie aber können die Grundsätze der Sozialverträglichkeit, der Inklusion, der Beteiligung, der Nachhaltigkeit und damit der hehre Anspruch der „Behutsamkeit“ weiter entwickelt werden? Neben diesem Schwerpunktthema werden in den Beiträgen Themen der Stadterneuerung in der Geschichte, der Praxis, im Ausland sowie in Forschung und Lehre analysiert.

2013, 380 S., ISBN 978-3-7983-2644-6

20,90 €



2012

40 Jahre Städtebauförderung – 50 Jahre Nachmoderne

Das Jahrbuch Stadterneuerung 2012 ist das 20. Jahrbuch, nachdem kurz nach der Wende 1990/91 die erste Ausgabe erschienen war. Zentraler Anlass für die aktuell geleistete Reflexion über Errungenschaften, Standortbestimmung und Perspektiven der Stadterneuerung war das 40jährige Jubiläum des Städtebauförderungsgesetzes, das bis heute als Besonderes Städtebaurecht in weiterentwickelter Form den rechtlichen Rahmen der Bund-Länder-Städtebauförderung und damit die Stadterneuerung in der Bundesrepublik Deutschland maßgeblich bestimmt. Im Mittelpunkt steht dabei die Herausbildung der noch immer gültigen Grundprinzipien einer Bestandspolitik, die Zug um Zug auf weitere Quartierstypen und stadtentwicklungspolitische Herausforderungen angepasst und übertragen wurden. Dabei geht es sowohl um die beziehungsreiche Nachzeichnung und Einordnung des historischen Wandels in der Planungs- und insbesondere Stadterneuerungskultur als auch um die Reflexion der Wirkungsmächtigkeit nachmoderner Prinzipien in der Bestandsentwicklung.

2012, 369 S., ISBN 978-3-7983-2420-6

20,90 €



2011

Stadterneuerung und Festivalisierung

Seit zwei Jahrzehnten wird das Thema der Festivalisierung der Stadtplanung und der Stadterneuerung kontrovers diskutiert. Kleine und große Festivals und diverse Veranstaltungen unterschiedlichen Formats sind weiter en vogue, und derartige Events werden gezielt als strategisches Instrument der Stadtpolitik eingesetzt. Auch in den letzten Jahren spielen sie als Internationale Bauausstellungen, Gartenschauen und ähnliche Ereignisse für Stadtbau und Stadterneuerung eine besondere Rolle. Anlass genug, dieses Thema – inzwischen durchgängig Gegenstand von Stadtforschung und Planungstheorie – in diesem Jahrbuch Stadterneuerung schwerpunktmäßig aufzunehmen und in den einzelnen Beiträgen aus verschiedenen Perspektiven kritisch zu reflektieren. Daneben werden auch in diesem Jahrbuch neben dem Schwerpunktthema Lehre und Forschung theoretische und historische Aspekte der Stadterneuerung sowie auch Praxen im In- und Ausland in den Beiträgen thematisiert.

2011, 378 S., ISBN 978-3-7983-2339-1

20,90 €



2010

Infrastrukturen und Stadtbau

Das Jahrbuch Stadterneuerung 2010 beinhaltet in diesem Jahr den Schwerpunkt „Soziale und technische Infrastruktur im Wandel“. Die Rahmenbedingungen, der Stellenwert und der Zusammenhang von Infrastruktur und Stadterneuerung haben sich in den letzten Jahren gravierend verändert. Schrumpfende Städte, Rückbau, kommunale Haushaltsprobleme und der Niedergang sowie die Schließung von Einrichtungen, die in früheren Stadterneuerungsphasen mit öffentlichen Mitteln gefördert wurden, machen eine Neubewertung und eine differenzierte Bestandsaufnahme erforderlich, um neue Herausforderungen zu reflektieren. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels sind „bewährte“ Strukturen für Bemessung, Bau, Betrieb und Nutzung von Infrastrukturen im Kontext des Stadtbbaus in Frage gestellt. Neben diesem Schwerpunktthema werden Lehre und Forschung, theoretische und historische Aspekte der Stadterneuerung sowie auch neue Praxen im In- und Ausland in den Beiträgen thematisiert.

2010, 376 S., ISBN 978-3-7983-2230-1

20,90 €

Das vollständige Programm finden sie unter www.isr.tu-berlin.de

Portrait des Instituts für Stadt- und Regionalplanung

Menschen beanspruchen in sehr unterschiedlicher Art und Weise ihren Lebensraum. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen um verschiedene Nutzungsansprüche an den Boden, die Natur, Gebäude, Anlagen oder Finanzmittel schaffen Anlass und Arbeitsfelder für die Stadt- und Regionalplanung. Das Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR) an der Technischen Universität Berlin ist mit Forschung und Lehre in diesem Spannungsfeld tätig.

Institut

Das 1974 gegründete Institut setzt sich heute aus sieben Fachgebieten zusammen: Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten, Bau- und Planungsrecht, Denkmalpflege, Orts-, Regional- und Landesplanung, Planungstheorie, Städtebau- und Siedlungswesen sowie Stadt- und Regionalökonomie. Gemeinsam mit weiteren Fachgebieten der Fakultät VI Planen Bauen Umwelt verantwortet das Institut die Studiengänge Stadt- und Regionalplanung, Urban Design, Real Estate Management und Urban Management.

Mit dem Informations- und Projektzentrum hat das ISR eine zentrale Koordinierungseinrichtung, in der die Publikationsstelle und eine kleine Bibliothek, u.a. mit studentischen Abschlussarbeiten angesiedelt sind. Der Kartographieverbund im Institut pflegt einen großen Bestand an digitalen und analogen Karten, die der gesamten Fakultät zur Verfügung stehen.

Studium

Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist ein interdisziplinärer und prozessorientierter Bachelor- und Masterstudiengang. Die Studierenden lernen, bezogen auf Planungsräume unterschiedlicher Größe (vom Einzelgrundstück bis zu länderübergreifenden Geltungsbereichen), planerische, städtebauliche, gestalterische, (kultur-)historische, rechtliche, soziale, wirtschaftliche und ökologische Zusammenhänge zu erfassen, in einem Abwägungsprozess zu bewerten und vor dem Hintergrund neuer Anforderungen Nutzungs- und Gestaltungskonzepte zu entwickeln.

Traditionell profiliert sich das Bachelor-Studium der Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin durch eine besondere Betonung des Projektstudiums. Im zweijährigen konsekutiven Masterstudiengang können die Studierenden ihr Wissen in fünf Schwerpunkten vertiefen: Städtebau und Wohnungswesen, Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten, örtliche und regionale Gesamtplanung, Raumplanung im internationalen Kontext oder Stadt- und Regionalforschung.

Internationale Kooperationen, unter anderem mit China, Italien, Polen, Rumänien und dem Iran, werden für interdisziplinäre Studien- und Forschungsprojekte genutzt.

Forschung

Das Institut für Stadt- und Regionalplanung zeichnet sich durch eine breite Forschungstätigkeit der Fachgebiete aus. Ein bedeutender Anteil der Forschung ist fremdfinanziert (sog. Drittmittel). Auftraggeber der Drittmittelprojekte sind die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Europäische Kommission, Ministerien und deren Forschungsabteilungen, Bundesländer, Kommunen, Stiftungen und Verbände sowie in Einzelfällen Unternehmen. Eine weitere wichtige Forschungsleistung des Instituts sind Dissertationen und Habilitationen.

Die Ergebnisse der Forschungsprojekte fließen sowohl methodisch als auch inhaltlich in die Lehre ein. Eine profilgestaltende Beziehung zwischen Forschungsaktivitäten und Studium ist durch den eigenen Studienschwerpunkt „Stadt- und Regionalforschung“ im Master vorgesehen.

Sowohl über Forschungs- als auch über Studienprojekte bestehen enge Kooperationen und institutionelle Verbindungen mit Kommunen und Regionen wie auch mit anderen universitären oder außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen.

Weitere Informationen über das ISR finden Sie auf der Homepage des Instituts unter: <http://www.isr.tu-berlin.de/> und in dem regelmäßig erscheinenden „ereignIS.Reich“, das Sie kostenlos per Mail oder Post beziehen können.